This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 4ZK5 5

Liturg 764.9 Evang

5 5

Theological School

IN CAMBRIDGE.

The Gift of

COL. BENJAMIN LORING.

Weckstimmen

in

biblischen Betrachtungen

auf

alle Tage im Jahre.

Herausgegeben

von

dem christlichen Vereine im nördlichen Deutschland.

Drittes Bändchen.

Halle, 1843.

Zu finden in der Buchhandlung des Waisenhauses, und in der Niederlage der Schriften des christlichen Vereins in Eisleben.

DIVINITY SCHOOL LIBRARY. HARVARD UNIVERSITY

1. September.

Mel. Dir, dir, Jehovah, will ic.

Ich müsse gar nicht ängstlich sorgen,
Was künftig noch zu thun, zu leiden sei;
Du sorgest selbst für jeden Morgen
Und forderst nur für gegenwärtig Treu';
Kommt Zeit, kommt Rath, Du weißest, was gebricht;
Bin ich nur treu, Dein Herz versagt mir's nicht.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Da ist einmal ein Mensch gewesen, der hat, wie viele, gemeinet, er könne sein Leben nicht durchbringen, wenn er nicht am Sonntage arbeite, und also das Wort Gottes verachte. Er ist aber einmal mit einem gottseligen Manne zusammengetroffen, der vielmehr glaubte, daß die Gottseligkeit zu allem Dinge nütze sei und habe nicht allein die Verheißung des zukünftigen, sondern auch dieses Lebens. Der hat ihn erst ermahnet, er solle doch Gott vertrauen, daß er ihn auch ohne solche schädliche Arbeit ernähren könne;

als er aber sich deß nicht hat überreden lassen wollen, hat er ihm versprochen, er wolle ihm bei Heller und Pfennig bis zu hundert Thalern allen Schaden ersetzen, den er dadurch gelitten, daß er von seiner übeln Gewohnheit gelassen, und hinfort Gottes Wort gehöret, und ihm gedienet. Da hat der Mann gedacht, die Sache sei des Versuches werth, da so wenig Gefahr und Schaden dabei sei, und hat am Sonntage nicht mehr gearbeitet, ist fleißig zur Kirche gegangen und hat außerdem das Wort Gottes fleißig gelesen. Nach einiger Zeit trifft der fremde Mann wieder mit diesem zusammen, kennt ihn erst nicht, weil er reinlich gekleidet ist, da er erst im zerlumpten Rocke einherging; als der Letztere sich ihm aber zu erkennen gegeben, erbietet er sich sogleich, ihm seinen Schaden zu ersetzen, wie er versprochen. Doch was geschieht? Mit Thränen gesteht ihm der andere, seitdem er seinem Rathe gefolgt, habe ihn Gott so reichlich gesegnet, daß er nun an allem Ueberfluß besitze, während es ihm vorher bei aller seiner Arbeit an allem gefehlet, und daß er in Ewigkeit sein Schuldner bleiben werde. — Ja, Herr, Dein Wort ist wahrhaftig und was Du zusagst, hältst Du gewiß. Laß ja die eitle Weltsorge nicht über mich also herrschen, daß ich

von Deinem Worte und Gebote wieche. Laß mich zuerst und allein nur nach Deinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten, so werde ich auch gewißlich erfahren, daß das andere mir alles zufallen wird.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Wer Gerechtigkeit nachtrachtet
Und zugleich Gottes Reich über alles achtet,
Der wird wahrlich nach Verlangen
Speis' und Trank lebenslang
Wie im Schlaf empfangen.

Laß die Welt sich denn bemühen
Immerhin; ach, mein Sinn
Soll zu Jesu fliehen.
Er wird geben, was mir fehlet;
Ob er's oft unverhofft
Eine Weil' verhehlet.

---

2. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin vergnügt in meinem Leben;
Hab ich nicht viel und mancherlei,
So glaub' ich, daß mir alles geben
Kann, der mein Gott und Vater sei,
Obwohl der Arme unten liegt,
So heißt es doch: Ich bin vergnügt!

Jer. 22, 17. Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet und seine Gemächer mit Unrecht, der seinen Nächsten umsonst

arbeiten läßt und giebt ihm seinen Lohn nicht.

Darüber lässet sich Luther also vernehmen: „Ich habe schon etliche erlebet, die in großen Gütern gesessen sind und doch in kurzer Zeit in Grund wieder verdarben. Warum das? Daß sie nicht haben wollen geben, wie Christus vermahnet, sondern vielmehr andern genommen und ihr Haus mit Sünden gebauet; darum hat sich's endlich mit ihnen umgekehrt, daß ihnen wieder genommen ist, wie die Erfahrung lehret und das gemeine Sprüchwort sagt: „Gut, das übel gewonnen ist, erreichet den dritten Erben nicht.“ Solches siehet man, sage ich, täglich in allen Ständen; und wenn es schon eine Zeit lang währet, und vom Vater auf den Sohn reichet, so gehet es doch mit dem dritten Erben unter, denn es ist ein verfluchtes Gut, entweder geraubet, oder ergeizet. Durch solche tägliche Erfahrung sollten doch die Weltkinder klug werden, daß sie gedächten: „Was willst du lange scharren und geizen, du kannst doch das ergeizte Gut mit Recht nicht besitzen, wie du solches an dem und jenem erfahren.“ Denn auch Salomo spricht: „Der Gottlose, wenn er schon lange sammelt mit Haufen, hat immer

solchen Fluch im Hause, daß er nicht allein sei
Güter nicht gebessert ist, sondern ihm auch u
den Händen verschwindet, als hätte es ihm
Rost gefressen." Was hast du denn nun zu
daran, du elender Mensch, wenn du lange
scharrt und gekratzet hast, denn daß du dir
Leben in Sünden hast blutsauer werden las
daß dich der Teufel, wenn dein Stündlein kom
in den Abgrund der Hölle reiße, bist in dei
Leben nie froh geworden, verliereſt Geld,
Leib und Seele und führeſt über das alles,
deinem verdammten Gut, Gottes Ungnade
Fluch über deine Kinder und Erben, die sein
so wenig gebessert sollen sein, als du, ja dar
verarmen und in allen Jammer und Unglück
men!" Ach mein Gott, ist dem also: o be
meine Seele vor dem Geiz!

Mel. Gott des Himmels ꝛc.

Andre mögen immer geizen
Nach den Gütern dieser Welt,
Mich kann nur der Himmel reizen,
Mir mein Jesus nur gefällt;
Denn der Erde Gut vergeht,
Jesus und sein Reich besteht.

Reicher kann ich doch nicht werden,
Als ich schon in Jesu bin;
Alle Schätze dieser Erden
Sind ein schnöder Angstgewinn.

Jesus ist das rechte Gut,
Ach wie er so wohl mir thut!

---

3. September.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Macht meine Sünde mir noch Pein,
So macht von allen Sünden
Das Blut des Sohnes Gottes rein,
Da kann ich Friede finden,
Da sieht Gott nicht mehr Sünden an;
Denn Jesus hat sie abgethan
Aus herzlichem Erbarmen.

Apg. 10, 43. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Das war der Stern und Kern der Predigt, welche der Apostel Petrus in dem Hause des Hauptmannes Cornelius hielt, der da sein ganzes Haus und alle seine Freunde und Verwandte hatte zusammen kommen lassen, und dann zum Apostel sprach: „Nun sind wir hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“ Seliges Haus, welches sich also sammelt um Gottes Wort, und es so aufnimmt als Gottes Wort und vor dem Herrn immer gegenwärtig ist mit Herz, Muth und Sinn, so oft es dasselbe höret

und damit umgeht! Solchem Hause wird dann auch nicht vergebens verkündiget werden, was Petrus jenen predigte als die Summe des Heils, als den köstlichsten Schatz, nämlich die Vergebung der Sünden durch den Namen Jesu Christi. Der große Haufe fraget freilich nichts weder nach der Vergebung der Sünden, noch nach dem Namen Jesu Christi, noch nach dem Glauben an ihn. Aber aller Welt zum Trotze bleibet es doch dabei, daß es kein Unglück weiter giebet auf Erden als die Sünde, als welche ist alles Elends und Jammers hier und dort alleinige Ursache, und daß es eben darum für alle Sünder kein größer Glück giebt im Himmel und auf Erden, als die Vergebung der Sünden, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Gleicher Weise ist es von Gott beschlossen und durch aller Propheten Zeugniß verbürgt, daß solche Vergebung in keinem andern Namen stehen soll, als in dem Namen des Jesus, der für unsre Sünde gestorben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, wie auch, daß kein anderer sie haben soll, als der da glaubet an seinen Namen. Dieß Glauben dünket nun freilich manchem sehr leicht, aber der hat recht, der gesagt hat: „Vergebung der Sünde glauben, das ist die einige höchste und

schwerste Kunst der Christen, daran wir, so lange wir leben, genug zu lernen haben." Mein Gott, ich kann es auch noch nicht; weiß auch, daß ich es nimmer aus eigner Vernunft und Kraft werde lernen können; darum laß mich immer nur vor Dir gegenwärtig sein, damit Du mir geben könnest, was ich von mir selbst nimmer erlangen werde.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich kann mich selbst nicht weiter bringen,
Ich weiß, ich kann nichts ohne dich.
Allein in dir soll mir's gelingen,
Du regest und belebest mich,
Da deine Kraft mich immer treibt,
Wenn nur mein Geist in dir verbleibt.

---

4. September.

Mel. Vom Himmel hoch da ꝛc.

Gott, Allerhöchster, du hast Ruhm
Selbst in des Himmels Heiligthum,
Daß du auch auf das Nied're siehst,
Und es vom Staub zur Höhe ziehst.

Ich bin ein Wurm, doch glaube ich,
Du großer Gott siehst auch auf mich.
Mach dein Erbarmen groß an mir,
So lob' ich dich und danke dir.

Ps. 113, 5. 6. Wer ist, wie der Herr, unser Gott? Der sich so hoch gesetzet hat, und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden.

Da mag man allerdings wohl ausrufen: „Wer ist, wie der Herr, unser Gott!“ denn der Weltlauf ist der: je höher einer sitzet, je höher er auch siehet, und sind wenige in der Welt hoch gekommen, die nicht noch höher gewollt und mit Verachtung auf das Niedrige hätten herabgesehen. Es kann aber kein Mensch und kein Engel so hoch gesetzet sein, wie unser Gott, denn er spricht: „Ich bin der Erste und der Letzte, und außer mir ist kein Gott. Und wer ist mir gleich? Ist auch ein Gott außer mir? Ich weiß ja keinen.“ (Jes. 44, 6—8) Und siehet doch weder hoch, noch verachtet er das Niedrige, ja siehet alleine das Niedrige im Himmel und auf Erden, als wäre das Hohe gar nicht da. „Denn“ saget jemand „dieweil er der Allerhöchste und nichts über ihm ist, mag er nicht über sich sehen, mag auch nicht neben sich sehen, dieweil ihm niemand gleich ist; so muß er also in sich selbst und unter sich sehen. Und je tiefer jemand unter ihm ist, je besser er ihn siehet, nämlich in lauter Gnaden, wie geschrieben stehet: „den Demüthigen giebt er Gnade.“ So sehr siehet er und will nur sehen das Niedrige, daß er nicht allein übersiehet alles, was hoch ist, sondern solches auch weg thut vor seinen Augen, denn „er stößt die Gewaltigen vom Stuhl, und zer-

streuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn" (Luc. 1, 52.), wie solches viel tausend Exempel schon bewiesen haben. Darum, Du, mein Gott, der Du dich so hoch gesetzet hast und siehest auf das Niedrige im Himmel und auf Erden, bewahre Du mich nur vor hoffärtigem Sinne, damit Du mich nicht verwerfen müssest; mache mich dagegen immer niedriger und kleiner, daß Deine Augen mich sehen und Deine Hand mich erhöhe zu seiner Zeit!

Mel. Nun lasset uns den Leib ꝛc.

Ich bin in Sünden blind und todt;
Entdecke mir die Seelennoth,
Zerbrich mein Herz und mach' es klein,
Daß ich kann bald erhöhet sein.

---

5. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Die größten Heiligen auf Erden
Hat Gott mit Leiden groß gemacht;
Sie wuchsen unter den Beschwerden
Und werden Palmen gleich geacht't,
Die unter keiner Last vergehn,
Und auch gedrückt im Flore stehn.

2. Mos. 1, 12. Aber je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete und ausbreitete.

Da waren in Egypten freilich alle mögliche Anstalten getroffen worden, daß die Kinder Israel geschwächet und vertilget würden; Pharao machte ihnen nicht allein das Leben sauer mit schwerer Arbeit im Thon und Ziegeln und allerlei Fröhnen auf dem Felde, sondern er hatte auch den hebräischen Wehemüttern befohlen, daß sie alle Knäblein, die geboren würden, tödten sollten. Das alles half aber nichts; je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete und ausbreitete. Es ist uns dieß aber zur Lehre und zum Trost geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Pharao lebet noch, die da anfeinden und verfolgen das Volk Gottes, innere und äußere Feinde sind noch nicht todt; die Gläubigen sind hier wie ein gejagter Hirsch; Gottlose und Spötter, Sünde, Welt und Teufel hinter ihnen her; alle List und Gewalt ist aufgeboten, sie zu unterdrücken und zu verderben. Aber getrost, verfolgete Seele! Je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrete und ausbreitete. Der Herr ist dein Schutz; er spricht nicht allein zu allen deinen und seinen Feinden: „Bis hieher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“ sondern es muß auch durch seinen wunderbaren Rath all ihr

Treiben und Drängen zur Nahrung deines Glaubens, zur Stärkung deiner Geduld und zum Wachsthum alles geistlichen Segens dienen. Das Blut der Märtyrer war allezeit der Same der Kirche. Die Zeit des Drucks für jegliche Seele die beste Zeit. Mein Gott! ich bin getrost. Die Zeit ist böse; Deine Kirche wird bedränget von Deinen Feinden, aber je mehr sie sie drücken, desto herrlicher wirst Du sie erhöhen. Ich leide auch viele Noth. Aber drücke nur zu; denen die Gott lieben müssen alle Dinge zu Besten dienen.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Das Kreuz ist von dem Lebensbaume,
Die Frucht wird mir nicht bitter sein;
Ich bild' es mir, doch nicht im Traume,
Als eine Jacobsleiter ein;
Durch's Kreuz steigt man ja himmelan;
Zur Freude geht die Leidensbahn.

Mein Kreuz wird mir noch Rosen tragen,
Ich warte nur der rechten Zeit.
Da will ich alsdann fröhlich sagen:
Nun gute Nacht, du bittres Leid!
Weil ich aus allem Ach und Weh
Ins Allerheiligste dort geh'.

---

6. September.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Gott, der wirds wohl machen!
Laß das Wetter krachen

Und die Stürme geh'n.
Wenn mit großem Grausen
Alle Wälder brausen;
Will er bei dir stehn.
Blödes Herz, du kennst ihn nicht,
Weil er kommt auf andern Wegen?
Bringt doch lauter Segen!

Matth. 14, 26. Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meere gehen, erschraken sie und sprachen: Es ist ein Gespenst; und schrieen vor Furcht.

Die Jünger waren auf dem Meer, und ihr Schiff litt Noth von den Wellen, weil der Wind ihnen entgegen war, aber ihr Herz noch mehr, denn Jesus war nicht bei ihnen; aber da er ihre Gefahr sahe, eilte er herbei und zwar auf dem kürzesten Wege, er ging auf dem Meer. Sie hätten daran erkennen sollen seine Liebe, indem er kam, noch ehe er gerufen war; und seine Macht, indem er nicht wie Mose, das Meer zu zertheilen brauchte, um dasselbe zu durchschreiten, sondern mit dem Tritte seines Füßes dessen stolze Wellen beugte, und hätten an dem einen wie an dem andern ihren Glauben stärken können und sollen: aber weil es ein neuer und ungewöhnlicher Weg war, so erschracken sie, hielten in der Angst ihres Herzens ihren Retter für ein Gespenst, für irgend ein Meerzeichen, das

ihnen den Untergang drohe, und wurden nicht eher ruhig, bis der Herr zu ihnen sprach: „Seid getrost, Ich bin's, fürchtet euch nicht.“ So ist das menschliche Herz. Die Wege des Herrn sind alle sicher, und eitel Güte und Wahrheit. Der Herr wandelt dahin festen Schrittes über dem brausenden Meere dieser Welt und Zeit, und, wie es auch gehe, unserer Seele Rettung ist aller seiner Wege Ziel. Aber es sind freilich seine Wege nicht unsere Wege, und seine Gedanken nicht unsere Gedanken, so viel höher der Himmel ist als die Erde, sind seine Wege höher als unsere Wege. Das aber ist's, was wir nimmer wollen lernen. Wenn nun der Herr einmal seinen Weg gehet und nicht unsern, einen recht neuen und ungewöhnlichen, wenn er uns schläget, daß er uns heile, uns tödtet, daß er uns lebendig mache: so sprechen wir mit Hiob: „Ich erschrecke vor ihm, und wenn ich es merke, so fürchte ich mich vor ihm; Gott hat mein Herz blöde gemacht und der Allmächtige hat mich erschrecket!“ (Hiob 23, 15. 16.) ja unser verzagtes Herz kennt ihn nicht mehr und hält ihn auch für ein verderbendes Zeichen, bis er ruft: Ich bin's!

Mel. Wie schön leucht' uns ꝛc.

Durch solchen Weg geht Christus hin
Und lenkt zu uns des Vaters Sinn;

Er ist voran gegangen.
Ein Kleines läßt er sich nicht sehn,
Wird aber in dir auferstehn;
Er hält sich nur gefangen.
Auf, auf, sein Lauf
Ist die Sonne, meine Wonne, nichts denn Segen
Folget mir auf diesen Wegen.

Es ist der Glaube manches Mal
In großen Nöthen, Furcht und Qual
Und klagt man sei verlassen.
Halt im Gedächtniß Jesu Tod
Und dessen wundergroße Noth,
Der schreiet gleichermaaßen.
Blinder Sünder,
So da meinet, wenn man weinet, Gott sei ferne:
In der Nacht gehn auf die Sterne.

---

7. September.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Wohl dem, der mit Lust und Freude
Das Gesetz des Höchsten treibt,
Und hier als auf süßer Weide,
Tag und Nacht beständig bleibt!
Dessen Segen wächst und blüht
Wie ein Palmbaum, den man sieht
Bei den Flüssen an den Seiten
Seine frischen Zweige ausbreiten.

Also, sag' ich, wird auch grünen,
Wer in Gottes Wort sich übt.
Luft und Sonne wird ihm dienen,
Bis er reife Früchte giebt.
Seine Blätter werden alt
Und doch niemals ungestalt't;
Gott giebt Glück zu seinen Thaten,
Was er macht, wird wohlgerathen.

Pf. 92, 13. Der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum, und wird wachsen, wie eine Ceder auf Libanon.

Wie groß auch die Verheißungen sein mögen, welche dem Gerechten in der Schrift gegeben sind, so möchte man doch verzweifeln, daß sie irgend jemand erlangen werde, wenn da wiederum geschrieben stehet: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer.“ (Röm. 3, 10.) Aber gelobet sei Gott, der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu. (2. Tim. 1, 9.) Die Schrift kann nicht gebrochen werden; es bleibet dabei: Von Natur und aus den Werken da ist keiner, der gerecht sei; aber aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben an Christum Jesum (Ephes. 2, 8.), und wer an den glaubet, der ist gerecht (Apg. 13, 39.). Solcher Mensch ist nun aber auch durch den Glauben geworden ein Rebe an dem Weinstocke, der da spricht: „Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht“ (Joh. 15, 8.); ein solcher ist verpflanzet aus dem dürren und unfruchtbaren Boden der sündlichen Natur in das Haus des Herrn, (Pf. 92,

13.) wo der Herr giebt Gnade und Friede und läſſet kein Gutes mangeln den Herzen, wo die Himmel träufeln von oben und die Wolken regnen Gerechtigkeit (Jeſ. 45, 8.): was Wunder, wenn ſein Herze da grünet wie der ſchöne Palmbaum, und ſeines Glaubens Kraft wächſet, wie die hehre Ceder auf dem Libanon, wenn ſeine gottſelige Liebe grünet in den Vorhöfen des Herrn, wo die Heiligen ſind, wenn er im Alter, wo die Bäume ſonſt dürre werden, doch noch blühet an dem inwendigen Menſchen, und friſch iſt in der Hoffnung, und fruchtbar an allen guten Werken, zu verkündigen, daß der Herr ſo fromm iſt und kein Unrecht an ihm. (92, 14—16.) Ach mein Gott, ſchenke mir Deine Gerechtigkeit bald und pflanze durch den Glauben mich in Dein Haus, daß ich auch grüne in Deinen Vorhöfen, und wachſe wie die Cedern Libanons! Ich habe lange genug dürre geſtanden vor Dir, ach laß mich blühen und grünen vor Dir, daß Du nicht müſſeſt ſprechen: „Haue ihn ab den unfruchtbaren Baum!“

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Was du durch deinen Geiſt
Im Guten angefangen,
Dafür hab' herzlich Dank!
Ach laß es fort gelangen
Zum Wachsthum und zur Kraft,
Die keine Aendrung kennt,

Und kröne selbst dein Werk
Mit einem sel'gen End'.

---

8. September.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphim ꝛc.

Der Herr ist gut, ja selbst die Güte,
Er ist von Herzen treu und fromm;
Leutselig, sanft ist sein Gemüthe,
Drum spricht er zu dem Sünder: Komm!
Und leitet ihn auf seinen Wegen,
Die voller Ruh und Sicherheit.
Und wo sein Fuß auch strauchelnd gleit',
Kommt ihm doch Gottes Hilf entgegen.

Matth. 14, 28. Petrus aber antwortete ihm und sprach: „Herr, bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. Jesus spricht: „Ich erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen." (Joh. 10, 14.) Und Petrus erkannte auch vor den andern Jüngern allen die Stimme seines Hirten, als derselbe den über seinem Gehen auf dem Meere Bestürzten zurief: „Ich bin's, fürchtet euch nicht." Und was sollte ihn, der einst mit so brünstigem Verlangen rief: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens!" jetzt noch von ihm scheiden, nachdem er ihn erkannt? Gewiß, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Ge-

walt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes (Röm. 8, 38. 39.) — und noch viel weniger — des Meeres Wellen. Aber der, welcher einst das Netz nicht anders hatte ausgeworfen, als mit dem Rufe: „Herr, auf Dein Wort!" will auch jetzt nicht anders über den Wellen zu ihm kommen, als auf sein Wort. „Herr, bist Du es, so heiß mich zu Dir kommen," sprach er. Ach hätte er dieß Wort allein im Auge behalten, welche starke Brücke würde es ihm über den schwankenden Grund des Wassers gebauet haben! Aber er sahe nicht dieses, sondern den starken Wind an, der da plötzlich kam; darum hob er an zu sinken, und wäre versunken, wenn auf sein Hilfegeschrei nicht Jesus seine Hand ausgereckt hätte und ihm wieder geholfen. Mein Jesu! wie bist Du doch so viel Lieb' und Freundlichkeit. Ach, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Nichts soll von Dir mich mehr scheiden. Aber kann ich denn zu Dir kommen aus eigner Vernunft und Kraft? Doch auf Dein Wort! O Jesu, heiß Dein unwürdiges Kind zu Dir kommen! Ich weiß wohl, daß Dein Weg ist ein schmaler Weg, ein Weg über großen Wassern vieler Trübsal und vielen Kampfes, da das Meer wüthet und wallet. Aber laß mich nur

auf Dein Wort schauen, so werde ich gehen. Und wenn mein Glaube wanken sollte, o so reiche mir die Hand und ziehe mich wieder heraus!

Mel. Freu' dich sehr o meine ꝛc.

Reiche deinem schwachen Kinde,
Das auf matten Füßen steht,
Deine Gnadenhand geschwinde,
Bis die Angst vorübergeht.
Wie die Kindlein gängle mich,
Daß der Feind nicht rühme sich,
Er hab ein solch Herz gefället,
Das auf Dich sein Hoffnung stellet.

Du bist meine Hilf, mein Leben,
Mein Fels, mein Zuversicht,
Dem ich Leib und Seel ergeben,
Gott, mein Gott, verzieh doch nicht.
Eile mir zu stehen bei,
Brich der Sünde Macht entzwei,
Laß mich nimmermehr verzagen,
Christum stets im Herzen tragen.

---

9. September.

Mel. Wunderbarer König ꝛc.

Gott ist gegenwärtig!
Lasset uns anbeten.
Und in Ehrfurcht vor ihn treten.
Gott ist in der Mitten:
Alles in uns schweige
Und sich innigst vor ihm beuge.
Wer ihn kennt, wer ihn nennt,
Schlägt die Augen nieder,
Schweiget seiner Lieder.

Jer. 23, 23. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei?

Ein Jünger Christi erzählt von sich, er habe einst von der so nahen Gegenwart des heiligen Gottes einen so lebendigen Eindruck und heiligen Schauer bekommen, daß er sich nicht habe aufrecht erhalten können und dahin gesunken sei. Das ist etwa dasselbe, was Mose, als er die Herrlichkeit des Herrn zu sehen begehrte (2 Mos. 34, 6.) und der Herr vor ihm vorüber ging, oder was Petrus empfand, als der Herr vor seinen Augen verklärt wurde dort auf dem Berge (Matth. 17, 1—9.). Ach daß doch auch wir ein lebendiges und kräftiges Gefühl von seiner Nähe empfingen, damit wir in steter Furcht vor ihm wandelten und im völligen Vertrauen ihm unsere Wege beföhlen! Es ist ja leider so oft noch unsers Herzens Rede: „Es ist finster um mich und die Wände verbergen mich, daß mich niemand siehet; wen soll ich schauen? Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht.“ (Sir. 23, 21.) Und daher allein kommt's denn, daß wir so ohne Bedenken Sünde und Böses thun. Wenn wir aber immer nur so recht an das Wort des Herrn gedächten: Meinst du,

daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? und insonderheit was Amos 9, 2. steht: o wie würden wir uns scheuen vor allem was seinen Augen mißfällt! Und woher kommt alle Sorge und Herzensnoth? Wiederum auch nur daher, daß wir denken: „Der Herr siehet mich nicht und kennet mich nicht!“ Denn wenn wir immer gedächten: „Der Herr ist nahe!“ so würden wir auch nichts sorgen, sondern alle unsere Bitten im Gebet und Flehen vor Gott kund werden lassen. (Phil. 4, 6.) Darum, mein Gott, bitt' ich Dich jetzt nur darum: gieb mir ein recht tiefes und beständiges Gefühl von Deiner Nähe. Gieb, daß ich mich fürchte vor Deiner Gegenwart damit ich an keinem Orte und zu keiner Zeit Böses thue vor Dir. Aber laß mich auch reichlich getröstet werden durch Deine liebreiche Nähe, daß ich nicht gedenke, als sei Dir etwas zu klein, das ich Dir nicht befehlen könne, sondern vielmehr alles, das Große und das Kleine, was in meinem täglichen Leben und auch heute mir vorkommt, mit Dir berede, und fest vertraue, daß Du zu meiner Hilfe stets nahe und bereit seiest.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Nie bist Du, Höchster, von uns fern;
Du wirkst an allen Enden.

Wo ich nur bin, Herr aller Herrn,
Bin ich in deinen Händen.
Durch dich nur leb' und athme ich;
Denn deine Rechte schützet mich.

O drück, Allgegenwärtiger,
Dieß tief in meine Seele,
Daß, wo ich bin, nur dich, o Herr,
Mein Herz zur Zuflucht wähle,
Daß ich dein heilig Auge scheu,
Und dir zu dienen eifrig sei.

---

10. September.

Mel. Meinen Jesum laß' ich ꝛc.

Laß nichts zwischen mich und dich,
Was mir will mein Ziel verrücken!
O mein Führer, laß es mich
Täglich immer mehr erblicken.
Tritt was anders zwischen ein,
Laß es bald vernichtet sein.

Josua 7, 13. Es ist ein Bann unter dir, Israel, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis ihr den Bann von euch thut.

Achan hatte sich heimlich an dem Verbannten d. h. an der dem Herrn zur Vertilgung geweihten Beute, vergriffen. Israels Glück ist nun dahin. Dreitausend Mann, die gen Ai hinabgezogen sind, werden von sechs und dreißig Mann gejagt und das Herz des ganzen Volks ward zu

Wasser. Josua zerreißt seine Kleider, fällt nieder auf sein Angesicht vor dem Herrn und ruft: „Ach mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehrt?“ Aber der Herr entdecket ihm bald des Unglücks Ursach: „Die Kinder Israel müssen ihren Feinden den Rücken kehren, denn sie sind im Bann,“ und fügt die Drohung hinzu: „Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann von euch vertilget.“ Nun es aber Josua weiß, säumet er auch nicht. Zu dem versammelten Volke sagt er, wie der Herr gewollt: „So spricht der Herr: Es ist ein Bann unter dir, Israel, darum kannst du nicht stehen vor deinen Feinden, bis ihr den Bann von euch thut,“ und läßt einen Stamm nach dem andern und ein Geschlecht nach dem andern herzutreten, bis Achan getroffen wird. Der Babylonische Mantel, den Achan gestohlen hatte, ist nicht allein ein Bann. Jedes ungerechte Gut, das du behältst, jede verbotene Lust, jeder Groll, kurz jede Sünde, grob oder fein, die du in dir hegest, ist ein Bann. Dessen wird aber viel gefunden in allen Ländern, Städten, Dörfern, Häusern, am allerweisten aber in den Herzen. Was Gott aber dazu sagt, das höreſt du. Er ist barmherzig gegen die bußfertigen Sünder, aber die muthwilligen strafet

er greulich. Man weiß manch Mal nicht, wo alle Strafe und Unglück über manches Land und Haus herkommt und warum es mit einem Menschen nimmer fort will. Aber es ist hier ein Bann. Darum sollten alle Regenten, Obrigkeiten, Hausväter dem Josua folgen und fleißig Nachsuchung halten, ob ungerechtes Gut oder sonst eine Ungerechtigkeit bei ihnen oder ihren Untergebenen gefunden würde und besonders solltest du dein Herz fleißig durchforschen, ob da auch ein Bann stecke; denn warlich der Herr wird nicht mit dir sein, noch wirst du stehen vor deinen Feinden, so lange Bann bei dir ist, denn Christus spricht: „Wer nicht absagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein."

Mel. An Wasserflüssen Babylon ꝛc.

Allwissender, erforsche du
Mein Herz, Sinn und Gedanken!
Bin ich geneigt, von meiner Ruh',
Von dir, Herr Christ, zu wanken;
Ja, bin ich schon auf bösem Weg;
So führe mich den rechten Steg,
Entreiß mich dem Verderben!
Daß ich vom Sündendienste frei
Und dir, Herr, ganz ergeben sei,
Und selig möge sterben.

11. September.

Mel. Es ist gewißlich an der ꝛc.

Mit aller deiner Engel Heer,
Kommst du zur Erde wieder!
Die Erde bebt! es dampft das Meer
Und Sterne stürzen nieder!
Da stehst du, Richter aller Welt!
Um dich ein Heer, das niemand zählt,
Der auferstandnen Todten.

Matth. 24, 22. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig.

Das sind die Tage, welche dem jüngsten Gerichte vorangehen, und müssen dann freilich wohl Tage unaussprechlicher Noth und Gefahr sein, wenn kein Mensch soll selig werden können, so sie nicht verkürzet würden. Weil aber niemand Zeit und Stunde weiß, wann des Menschen Sohn kommen wird, und darum auch nicht weiß, ob er nicht jene Tage der Gefahr und Angst wird zu befahren haben, so thut es wohl noth, daß wir alle Tage an diese Tage denken und uns drauf rüsten, damit wir unsere Seele davon bringen. Der Herr sagt von jener Zeit: „Wer auf dem Dache ist, der steige nicht herniedder, etwas aus seinem Hause zu holen, und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen.“ Und er spricht jetzt: „Wer nicht

abſagt allem, das er hat, kann nicht mein Jünger ſein.“ So höre nun jetzt ſeine Stimme. Fliehe die Welt, zerreiße im Geiſte alle Bande, die dich hier noch halten, damit, wenn zuletzt die eiligſte Flucht noth thut aus dem letzten Weltbrande, du dich, wie Lots Weib, nicht umwendeſt nach der verrauchenden Herrlichkeit, ſondern dein Angeſicht nur gerichtet habeſt auf den Herrn, deinen Heiland und ſein ſtilles Zoar. Und wenn der Herr abermal von jener Zeit ſpricht: „So alsdann jemand wird zu euch ſagen: Siehe, hier iſt Chriſtus oder da; ſo ſollt ihr nicht glauben“: hüten wir uns jetzt ſchon vor den falſchen Propheten, prüfen wir fleißig die Geiſter, ob ſie von Gott ſind (1. Joh. 4, 1.), fürchten wir die, welche da nicht bekennen, daß Jeſus der Chriſt ſei, mehr wie den Tod, damit, wenn nun der Boshaftige offenbar wird mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, und mit allerlei Verführungen zur Ungerechtigkeit (2 Theſſ 2. 9. 10.) und wo es möglich wäre, auch die Auserwählten verführet werden, unſere Seele bei dem bleibe, außer welchem kein Heiland wird da gefunden werden und durch welchen wir allein werden haben eine Freudigkeit zum Gericht!

Mel. Herzlich thut mich ꝛc.

Laß mich dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und Herr,
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt mich bei reiner Lehr'!
Herr, laß mich nur nicht wanken,
Gieb mir Beständigkeit,
Dafür will ich dir danken,
In alle Ewigkeit.

---

12. September.

Mel. Was mein Gott will, geschch' allzeit ꝛc.

Ach lieber Gott, ach Vaterherz,
Mein Trost seit vielen Jahren,
Wie läßt du mich so manchen Schmerz
Und große Angst erfahren!
Mein Herze schmacht't,
Mein' Aug' erwacht,
Und weint sich krank und trübe,
Mein Angesicht
Verliert sein Licht
Vom Seufzen, das ich übe.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Wir wissen wahrlich nicht zu sagen, was wir in diesem Worte sollen für größere Gnade achten, den Befehl, oder die Verheißung, die Gott hier giebt. Wenn es dir wohl gehet und du einem jeden kannst geben, wie viel er haben will, darfst du

zu einem jeden kommen, und wirst wohl aufgenommen. So du aber nichts dein eigen nennst, als deine Armuth und Noth, so weiset dich jeder weg von seiner Thür, und magst den Steinen dein Leid klagen. Thue aber solches doch nicht, sondern gehe lieber noch eine Thür weiter. Da ist ein Freund, der schließt vor dir gewiß nicht zu. Denn derselbe spricht: „Rufe mich an in der Noth!“ Er saget so zu einem jeglichen ohne Unterschied, er sei reich oder arm, König oder Bettler, Sünder oder Gerechter. Er befiehlt einem jeglichen ihn anzurufen in jeglicher Noth, denn er redet schlecht weg: „Rufe mich an in der Noth“ sie sei nun groß oder klein, habe lang oder kurz gedauert, sei innerlich oder äußerlich. Was ist nun das schon für ein Trost, daß ich einen Freund habe, zu dem ich kommen kann, ja kommen soll in jeglicher Noth, und darf vor ihm mein geängstetes Herz ausschütten, hätte ich auch von ihm keine gewisse Hilfe zu erwarten. Aber auch an dieser soll es nicht fehlen, denn dein Gott spricht nicht bloß: „Rufe mich an in der Noth“ sondern setzet noch hinzu: „So will ich dich erretten.“ Dieß aber zu thun, ist dein Gott mächtig genug, wie groß die Noth auch sei, denn so er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so

er gebeut, so steht's da; ist auch willig genug dazu, denn er ist barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Güte; und über das alles ist er treu, denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Eines aber bedenk': Ruf ihn am allerersten an um deine Sündennoth, und dann schreib ihm nicht vor, weder Zeit noch Stunde, noch Art und Weise der Errettung, so wirst du ihn allezeit zu preisen haben als einen Herrn Herrn, der da hilft und auch vom Tode errettet.

Mel. Was mein Gott will gescheh' allzeit ꝛc.

Der Herr ist allen denen nah,
Die sich zu ihm nur finden;
Wenn sie ihn rufen, steht er da,
Hilft fröhlich überwinden
All' Angst und Weh';
Hebt in die Höh,
Die schon daniederliegen.
Er macht und schafft,
Daß sie viel Kraft
Und große Stärke kriegen.

---

13. September.

Mel. Aus meines Herzens Grunde ꝛc.

Ich preise dich und singe,
Herr, deine Wundergnad'
Die mir so große Dinge
Bisher erwiesen hat;

Denn das ist meine Pflicht,
In meinem ganzen Leben
Dir Lob und Dank zu geben:
Mehr hab' und kann ich nicht.

1. Thess. 5, 18. Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

„Nach dem Glauben sagt" Luther, „mögen wir nichts Größeres thun, denn Gottes Lob, Ehre, Namen preisen, predigen, singen und auf allerlei Weise erheben und groß machen. Denn wiewohl kein Unterschied ist unter den Werken, so man sie gegen den Glauben hält, so ist doch eins höher, als das andere, so man sie unter einander misset. Denn gleichwie im Leibe die Glieder gegen die Gesundheit keinen Unterschied haben und die Gesundheit in einem gleich wirkt, wie in dem andern; so sind doch der Glieder Werk verschieden, und eines höher, edler, nützlicher, denn das andere. Also auch hier, Gottes Ehre und Namen preisen ist besser, denn die folgenden Werke der andern Gebote und muß doch in demselben Glauben gehen, da alle andern innen gehen. Nun siehe, wie mancherlei guter Werke der Mensch mag in diesem Gebote alle Stunden thun und nimmer ohne gute Werke dieses Gebots sein,

so er will. Denn, sage an, welcher Augenblick mag vergehen, darin wir nicht ohne Unterlaß Gottes Güter empfangen oder aber böse Widerwärtigkeit leiden? Was sind aber Gottes Güter und Widerwärtigkeit anders, als stete Vermahnung und Reizung, Gott zu loben, zu ehren und zu benedeien, ihn und seinen Namen anzurufen? Wenn du nun allerdinge müssig wärest, hättest du nicht genug zu schaffen allein an diesem Gebot, daß du zu Gottes Namen ohne Unterlaß benedeiest, singest, lobest, ehrest? Wozu ist die Zunge, Stimme, Sprache und der Mund anders geschaffen? Wie Ps. 51. stehet: „Herr, thue auf meine Lippen, daß mein Mund möge verkündigen Dein Lob.“ Wenn wir dieses Wortes wahrnähmen, so hätten wir hier auf Erden ein Himmelreich und allezeit genug zu thun, wie die Seligen im Himmel.“ Darum lobet den Herrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Veste seiner Macht. Lobet ihn in seinen Thaten; lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit. Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und Harfen. Lobet ihn mit Pauken und Reigen; lobet ihn mit Saiten und Pfeifen. Lobet ihn mit hellen Cymbeln; lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja. (Ps. 150.)

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Lobt Gott und rühmet allezeit
Die großen Wunderwerke,
Die Majestät und Herrlichkeit,
Die Weisheit, Kraft und Stärke,
Die er beweis't in aller Welt
Und dadurch alle Ding erhält;
Drum danket seinem Namen!

---

14. September.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

O du mein Gott, bist Sonn' und Schild
Den Gläubigen auf Erden,
Die deinem Kreuz und Marterbild
Hier sollen ähnlich werden,
Eh' sie die Herrlichkeit
Mit ihrer Kron' erfreut,
Und der Geduld die Palmen bringt,
Die nach des Leidens Sieg sie schwingt.

2. Mos. 5, 23. Seitdem, daß ich hin gegangen zu Pharao, mit ihm zu reden in Deinem Namen, hat er das Volk noch härter geplaget.

Je größer die Verheißungen waren, unter denen Mose nach vielem Sträuben endlich zu Pharao ging, um die Kinder Israel los zu machen von ihrer Knechtschaft, desto größer war seine Verwunderung, daß sein erstes Wort an diesen Pharao nicht allein nichts half, sondern ward noch

schlimmer danach, denn zu der schwereren Arbeit bekamen die Kinder Israel nun auch noch Schläge. Mose hätte sich das aber nicht allzusehr wundern lassen sollen, denn es ist der gemeine Weg, den Gott mit seinen Kindern geht, wenn diese sich auch eben so wenig gleich darein finden können, wie Mose. Man fängt auf das Wort des Herrn oft mit großer Hoffnung ein gut Werk an; aber je weiter man kommt, je weniger es glückt, und man fragt dann einmal über das andere: „Warum thust du uns wehe!" Mit Freuden gehet man wohl ein in Gottes Reich, aber je länger man diesen Weg verfolgt, desto mehr kommen der Unfälle, desto härter wird der Kampf, desto häufiger die Trübsal. Und warum das? Antwort: daß deine Erkenntniß wachse von den Wegen Gottes, daß deine Geduld werde geübet, dein alter Mensch gekreuziget, vor allem aber deine Sünde, und mit derselben deine Schuld und Ohnmacht recht werde ans Licht gebracht, damit du nun durchaus keinen Rath und keine Hilfe mehr wissest, denn allein Christum, und allein suchest durch seine Gnade gerecht und durch seine Kraft stark zu werden. Ja, mein Gott, weil es denn Dein Wille und Wohlgefallen ist, durch's Gedränge zum Gepränge zu führen, auch keinen

willst zum großen Heiligen machen, Du habest ihn denn zuvor zum großen Sünder gemacht, so will ich meine Hand auf meinen Mund legen, wenn das Volk noch härter geplagt wird, sobald Mose zu Pharao ist eingegangen, und es auch mit mir manch Mal je länger je ärger zu werden scheint. Laß mich nur dieß davon bringen, daß ich immer mehr mein Elend erkenne und meine Zuversicht immer mehr völliger und ausschließlicher auf Dich setze, immer treulicher in Dir und mit Dir kämpfe, auch desto mehr Geduld und Nachsicht mit meinen schwachen und fehlenden Brüdern habe, und endlich die Krone des ewigen Lebens empfange.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Je mehr wir an uns selbst
In allem ganz verzagen,
Je mehr wir alles frei
Auf Jesum mögen wagen,
Ach glaub', je schwächer wir
Nur in uns selber sind,
Je stärker sich in uns
Die Kraft des Höchsten find't.

Drum laß dir nur das Herz
In keinem Kampf entfallen.
Es soll in Deiner Hütt'
Auch noch das Lied erschallen:
Des Herren rechte Hand
Behält gewiß den Sieg,
Denn unser starker Gott
Führt selbst in uns den Krieg.

15. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ach sagt mir nichts von Geld und Schätzen
Von Pracht und Schönheit dieser Welt!
Es kann mich ja kein Ding ergötzen,
Was mir die Welt vor Augen stellt.
Ein jeder liebe, was er will,
Ich liebe Jesum, der mein Ziel.

Matth. 20, 32. Jesus aber stand stille, rief sie und sprach: „Was wollt ihr, das ich euch thun soll?"

Deine Ohren konnten sich nicht mehr verschließen, mein Jesu, dem Geschrei jener Blinden, welche dort an Deinem Wege saßen, aber sobald sie höreten, daß Du vorüber gingest, aufsprangen und Dir ohne Aufhören, trotz dem bedrohenden Volke, nachriefen: „Ach Herr, Du Sohn Davids, erbarme Dich unser!" Wo durfte ein Elender zu Deinem Erbarmen Zuflucht nehmen, den Du nicht störtest! Deine Gnade aber gab sich auch ganz und gar in die Macht dieser Elenden, denn Du handest stille, und sprachst zu ihnen: „Was wollt ihr, das ich euch thun soll." Und Du bist derselbige Jesus auch heute noch. Dein Herz bricht Dir, wenn die Stimme meines Geschreis zu Dir kommt; wenn Du mich aber frageſt, was Du mir

thun sollst, was soll ich sagen? Soll ich von Dir bitten Reichthum? Es ist ja leichter, daß ein Kameel durch's Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher ins Himmelreich komme. Oder Hoheit und Ehre? Gott widerstehet den Hoffärtigen, und stößest die Gewaltigen vom Stuhl. Oder zeitliches Wohlleben? Ach die Welt vergeht mit ihrer Lust. Oder meiner Feinde Seele? Du sprichst: „Liebet eure Feinde und segnet, die euch fluchen." Oder langes Leben? Wer selig stirbt, ist genugsam alt. Mein Jesu, ich will von Dir nichts bitten, denn was jene Blinden von Dir baten. Herr, gieb, daß meine Augen aufgethan werden. Wenn meines Leibes Augen auch offen ständen, so sind meines Geistes Augen doch noch fest verschlossen, aber thue sie auf Herr, daß ich erkenne meine Sünde und mein Elend, darnach aber auch Dich erblicke, du Lamm Gottes, das Du meine Sünde getragen und weggenommen hast. Denn wenn ich Dich habe erblicket in Deinem Lichte, dann ist mir das Herz genommen, dann bin ich Dein und Du mein. Und wenn ich Dich habe, so frage ich weder nach Reichthum und Ehre, nach Lust und Lob, ja nicht nach Himmel und Erde, denn Du bist mein Alles.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ach wenn ich Dich, o Herr, nur habe,
Nach Erd' und Himmel frag ich nicht.
Nichts ist, das meine Seele labe,
Als Du, mein Gott, mein Trost, mein Licht!
Rühmt sich die Welt mit ihrer Lust,
Ohn' Dich ist mir kein Trost bewußt.

Hab' ich nur Dich, so hab' ich alles,
Was meine Seele wünschen kann;
Auch fürcht' ich mich gar keines Falles;
Liebst Du mich nur, was sicht mich an!
Drum spricht mein Herz, Du bist mein Theil,
In Dir ist meiner Seele Heil.

---

16. September.

Mel. Ach was soll ich Sünder machen ꝛc.

Jesus ist mein Freudenleben
Jesus ist mein' Lebenskron'
Jesus ist mein Gnadenthron,
Ihm nur will ich mich ergeben,
Mich erhält sein theures Blut,
Jesus ist mein höchstes Gut.

Ps. 84, 12. Gott, der Herr, ist Sonn und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre.

Ergeht es uns manch Mal gleich Hiob, so werden wir gleich ihm oft auch sagen müssen: „Ich hoffete aufs Licht und es kommt Finsterniß." (Hiob 30, 26.) Es kommt über dich, liebe Seele, zuweilen ein finsterer Tag, ein dunkler Tag (Joel

2.); du wanderst nicht allein im finstern Thale, sondern der Feind verfolget auch deine Seele und will dein Leben zu Boden schlagen und dich ganz ins Finstere legen, wie die Todten in der Welt (Ps. 143.) und bange fragest du: „Hüter, ist die Nacht schier hin?" Aber sei nur getrost! Den Frommen geht das Licht auf in der Finsterniß (Ps. 112, 4.); „euch" spricht der Herr, „die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln" (Mal. 4, 2.). Der Herr ist deine Sonne. Mache dich nun auf, und werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir! Und der Herr ist auch dein Schild. „Muß der Mensch nicht immerdar im Streit sein auf Erden?" fragt Hiob. (Hiob 7, 1.). Die Antwort greife ich mit Händen, ich habe keine Ruhe Tag und Nacht. Die Verfolger sind um mich her, daß sie, wie Löwen meine Seele erhaschen und zerreißen. (Ps. 7.) Ich habe nicht bloß mit Fleisch und Blut, sondern auch mit Fürsten und Gewaltigen zu kämpfen, mit den Herren dieser Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen. Aber getrost! Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft. (Ps. 11, 7.) Ja, Du, Herr, selbst bist der Schild für

mich, der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet (Ps. 3, 4.). Und wenn ich unter Deinem Schirme sitze, Du Höchster, so spreche ich: „Mein Fels, meine Burg und mein Erretter!“ Du aber krönest die Gerechten mit Gnaden wie mit einem Schilde (Ps. 5, 13.); bist nicht allein Sonne und Schild, sondern giebst auch Gnade und Ehre. Ich bin ein Sünder, und die Werke meiner Gerechtigkeit bestehen nicht vor Dir. Ich bin ein elender Mensch, und meine Kraft ist vertrocknet wie ein Scherben. Deine Gnade, o Herr, ist mein Trost. Deine Gnade macht mich gerecht und stark. Ich lasse mir genügen an Deiner Gnade. Denn giebst Du Gnade, so giebst Du auch Ehre. Von mir selbst habe ich keine Ehre vor Dir, noch werde ich vor Dir zu Ehren kommen. Meine Sünde hat mich um alle Ehre gebracht. Wem Du aber gnädig bist und Sünde vergiebst, den setzest Du wieder zu Ehren. Darum sei mir Sünder nur gnädig, so will ich auf Dich hoffen und fröhlich mit Assaph sprechen: „Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an.“

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Jesu, alles bist du mir,
Ewig soll mein Herz dich lieben.

Seligkeit ist es schon hier
Sich in deiner Liebe üben.
O was fühlt erst dann ein Christ,
Wenn er ewig dich genißt.

Dich im Herzen, lebt sich's gut,
Still und willig kann man leiden;
Dich im Herzen, das gibt Muth,
Ruhig, freudig einst zu scheiden,
Und dann nach der Prüfungszeit
Führst du mich zur Herrlichkeit.

---

17. September.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

Tag Gottes! Tag der Ewigkeit!
Du predigst uns den Werth der Zeit
Laut mit des Donners Stimme.
Reizt, Menschen, nicht durch eure Schuld
Den Gott der Langmuth und Geduld,
Daß er nicht schnell ergrimme!
Denn schrecklich wird der Sünder Pein,
Und groß der Frommen Wonne sein.

2 Petr. 3, 12. Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn!

Wenn auch die Spötter sagen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?" die Weissagung wird ja doch noch erfüllet werden zu seiner Zeit, und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht außen bleiben. „Der letzte Tag wird wahrlich kommen, denn was im Himmel ist bestellt, wird

durch die Zeit nicht hingenommen!" Kommt er aber, so sollt ihr Beides warten und eilen zu seiner Zukunft. Warten sollt ihr, und unter allen Sorgen und Zerstreuungen dieses Lebens den Blick des Herzens nicht wegwenden von diesem Tage. Warten sollt ihr und nicht müde werden zu hoffen; nicht einschlafen ohne Oel auf den Lampen zu haben, wie die thörichten Jungfrauen; nicht sprechen, wie jener böse Knecht: „Mein Herr kommt noch lange nicht," und fängt an seine Mitknechte zu schlagen, isset und trinket mit den Trunkenen (Matth. 24, 48. 49.); oder in der Verdienstlichkeit des langen vergeblichen Harrens sogar sagen: „Mein Herr kommt gar nicht!" Vielmehr nach ihm aussehen von einer Morgenwache zur andern, und die Geduld des Herrn achten für eure Seligkeit. Warten sollt ihr und auch in Ergebung seiner Stunde harren; unter den Trübsalen dieser Welt, den unaufhörlichen Kämpfen mit der Finsterniß und dem Fürsten der Finsterniß nicht ungeduldig das Ende herbei wünschen und die Stunde der Errettung dem Herrn vorschreiben, sondern im Hinblick auf das Viele, was euch immer noch zu thun bleibet, von Herzen sprechen: „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe, o Herr!" Aber bei diesem

Warten doch eilen! Eilen zu erretten eure Seele, ehe Sodom brennt; eilen und fliehen die Welt und ihre Lüste, weil das alles soll vergehen; eilen mit der Buße, weil euch vielleicht bald kein Raum mehr wird gegeben sein zur Buße, wenn ihr sie auch mit Thränen suchtet; eilen im Glauben, daß derselbe fest und unbeweglich werde, denn nur wer da glaubet, wird selig werden; eilen in der Liebe, und willfertig sein eurem Widersacher bald, dieweil ihr noch mit ihm auf dem Wege seid, daß er euch nicht überantworte dem Richter; eilen, eilen über alle dem zu Dir hin, o Jesu, denn, wenn ich bei Dir bin und Du bei mir, was sollte ich fürchten!

Mel. Jesu, der Du meine Seele ꝛc.

O so stille mein Verlangen,
O du großer Lebensfürst!
Laß mich bald dahin gelangen,
Wo du mich recht tröstest wirst.
Unterdessen laß auf Erden
Schon mein Herze himmlisch werden,
Bis mein Loos in jener Welt
Auf das Allerschönste fällt.

---

18. September.

Mel. Wo Gott zum Hauf' nicht ꝛc.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
Und Abends, wenn ich zu Bette geh',
Seh'n meine Augen, Herr, auf Dich,
Herr Jesu, Dir befehl' ich mich.

In den heil'gen fünf Wunden Dein,
Da kann ich ruhn und sicher sein,
Mit Leib und Seele, Hab' und Gut;
Mein höchster Schatz ist, Herr, Dein Blut.

Denn, o Herr Christ am Kreuzesstamm,
Dein heiliges Blut die Sünd' hinnahm,
Drum wach ich oder schlafe ein,
Wollst Du, Herr, allzeit bei mir sein.

Ps. 92, 3. Ich will des Morgens Deine Gnade und des Nachts Deine Wahrheit verkündigen.

Immer, wenn du des Abends zu Bette gehen willst, lies zuvor drei Bücher, die du auch des Morgens und immer bei dir haben mußt. Das erste ist ein recht altes, graues und häßliches, mit ganz schwarzer Tinte geschrieben; das zweite ist weiß und schön mit rother Schrift; das dritte prangt mit goldnen Buchstaben. Zuvörderst also lies das alte Buch, das heißt, betrachte dein vergangnes Leben, das, wie bei allen Sterblichen, auch bei dir voll von Sünden und Irrthum ist. Gehe in dich und öffne das Buch des Gewissens, das bei dem letzten Gericht Christi vor Gott und aller Welt wird aufgeschlagen werden. Denke daran, wie schlecht du gelebt hast, wie viel du gesündiget hast in Worten, Werken, Wünschen, Gedanken; schlage die Augen nieder mit dem Zöll-

ner und sprich: „Gott sei mir Sünder gnädig! Ich habe gesündigt, o Herr, ich habe gesündigt, erbarme Dich meiner!“ Dann wird der Herr Furcht und Angst vertreiben und dir Glauben und Hoffnung verleihen. Zugleich wird in dir die Sehnsucht erwachen, ihm zu leben und ihm treu zu sein bis in den Tod. Nun lege das alte Buch bei Seite und hole aus dem Gedächtnisse das weiße. Siehe das ist das unschuldige Leben Christi, dessen Seele rein, dessen herrlicher Leib aber überall von Geißeln zerschlagen und mit rosenfarbnem köstlichen Blute gezeichnet ist. Das sind die rothen Buchstaben, die seine wahre Liebe gegen uns bezeugen. Schaue sie an im Glauben, und danke ihm, daß er dir durch seinen Tod die Thür des Himmels aufgeschlossen und die Stätte bereitet hat. Zuletzt hebe deine Augen in die Höhe und lies das dritte Buch, mit goldner Schrift geschrieben, das heißt, betrachte die Herrlichkeit des ewigen Lebens, gegen welches das irdische also verschwindet, wie Kerzenlicht vor dem Glanz der Sonne.

Mel. Wie schön leuchtet uns der ꝛc.

Herr Jesu, leite meinen Gang,
Daß ich forthin mein Lebelang
Nach Deinem Willen walle;

Behüte nur mir Seel' und Leib',
Mich selbst in Deine Hände schreib',
Damit ich ja nicht falle.
Ach gieb, mein Lieb'
Deine Wunden alle Stunden zu betrachten
Und die Welt für nichts zu achten.

---

19. September.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Der Glaube ist ein Licht,
Im Herzen tief verborgen,
Bricht als ein Glanz hervor,
Scheint als der helle Morgen,
Erweiset seine Kraft,
Macht Christo gleichgesinnt,
Erneuert Herz und Muth
Macht mich zu Gottes Kind.

Luc. 10, 32. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

Martha und Maria ein Bild des irdischen und himmlischen Sinnes, Martha des irdischen, der nur Sorge und Mühe hat um's weltliche Durchkommen, Maria des himmlischen, der am ersten nach dem Reiche Gottes trachtet, und dann hoffet, daß das andere ihm werde zufallen. Maria und Martha aber auch ein Bild des Glaubens und der Liebe. Maria der Glaube, der im Gefühle

eignen Unrechts und eigner Untüchtigkeit ſich demüthig, ehrerbietig und ſtille zu Jeſu Füßen ſetzt, ſeiner Rede mit herzlichem Wohlgefallen und inniger Zuneigung zuhöret, daran ſich erquicket und erſtarket. Martha dagegen die Liebe, welche ſich mühet und ſorget, wie ſie nicht bloß dem Herrn Jeſu, ſondern auch den Brüdern diene, allen Gehorſam und Freundſchaft erweiſe, und ihnen in allem zu Gefallen lebe. Gleichwie nun Maria das beſte Theil erwählet hatte, alſo überkommt der Glaube auch das beſte Theil, nämlich den Herrn Jeſum Chriſtum, für den alles andere für Schaden muß gerechnet werden, und durch welchen man allein gerecht wird und ein Erbe des ewigen Lebens, wie auch luſtig und kräftig, den Willen Gottes zu thun. Aber gleichwie Maria und Martha zwei eng verbundene Schweſtern ſind, alſo bleibet auch die Liebe von dem Glauben ungetrennt, denn der rechte Glaube iſt durch die Liebe allezeit thätig und wo die Liebe fehlet, da fehlet auch der Glaube. Darum will ich vor allen Dingen, Herr Jeſu, mich Dir mit Maria zu Füßen ſetzen und durch Deine Rede mich unterweiſen laſſen, wie ich Dich durch den Glauben in mein Herz möge aufnehmen und durch Dich gerecht und ſelig werden, und alſo das beſte Theil möge

überkommen; wenn Du mir aber dann befiehlst aufzustehen, so laß meine Liebe, wie Martha, recht um Dich und meine Brüder her sein, daß ich Dir und ihnen in rechter Treue diene und meines Glaubens Wahrheit durch allerlei gute Werke beweise.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

Herr, durch den Glauben wohn' in mir,
Laß ihn sich immer stärken,
Daß er sei fruchtbar für und für,
Und reich an guten Werken,
Daß er sei thätig durch die Lieb',
Mit Freuden und Geduld sich üb',
Dem Nächsten treu zu dienen.

---

20. September.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Wohl dem, der seine Sorgen
In Gottes Hände legt;
Sein Rath ist uns verborgen,
Wenn uns ein Unfall schlägt.
Wenn's donnert, und wenn's blitzet,
Und wenn das Wetter tobt:
So werden wir beschützet,
Der Herr sei hochgelobt!

2 Kön. 6, 17. Und Elisa betete und sprach: Herr öffne ihm die Augen, daß er sehe. Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, daß er sahe. Und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen.

Das geschah, als der König zu Syrien den Propheten in der Stadt Dothan wider Vermuthen eingeschlossen und des Propheten Diener, als er mit seinem Herrn in der Frühe des Morgens ausziehen wollte, nun ringsum den Weg verschlossen fand durch die Macht der feindlichen Rosse und Wagen, und in seiner Angst ausrief: „Awe, mein Herr, wie wollen wir nun thun?“ Da erwiederte der Mann Gottes erst in gutem Muthe: „Fürchte dich nicht; denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind;“ dieweil er aber sah, daß seines Dieners Glaube immer noch schwach blieb, bat er den Herrn, daß er ihm die Augen aufthue, damit er nun sehe, was er nicht glauben wollte, nämlich den Berg voll feuriger Rosse und Wagen. Herr Zebaoth! tausend Mal Tausend dienen Dir und zehntausend Mal Zehntausend stehen vor Dir! Und Du bist es, der Du alle diese dienstbaren Geister, die starken Helden, die Thronen und Fürstenthümer aussendest zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit, sie sich lässest lagern um die her, die dich fürchten, und ihnen Befehl giebst, daß sie sie behüten auf allen ihren Wegen, und sie auf den Händen tragen, auf daß sie ihren Fuß an keinen Stein stoßen (Ps. 91, 11. 12.)!

Und über das alles willst Du selbst sein mein Schirm und mein Schutz, meine Burg und mein Erretter. — Herr, Gott, mit wie vieler und großer Macht hat Deine Hand mich umgeben! Und doch ist mein Herz oft so verzaget, wenn Trübsal zu mir dringet, und der Feind sich um mich her lagert, daß er meine Seele erhasche. Aber das ist ja nur meines Unglaubens Schuld. O Herr, hilf meinem Unglauben, thue mir auf meines Geistes Augen, also, daß ich immerfort sehe, wie derer, die bei mir sind, viel mehre sind, denn derer, die bei ihm sind, ja daß ich Dich sehe, mein Fels, meine Burg und mein Erretter und allzeit spreche: „Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein!“

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Ist Gott für mich, so trete,
Gleich alles wider mich!
So oft ich sing' und bete,
Weicht alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt von Gott:
Was kann mir thun der Feinde
Und Widersacher Rott!

Nun weiß und glaub' ich feste,
Ich rühm's auch ohne Scheu,
Daß Gott der Höchst' und Beste,
Mein Freund und Vater sei,
Und daß in allen Fällen
Er mir zur Rechten steh'

Und dämpfe Sturm und Wellen
Und was mir dringet Weh'.

21. September.

Mel. Preis, Lob, Ehr', Ruhm ꝛc.

Sei hochgelobt, barmherz'ger Gott,
Der Du Dich unser angenommen,
Und uns in unsrer Seelennoth
Mit Hülfe bist zu Statten kommen,
Und schenkest uns von Deinem Himmelsthron
Dein liebes Kind und eingebornen Sohn.

Du segnest uns in ihm, dem Herrn,
Mit überschwänglich reichem Segen,
Und gehest unsrer Armuth gern
Mit Deiner theuern Gnad' entgegen;
Was sind wir doch, Du allerschönstes Gut,
Daß Deine Lieb' so Großes an uns thut?

Eph. 1, 3. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, durch Christum.

So dankete und lobete Paulus, aber nicht so jener reiche Bauer im Evangelio, der, als sein Feld wohl getragen hatte, vielmehr in seinem Herzen sprach: „Ich will meine Scheuern abbrechen und größere bauen und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink,

und habe guten Muth." (Luc. 17.) Zweierlei Menschen; der eine lobet den irdischen, der andere den himmlischen Reichthum. Aber auch zweierlei Ende. Wie sprach Gott zu dem reichen Bauer, während er noch mit seiner Seele redete, wie er ihr wollte gütlich thun mit allerlei Wohlleben? Er sprach plötzlich: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und weß wird's sein, das du bereitet hast?" Also geht's einem jeglichen, der ihm Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott. Wie aber sprach Paulus, als er sein Ende nahe glaubte? Er sagte: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein; Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. (Phil. 1.) Ende gut, alles gut. Besser hier gestritten, als dort gelitten. Ich bitte nicht um viele irdische Güter, strebe auch nicht darnach, denn die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß (1 Tim. 6, 9.). Aber gelobet sei von mir Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der durch Christum uns hat gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern, als da sind Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Ach mein Gott! laß meine Seele nach nichts verlangen, als nach himmlischen Gütern; wenn irgend einem, so gieb mir diesen heiligen Geiz und fülle Du mich an mit geistlichem Segen in Christo, daß ich satt werde, daß ich überfließe von Deiner Güte!

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Jesu, Deine Gnadenquelle
Fließt so gern ins Herz hinein.
Deine Sonne scheinet helle,
Unser Glaubenslicht zu sein.
Und bei aller Segensfülle
Ist Dein Wunsch und ernster Wille,
Daß man, weil Dein Brünnlein voll,
Unaufhörlich schöpfen soll.

---

22. September.

Mel. Kommt her zu mir spricht ꝛc.

Die starken Engel spät und früh
Ziehn her und machen dort und hie
Sich selbst zum Wall, zu Mauern;
Da ruht und fleucht die böse Rott',
Der Satan wird zu Hohn und Spott,
Kein Unglück kann da dauern.

Sachar. 2, 5. Ich will, spricht der Herr, eine feurige Mauer umher sein und will darinnen sein und mich herrlich darinnen erzeigen.

Eine alte fromme Frau, die aus den vorigen beſſern Zeiten die gute Sitte eines regelmäßigen Morgen- und Abendgebetes mit hinüber genommen hatte, pflegte unter andern in ihrem Gebete immer zu ſagen: „Eine feur'ge Mauer um uns bau, auf daß dem Feinde davor grau.“ Ihr Sohn, ein junger Mann, den die Luft der neuen Aufklärung gar ſehr angewehet hatte, pflegte dieſes „ſonderbaren und ungereimten“ Gebetes eben ſo oft zu ſpotten, als er es hörte. Die alte Frau ließ ſich aber weder durch ſeine Spottreden, noch durch die vernünftigſten Vorſtellungen, die es ihr begreiflich machen ſollten, wie doch Gott unmöglich eine feurige Mauer um ſie her bauen könne, irren in ihrer täglichen Rede mit dem Gott, der es ihr ja ausdrücklich verheißen hatte in ſeinem Worte: „Ich will eine feurige Mauer umher ſein.“ Und was geſchah? Es war in den Kriegeszeiten, da überfiel einſt ein Schwarm der zügelloſeſten Soldaten das Städtchen, in welchem die alte Frau lebte, und erfülleten alles mit Mord und Plünderung. Aber Gott ließ ein ſchreckliches Schneegeſtöber ſich erheben und fügete es, daß um die einſam ſtehende Hütte der alten Frau der Wind eine ſolche Menge Schnee zuſammen trieb, daß eine förmliche Mauer um

das Haus her war, und keiner der Feinde konnte herzubringen, wie sie es auch versuchten. Da war denn der Herr, wenn auch keine feurige, doch eine Mauer umher gewesen, und drinnen hatte er sich auch herrlich genug gezeigt in allerlei Trost, Frieden, Lobpreisung, womit er das Herz der armen Frau erfüllt. Ja, Herr, Dein Wort ist wahrhaftig, und was Du zusagst, das hältst Du gewiß, Deine Wahrheit bleibet für und für bei denen, die Dich fürchten und Deine Gebote halten. Ach, Herr, laß mich auf Dein Wort hoffen und in Deinem Worte leben immerdar!

Mel. Was mein Gott will, geschch' ꝛc.

Wohl, wohl und ewig, ewig wohl,
Wer fest auf Gott vertrauet!
Es gehe, wie es mög' und soll,
Er hat sehr fest gebauet;
Wenn bricht die Welt,
Der Himmel fällt,
Sein Glaub' wird doch nicht fallen,
Das Wahrheitswort
Steht fort und fort:
Gott hilft den Seinen allen!

23. September.

Mel. Ein' feste Burg ꝛc.

Erbarm' Dich Deiner Christenheit,
Vermahne Deine Heerde;
Für uns, Dein armes Häuflein streit',
Daß es erhalten werde.

Den Aergernissen wehr',
Was Dich haßt, bekehr';
Was sich nicht beugt, zerbrich;
Mach endlich seliglich,
Herr, aller Noth ein Ende.

Apg. 11, 23. Welcher, da er hingekommen war und sah die Gnade Gottes, ward er froh, und ermahnete sie alle, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten.

Das ist von Barnabas gesagt, den die Gemeinde zu Jerusalem hatte ausgesandt, nachdem sie gehöret, wie durch die, welche durch die Verfolgung wegen Stephanus zerstreuet waren, ein großes Werk war angerichtet worden in der ganzen Gegend bis gen Antiochien, damit er zusehe, wie dem sei; denn die Gemeinde wußte keine größere Freude, alß die, den Herrn loben zu können für neue Gnade, die er seinem Worte gegeben, und den Schwachen im Glauben Handreichung thun zu dürfen. Und beiderlei Freude wurde Beiden, der Gemeinde, die ihn sandte, und dem Jünger, der gesandt war, auch reichlich zu Theil. Es war kein menschliches Werk, was Barnabas sah, als er nach Antiochien kam; er durfte froh werden einer großen Gnade Gottes, welche viele zur Gemeinde hinzugethan hatte; auch durfte er den

eben bekehrten Brüdern einen großen Dienst leisten, indem er sie auf allerlei Weise ermahnete, mit festem Herzen an dem Herrn bleiben zu wollen, was von diesem so gesegnet wurde, daß noch ein größeres Volk zur Gemeinde hinzukam. Und als er solches der Gemeinde berichtete, da war seine Freude ihre Freude, und sein Lob ihr Lob und sein Gebet ihr Gebet. — Ach Herr, wie haben die Heiligen abgenommen, wie ist der Gläubigen so wenig worden auf Erden! Die Ernte ist wohl groß, und das Feld weiß zur Ernte, aber der Arbeiter sind wenige. Ach Herr, gieße Deinen heiligen Geist aus über Deine Kirche und die Gemeinden, die Du gesammelt hast, daß sie nicht mehr nur, was irdisch ist, denken, wie jetzt geschieht, sondern wie die erste Gemeinde, ihre Freude darin finden, Dein Werk zu treiben, erst unter sich selbst, dann aber auch unter denen, die noch ferne sind von Gott, und rüste Du Diener aus, wie Barnabas, voll heiligen Glaubens, rechte Arbeiter, und segne ihre Arbeit, auf daß sie sich mit einander freuen, die da gesandt werden und die da senden!

Mel. Dir, Dir Jehovah will ich ꝛc.

O daß doch bald Dein Feuer brennte,
O möcht' es doch in alle Lande gehn!

Ach Herr, gieb doch in Deine Ernte
Viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn.
O Herr der Ernte, siehe doch darein:
Die Ernt' ist groß, der Knechte wenig Dein.

Dein Sohn hat ja mit klarrn Worten
Uns diese Bitte in den Mund gelegt.
O siehe, wie an allen Orten
Sich Deiner Kinder Herz und Sinn bewegt,
Dich herzinbrünstig hierum anzuflehn;
Drum hör' o Herr, und sprich: es soll geschehn.

---

24. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Das Weltkind suchet sein Ergötzen
In Thorheit und in Eitelkeit;
Es freuet sich bei großen Schätzen
Der nur ein Raub der flücht'gen Zeit;
Es findet seine Lust daran,
Wenn es sich ihrer rühmen kann.

Sprüchw. 12, 9. Wer gering ist, und wartet des Seinen, der ist besser, denn der groß sein will, dem das Brot mangelt.

Schon schlimm genug, wenn einer groß thut, der doch übrigens den Beutel voll hat, aber zehn Mal schlimmer der Großthuer, der von eignem Brot sich kaum satt essen kann; der ist nicht bloß ein Windmacher, sondern in der Regel ein Betrüger und Dieb dazu. Hüte dich vor solchen! Aber sind diesen nicht am Ende doch gleich alle

die Reichen, die zwar reich sind an Gütern dieser Welt, aber arm an denen der zukünftigen? Wie ist ihre Größe doch nur ein so leerer Schein, und wie wird ihnen hernach das Brot so sehr mangeln! Als einst ein hoher Fürst sterben sollte, sprach er vor vielen seiner gegenwärtigen Diener: „O wer allezeit ein armer Schafhirt wäre gewesen, wie viel getroster könnte der sterben, als ich!" Und als zu einem andern vornehmen Herrn in seiner Krankheit viele kamen, die ein Andenken von ihm begehrten und Lohn für ihre Dienste, rief er schmerzlich aus: „O Herr, was werde ich aber von Dir zu erwarten haben?" Darum ist wahrlich besser, wer gering ist und wartet des Seinen, als der groß sein will und mangelt ihm, gleich viel hier oder dort, das Brot. Ach mein Gott, laß mich doch in keiner Weise groß sein wollen, ich mag nun dieser Welt Güter haben, oder nicht. Wenn ich keine habe, so laß mich mit meiner Armuth zufrieden sein, des Meinen desto treuer warten, desto mehr darauf bedacht sein, himmlische Schätze mir zu sammeln. Habe ich aber viel, so laß mich nie vergessen, daß der Reichthum ein betrüglicher Ausreißer ist, wie ein heiliger Mann gesagt hat, und daß ewiger Mangel dann über mich kommt wie ein gewappneter

Mann, wenn ich mein Vertrauen darauf gesetzt habe, auf daß ich mit allem Ernste nur reich zu werden trachte in Gott!

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Reichthum und alle Schätze,
Was sonst der Welt gefällt,
D'rauf ich mein'n Sinn nicht setze,
Das bleibet in der Welt.
Ein'n Schatz hab' ich im Himmel,
Der Jesus Christus heißt,
Ist über alle Schätze,
Schenkt uns den heil'gen Geist!

---

25. September.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

Wie schön ist's nicht an einem Orte,
Wo Licht und Recht im Schwange geht;
Wie schön, wo man aus Gottes Worte
Den Weg zum Leben recht versteht!
O daß man doch so schlecht bedenkt,
Was Gott für Gnad' und Ehre schenkt!

Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen.

Es hat zwar den Anschein, als ob das Wort Christi schon reichlich genug unter der heutigen Christenheit wohne, wenn man ansiehet die vielen Kirchen und Bethäuser, in denen, und die vielen Prediger und Lehrer, von denen das Wort

Gottes verkündiget wird. Aber Gott sei es geklagt. Kirchen und Prediger wären wohl da, aber wo sind die Hörer! Mit weniger Ausnahme leere Kirchen und noch mehr leere Häuser und Herzen. Das Wort Christi besucht nicht bloß die Kirchen, sondern vornehmlich auch die Häuser und Herzen, und wäre ihm nichts lieber, als wenn es da könnte Wohnung aufschlagen und seinen Segen austheilen. Wo es reichlich wohnet, da auch reichlicher Segen. Aber, wenn man dem Gaste aus Höflichkeit und um der allgemeinen Sitte willen auch die Thür nicht gerade zuschließt, wenn er kommt, so stellt man ihn doch bald in den unbemerkten Winkel, oder, wenn er sich zu bemerklich macht, jagt man ihn zum Hause hinaus. Allenfalls hat man eine Bibel im Hause, hört auch wohl einmal eine Weile eine gottselige Rede mit an, zumal wenn die Anfechtung lehret aufs Wort merken; aber wie die Bibeln bestäubt im Winkel liegen, so darf sich im Laufe des gewöhnlichen Lebens in den Herzen und Häusern das Wort Gottes nicht viel hören lassen, und wenn es doch einmal laut wird, wie verwundert sieht die Gesellschaft den vorlauten Gast an, und man weiß es wohl, welche Schmähworte und Verfolgungen sich erheben, wenn es Ernst braucht

in Herz und Haus herein zu bringen. O mein Jesu! wo Dein Wort ist, da bist Du auch; und wo Dein Wort hinkommt, da kommst Du auch hin. Wie könnte ich nun wohl diesem Deinen Worte mein Haus und Herz verschließen, wenn es bei mir anklopfet? Ich will zu diesem theuern Gaste sagen, wie Laban zu Elieser: „Warum wolltest du draußen stehen? Komm herein, du Gesegneter des Herrn!“ Denn es ist fürwahr auch ein Brautwerber, der mich zu Dir führt, mein himmlischer Bräutigam. Und ist es einmal bei mir, so laß, o Herr, Dein Wort auch bei mir bleiben und wohnen, daß ich mit ihm esse und trinke, schlafe und wache, lebe und sterbe und endlich durch dasselbe selig werde.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Ach nimm doch nicht hinweg
Das Wort von meinem Munde.
Ach laß es sein mein Trost
Bis in die Todesstunde;
Wenn sich mein Mund zuschleußt,
Nimmt keine Speis' mehr ein:
So laß Dein liebes Wort
Der Seele Speise sein.

So hab' ich Unterricht,
Dieweil ich werde leben;
Ich hab' auch Trost, wenn ich
Soll meinen Geist aufgeben.
Und was Dein Wort verspricht
In dieser Gnadenzeit,

Sieh, das erlang' ich dort
In jener Herrlichkeit.

---

26. September.

Mel. Singen wir aus Herzensgrund ꝛc.

Gottes Liebe wohnt in mir,
Gottes Gnad' ist mein Panier;
Christus hat mich auserwählt,
Er hat sich mit mir vermählt,
Er hat sich mit mir vertraut,
Ich bin Christi Schatz und Braut,
Seine Gnade auf mich schaut.

Ps. 109, 31. Deine Gnade ist mein Trost, errette mich.

Die Welt mag sich mit allerlei Dingen trösten; ein rechtschaffner Christ kennt nur einen Trost, das ist Gottes Gnade. Solche Gnade ist uns aber zuerst und vor allem versiegelt in der heiligen Taufe. Deßhalb haben rechte Christen allezeit einen sonderlichen Trost bei ihrer Trübsal in dieser gefunden. Einst kam Dr. Luther zu einem Freunde, von dem er wußte, daß er in großem Elende lebe. Er fragte, wie es ihm gehe. „Kümmerlich und betrübt!" antwortete dieser niedergeschlagenen Herzens. Aber Luther fragete bloß: „Seid ihr nicht getaufet?" und diese eine Frage that mehr an dem armen Manne

als eine ganze Trostpredigt hätte thun können. Sobald wir getauft sind, wissen wir, wessen wir uns zu versehen haben; zuerst freilich dieses, daß wir allerlei Trübsal müssen erfahren und das Kreuz dem Herrn Jesu nachtragen, denn wir sind ja in seinen Tod getaufet worden (Röm. 6, 1.). Danach aber sind wir nicht minder gewiß, daß wohl eher müßte Himmel und Erde vergehen, ehe Gott seine Gnade uns sollte entziehen, welche er in der Taufe uns hat mit Brief und Siegel verpfändet, denn er spicht: „Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen." Welche Wetter der Trübsal also auch über dich herfahren und welche Anfechtungen dich bestürmen mögen, als ein getaufter Christ bleibest du in Gottes Gnade eingeschlossen, und nichts wird dich zu scheiden vermögen von seiner Liebe, weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges (Röm. 8.). Deß tröste dich in aller deiner Noth, und sei fröhlich und gutes Muths. Ja, ja, Deine Gnade soll mein Trost sein, mein Gott und mein Herr, im Leben und im Sterben. Ach gieb nur, daß ich bewahre den Bund eines guten Gewis-

sens, welchen ich in der Taufe geschlossen, damit ich Deine Gnade nicht verscherze und sie mein ewiger Trost bleibe.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich bin getauft auf Deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und heilger Geist!
Ich bin erwählt zu Deinem Samen,
Zum Volk, das Dir geheiligt heißt.
Ich bin in Christum eingesenkt;
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

Dir geb' ich nun, mein Gott, aufs neue
Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin.
Erwecke mich zu neuer Treue
Und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr, Deinen Willen thut.

---

27. September.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Ach, Herr, stärke meinen Glauben,
Ach mein Glaube wird zu schwach,
Satan denkt ihn mir zu rauben,
Da sich häuft mein Ungemach.
Weil sich keine Hilf läßt finden,
So will fast mein Glaub' verschwinden;
Wo ist doch mein Herr und Gott?
Sprech' ich jetzt in meiner Noth.

Luc. 17, 5. Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben.

Haben die Apostel solche Bitte an den Herrn gethan, so werden wir sie vielmehr an ihn thun

müssen. Es steht nicht gut mit einem Menschen, der da meinet, des Glaubens schon genug zu haben, denn hier lernen wir nimmer aus und bleiben allezeit elende Schüler. Gleichwohl hängt alles an dem Glauben, denn nach dem Glauben allein werden wir dereinst gerichtet werden, wie denn geschrieben steht: „Wer da glaubet, wird selig werden, wer nicht glaubet, wird verdammet werden.“ Es ist der Glaube aber nicht eines Menschen Werk; wir haben des Glaubens Anfang und Fortsetzung allein von dem zu erwarten, der da genannt wird der Anfänger und Vollender des Glaubens. Wie aber Gott, obgleich wir unsere Nahrung und Kleidung auch allein von ihm empfangen, uns doch befohlen hat, daß wir die rechten Mittel anwenden, beides uns zu verschaffen: also sollen wir auch, obgleich Gott den Glauben allein wirkt, unserer Seits nichts versäumen, daß unser Glaube stets gemehret und gestärket werde. Wir sollen deßhalb fleißig in dem Worte Gottes forschen, denn wie das Wort Gottes ist der Same, daraus der Glaube zuerst hervorkommt, also ist es auch der Saft, dadurch er ernähret und gestärket wird. Wir sollen weiter fleißig die heiligen Sacramente gebrauchen, denn sie sind der göttlichen Verheißungen Brief

und Siegel, dadurch des Glaubens Zuversicht allezeit neue Kraft gewinnt. Wir sollen über das alles fleißig beten, denn das Gebet ist freilich des Glaubens Tochter, aber diese Mutter wird von der Tochter ernähret und erhalten; denn ein jedes gläubige Gebet, ja ein jeder herzlicher Seufzer rühret Christum an, und bringet neue Kraft mit zurück. Und ist noch viel anderes, was den Glauben mag stärken, als z. B. die beständige Betrachtung der göttlichen Wahrheit und Treue, Liebe und Barmherzigkeit neben der Welt Eitelkeit und Unbestand, und die Gemeinschaft der Gläubigen, welches alles aber nichts wird fruchten, so der Herr nicht selbst mit seiner Kraft und Segen dabei ist. So will ich denn zwar das alles treulich gebrauchen nach Gottes Befehl und Wort, aber immer dabei seufzen: Stärke Du, Herr, nur den Glauben! So wird der Herr wohl meinen Glauben bewahren und mehren, und mich davon bringen lassen das Ende des Glaubens, nämlich der Seele Seligkeit.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Drum, Jesu, stärke mich
Durch Deinen Geist im Glauben;
Laß mir ihn weder Tod,
Noch Welt, noch Teufel rauben.
Bleib' in demselben stets

Genau mit mir vereint,
Daß ich Dein und Du mein,
O theurer Seelenfreund.

---

28. September.

Mel. Herr Christ, der einig' Gott's Sohn ꝛc.

O Jesu sei mein Leben
Mein Alles ganz allein,
Nach Dir laß mich stets streben,
So werd' ich selig sein.
Ach laß mich Dich stets suchen,
Und alles das verfluchen,
Was mich von Dir abhält.

Sir. 21, 4. Eine jegliche Sünde ist wie ein scharfes Schwert, und verwundet, daß niemand heilen kann.

Nehmen wir zu diesem Worte das des Jacobus: „So jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig" (Jac. 5, 10.); so sehen wir wohl, daß da ist kein Unterschied unter den Sünden, die Welt mag sie groß oder klein achten, es mögen ihrer mehre sein, oder nur eine, der wir dienen; eine jegliche Sünde ist genug zum Tode. König Ahab war an dem ganzen Leibe gewapnet, doch war es zu seinem Tode hinlänglich, daß der Pfeil eine bloße Stelle fand zwischen dem Panzer und dem Hengel (1. Kön. 22, 34.). Ein

Scorpion sticht den Menschen nur an einer Stelle, aber das Gift dringt bald durch den ganzen Körper und ein räudiges Schaf verdirbt die ganze Heerde. Es ist nicht die Menge der Sünden, die uns von Gott scheidet, sondern die Sünde; und wer der Sünde auch nur in einem Stücke mit Lust dienet, hat kein Theil an ihm, wenn er sonst noch so viel betet und Gutes thut. Er ist dem Vogel gleich, welchen die Kinder gefangen, und an einem Faden halten; er flattert wohl und wollte sich gern loswickeln, er kann aber nicht, sondern wird immer wieder nieder gezogen und bleibet in den Händen der Knaben. Darum hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, sie sei groß oder klein. Das Unkraut geht erst klein auf, wird es aber nicht ausgezogen, so hat es bald den ganzen Garten überwuchert. Die kleinen Diebe schlüpfen oft durch ein klein Fenster, sie machen aber den großen die Thür auf. Ein Gottesgelehrter sagt darum, man hat sich vielmehr vor den kleinen Sünden zu hüten, als vor den großen, denn diese schrecken durch ihre Scheußlichkeit uns leicht ab, jene aber, weil sie uns gering scheinen, machen nur nachlässig und weil wir sie verachten, bemühen wir uns nicht, ihrer los zu werden. Darum, mein

Gott, gieb mir ein wachsam Auge, daß auch nicht eine kleine Sünde sich bei mir einschleiche. Und sollte ich auch nur eine Sünde lieb haben, so laß mich bedenken, daß sie mir zum Tode gereicht, und gieb Du mir doch Kraft, daß ich diesem Stricke des Verderbens mich heute noch entreiße und mich Dir ganz ergebe, denn ich möchte morgen sterben, und dann ewig verloren sein.

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ꝛc.

O Jesu Christe, Heil der Menschen,
O wahrer Gott von aller Ewigkeit!
Die Sünde wollst Du ganz versenken,
Die sich in mir noch regt zu dieser Zeit.
Ach nimm Dich meiner Seele herzlich an
Und führe mich, führ' mich die Lebensbahn.

---

29. September.

Mel. Freu dich sehr o meine Seele ꝛc.

Du bist heilig, ich hingegen
Voller Ungerechtigkeit.
Muß mich bloß aufs Bitten legen,
Und auf Deine Gütigkeit
Setzen meine Zuversicht;
Denn so Du, Herr, Dein Gericht
Ließest ohne Gnad' ergehen,
Würd' es übel um mich stehen.

Jac. 1, 14. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet und gelocket wird.

Obwohl wir alle so überaus sündig sind, wollen wir uns doch nicht für so böse halten, und schieben darum die Schuld gar zu gerne entweder auf Gott selbst, oder doch auf den Teufel und die Welt, und meinen, wenn wir aus ihr nur heraus wären, so würden wir nicht mehr sündigen. Es ist aber ein arger Betrug darin, denn es bleibet doch dabei, daß im Grunde wir nur von unserer eignen Lust gereizet und gelocket werden. Das hat wohl erfahren müssen jener Altvater, der auch nicht wollte unter den Menschen bleiben, weil er hier zu viele Anfechtungen hatte, und ging in eine Wüste, damit er dort Gott im Frieden dienete. Es geschah aber einstmals, daß sein Wasserkrüglein umfiel. Er richtete es wohl wieder auf, aber es fiel noch einmal hin und konnte es nicht zum Stehen bringen. Da ward er so zornig, daß er es in einzelne Stücke zerwarf. Nun schlug er in sich und sprach zu sich selbst: „Ich kann mit mir allein nicht Frieden haben, jetzt sehe ich wohl, daß das Gebrechen in mir selbst ist," kehrte zu den Menschen zurück und lernete seine eignen Begierden dämpfen. Etwas Aehnliches erfuhr jener gottselige Mann, der einst einen Menschen sah, welcher, da er eine verschlossene Thür nicht

so geschwind öffnen konnte, als er wollte, vor Wuth in den Schlüssel biß, wobei ihm die Augen brannten, als einem Rasenden, und welches einen solchen Eindruck auf jenen machte, daß er sein Lebelang sich vor dem Zorne hütete. Gleiches können wir noch alle Tage erfahren, wenn wir ganz allein sind, und eben über eine Feder, die nicht schreiben, oder ein andres Werkzeug, das sich nach unserm Sinne nicht will gebrauchen lassen, uns entrüsten, welches ja genugsam zeiget, daß die Sünde allein in uns ist, und wir von unserer eignen bösen Lust gereizet werden. Darum wolleſt Du doch geben, mein lieber himmlischer Vater, daß, wenn ich sündige, ich keinem andern die Schuld gebe, denn mir selbst, und allein darauf denke, durch Deines heiligen Geistes Beistand die böse Lust in mir selbst zu dämpfen, damit sie, wenn sie empfangen, nicht die Sünde gebäre, und diese, wenn sie vollendet ist, den Tod.

Mel. Freu dich sehr o meine Seele ꝛc.

Lehre mich, mich selber kennen,
Die verborg'nen Fehler seh'n,
Sie voll Reue Dir bekennen,
Und Dich um Vergebung fleh'n.
Mache täglich Ernst und Treu',
Mich zu bessern in mir neu,
Zu dem Heiligungsgeschäfte
Gieb mir immer neue Kräfte.

30. September.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Vater, laß mit Furcht und Zittern
Mich schaffen meine Seligkeit.
Soll nichts mein ewig Glück erschüttern,
So laß mich in der Gnadenzeit
Mit Vorsicht alle Sünde fliehn,
Mich nur um deine Gunst bemühn.

Sprüchw. 10, 28. Der Gottlosen Hoffnung wird verloren sein.

Willst du ein recht augenfälliges Beispiel haben, wie verloren die Hoffnung der Gottlosen sei, so siehe an des Reichen Schicksal, von dem der Herr uns Luc. 16, 19. erzählt. Hoffete derselbe es sollte immer so fortgehen mit dem freudenvollen Leben, wie er es bisher auf Erden geführt: verlorne Hoffnung! Denn es kam die Zeit, daß er starb und ward zu Grabe getragen und es war aus mit aller seiner Herrlichkeit. Hoffete er etwa, da er nun einmal sterben mußte, mit dem letzten Kampfe werde denn wenigstens alles abgemacht sein, der Leib werde dahin fahren, wie eine Loderasche, und der Geist zerflattern, wie eine dünne Luft (Weish. 2, 3.): verlorne Hoffnung! Denn es beginnt ein langer Bericht von seinem Leben nach dem Tode, der mit den Worten anhebet: „Als er nun in

der Hölle und in der Qual war." Oder glaubete er zwar an ein Gericht nach dem Tode, hoffete aber, wie die abergläubischen Juden, (Matth. 3, 9.) Vater Abraham werde ihm schon durchhelfen: verlorne Hoffnung! denn nicht eine seiner Bitten wurde von diesem erhöret. Oder, wenn er nach einem so bösen Leben Gottes Strafe auch fürchten mußte, hoffete er wenigstens, daß die Hölle nicht so heiß sein werde: verlorne Hoffnung! denn er sprach: „Ich leide Pein in dieser Flamme." Oder hoffete er, daß er aus der Pein doch endlich werde erlöset werden: verlorne Hoffnung! denn Abraham sprach: „Es ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestigt," ja es konnte ihm seine Pein nicht einmal erleichtert werden, denn es war nicht möglich, daß Lazarus auch nur das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauchte und seine Zunge kühlete. Oder hoffete er, daß er wenigstens nicht allein leiden, und gute Gesellschaft finden werde: verlorne Hoffnung! denn er bat ja um alles, daß doch seine Brüder nicht auch kommen möchten an den Ort dieser Qual. So prüfe dich nun. Wärst du auch ein Gottloser, und machtest dir eine von den Hoffnungen des Reichen, wie viele, sonderlich zu jetziger Zeit, thun: deine Hoffnung wird wahr-

lich auch verloren sein! Aber noch ist es Zeit, eine bessere Hoffnung zu gründen. Der Herr ruft dich zur Buße; Christus beut dir Vergebung der Sünde an. Wer auf ihn hoffet, wird nicht zu Schanden. Denn heute, so du seine Stimme höreſt, verstocke dein Herz nicht.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

Bedenk' o Seel' die ew'ge Noth
Und ändre doch dein Leben;
Errette dich, noch hat dir Gott
Zur Buße Frist gegeben.
Versäumest du die Gnadenzeit,
So ist dir dort in Ewigkeit
Die Höllenqual bereitet.

---

1. October.

Mel. Liebster Jesu, wir sind hier.

Gieb mir, Herr, den heil'gen Geist,
Der in alle Wahrheit leitet,
Der mich auch wohl unterweis't
Wie man Dein Wort recht ausbreitet.
Oeffne mir des Herzens Thüren,
Wollst dein Wort durch sie einführen.

Col. 4, 3. Und betet zugleich auch für uns, daß Gott uns die Thür des Wortes aufthue.

Das menschliche Herz ist ein Haus mit zwei Thüren, die eine für die Sünde, die andere für

Gottes Wort. Jene steht sperrangelweit offen den ganzen Tag, und, wie die Thüren der schlechten Häuser, die Nacht dazu. Es darf auch alles schlechte Gesindel hinein, nämlich der Schwarm böser Gedanken, sündlicher Lüste, leichtfertiger und gottloser Worte; selten geschieht's, daß einer aus diesem Haufen wird abgewiesen, und wie es hinein kommt, so geht's wieder heraus, lauter Böses, denn der Herr spricht: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse und Lästerungen (Matth. 15, 19.). Die andere Thür aber ist eben so fest verschlossen Tag und Nacht, wie jene offen ist, ja nicht bloß verschlossen, sondern auch noch mit Wächtern umstellt, dazu mit Bollwerken verrammelt. Es ist unglaublich, wie hartnäckig das menschliche Herz sich verschließet jedem Eingang des guten Wortes Gottes, welches die Sünde zwar nicht mag dulden, welches uns doch aber will in Zeit und Ewigkeit selig machen. Ins Ohr mag es herein gehen, nicht aber ins Herz. Diese Thür ist mit den Riegeln und Schlössern boshafter Widersetzlichkeit, hochmüthiger Verachtung, dünkelhafter Eigengerechtigkeit, leichtfertiger Flatterhaftigkeit, schnöden Weltsinns, eitler Entschuldigungen und wer weiß, mit was

sonst noch, so wohl verwahret, daß keine menschliche Macht noch Ueberredung sie zu öffnen im Stande ist. Das kann allein der, zu welchem gesagt ist: „Ich will die Schlüssel zum Hause Davids auf seine Schultern legen, daß er zuschließe und niemand aufthue. (Jes. 22, 22.) Und das weiß auch Paulus, darum spricht er zu den Colossern: „Bittet für uns, daß Gott uns die Thür des Wortes aufthue.“ Und wir sollen's uns mit gesagt sein lassen, daß wir desto fleißiger beten, daß Gott möge überall den Dienern Gottes, wo sie das Wort auch verkündigen mögen, unter Christen, Heiden, Juden oder Türken, die Thür aufthun; am meisten aber sollen wir für uns selbst bitten, daß Gott doch ja der Sünden Thür zuschließe, damit nichts Unreines mehr hineingehe, die andere Thür aber weit aufthue, daß mit Freuden hereingehe sein Wort, daß vor allen Du hereingehest, mein Jesu, und darin wohnest immerdar!

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Herr, öffne mir die Herzensthür,
Zeuch durch Dein Wort doch ein zu mir,
Laß mich Dein Wort bewahren rein,
Laß mich Dein Kind und Erbe sein.
Dein Wort bewegt des Herzens Grund,
Dein Wort macht Leib und Seel' gesund,
Dein Wort ist's, was mein Hertz erfreut,
Dein Wort giebt Trost und Seligkeit.

2. October.

Mel. Werde munter mein Gemüthe ꝛc.

Gottes Gnade, Huld, Erbarmen
Bleibt den Frommen immer fest.
Wohl dem, der die Noth der Armen
Sich zu Herzen gehen läßt
Und mit Liebe Gutes thut.
Den wird Gott, das höchste Gut,
Segnen hier in diesem Leben
Und ihm einst den Himmel geben.

Sprüch. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

„Gut macht viele Freunde; aber der Arme wird von seinen Freunden verlassen.“ (Sprüchw. 19, 4.) So geht's in der Welt, und wenn man die Hartherzigkeit so vieler gegen die Armen betrachtet, so möchte man wirklich denken, daß der Pfennig, den diese bekommen, schlechter als weggeworfen sei. Aber, was sagt das Sprüchwort? — Almosen armet nicht. Und was sagt Gottes Wort? — Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Vortheilhafter und sicherer kann man sein Geld nicht unterbringen, als wenn man es den Armen giebt. Wer einen reichen Fürsten, der ihm haftet mit Land und Leuten, zum Schuld-

ner hat, hält sich geborgen, und fühlt sich geehrt dazu. Wer aber sich der Armen erbarmet, der macht nicht einen Fürsten, der doch, wenn er heut auch reich ist, morgen arm sein kann, und am Ende so gut, wie du, dem Tode und Gerichte unterworfen ist, zu seinem Schuldner, sondern den Gott, der nicht allein mit Himmel und Erde haftet für seine Schuld, sondern, wenn auch diese vergingen, immer noch bleibet bis in Ewigkeit, und Tod und Leben, Seligkeit und Verdammniß in seiner Hand hat. Denn hier steht's: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn.“ Und willst du noch ein Wort mehr, so siehe das an, das er selbst, der Herr, gesagt hat: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“ (Matth. 25, 10.) Gälte dir die Ehre aber nichts, dein Geld einem so großen Herrn zu geben, auch die Sicherheit nichts, daß dein Kapital in Ewigkeit unverloren bleibet, und wolltest du nur Wucher treiben mit demselben und Zinsen auf Zinsen häufen, wohlan auch das kannst du, wenn du dein Geld den Armen giebst. Denn größere Verheißungen können nicht gedacht werden, als die den Wohlthätern der Armen gegeben sind. „Wer sich des Dürftigen annimmt,“ sagt Gottes Wort, „den

wird der Herr erretten zur bösen Zeit, der Herr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und ihm lassen wohlgehen auf Erden und nicht geben in seiner Feinde Willen." „Er hat ausgestreuet und gegeben den Armen," spricht Paulus, „seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit." (2. Cor. 9, 9.) Darum ruft Luther aus: „O wie einen gewissen Schuldner, o wie einen treuen Bezahler hätten wir, wenn wir nur selbst wollten! Aber der Teufel will uns dazu nicht lassen kommen, daß wir solches glaubeten und nach solchem reichen Wucher, der mehr denn die Hauptsumme mitbringt, mit Ernst trachteten." Laß dich aber den Teufel nicht betrügen, sondern bleibe fest dabei: „Wer sich der Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Mel. Nun sich der Tag geendet ꝛc.

Wenn auch vor deiner Thür einmal
Wohl Arme seufzend stehen,
Merk auf, ob nicht in ihrer Zahl
Der Herr sei ungesehen.

Auch wenn ihr Ruf so weh und bang
Erschallt zu dir hinein:
Horch auf, ob seiner Stimme Klang
Nicht möchte drunter sein.

O nicht so fest und eng verschließ
Die Thüren und das Herz.
Ach, wer den Heiland von sich stieß,
Was träfe den für Schmerz! — —

3. October.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

O so stehe doch von Sünden
Einmal auf, du sichrer Geist!
Suche Gott, weil er zu finden
Und weil er dich suchen heißt.
Komm, dieweil die Gnadenthür
Jetzt noch offen stehet dir.
Laß dich seinen Geist erwecken,
Daß dein End' nicht sei mit Schrecken.

Apg. 9, 8. Saulus aber richtete sich auf von der Erde.

Saulus war gefallen auf mehr, denn eine Weise. Gefallen und niedergeworfen zur Erde zuerst im eigentlichen Sinne des Worts durch den Glanz des himmlischen Lichts, das ihn plötzlich umleuchtete, als er auf dem Wege nach Damascus war; gefallen dann aber viel tiefer noch im geistlichen Sinne, gefallen in Unglauben und Sünde, indem er ein Feind des Herrn, ein Lästerer, ein Verfolger seiner Gemeinde geworden war. Nachdem er die Stimme des Herrn aber gehöret, richtete er sich wieder auf, nicht bloß in äußerlicher Weise, sondern vornehmlich auch aus den vorigen Sünden, indem er von nun an ein auserwähltes Rüstzeug des Herrn wurde und sich selbst und Tausende seiner Brüder selig machte. Da

predigte auch einmal ein Prediger über diesen Text und sprach an dem Schlusse seiner Rede zu seinen Zuhörern: „So unter euch jemand ist mit Paulo gefallen, und ist ein Lästerer und Verfolger des Herrn Jesu geworden, der stehe nun auch mit ihm wieder auf, und zweifle nicht daran, daß er Gnade finden werde bei dem, der dem Saulus vergab und ihn machte zu einem Paulus.“ Und es war unter seinen Zuhörern ein Mensch, der nur das Mal aus Neugierde in die Kirche gekommen war, bisher aber war er ein Verächter des Worts und ein Spötter gewesen. Gottes Geist aber rührte jetzt sein Herz, daß er in sich ging und sprach: „Gelobet sei Gott, daß ich dieß Wort gehört habe, und mein Lebtag werde ich sein nicht vergessen!“ Und er that Buße und richtete sich auf von seinem Fall und wandelte von dem Tage an aufrichtig vor dem Herrn. Und wenn du noch an der Erde solltest liegen, verloren in die irdischen Lüste, in Unglauben und Sünde, so gedenke doch auch, wovon du gefallen bist und thue Buße, und ergreife die Gnade, die dir heute geboten wird, und richte dich auf im Glauben, und wandle vor dem Herrn in Unschuld und Gerechtigkeit, damit nicht der Herr komme und deinen Leuchter von seiner Stätte stoße.

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Wer endlich sich entschließt,
Bald allem abzusagen,
Doch nicht auf seine Kraft,
Auf Gott will alles wagen,
Auch alle Mittel braucht,
Und ernstlich fleht und schreit,
Der wird alsbald von Gott
Mit Hülf und Sieg erfreut.

---

4. October.

Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Ist Gottes Zorn entbrannt:
Eilt ihm mit Buß entgegen!
Noch lässet sich sein Herz
Zur Gnad und Huld bewegen.
Holt euch erst seine Straf'
Auf Sündenwegen ein:
Dann wird kein Helfer mehr
Und keine Rettung sein.

2. Sam. 16, 9. Abisai, der Sohn Zeruja, sprach zu dem Könige: Sollte dieser todte Hund meinem Herrn, dem Könige, fluchen? Ich will hingehen und ihm den Kopf abreißen.

So sprach Abisai, der streitbare Held, in heiligem Eifer für seinen König, als Simei es wagte, dem David zu fluchen, und mit Steinen ihn zu werfen, da er auf der Flucht vor seinem aufrüh-

rerischen Sohne, Absalom, begriffen war. Und was wagest du, Sünder, dem Herrn und Schöpfer deines Lebens, dem großen Könige, dessen Ehre die Himmel erzählen, und dessen Fußschemel die Erde ist, was wagest du ihm zu thun? Wagest du, der du vor ihm lange nicht so viel bist, wie Simei vor David, kaum ein todter Hund und ein Wurm, dich wider ihn in vermessenem Stolze zu erheben, seines heiligen Namens zu spotten und sein Gebot zu verachten? Meinst du denn aber, daß die starken Helden, die um seinen Thron her sind, nicht so viel Eifer für die beleidigte Ehre ihres großen Königes haben, wie Abisai für seinen König? Meinst du, daß sie nicht zu demselben sagen: „Sollte dieser Wurm gegen unsern König sich empören, wir wollen hin und ihn zertreten?" Meinest du nicht, daß alle Creaturen sich darum streiten, diese Verachtung an dem Schuldigen zu rächen? Ach wie willig wäre wohl die Erde und das Meer, die Sünder zu verschlingen, und das Feuer, sie zu verbrennen, und die Berge, über sie herzufallen! Aber was thut Gott? Er stehet vor dem Sünder, blicket ihn an und spricht: „Was soll ich aus dir machen, Ephraim? Soll ich dich schützen, Israel? Sollte ich nicht billig ein Adama aus

dir machen und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Herz ist gar andern Sinnes und meine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren, Ephraim gar zu verderben: denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige unter dir." (Hosea 11, 8. 9.) Er rufet den eifernden Creaturen zu: „Tastet ihn nicht an, denn wer ihn antastet, tastet meinen Augapfel an!" Ach Herr, Herr, der Du langmüthig, barmherzig und von großer Güte und Treue bist, wer kann ergründen die Tiefe Deines Erbarmens! Ach laß Deine Güte mich zur Buße locken, damit ich nach meinem unbußfertigen Herzen mir nicht selbst häufe den Zorn auf den Tag des Zornes und des gerechten Gerichts Gottes.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Ich will, o stärke mich,
Ich will die Sünde hassen.
Auf Deine Hülfe nur
Will ich mich, Gott, verlassen.
Nur das, was Dir gefällt,
Werd' auch von mir gethan.
Führ' mich durch Deinen Geist
Auf rechter ebner Bahn.

5. October.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Jesu, frommer Menschenheerden
Guter und getreuer Hirt,
Laß mich auch Dein Schäflein werden,
Das Dein Stab und Stimme führt;
Ach Du hast aus Lieb' Dein Leben
Für die Schafe hingegeben,
Und Du gabst es auch für mich;
Laß mich wieder lieben Dich.

Joh. 10, 27. Meine Schafe hören meine Stimme.

Ach wie groß ist Deine Güte, mein Hirte! Du sahest, wie Deine armen Schafe zerstreuet waren, als die keinen Hirten haben, und allen wilden Thieren zur Speise wurden; wie sie irre gingen hin und wieder, auf den Bergen und auf den hohen Hügeln und war niemand, der nach ihnen fragte, noch ihrer achtete. Du aber sprachst: „Ich will mich meiner Heerde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Heerde verirret sind, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren zur Zeit, da es trüb und finster war. Ich will sie von allen Völkern ausführen und aus allen Ländern versammeln und will sie in ihr Land führen und will sie weiden auf den Bergen Israel und in allen Auen und auf allen An-

gern des Landes. Ich will sie auf die beste Weide führen und ihre Hürden werden auf den hohen Bergen Israels stehen, daselbst werden sie in sanften Hürden liegen und fette Weide haben auf den Bergen Israel. Ich will selbst meine Schafe weiden und ich will sie lagern. Ich will das Verlorne suchen und das Verirrte wieder bringen und das Verwundete verbinden und des Schwachen warten, und was fett und stark ist, will ich behüten, und will ihrer pflegen, wie es recht ist." (Hesek. 34.) So lasset uns denn hören die Simme unsers Hirten; denn seine Schafe hören seine Stimme und folgen ihm. Ach kommt doch, wir wollen wieder zum Herrn gehen, denn wir sind zerrissen, er wird uns wieder heilen; wir sind zerschlagen, er wird uns wieder verbinden; wir sind getödtet, er wird uns wieder lebendig machen, ja er ist gekommen, daß wir bei ihm sollen Leben und volle Genüge haben. Unsere Sache handelt sonst niemand, daß er uns errette zu dieser Zeit. Siehe, Herr, hier bin ich mit meinen Brüdern; nimm uns auf, Du guter Hirte, und wer noch nicht zu Dir will, den zeuch Du zu Dir. Wir sind krank; heile Du unsere Wunden, und gieße das Oel Deines himmlischen Trostes hinein. Wir sind hungrig; speise und

tränke uns, und führe uns auf grüne Auen und zum frischen, lebendigen Wasser, und erquicke unsere Seele um Deines Namens willen. Wir sind verirrt; leite uns auf rechter Straße; Dein Stecken und Stab tröste uns, wenn wir wandern im finstern Thal. Bringe uns endlich dahin, wo wir in sanften Hürden liegen werden, in sicherer Ruhe, in stolzem Frieden ewiglich.

Mel. Jesu, der du meine Seele ꝛc.

Höre, Jesu, o erhöre,
Weil ich bitte, zu Dir schrei;
Jesu, Dich nicht von mir kehre,
Steh' mir bald in Gnaden bei.
Ja, Du hörst; in Deinem Namen
Ist ja alles Ja und Amen.
Nun ich glaub' und fühle schon
Deinen Trost, o Gottes Sohn.

---

6. October.

Mel. O Jesu, du bist mein ꝛc.

Das Kreuz ist dennoch gut,
Obgleich es wehe thut;
Der gute Gott es giebet,
Drum muß es sein geliebet.
Ei, fasse guten Muth!
Was bitter ist dem Munde,
Ist innerlich gesunde;
Es ist so gut, so gut.

Habakuk 4, 2. Wenn Trübsal da ist, denkest du der Barmherzigkeit.

Unser Leben lang werden wir freilich daran zu lernen haben, daß wir solch Gebet dem Propheten von Herzen nachsprechen, sonderlich, wenn wir uns selbst in großer Trübsal und großen Nöthen befinden. Aber ob wir es selbst auch nimmer lerneten, so bleibet doch gewiß, daß Gott seiner Barmherzigkeit niemals mehr gedenket, als wenn Trübsal da ist. Es ist lauter Barmherzigkeit, daß er dir nicht giebet, was du willst, denn, wenn solche Verweigerung auch deinem Fleische nicht gefiele, so ist sie der Seele doch gut und selig. Du klagest, daß du so arm bist; aber wenn du reich wärest, so würdest du dein Vertrauen nicht auf den lebendigen Gott, sondern auf den ungewissen Reichthum setzen, und wie mancher Seufzer, wie manches Gebet, welches deine Armuth dir jetzt ausgepresset, würde in dem Ueberflusse deiner zeitlichen Güter erstickt sein, und wie sehr würdest du gegen deinen Nächsten dich deiner Schätze überheben, wohl gar ein Ende mit Schrecken nehmen, und zuletzt in der Hölle und in der Qual sitzen, wie der reiche Mann im Evangelio. Du klagest, daß du keinen Freund in dieser Welt habest, und daß du von allen verlassen und verstoßen seiest: aber hättest du viele Freunde hier, die dir Gutes thäten, so würdest

du Fleisch für deinen Arm halten, mit deinem Herzen von dem Herrn weichen, und Gottes Fluch über dich erwecken, wie denn geschrieben stehet: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet und hält Fleisch für seinen Arm.“ Du klagest, daß Leiden auf Leiden dir folgen, während andere es doch so gut haben in dieser Welt. Aber wisse, daß etliche, wie jener Reiche, ihr Gutes empfangen in ihrem Leben, hernach aber Böses, weil sie durch nichts konnten zur Buße gebracht werden. Andere sind, wie jemand sie nennt, zarte Milchchristen, die Gott mit lauter guten Tagen in seiner Furcht und Liebe muß erhalten, und darf sie nicht einmal sauer ansehen. Andre aber sind unbändig, wie Roß und Mäuler, so daß man sie mit Trübsal zäumen muß, wenn sie nicht hinten ausschlagen sollen. Sind diese aber im Feuer der Trübsal recht bewähret, so sind sie Gott die Liebsten, denn waren sie erst entschlossen im Bösen, so sind sie nun entschlossen im Guten. Mancher kann viel und mancher wenig ertragen, Gott gedenket aber immer an seine Barmherzigkeit, daß er jedem das gebe, was ihm am heilsamsten ist, und niemand versuche über sein Vermögen, sondern ihn halte und stärke, daß er es wohl kann ertragen. Damit tröste dich in

deinem Leiden; verzage nicht und murre nicht in demselben und vergiß es nimmer, daß, wenn Trübsal da ist, Gott auch gedenket an seine Barmherzigkeit.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Wenn ich mein Hoffnung stell zu Dir,
So fühl' ich Freud und Trost in mir;
Wenn ich in Nöthen bet' und sing,
So wird mein Herz recht guter Ding',
Wenn sich mein Seel' fein zu Dir schickt,
Herr, Dein Erbarmen mich erquickt.

---

7. October.

Mel. Dir dir, Jehovah, will ꝛc.

O was vermag der Frommen Flehen
Wird's nur mit Ernst vor unsern Gott gebracht,
Ein Wunder selbst muß drum geschehen:
So hoch wird unser Flehn vor ihm geacht't!
Denn wer nur kann im Glauben ernstlich schrei'n,
Dem muß auch, was unmöglich, möglich sein.

Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Und kurz vor diesem apostolischen Worte her gehet das Wort: „Betet für einander." Der Apostel will uns also Lust machen dazu, daß wir nicht allein für uns selbst, sondern auch einer für den andern recht fleißig und brünstig bitten, indem

er in dem Namen des Herrn die Verheißung uns vorhält, daß des Gerechten Gebet viel vermag, wenn es ernstlich ist. Und zum Beweise dessen zeiget er hin auf das Exempel des Elia, auf dessen Gebet sich zuerst der Himmel verschloß auf drei Jahre und sechs Monate, daß es nicht regnete, darnach aber auch wieder aufthat, daß der Regen kam, und die Erde wieder Frucht brachte. Es sind die Exempel aber nicht zu zählen, die es seitdem noch aufs gewisseste dargethan haben, daß des Gerechten Gebet und Fürbitte viel vermag, wenn rechter Ernst darin ist. Da ist einmal im Jahre 1746 eine englische Besatzung vor einer mächtigen französischen Flotte in großer Bedrängniß gewesen, haben sich der Hoffnung auf menschliche Hilfe ganz begeben, desto ernstlicher aber zu Gott gefleheet öffentlich und sonderlich, daß er wolle Errettung und Hilfe senden. Und wie sie nun auch einmal in der Kirche mit vereinigtem Gebete an dem allgemeinen Fasttage, den sie auch deßhalb haben angesetzt, zu dem Herrn rufen, erhebt sich ein gewaltiger Wind, obgleich der Tag bisher ganz heiter gewesen war; und wie sie nun nur desto brünstiger flehen, wird der Wind zum Sturme, der die ganze feindliche Flotte zertrümmert, und viele Tausende der feind-

lichen Mannschaft zur Beute des Todes ma
worauf der Befehlshaber in Verzweiflung
selbst das Leben nimmt. Und welche da name
lich sei die Macht der Fürbitte, hat wohl je
Fürst gewußt, der zum größten Schaden sei
Unterthanen, dieweil er ein großer Liebhaber
Jagd war, das Wildpret so gehegt hat, daß
niemand mehr seiner Ernte hat sicher sein könn
Denn als ihm darüber Vorstellung gemacht w
den war, und einer seiner Räthe gesagt: „We
Eure fürstliche Gnaden nicht bald werden
Sache Ziel setzen, so werden Sie das Gebet
Unterthanen verlieren:" hat er geantwortet: „
wollte lieber allen Wildprets ermangeln, als d
Gebet meiner Unterthanen nicht mehr haben
und hat sogleich der Beschwerde abgeholfen.
Uns aber wäre zu wünschen, daß wir weder
Fürbitte Anderer verlören, noch sie andern er
zögen, und am wenigsten uns selbst je des E
gens beraubten, der des Gerechten ernstliche
Gebete verheißen ist. Nachdem wir daher dur
den Namen des Herrn Jesu im Glauben gere
geworden sind, seien wir fleißig im Gebete f
uns und für andere, und brauchen Ernst allez
und Gewalt dabei im Glauben; und Gott, d
da giebt reichlich und über unser Bitten u

Verstehen, wird es weder uns noch unsern Brüdern an allerlei Gutem fehlen lassen, und wir werden dann immer Größeres und Herrlicheres sehen, daß unsere Freude vollkommen werde.

Mel. Dir, dir Jehovah ꝛc.

Will sich die Noth wie Berge stämmen,
Scheint alles mit dir völlig aus zu sein;
So laß nur dein Gebet nichts hemmen,
Es fällt gewiß der höchste Berg noch ein.
Kein Feind ist hier so stark, der dich versucht,
Er muß doch durchs Gebet noch in die Flucht.

---

8. October.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Dein Jesus rufet dich zur Buße;
Komm, bring dein armes Herz herbei;
Komm, falle ihm doch bald zu Fuße,
Und zeig' ihm deiner Seele Reu',
Die das Gesetz in uns erregt,
Wenn man Leid über Sünde trägt.

Ps. 51, 5. Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist immer vor mir.

Gott spricht: „Kehre wieder, du abtrünnige Israel, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen; denn ich bin barmherzig und will nicht ewiglich zürnen. Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündiget

haſt." (Jer. 3, 12. 12.) Wie dem abtrünnigen Iſrael, ſo hat auch dem David, nachdem er geſündiget hatte, der gnädige Gott ſolche Aufforderung zukommen laſſen, und, gehorſam derſelben, ſpricht er: „Ich erkenne meine Miſſethat, und meine Sünde iſt immer vor mir." Du haſt auch geſündiget wider den Herrn, deinen Gott; er ſollte das Urtheil über dich kommen laſſen: „Welche Seele ſündiget, die ſoll ſterben." Aber er ruft: „So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen." Er will dich weder tödten, noch dir zürnen, nur Eines will er: „Erkenne deine Miſſethat!" Kann Gott weniger fordern? Darum auf, meine Seele, ſprich mit David: „Ich erkenne meine Miſſethat und meine Sünde iſt immer vor mir." Die da mit dem Phariſäer im Tempel ſtehen, Gott ihre Tugenden erzählen und ſich rühmen, daß ſie nicht ſind, wie andere Leute, ſind allezeit verworfen von Gott; aber die armen Sünder, die von ferne ſtehen, wagen ihre Augen nicht aufzuheben, ſchlagen an ihre Bruſt und ſprechen: „Gott ſei mir armen Sünder gnädig!" gehen ſtets aus dem Tempel ihrer bußfertigen Andacht vor Gott gerechtfertiget hinab in ihr Haus. Wollteſt und möchteſt du nun zwar bußfertig deine Sünden erkennen, iſt

solche Erkenntniß aber um deiner vorigen Blindheit und Herzenshärtigkeit willen dir noch verborgen, so blicke nur von nun an nicht mehr um dich und neben dich, sondern allein in dich, prüfe alle deine Gedanken, Worte und Werke nicht nach der Welt Urtheil, sondern nach der untrüglichen Richtschnur des göttlichen Wortes und bitte Gott vor allen, daß er dir erleuchtete Augen und ein williges Herz gebe, zu erkennen und bekennen, was sein Geist dir als Sünde anzeigt, so wirst du bald mit David sprechen können: „Ich erkenne meine Sünde, und meine Sünde ist immer vor mir.“ Dann aber, o Herr! entsündige mich auch wieder mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Und verbirg Dein Antlitz vor meiner Sünde und tilge alle meine Missethat um Deiner Barmherzigkeit willen.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Klopf durch Erkenntniß bei mir an,
Und führ mir's wohl zu Sinnen,
Was Böses ich vor Dir gethan;
Du kannst mein Herz gewinnen,
Daß ich in bußfertigem Sinn
Laß über meine Wangen hin
Manch heiße Thränen rinnen.

9. October.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Du bist getauft, o Herrlichkeit!
Gott hat dich angenommen!
Wie groß ist deine Seligkeit,
Zu der du schon gekommen!
Wohl dir, wenn es dein Glaube faßt,
O halte, halte, was du hast!

Tit. 3, 5. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland.

Mit diesen unsern leiblichen Augen sehen wir es freilich nicht, wie Gott uns selig mache durch das Wasser der Taufe, denn diese sehen nichts denn Wasser. Aber unser Glaube soll in demselben sehen ein gar viel ander Ding, nämlich ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des h. Geistes, dadurch wir wahrhaftig selig werden. „Wir werden zwar" sagt Luther, „unser Leben lang daran zu lernen haben, daß wir festiglich glauben, was die Taufe uns zusagt und bringet, nämlich die Ueberwindung des Teufels und des Todes, Vergebung der Sünden, Gottes Gnade, den ganzen Christum mit allen seinen Wohltha-

ten und den heiligen Geist mit seinen Gaben.“ Aber doch sollten wir uns schon selig fühlen um solcher Zusage willen, die uns in der Taufe nicht allein mit Worten geschehen, sondern auch durch Zeichen und Unterpfand versiegelt ist. Wenn die Kinder dieser Welt sich rühmen ihrer hohen Abkunft und ihres edlen Standes, wie vielmehr sollten wir uns rühmen der Abkunft und Würde, welche durch die Taufe uns gegeben, und gegen welche alle irdische Hoheit nichts ist, weil sie doch allzumal vergehet. Ja höret es nur, und verwundert euch aller Welt Enden: Drei Hände voll Wassers achte ich höher, als alle königliche Kronen, als allen Reichthum, allen Schmuck, alle Ehre der Eitelkeit! Dieß Wasser ist mir ein goldnes Lebenswasser, ein kräftiges Labsal, ein Gegengift gegen den ewigen Tod! Gelobet sei der dreieinige ewige Gott, auf dessen Namen ich getauft bin! Ich habe einen hellen Schein um mein Haupt, welchen die Welt zu sehen nicht werth ist! Ich bin gekleidet in den Purpur des Blutes Christi! Ich trage das Siegel meines Gottes an meiner Stirn und auf meinem Herzen! Ich bin reich, mächtig, geehret und selig um meiner Taufe willen! Der Himmel steht mir offen bei Tag und bei Nacht! Gelobet sei

Gott in Ewigkeit! Erbarme Dich mein, Du Gott aller Gnade und Barmherzigkeit, daß ich immer mehr erkenne und begreife, was Du mir in der Taufe geschenkt hast, damit ich diese hohen Gaben und Gnaden recht gebrauche zu einem heiligen und seligen Leben, und meines hohen Standes mich allezeit würdig erzeige zu Deines Namens Ruhm und Ehre!

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

O großes Werk! o heil'ges Bad,
O Wasser, dessen gleichen
Man in der ganzen Welt nicht hat,
Kein Sinn kann dich erreichen.
Du hast recht eine Wunderkraft,
Und die hat der, der alles schafft,
Dir durch sein Wort geschenket.

So brauch's denn wohl, und weil du bist
Nun rein in Christo worden,
So leb' und thu auch als ein Christ
Und bleib' in Christi Orden,
Bis daß dort in der ew'gen Freud
Er dir das Ehr'n- und Feierkleid
Um deine Seele lege.

---

10. October.

Mel. Ringe recht, wenn Gottes Gnade ꝛc.

Herr, bei jedem Wort und Werke
Mahne mich Dein Geist daran:
Hat auch Jesus so geredet?
Hat auch Jesus so gethan?

Folg' ich ihm, wohin er gehet?
Oder stehet nur mein Sinn,
Wo der Wind der Welt hinwehet?
Zeig mir, Jesu, wo ich bin.

Richt. 17, 9. Fragte ihn Micha: „Wo kommst du her?"

Es sind einmal ein paar leichtfertige Buben dem Predjger begegnet, wie er eben in die Nachmittagskirche sich begeben will, und hat einer zum andern gesagt: „Wo gehst du hin?" Der andere spricht, indem er auf einen vor ihnen einherschreitenden Mann deutet: „Ich folge diesem Kameraden da, denn er weiß den Weg nach jenem Ort." Der Prediger, als er das hört, dreht sich um, und sagt mit ernstem Blick: „Das ist wohl gut, wenn er den Weg zum Himmel weiß." Dieß Wort ist dem Menschen ins Herz gefallen, er hat angefangen, in einem andern Sinne sich ernstlich zu fragen: „Wo gehst du hin?" hat sich bekehrt von seinem bösen Wege und dem Prediger nach Jahren noch gedankt für das Wort, wodurch er ihm die Seele gerettet. Es wäre zu wünschen, daß wir alle die Frage uns recht oft und ernstlich vorhielten: „Wo gehst du hin? Zur Hölle, oder zum Himmel?" Nicht minder aber auch die Frage: „Wo kommst du her?"

Alle unsere Wege, die wir gehen, haben ihr Anfang und ihr Ende. Ist der Anfang gut, wird das Ende auch gut sein. Ist der Anfa aber übel, so wird das Ende nicht besser sei Der Herr wird einst, wenn alle vor seinen Rid terstuhl treten müssen, auch einen jeden fragen „Wo kommst du her?" Wissen wir dann nich anders zu antworten, als: „Ich komme aus de Trinkhaus, ich komme vom Tanzboden, oder au loser Gesellschaft, ich komme vom Raube he oder von Zank und Streit, oder sonst von got vergeßnem sündlichen Wege": so wird er zu un sagen: „Gehe denn hin, wohin du gehöreſt!" un das Ende unsers Weges wird die ewige Pei sein! Können wir aber ihm antworten: „Ic komme von Jesu her und aus großer Trübsal die ich um seinetwillen habe erduldet, und hab meine Kleider helle gemacht im Blute des Lam mes wie jene Heiligen und Seligen (Offenb. 7 14.), so wird er zu uns sagen: „Gehe ein z deines Herrn Freude, du frommer und getreue Knecht!" und wir werden ihm dienen in seine Tempel Tag und Nacht. Darum, mein Got laß mich nur immer auch fleißig fragen: „W kommst du her?" und laß mich Deine Wege e wählen, und immer nur meinen Ausgang v

Dir haben, damit, wenn Du mich einst fragst: „Wo kommst du her?“ ich nicht schamroth werden müsse vor Dir, sondern in Dein Reich mit Freuden eingehen könne. Ja, Herr, segne alle Wege, meinen Ausgang und Eingang bis in Ewigkeit.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Jesu, du allein
Sollst mein Führer sein,
Zeige mir selbst Deine Wege,
Deiner Wahrheit schmale Stege;
Deiner Wahrheit Grund
Ist Dein Wort und Bund.

---

11. October.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Mach' es Gott nach Deinem Willen
Alles, wie es Dir gefällt;
Gieb nur, daß mein Herz im Stillen
Dich für seine Freude hält;
Auf Dich will ich Felsen bau'n,
Laß mich nur Dein Antlitz schaun;
Es soll auf der ganzen Erden
Nichts sonst mein Vergnügen werden.

Judä 16. Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln.

Der Prediger sagt zwar: „Es ist Trauern besser, denn Lachen.“ (Pred. Sal. 7, 4.) Aber nicht

jegliches Trauern ist besser, denn Lachen. Die göttliche Traurigkeit wirket zwar eine Reue zur Seligkeit, die niemand gereuet, aber die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. Eine gläubige Seele hat so viele Ursach zur geistlichen Freude, daß sie billig der weltlichen Traurigkeit keinen Raum geben sollte. Wenn sie es dennoch thut, ist sie den Kindern Israel gleich, welche der Zwiebeln und des Knoblauchs Egyptens begehrten vor dem Himmelsbrote, welches der Herr ihnen gegeben; sie ist den Kindern gleich, welche, obwohl sie in ihres reichen Vaters Hause Ueberfluß an allem Guten haben, doch zu des armen Nachbars Hause schleichen, um daselbst zu naschen und zu betteln. Gott hat uns in seinem Sohne einen solchen Reichthum an himmlischen Gaben und Gütern geschenkt, daß wir damit vollkömmlich den Mangel an zeitlichen Gütern ersetzen können und darum den Verlust derselben keiner Traurigkeit werth achten sollten. Aber unser eitles Herz schleicht gar zu gern in die Welt hinaus und geht gleichsam bei derselben betteln; es ist lüstern nach dem Knoblauch und den Zwiebeln der weltlichen Ehre, Lust und Herrlichkeit, und meinet, wenn es diese Dinge haben könnte, so wollte es recht glückselig sein. Wir wollen

wie der Apostel sagt, nach unsern Lüsten wandeln, und darum murmeln und klagen wir immerdar. Ist das aber nicht eine große Verachtung unsers himmlischen Vaters und seiner edlen Gaben? Entbrannte Gott nicht in seinem Zorne über das lüsterne Volk in der Wüste? Ach mein Gott, laß mich doch recht erkennen, wie viel Du mir in Deinem Sohne gegeben hast, damit ich meine ganze Freude an diesem habe, und um den Verlust der zeitlichen Güter mich nicht mehr kümmere. Nimm von mir alle schädliche Traurigkeit dieser Welt, damit ich nicht sterbe und laß meine Freude in Dir unverrückt und ewig sein.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Es ist ja kein vergnügtes Leben,
Als ganz im Willen Jesu ruhn
Und unsern eignen Willen geben
In Jesu Willen und sein Thun;
Drum zieh mich, Liebster, ganz in Dich,
Daß ich auch nicht mehr kenne mich.

---

12. October.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht ꝛc.

Preis dem Bischof unsrer Seelen!
Dank dem Hirten seiner Schaar!
Welch ein Gutes ließ er fehlen?
Treu nimmt er der Heerde wahr.
Seines Worts gesunde Nahrung,

Seines Geistes Unterricht,
Seines Rathes Recht und Licht,
Seines Hirtenstabs Berührung
Seiner Segenskron Erguß —
Welch ein seliger Genuß!

5. Mos. 4, 7. Wo ist ein so herrliches Volk, zu dem die Götter also sich nahe thun, als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen?

Und weiter noch spricht der Herr: „Und wo ist ein so herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alles dieß Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege!" Und wer wollte es leugnen, daß das Volk Israel vor allen Völkern der Erde zu seiner Zeit das herrlichste Volk gewesen sei, darum daß das Licht des Herrn sich zu ihm gethan, während alle andere in Finsterniß und Schatten des Todes saßen, und der Herr ihm sein Gesetz verliehen, während die andern ihren Lüsten dahingegeben waren, zu thun, was nicht taugt! Aber wie spricht nun Christus? „Wahrlich ich sage euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, als Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich ist größer, denn er." (Matth. 11, 11.) Was muß das doch nun

für ein herrlich Volk sein, dessen geringster Bürger größer ist, denn der größte nicht allein der Bürger, sondern auch der Propheten des Volkes, das der Herr selbst als das herrlichste vor allen Völkern der Erde zu seiner Zeit gepriesen hat! Davon hat auch jener Indianer etwas gemerkt, mit dem ein frommer Christ einst durch einen Wald geht, und weil alles so schön um ihn her ist, preiset er in Psalmen und Lobgesängen laut vor ihm die Ehre seines Schöpfers. Denn als dieser auf seine Bitte ihm alles erklärt, ruft der Heide voll Erstaunen aus: „Was sind doch die Christen für selige Leute, daß sie so herrliche Dinge wissen!“ Und was ist es denn, das uns zu einem so herrlichen und glückseligen Volke macht? Ach das ist es, daß sich so nahe zu uns gethan der Herr, daß er unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, als die Herrlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, welches alle Könige und Propheten wollten sehen und haben es nicht gesehen; daß da Buße und Vergebung der Sünden verkündiget wird in seinem Namen und wir alle einen offnen und freien Born haben wider alle Unreinigkeit und Sünde; daß nicht allerlei gerechte Gebote und Sitten uns befohlen sondern der Geist uns

auch gegeben, der in unsere Herzen sie schreibt! Ach Gott, wie sind wir es werth, daß Du so herrliche Dinge uns vor allen Völkern auf Erden gegeben! Ach wie sollten wir Dich preisen für einen solchen Vorzug! Aber wie schmählich verachtet Dein eigen Volk Deine hohen und herrlichen Gaben! Wie erniedrigt es durch Unglauben und Sünden sich oft noch unter die Juden und Heiden! Ach Herr erbarme Dich über Dein abtrünnig Volk! Stoß es nicht von Dir, sondern gieb ihm Deinen heiligen Geist, daß es gedenke seiner heiligen Gaben und erneuert werde zu seinem himmlischen Berufe!

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ich ꝛc.

O beff're Zions wüste Stege;
Und was Dein Wort im Laufe hindern kann,
Das räum, ach räum aus jedem Wege.
Vertilg, o Herr, den falschen Glaubenswahn;
Und mach uns bald von jeder Sünde frei,
Daß bald die Kirch' ein Garten Gottes sei!

---

13. October.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind die frommen Herzen.
Die kein Zorn beherrschen kann;
Welche Hohn und Trotz verschmerzen,
Weichen aus dem wüth'gen Mann,

Die von eignem Eifer rein,
Lassen's Gott befohlen sein:
Diese will der Herr so schützen,
Daß sie noch das Land besitzen.

Eph. 4, 1. Wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth.

Wie steht es, liebes Herz, um den sanftmüthigen Wandel, der deinem himmlischen Berufe gebühret? Ich fürchte, nicht gut. Sanftmuth hat Geduld, träget des andern Last, und hilft ihm wieder zurecht mit freundlichem Geiste, wenn er etwa von einem Fehler übereilet würde (Gal. 6, 1.): warum machst deines Bruders Fehl und Schwachheit dich gleich so ungeduldig und zornig, und warum entrüstest du dich so sehr, wenn es nicht nach deinem Sinne gegangen? Sanftmuth verträget alle Menschen und lässet allen ihre Lindigkeit kund werden: warum kannst du mit keinem dich vertragen, mutzest jedes geringe Versehen so hoch auf und wirst nicht fertig, darüber zu reden und zu schelten? Sanftmuth stillet durch friedliche Rede den Zorn und findet am Ende durch gutes Wort eine gute Statt: warum gönnest du dem vom Zorn übereilten Bruder nicht ein freundlich Wort und einen lieb-

reichen Blick, und reizest ihn zu nur immer grösserer Wuth durch dein unablässiges Toben? Der Sanftmuth Wahlspruch ist: Unrecht leiden ist besser, als Unrecht thun: warum aber rechtest du mit deinem Nächsten um ein nichtswürdig Gut, und willst auch nicht ein Titelchen von deinem vermeintlichen Rechte nachlassen? Welch' Unrecht, welche Schmach, welch tödtliches Uebel hat nicht dein Jesus, der doch keine Sünde gethan, von Freunden und Feinden erdulden müssen, er aber stellete es alles dem heim, der da recht richtet. Verlornes Schaf, höre die Stimme deines Hirten, die da spricht: „Kommt her zu mir und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig." Ich höre schon, mein Hirte, erkenne, wie viel mir noch fehlet, und schäme mich herzlich vor Dir, der Du mit meinen Fehlern und Schwachheiten doch so große Geduld gehabt hast, daß ich gegen meinen Nächsten bisher der Sanftmuth so sehr entbehret habe; o nimm mich in Deine Schule, mein sanfter Jesu, lehre mein widerstrebend Herz, wenn's nicht anders möglich wäre, selbst durch alles Kreuz und Leiden, Deine himmlische Sanftmuth, damit ich der großen Verheißung nicht verlustig gehe, welche den Sanftmüthigen für das zeitliche und ewige Leben gegeben ist.

Mel. Wachet auf, ruft uns ꝛc.

Du sanfter Jesu! warst unschuldig,
Und littest alle Schmach geduldig,
Vergabst und übtst nicht Rache aus.
Niemand kann Dein' Sanftmuth messen,
Bei der kein Eifer Dich gefressen,
Als den Du hatt'st um's Vaters Haus.
Mein Heiland! ach verleih'
Mir Sanftmuth und dabei
Guten Eifer, Jesu, ei nu
Hilf mir dazu,
Daß ich sanftmüthig sei, wie Du!

---

14. October.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Rede, Herr, denn Dein Knecht höret,
Herz und Ohr ist aufgethan.
Was mich Deine Stimme lehret,
Nimmt mein Geist begierig an.
Gieb mir Deinen Willen ein,
Ich will gern Dein Schüler sein.
Führe mich in Deine Lehre,
Daß ich wie ein Jünger höre.

Ps. 12, 7. Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenenen Tiegel bewähret, sieben Mal.

Der Herr hat manch Mal und auf mancherlei Weise geredet zu den Menschen und thut es noch. Vornämlich redet er äußerlich durch das Wort zu uns und innerlich durch den heiligen Geist. Immer aber ist die Rede des Herrn lauter, wie durchläutert

Silber bewähret sieben Mal. Das Wort Gottes hat durch manche Feuerprobe müssen gehen, so lange es in der Welt ist, es haben beide, der Teufel und die gottlosen Menschen aufs heftigste dagegen gewüthet, und doch ist es nicht allein geblieben, sondern ist auch immer herrlicher aus der Anfechtung hervorgegangen und hat nicht sieben Mal, sondern unzählige Male seine Kraft an den Herzen der Menschen bewähret. Gleicher Weise hat die inwendige Rede des heiligen Geistes Widerspruch genug müssen erfahren von der Welt, welche nicht allein nichts vom Geiste Gottes vernimmt, sondern sich auch gegen denselben entrüstet und verbittert. Aber doch hat auch diese sich allezeit gezeiget wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel sieben Mal bewähret. Denn dieselbe hat nicht allein die härtesten Herzen, wie ein Hammer, zerschlagen, sondern noch vielmehr die verzagten Seelen durch ihr mächtig Zeugniß wider alles Einreden des Fleisches, wider allen Spott der Welt und alles Wüthen und Toben des Satans auf das kräftigste getröstet und erhalten, also daß sie in dem allen weit überwanden um der Gnade willen, welcher sie nicht auf menschliche, sondern auf göttliche Weise versichert wurden. Denn wenn der heilige Geist einer an-

gefochtenen Seele zuspricht, so ist das kein leerer Schall, sondern es ist wie der Duft des stärkenden Gewürzes, wie der Balsam auf die brennende Wunde, wie der Regen auf das dürre Erdreich, wie die starke Hand des rettenden Freundes, denn es erhebet das Herz über allen Zweifel, erfüllet es mit dem süßesten Frieden, und macht es getrost gegen Welt, Teufel, Tod und Hölle. Ach, Herr, so laß Du auch mich allezeit diese Deine lautre Rede erfahren, laß sie mich hören und bewahren, auf daß sie auch an mir sich bewähre in allem Feuer der Anfechtung wie durchläutert Silber, das bewähret ist im irdenen Tiegel sieben Mal.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach, wer wollte Dich nicht hören,
Dich, Du liebster Menschenfreund!
Sind doch Deine Wort und Lehren
Alle sorglich wohl gemeint,
Sie vertreiben alles Leid.
Selbst des Todes Bitterkeit
Muß vor Deinem Worte weichen
Nichts ist ihm, Herr, zu vergleichen.

---

15. October.

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Mein Jesus ist mein' Ehre,
Mein Glanz und helles Licht;

Wenn der nicht in mir wäre,
So dürft' und könnt' ich nicht
Vor Gottes Augen stehen,
Vor seinem Richterstiz;
Wenn ich zu Gott will flehen,
Mein Jesu, mich beschüz'!

Ephes. 3, 12. Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn.

Durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, der durch sein Blut uns versöhnet hat mit Gott, ist eine solche Zuversicht zu demselben bei Gottes Kindern erwecket, daß sie nicht allein mit der allergrößten Freimüthigkeit und Freudigkeit zu ihm treten in all' ihrem Anliegen, sondern daß sie auch gleichsam mit ihm rechten, nicht zwar, als ob sie verlangten, daß er ihnen etwas gebe um ihrer Würdigkeit willen, sondern daß er ihnen thue aus Gnade nach seiner eignen Verheißung. So setzet der Prophet Jeremia den Herrn gleichsam zur Rede, indem er spricht: „Warum stellest du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kann? Du bist ja doch unter uns, Herr, und wir heißen nach Deinem Namen; verlaß uns nicht, Herr! (Jer. 14, 9.) Gleicher Weise hat Dr. Luther mit solchem Ernste Gott seine Verheißungen vor-

gehalten und vorgerücket, daß sich andere deß oft nicht genug haben wundern können. Da hat man ihn einmal, als die Kirche in großer Bedrängniß gewesen, in seinem Kämmerlein mit seinem Gotte also handeln hören: „Ich weiß ja, daß Du unser lieber Gott und Vater bist, desselben bin ich gewiß. Du wirst die Verfolger Deiner Kirche vertilgen. Thust Du es aber nicht, so ist die Gefahr Dein sowohl, als unser. Die ganze Sache ist Dein; was wir gethan haben, das haben wir müssen thun, darum magst Du, lieber Vater, sie beschützen.“ Und als er einst gehört, daß einer seiner Freunde krank danieder lag, hat er an denselben unter mehrem geschrieben: „Der Herr lasse nicht zu, daß ich eure Hinfahrt bei meinem Leben erfahre, sondern lasse euch länger leben, denn mich. Dieß bitte ich, dieß will ich, und mein Wille geschehe, Amen, weil dieser mein Wille die Ehre des göttlichen Namens und nicht meine Lust oder Nutzen suchet.“ Und wirklich ist auch dieser Freund gleich drauf gesund worden, hat noch sechs Jahre nachher gelebet, und ist erst nach Luthers Tode selig verschieden. Und solcher Exempel könnten noch viele angeführt werden, ist aber daran genug, damit wir unsers zaghaften Glaubens uns schämen, und Gott desto eifriger bitten, daß er unsere Zuversicht meh-

re, auf daß wir gleiche Freudigkeit und Zugang zu ihm haben und ihn allezeit bei seinem Wort und Verheißung in aller Demuth fassen und festhalten. Ja, mein Herz hält Dir vor Dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, Dein Antlitz. Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Hilf, Herr, daß ich Stärke finde,
Stärke mich doch fort und fort,
Schenke Deinem schwachen Kinde,
Neue Kraft aus Deinem Wort.
Lehre mich Dir fest vertrauen,
Und auf die Verheißung schauen,
Die Du in dem Wort mir giebst,
Daß durch Jesum Du mich liebst.

---

16. October.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

Herr, wenn ich Dich nur werde haben,
Mein bestes Theil zu jeder Zeit,
So wird sich Leib und Seele laben
Hier zeitlich und in Ewigkeit.
Was geht die Welt uns Christen an!
Genug, wer Dich, Herr, haben kann.

Sprüchw. 1, 33. Wer mir gehorchet, wird sicher bleiben und genug haben.

Ein großer König sandte einst seiner tugendhaften Gemahlin einen kostbaren Edelstein zum Geschenk. Sie aber gab ihn wieder zurück mit dem Bedeuten, es bedürfe solcher Geschenke bei ihr nicht, sie habe genug an seiner Liebe. Und diejenigen, welche dem höchsten Könige gehorchen, und darum ihn wahrhaft lieben, bedürfen auch nicht erst vieler Geschenke an zeitlichen Gütern von ihm, sondern haben allezeit genug, wenn sie nur seiner Gnade genießen. Ein gottseliger, aber blutarmer Mann ward einst von jemand gefragt, wie es ihm ginge. Er aber antwortete: „Ganz wohl, wir haben ja das Leben und volle Gnüge.“ Gleicher Weise spricht der Apostel Paulus: „Ich habe gelernet, bei welchem ich bin, mir gnügen lassen. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allem geschickt, beides satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden.“ (Phil. 4, 11. 12.) Und warum hatten Beide immer und überall, bei aller Armuth und bei allem Mangel genug? Darum, weil alle beide an dem Herrn sich genügen ließen. Und dabei ist auch die einige Sicherheit auf Erden. Jener weise Mann, als er Schiffbruch gelitten, und alle seine Gefährten aufs ängstlichste bemüht waren, ihre Habseligkei-

ten zu retten, that nichts dem Aehnliches, und als man ihn fragte, warum er denn nichts von dem Seinen zu retten suche, antwortete er: „Ich trage all' das Meine bei mir.“ Jene nun sanken unter im Wasser, weil sie sich zu sehr mit den geretteten Gütern beschweret hatten, dieser aber ward bewahret, weil er frei und leicht war, und erlangte hernach bald wieder, was er verloren hatte. Wie den Erstern wird es denen ergehen, welche nicht genug von den Dingen dieser Welt bekommen können und damit ihre Herzen beschweren; wer aber genug hat an dem Herrn, und in Ihm seine ganze Habe bei sich zu tragen glaubt, wird errettet werden in Zeit und Ewigkeit, denn dieser Schatz kann ihm nicht genommen werden. Darum, mein Gott, laß mich nach nichts verlangen, als nach Dir; die zeitlichen Güter werden alle vergehen, Du aber bleibest mir in Ewigkeit, und wirst mir auch geben, was zu dieses Lebens Nothdurft gehört, hernach aber das ewige Leben.

Mel. Es ist gewißlich an der Zeit ꝛc.

Für Jesum nähm ich nicht die Welt,
Wenn sie von Golde wäre;
Er ist allein, was mir gefällt,
Mein Schatz, mein Schmuck, mein Ehre,
Mein Herzenstrost, mein Augenlicht;

Hab' ich nur Ihn, mehr will ich nicht,
Mehr ist mir auch nicht nütze.

---

17. October.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

In Gottes Reich geht niemand ein,
Er sei denn neu geboren;
Sonst ist er bei dem besten Schein
Nach Leib und Seel' verloren.
Was fleischliche Geburt verderbt,
In der man nichts, als Sünd' ererbt,
Das muß Gott selbst verbessern.

Joh. 3, 7. Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden.

Das mußte der Herr freilich wohl dem Nicodemus zurufen, denn nur allzusehr hatte dieser Meister in Israel sich dessen gewundert, was der Herr ihm von der neuen Geburt gesagt, ohne welche niemand das Reich Gottes sehen könne. Man sollte denken, daß nun, nachdem diese Lehre bereits mehr denn achtzehn Jahrhunderte gepredigt worden, die Verwunderung darüber werde aufgehört haben: aber noch heut zu Tage fragt nicht allein die Welt, sondern oft auch die Meister in Israel: „Wie mag solches zugehen?" Es wäre aber besser, man fragte weniger und thäte

deſto mehr. Der Herr hat für die neugierigen Frager noch jetzt keine andere Antwort erfunden, als die, welche er dem Nicodemus gab: „Wir reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben; und ihr nehmt unſer Zeugniß nicht an.“ Eines Kindes Pflicht iſt vor allen Dingen zu thun, was ihm der Vater befohlen; wenn es zu Verſtande kommt, wirds ſchon einſehen, daß der Vater weislich gehandelt. Wir ſehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, dann aber von Angeſicht zu Angeſicht. (2. Cor. 13, 12.) Bis wir dahin kommen, ſollten wir allein uns bemühen, den Willen des Herrn zu thun, ob wir ihn gleich nicht verſtehen; wir würden dann Beides Lob und Segen empfangen. Es bleibt einmal dabei, wer nicht von neuem geboren wird, ſoll das Reich Gottes nicht ſehen. Denn was vom Fleiſch geboren iſt, bleibt Fleiſch. Ein Mohr mag ſeine Haut nicht wandeln und eine Pardel nicht ſeine Flecken; auch wird ein fauler Baum niemals gute Früchte bringen. Wir ſind in Sünden empfangen und geboren, und bleiben unſer Lebenlang Sünder, darum auch ausgeſchloſſen von dem Reiche Gottes, wenn nicht durch des heiligen Geiſtes Kraft und Gnade wir nicht bloß in dieſem und jenem Stück, ſondern von Grund

aus andere Menschen werden. Prüfe dich wohl. Die ewige Seligkeit steht auf dem Spiel. Nicht von Neuem geboren, ewig verloren! Mein Gott! prüfe Du mich selbst und erfahre mein Herz, das aber weiß ich, daß ich ohne Deine Gnade weder zur neuen Geburt kommen, noch in dem neuen Leben verharren kann. Ich suche nur Deine Gnade, daß ich Deinen Willen thue, mein Gott; ach, entziehe mir diese nur nicht und gieb mir kraft derselbigen Deines heiligen Geistes Beistand, so werde ich wohl ein neuer Mensch werden und in Dein Reich eingehen.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Dein guter Geist gebär' uns neu,
Er änd're die Gemüther,
Mach' uns vom Sündendienste frei,
Schenk' uns des Himmels Güter.
Ist's in der Taufe gleich geschehn,
So haben wir's nachher versehn –
Und solchen Bund gebrochen.

---

18. October.

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Lieber Gott, vergieb die Sünde,
Streich sie aus durch Christi Blut,
Daß ich wieder Gnade finde
Und ergreife frischen Muth.
Jesus hat ja müssen sterben:
Ei, so laß mich nicht verderben;

Hab' ich Deinen Zorn verdient:
Hat mich doch Dein Sohn versühnt.

Ps. 103, 12. So fern der Morgen ist vom Abend, läßet er unsere Uebertretung von uns sein.

Darüber haben einige alte Lehrer gesagt: „Wenn der heilige Geist hätte eine größere Weite in der Natur finden können, als zwischen dem Orte, wo die Sonne aufgeht, und dem, wo sie untergeht, um die Größe der göttlichen Barmherzigkeit zu bezeugen, so würde er es ohne Zweifel gethan haben. Weil aber der menschliche Verstand keine größere Entfernung ersinnen mag, als diese, so hat er eben hierin zeigen wollen, wie groß die Güte Gottes gegen die Sünder sei, und wie so gar weit er ihre Uebertretungen von ihnen schaffen wolle." Es ist eine große Weite von der Erde bis zu dem sichtbaren Himmel, aber eine größere von der Sonnen Aufgang bis zu ihrem Niedergang. Wenn nun unsere Sünde so weit von uns ist, was kann sie uns schaden! Was kann mir eine giftige Schlange schaden, wenn sie so weit von mir ist, als der Morgen vom Abend! Was kann ein brüllender Löwe mir schaden, wenn er in den Ländern des Auf-

gangs seinen Rachen wider mich aufthut! Wie kann ein Geschütz mich treffen, wenn es dort gegen mich losgebrannt wird! Und damit wir desto weniger Ursach hätten, uns vor unsern Sünden zu fürchten, hat der barmherzige Gott auch durch seiner Propheten Mund in klaren Worten uns bezeugen lassen, daß er unserer Sünden nicht mehr gedenken wolle. Durch Jesaia spricht er: „Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ (Jes. 43, 25.) Durch Jeremia spricht er: „Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken.“ Durch Hesekiel: „Wenn der Gottlose sich bekehret, so soll er leben, und aller seiner Sünden, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden.“ (Hesek. 33, 15. 16.) So du nun willst meiner Sünden nicht mehr gedenken, barmherziger Gott, so will ich auch ihrer vergessen, und allein Deiner wunderbaren Gnade gedenken und mich derselben trösten. So meine Sünden sollen so ferne von Dir sein, wie der Morgen vom Abend, so laß sie aber auch so ferne von mir sein; und ob sie mich wollten doch verfolgen, so laß mich vor ihnen fliehen, daß sie mich nimmer wieder erreichen, laß mich zu Dir vor ihnen fliehen, so wirst Du mich vor ihnen bewahren.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Ach Gott, laß meiner Seelen
Es an dem Troſt nicht fehlen,
Daß Du die Schuld vergiebſt.
Wenn ich mich betend beuge,
So ſei Dein Geiſt mein Zeuge,
Daß Du Dein Kind in Chriſto liebſt.

Wenn ich von hinnen ſcheide,
So mach' mir das zur Freude,
Daß ich begnadigt bin.
Im Glauben der Vergebung
In Hoffnung der Belebung
Geh' ich alsdann in Frieden hin.

---

19. October.

Mel. Ach was ſoll ich Sünder machen ꝛc.

Laß mich Dir zu Ehren leben,
Jeſu, meines Herzens Licht,
Mein Troſt, Heil und Zuverſicht.
Laß mich fein Dir ganz ergeben,
Laß mich ſterben dieſer Welt,
Laß mich thun, was Dir gefällt.

Col. 3, 24. Und wiſſet, daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes.

Das iſt zunächſt den Knechten geſagt, um ſie zum herzlichen Gehorſam gegen ihre Herrn zu reizen. Knechte ſollen ihren Herren dienen als Chriſto. Wenn dieſe auch Chriſto ſehr unähn-

lich sind in Sinn, Wort und That, so hat er sie doch zu Herrn gesetzt, und wie der Soldat vor der königlichen Uniform, es mag sie tragen, wer will, muß Achtung beweisen, also müssen auch die Knechte die Würde ehren, die Christus den Herrn gegeben, die Person mag sein, wie sie will, gütig oder wunderlich; sie sollen auch in allen Dingen die nicht gegen das Gewissen laufen, groß oder klein, leicht oder lästig, Gehorsam leisten, und sollen nicht nur zum Schein, als den Menschen zu gefallen, sondern in Wahrheit, und Einfalt, nicht aus Zwang, sondern von Herzensgrunde also thun. Schwere Pflicht! Aber wie das Werk, so der Lohn! Knechte haben nicht allein die Ehre, Standesgenossen des Königs aller Könige zu sein, der nicht Herrn- sondern Knechtsgestalt angenommen, nicht gekommen ist, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen: ihr Lohn ist auch groß, wenn sie haben ihren Herrn gedienet als Christo; denn er ist nicht einfältig sondern zwiefältig; von den irdischen Herrn bekommen sie den bedungenen Lohn, von Christo aber empfangen sie die Vergeltung eines Erbes, dessen Größe und Herrlichkeit eben so wenig zu ermessen ist, als die Gnade, welche es weit über alles menschliche Verdienst hinaus darreicht. Darum,

mein Herr und mein König, laß mich nur von Herzen zufrieden sein mit dem Stande, in welchen Du mich gesetzt hast, und nur danach trachten, daß ich Dir darin gefällig werde. Bin ich ein Herr, so laß mich nicht vergessen, daß ich einen Herrn über mir habe, der über alles Rechenschaft von mir fordern wird. Bin ich aber ein Knecht, so laß mich meine Freude darin finden, meinem Herrn zu dienen als Dir, und wenn mir's übel geht, nur auf den großen Lohn schauen, die Vergeltung des Erbes, welche ich aus Gnaden soll haben, damit ich desto geduldiger und treuer diene.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Ach, Herr Jesu, mich regiere
Durch den werthen heil'gen Geist,
Daß ich so mein Leben führe,
Wie Dein Wort mich unterweis't,
Daß ich meinen Lebenslauf
Richte zu dem Himmel auf,
Und wenn ich einst werde sterben,
Laß mich dann den Himmel erben.

---

20. October.

In eigner Melodie.

Erleucht' mich, Herr, mein Licht!
Ich bin mir selbst verborgen
Und kenne mich noch nicht;
Ich merke freilich zwar,
Ich sei nicht, wie ich war,

Indessen fühl' ich wohl,
Ich sei nicht, wie ich soll.

Richter 18, 3. Sie sprachen zu ihm: „Wer hat dich hierher gebracht? Was machst du da? Und was hast du hier?"

So sprachen zu jenem Leviten, der in Micha's Hause des Götzendienstes pflegte, die Abgesandten der Daniten, welche das Land sollten erforschen, ob sie ein neu Erbtheil fänden, da sie wohnen möchten. Aber eine nöthige Frage für alle. Wo bist du, und wer hat dich hieher gebracht? Bist du an einem guten, oder an einem bösen Orte? wo Gott wohnet, oder ein anderer sein Wesen treibt? Bist du im Stande der Gnade, oder der Sünde? Und wer hat dich dahin gebracht? Der gute, oder der böse Geist? Ach fliehe diesen, und folge jenem! Und was machst du da? Hast du ein gut, oder ein böses Werk vor? Sinnst du auf Tücke, oder auf Wohlthat? Dienst du deinem Nächsten, oder schadest du ihm? Preisest du Gottes Namen, oder fluchest du ihm? Förderst du sein Reich, daß es komme, oder hinderst du es? Thust du seinen Willen, oder widerstehest du ihm? Hältst du sein Gebot, oder übertrittst du es? Bist du geduldig in Trübsal

und fröhlich in Hoffnung, oder haderst du mit deinem Gott, daß er dich gedemüthigt? Sorgest du für deine Seele und schaffest du, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern, oder sprichst du: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr!“ und kümmerst dich nicht um dein ewig Heil? Ach Eins ist noth, bedenke das! Und was hast hier? Was hast du hier in dieser Welt? Hast du ein Haus, darauf du dich verlässest? — Zu König Hiskia sprach der Prophet: „Mensch, bestelle dein Haus, denn du mußt sterben.“ Hast du viel Geld und Gut, damit du dich tröstest? — Gottes Wort sagt: „Euer Reichthum ist verfaulet, euer Gold und Silber ist verrostet und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer!“ (Jac. 5, 2. 3.) Hast du Ehre und Ansehen in dieser Welt, darauf du stolz bist? — Bedenke: Gott widersteht den Hoffärtigen, den Demüthigen giebt er Gnade. Hast du Lust und Wonne? — Ach die Welt vergeht mit ihrer Lust! Hast du Gesundheit und Leben? — Ein Mensch ist in seinem Leben wie eine Blume des Feldes, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da. Hast du Jesum? Der allein kann dir helfen. Ach Gott, laß mich fleißig fragen, was ich hier

habe und mache, damit ich nur Jesum suche, und ihm lebe und diene, und wenn ich ihn habe, nichts mehr frage nach Himmel und Erde.

Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht ꝛc.

Ein reines Herz, Herr schaff in mir
Schließ zu der Sünde Thor und Thür,
Vertreibe sie und laß nicht zu,
Daß sie in meinem Herzen ruh.
Dir öffn' ich, Jesu, meine Thür,
Ach, komm und wohne Du in mir,
Treib all' Unreinigkeit hinaus
Aus meinem Herzen, Deinem Haus.

---

21. October.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Auf, auf, o Mensch, es ist nun Zeit,
Zu suchen die Gerechtigkeit,
Die Christus hat erworben,
Der durch sein Blut
Gemachet gut,
Was Sünde hat verdorben.

Matth. 5, 20. Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Zweierlei Gerechtigkeit: die Gerechtigkeit der Pharisäer und Schriftgelehrten und aller derer, welche durch ihr Werk wollen bestehen; und die

Gerechtigkeit derer, welche ihres Glaubens leben. Die erste schließt das Himmelreich zu; die andere schließt es auf. Die falsche Gerechtigkeit ist blind; sie erkennet weder das Gesetz, noch sich selbst, denn sie legt das Gesetz nach ihrem, nicht nach Christi Sinn aus, nach dem Buchstaben, nicht nach dem Geist; ist zufrieden, wenn sie nicht des gröblichen Meineides, Todtschlages, Ehebruchs und Diebstahls, schuldig geworden; sieht auch immer den Splitter in des Bruders Auge und wird nicht gewahr des Balkens in dem eignen Auge. Und weil sie blind ist, ist sie auch aufgeblasen; sie erkennet nicht ihre Sünde und rühmet sich ihrer Werke und spricht mit dem Pharisäer: „Ich danke Dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner.“ Und weil sie ihrer Werke sich rühmet, ist sie auch gottlos, denn sie meinet in allem sich selbst helfen zu können, und braucht daher weder Gottes Gnade, noch einen Heiland, ist darum aber auch untüchtig zu allem Guten, denn Christus spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts thun!“ Wie soll sie in das Himmelreich kommen! Die wahre Gerechtigkeit aber ist aufrichtig, denn sie täuschet sich weder über das Gesetz, noch über sich selbst, fasset das Gesetz scharf,

achtet jeden Zorn für Todtschlag, jede böse Lust für Ehebruch, allen Neid für Diebstahl, siehet nicht auf andere, sondern prüfet sich selbst fleißig und ernstlich; ist nicht aufgeblasen, sondern von Herzen demüthig, weil sie in ihren besten Werken auch Unvollkommenheit und Sünde erblicket; ist eben deßhalb nicht gottlos, sondern gläubig, denn sie braucht einen Helfer und Heiland aus ihren vielen und großen Sünden, vertrauet ihm allein und von ganzem Herzen; und weil derselbe gerecht ist und gerecht machet, die an ihn glauben, auch Kraft giebt zu allem Guten, so werden die, welche dieser Gerechtigkeit leben, auch gewißlich in das Himmelreich kommen. So laß denn, o Gott, meine Gerechtigkeit besser sein, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, schenke mir aus Gnaden die Gerechtigkeit, welche dem Glauben zugerechnet wird, laß meinen Glauben sich aber auch in guten Werken bewähren, damit er rechtschaffen erfunden werde am Tage des Gerichts und mir den Eingang verschaffe in das Himmelreich.

Mel. Zion klagt mit Angst ꝛc.

Liebster Vater, gieb den Segen,
Daß wir die Gerechtigkeit
Deines Sohn's im Herzen hegen
Und ihr'r ja zu keiner Zeit

Wiederum verlustig gehn.
Laß uns fest im Glauben stehn,
Und auf Deinen Wegen allen
Wie rechtschaffne Christen wallen.

---

22. October.

Mel. Mir nach, spricht Christus ꝛc.

Auf, tapfrer Christ, auf, auf zum Streit!
Auf, auf zum Uebekwinden!
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh zu finden.
Wer nicht will streiten, trägt die Kron
Des ew'gen Lebens nicht davon.

Richt. 7, 20. Also bliesen alle drei Haufen mit Posaunen und zerbrachen die Krüge. Sie hielten aber die Fackeln in ihrer linken Hand, und die Posaunen in ihrer rechten Hand, daß sie bliesen und riefen: Hier Schwert des Herrn und Gideon!

Es heißet aber gleich darauf: „Da ward das ganze Heer der Midianiter laufend, und schrieen, und flohen.“ Wunder über alle Wunder! Die Midianiter stehen in solcher Zahl wider Israel, daß selbst ihre Kameele nicht zu zählen sind wie der Sand am Ufer des Meeres (Richt. 7, 12.); dennoch ist es dem Herrn des Volks zu

viel auf Israels Seite, obgleich ihrer nur wenige Tausende sind, und Gideon muß so viele nach Hause entlassen, daß nicht mehr als dreihundert zurückbleiben; und die ziehen nicht mit Schwert und Bogen, sondern mit Krügen, Fackeln und Posaunen gegen den Feind, und — siehe, das ganze Heer wird laufend und schrieen und flohen! Es ist dem Herrn gleich, durch Viel oder Wenig helfen; es gefällt ihm aber besser, durch Wenig helfen, damit niemand spreche: „Meine Hand hat mich erlöset," auch nicht sich auf sich verlasse und eben so wenig sich fürchte, wenn vor Menschenaugen wenig Hilfe ist. Unsere Errettung von dem geistlichen Midian ist auch nicht durch große äußerliche Macht bewirkt worden. Christus war der Allerverachtetste und Unwertheste und damit er uns von dem Fluche erlöse, ward er ein Fluch für uns. Die Apostel aber, welche er als seine Streiter in die Welt sandte, waren nicht allein wenig, sondern auch ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute. (1 Cor. 4, 13.) Und doch hat dieser andere Gideon mit seinem kleinen verachteten Heere die Welt überwunden und wird es weiter thun. Darum auf! Ist gleich die Zahl Midians wie der Sand am Ufer des Meeres, sind Welt, Sünde,

Teufel, Tod und Hölle gleich um dich her, als wollten sie dich wie Brot essen; fürchte dich nicht, das geröstete Gerstenbrot hat ihre Macht zermalmet! Dem nach! Zerbrich in wahrer Buße den Krug deines Herzens, nimm die Fackel des Glaubens in die eine, und die Posaune des Wortes Gottes in die andere Hand und rufe: „Hier Schwert des Herrn und Gideon!“ so wirst Du das Feld behalten und den Sieg gewinnen!

Mel. Christi Tod ist Adams Leben ꝛc.

Christi Heeres Kreuzesfahne,
So da weiß und roth gesprengt,
Ist schon auf dem Siegesplane
Uns zum Trosse ausgehängt.
Wer hier kriegt,
Nie erliegt,
Sondern unterm Kreuze siegt.

---

23. October.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Auf Leiden folgt die Herrlichkeit,
Triumph, Triumph nach kurzem Streit!
So siegt die kleine Heerde,
Die bald der allertreuste Hirt
Mit großer Kraft erlösen wird
Von all' ihrer Beschwerde.

Röm. 8, 18. Ich halte dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

Lerne so gut rechnen, wie Paulus, betrübtes Herz, so ist dir geholfen. Zähle alle deine einzelnen Leiden, die von Gott dir auferlegt, alle die Kränkungen, welche von Menschen dir zugefügt sind, und alle die Versuchungen, die du vom Teufel hast zu erdulden gehabt, und ziehe die Summe; ich zweifle nicht, sie wird groß genug sein. David klaget: „Es hat mich umgeben Leiden ohne Zahl," (Ps. 40, 13.) und Hiob ruft gar: „Wenn man meinen Jammer wöge und meine Leiden zusammen in eine Wage legete, so würde es schwerer sein, denn Sand am Meer. (Hiob 6, 2.) Dagegen zähle aber auch Gottes Wohlthaten und die Freuden, welche er den Gläubigen in der zukünftigen Herrlichkeit hat zugedacht, ziehe wieder die Summe, und halte eine Summe gegen die andere. Die meisten rechnen falsch, denn die Summe der gegenwärtigen Leiden ist ihnen gegen die Summe der zukünftigen Freuden, wie Tausend gegen Nichts. Sie büßen aber ihre falsche Rechnung mit trostloser Verzweiflung. Liebes Herz, rechne besser. Die Rechnung ist leicht gemacht. Kehre es um. Die Leiden dieser Zeit gegen die zukünftige Herrlichlichkeit wie Nichts gegen Tausend. Noch zu wenig. Jene sind bald gezählt; wenn man an diese

kommt, höret das Zählen auf, denn jene sind in der Zeit, diese aber in der Ewigkeit. Was will die Zeit gegen die Ewigkeit! Darum, wenn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; so ist das meiner Rechnung Schluß: es sind die Leiden dieser Zeit nicht werth der Herrlichkeit, die an mir soll offenbaret werden. Mein Gott, laß mich in dieser Rechnung nimmer fehlen, wie viel mich darin auch will irre machen. Laß meinen Blick unverrückt gerichtet sein auf das Unsichtbare; zeige mir in hellem Glanze die zukünftige Herrlichkeit, daß ich sie recht hoch und groß achte, über solche Herrlichkeit meine Leiden gänzlich vergesse und dieselben geduldig trage, bis Du mich einst zu Dir rufst in den Himmel, wo ich zu meiner unaussprechlichen Freude schauen werde, was ich hier geglaubet habe.

Mel. Herr Jesu Christ, ich weiß gar wohl ꝛc.

Wohlan, mein Herz, verzage nicht
In deinem Kreuz und Leiden,
Dein Jesus ist dein Trost und Licht,
Nichts kann von ihm dich scheiden;
Das kurze Leid, das dich beschwert,
Ist jener Herrlichkeit nicht werth,
Zu welcher du sollst kommen.

24. October.

Mel. Christ, der Du bist das helle ꝛc.

Bewahr' dein Ehr', hüt' dich vor Schand',
Ehr' ist fürwahr ein edles Pfand.
Dir ist viel Reichthum kein Gewinn,
Ist deine Ehr' einmal dahin.

Sprüchw. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst besser, denn Gold und Silber.

Was hilft Gold und Silber und aller Reichthum der Welt, wenn man kein gut Gerücht bei den Leuten hat, und der gute Name besudelt ist. Wer das Leben verlieret, ist leiblich, wer die Ehre verlieret, ist bürgerlich todt. Einen stinkenden Leichnam fliehet jedermann, wenn er auch mit Gold und Silber, mit Perlen und Edelsteinen behängt wäre. Ein Reicher aber, der ein gut Gerücht hat, ist wie ein köstlicher Edelstein, der in Gold gefasset ist. Und ein Armer, der ein gut Gerücht hat, ist wie eine Leuchte in der Nacht; je dunkler die Nacht, desto heller das Licht. Das Wort Gottes befiehlt daher, daß wir uns der Ehrbarkeit befleißigen sollen gegen jedermann (Röm. 12, 7.) und sollen verhüten, daß uns nicht jemand übel nachrede (2. Cor. 8, 20.), auch allen bösen Schein vermeiden (2. Thess.

5, 22.). Ein Christ muß zwei Zeugen haben, die ihn vertreten, einen vor Gott, den andern vor den Menschen; jenen in sich, denn Gott siehet das Herz an; diesen außer sich, denn Menschen sehen auf das, was vor Augen ist. Jener heißt ein gut Gewissen; dieser ein guter Name. Aber wenn die Menschen um Christi willen mir meine Ehre und guten Namen rauben? Ist es um Christi willen, leide es, aber prüfe dich. Manche bürden Christo auf, was ihrer Sünde Schuld ist. Laß desto mehr das Licht deines guten Wandels leuchten, damit, wenn die Leute nun deine guten Werke sehen, sie ihren Vater im Himmel preisen. Schmähen sie dich dennoch, so denke, daß ein gut Gerücht bei Menschen auf Erden zwar besser ist, als Gold und Silber, noch besser und das Beste aber ein gut Gerücht bei Gott im Himmel. Ist kein Recht für dich auf Erden, so wird doch noch Recht im Himmel sein. Christus spricht: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.“ (Matth. 5, 11. 12.) So will ich bei all' meinem Thun und Lassen zwar jeden bösen

Schein meiden, damit ich meinen guten Namen auf Erden behalte; aber verliere ich ihn um Christi willen, so gieb Du, mein Gott, daß ich Deine Gnade höher achte, als alle Größe der Menschen.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Wenn ich Schmach und Spott muß hören,
Und für Jesum werd' verachtet:
Laß mein Herz sich nicht dran kehren.
Bin ich vor der Welt verlacht:
Was ist's mehr! Welt, wie du willt!
Du, o Gott bist doch mein Schild.
Laß mich wider Dich nichts sprechen,
Mich an meinem Feind nicht rächen.

---

25. October.

Mel. Jesu, meine Freude ꝛc.

Weg mit allen Schätzen
Du bist mein Ergötzen,
Jesu, meine Lust!
Weg mit eitlen Ehren
Ich mag euch nicht hören,
Bleibt mir unbewußt.
Elend, Noth,
Kreuz, Schmach und Tod
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von Jesu scheiden.

2. Petr. 5, 4. So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen.

Was läßt es die Welt sich doch kosten, eine Lust zu stillen, die mit Ueberdruß endet, eine Ehre zu gewinnen, die wie ein Dampf dahinfähret, einen Schatz sich zu sammeln, welchen die Motten und der Rost fressen, und nach welchem die Diebe graben und ihn stehlen! Der eine durchschiffet das ungewisse Meer und durchreiset Wälder und Wüsten unter tausend Gefahren, um ein paar Goldstücke zu erjagen, die er vielleicht morgen schon nicht mehr hat. Der andere erduldet alle Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges um einen dürftigen Soldatensold zu verdienen und stürzt sich selbst in des Todes offnen Rachen, um ein armseliges Ehrenzeichen zu erbeuten. Der eine arbeitet Tag und Nacht, Sonntag und Alltag und ertränkt im Schweiß seines Angesichts auch die allernöthigste Sorge für seine Seele, um dem Leibe überflüssige Speise und das köstliche Kleid zu erlangen, das doch bald mottenfräßig geworden ist, und wie setzt der andere selbst Ehre, Gewissen und alles, was heilig ist, aufs Spiel, um in schändlichem Handwerk noch schändlicheren Gewinn zu erwerben, der doch auch so schon zerronnen, wie gewonnen ist. Was macht nicht jeder Mensch, der eine auf diese, der andere auf jene Weise für Anstrengungen, seine irdischen

Begierden zu stillen, die doch nur immer, je mehr man ihnen vorwirft, wie ein unersättlicher Vielfraß rufen: „Bring her, bring her!“ und wenn denn alles vergeblich ist hergebracht, kommt der Tod, der nun auch wieder ruft: „Bring her, bring her!“ und verschlinget alle deine Herrlichkeit, darum du dich in deinem ganzen Leben gemühet, und dich selbst mit in einem Wissen! Ach wie sauer die Kinder dieser Welt es sich doch werden lassen, Eitelkeit, Noth und Tod, ja die Hölle zu verdienen! Und was ist uns Christen vorgehalten als Preis? O eine unvergängliche Krone, die uns geben wird der Erzhirte, wenn er wird erscheinen, und uns treu wird erfunden haben bis in den Tod! O mein Gott, ist das der Preis, ach laß die Welt mich nicht beschämen in ihrem Laufe, ach laß mich wachen, beten, ringen, kämpfen, dulden, und nichts zu schwer und zu schrecklich achten, daß ich ihn gewinne!

Mel. Wie wohl ist mir ꝛc.

Das schöne Ziel, die Lebenskrone,
Bleib mir beständig im Gesicht,
Bis ich in jenen Hütten wohne,
Wo man von lauter Siegen spricht.
Da greift die Hand nur nach den Palmen
Der Mund stimmt ein in Siegespsalmen,
Die Lebenskrone schmückt mein Haupt.
Man wird in allen Siegeschören

Den Ruf mit vieler Freude hören:
Wir haben uns nur durchgeglaubt.

---

26. October.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Du bist der König aller Ehren,
Du bist der Herr der Herrlichkeit:
Du kannst mir ew'ges Heil gewähren,
Und retten mich aus allem Streit.
Ein jeder wähle, was er will,
Nur Jesus ist und bleibt mein Ziel.

Richt. 9, 8. Die Bäume gingen hin, daß sie einen König über sich salbeten, und sprachen zum Oelbaum: Sei unser König.

Das ist der Anfang jenes bekannten und berühmten Gleichnisses, durch welches der von den siebenzig Söhnen Gideons dem Schwerte Abimelechs allein noch entronnene Jotham den Leuten zu Sichem die Gefahr und Thorheit vorhält, daß sie diesen Mörder zum König erwählt hätten. Die Bäume wollen erst den Oelbaum, dann den Feigenbaum, dann den Weinstock zum König machen: diese alle aber wollen ihre gute Frucht nicht lassen, daß sie hingehen und schweben über den Bäumen, bis die Letztern zum Dornbusch kommen und zu ihm sprechen: „Sei du unser

König!" Der aber antwortet eben so verwundert über die ihm angetragene Ehre, als doch zugleich hochfahrend: „Ist es wahr, daß ihr mich zum Könige salbet über euch, so kommt und vertrauet euch unter meinen Schatten; wo nicht, so gehe Feuer aus dem Dornbusch und verzehre die Cedern Libanons." (siehe V. 20.) Hat Jotham bei dem Dornbusch freilich an keinen andern gedacht, als an den Abimelech, den Mann voller Stacheln und Dornen, den Mörder, der mit Schwert und Feuer nur über die Leute von Sichem zu herrschen gedachte, so ist es mir doch unverwehrt, dabei auch zu denken an die gefährliche Herrschaft der Sünde; die hat mich oft in meinem Leben mit dem allersüßesten Worte schon eingeladen, mich ihrem Schatten zu vertrauen, aber ich habe es allezeit erfahren, wie sie nichts ist, als ein stachlichter Dornstrauch, und trage die Risse und Wunden noch in meinem Herzen, damit sie mir gelohnt; und das Feuer, das von ihr ausgeht, wie brennt es in meinem Gewissen, und wie wird es einst erst brennen! Ach nein, du sollst nicht mehr über mich herrschen, du böser Dornstrauch; aber Du, mein Jesu, komm Du, und sei mein König. Du bist der Oelbaum, dessen Fettigkeit Götter und Menschen preisen,

Du bist der süße Feigenbaum und der Weinstock, dessen Most Götter und Menschen fröhlich macht. Wer ist wohl, wie Du! Und du bist nicht, wie jene Bäume, die ihre Frucht nicht lassen wollen zum Nutzen andrer Bäume; ach Du hast Dich ja für uns selbst gegeben, und hast selbst Dein heiliges und theures Blut für uns vergossen! Und was ist des Oelbaums Fettigkeit, und des Feigenbaumes Süßigkeit und des Weinstockes Most gegen diese Labung unserer Seele! Ja mein Jesu, du sollst mein König sein und bleiben, Dein Blut sei meiner Seele einiges Labsal hier und dort!

Mel. Meinen Jesum laß ich nicht ꝛc.

Ja du bist und bleibest mein,
Amen! und ich bin der Deine.
Ewig, ewig will ich's sein.
Tand ist alles, wie's auch scheine.
Wer Dich recht genießen kann,
Giebt mit Freuden alles dran.

---

27. October.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Prange Welt mit deinem Wissen,
Das du jetzt so hoch gebracht:
Ich kann deine Weisheit missen
Die so stolz und blind dich macht.

Meines Jesu Kreuz und Pein
Soll mein liebstes Wissen sein;
Weiß ich das im wahren Glauben,
Wer will mir den Himmel rauben?

1 Cor. 1, 20. Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

Mag auch die Welt in allen menschlichen Händeln und weltlichen Sachen ihre Weisheit anbringen und gebrauchen, als da sind Häuser bauen, Aecker bestellen, Stadt und Land regieren: in allen geistlichen Dingen kann sie nimmer recht richten und urtheilen, und Gott hat alle ihre Weisheit zur Thorheit gemacht. Denn, was dem Menschen ist angeboren, und nicht neugeboren, das muß alles vertilget und getödtet werden, daß niemand sich deß rühme und darauf verlasse; und was die Welt danach für Weisheit hält, und wovon jedermann sagt, es sei vernünftig gethan, ist vor Gott Narrheit. Denn das dünket der Welt allein vernünftig, nichts glauben, als was man mit den fünf Sinnen und dem gemeinen Weltverstande erkennen kann und nach dem trachten, was zeitlichen Gewinn und Ansehen bringet. Gottes Gedanken aber sind höher, denn der Menschen Gedanken, sein Rath ist wunderbarlich, sintemal er allein durch Christi

Kreuz und der Welt Verleugnung uns selig machen will. Das ist aber ganz und gar gegen des alten Adams Sinn, der vor Gott nichts ist, als ein blinder Thor; deßhalb muß alles, was von ihm herkommt, und nicht fleußt aus Gottes Wort und Geist, verworfen und verloren sein vor Gott. Wir müssen uns darum auch hüten vor allem, was die Welt mit dem alten Adam für köstlich achtet, und was sie vorgiebt, damit sie vor Gott klug, weise und fromm sein will. Denn wenn man nach dem hinhöret, was nicht aus Christi Wort und Geist kommt, so geschiehet nichts anderes, als daß der alte Adam immer stärker wird und in dem Sinne bleibet, daß seine Werke, seine Frömmigkeit und Klugheit soll vor Gott gelten, und muß immer tiefer und tiefer in des Teufels Reich hinein gerathen. So wollest Du denn, mein Gott, mir Deinen heiligen Geist geben, daß ich nichts achte aller Welt Weisheit, und mich lieber durch thörichte Predigt selig machen lasse. Was die Welt für Thorheit achtet, nämlich Dein Evangelium, sei meine einige Weisheit, denn es muß der Welt Weisheit doch zuletzt beschämet werden, Dein Wort aber wird bleiben von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Herr, deß Weisheit zu erreichen,
Keinem möglich hier auf Erd'!
Hilf, daß dieser Weisheit Zeichen
Ich aus Gnaden fähig werd'.
Gieb, daß ich mich selbst recht kenn'
Christum meine Weisheit nenn',
Dich um seinen Geist stets flehe,
Und vom Worte nicht abgehe.

---

28. October.

Mel. Komm heil'ger Geist ꝛc.

O hört und merket alle wohl,
Wie Gott selbst nennt die Taufe,
Und was ein Christ fest glauben soll,
Daß er Gefahr nicht laufe.
Gott spricht: die Taufe Wasser sei,
Doch nicht allein schlecht Wasser;
Sein heil'ges Wort ist auch dabei
Mit reichem Geist ohn' Maßen;
Der ist allhier der Täufer.

2. Kön. 5, 12. Sind nicht die Wasser Amana und Pharphar zu Damascus besser, denn alle Wasser in Israel, daß ich mich darinnen wüsche und rein würde?

So antwortete im Zorn der Feldhauptmann Naëmann, als der Prophet Elisa ihm hatte geheißen, daß er sieben Mal sich solle waschen im Jordan, so würde er rein werden von seinem

Aussatze. Es verdroß ihn, daß er so weit sollte gereiset sein, um nichts als gemeines Wasser gegen seine unheilbare Krankheit anzuwenden, das er doch viel besser im eignen Vaterlande zu haben vermeinte. Es war ihm aber verborgen, daß es nicht das Wasser des Jordans war, was ihn sollte gesund machen, sondern vielmehr Gottes Befehl und Kraft in diesem Wasser, welche dieses Wasser allerdings zu einem ganz andern Wasser machten, als die Wasser Amana und Pharphar waren. Also ist es mit jeglichem Dinge in dieser Welt; es ist immer nur so viel nütze, als wozu es Gottes Kraft und Segen machet, und ist nichts so gering und verächtlich, daß Gott nicht Großes dadurch könnte ausrichten. Was kann es wohl Geringeres geben, als ein Kind am Kopfe mit Wasser benetzen? Und doch thut Gott in der Taufe dadurch so große Dinge, daß sie gar nicht alle zu nennen sind. „Denn" sagt Luther, „man soll dieß heilige Sacrament nicht ansehen, wie die Kuh es ansiehet, daß es Wasser und naß ist, sondern als eitel Blut des Sohnes Gottes und eitel Feuer des heiligen Geistes, darin der Sohn durch sein Blut heiliget, der heilige Geist durch sein Feuer badet, der Vater durch sein Licht und Glanz lebendig machet, und alle

drei zugleich einerlei göttlich Werk ausrichten und alle ihre Kraft in der Taufe ausschütten. Denn gleich, als wenn du ein glühend Eisen sieheſt, so ist's nicht allein Eisen, sondern beide, Eisen und Feuer, ja das Feuer hat das Eisen so gar durchgangen, daß man nichts fühlet, noch spüret, denn Eisen. Also soll man auch die Taufe ansehen, in Gottes Namen eingeleibt und ganz und gar mit demselben durchgangen, daß es gar ein Wesen ist, und nun ein viel ander Ding worden, denn ander Wasser. Gleichwie ein köstlicher Trank, so man einem Kranken zurichtet, welcher, ob er wohl von Wasser gemacht, doch so gar mit köstlicher Würz und Zucker durchbeißet ist, daß darin kein Wasser mehr zu schmecken. Aber hie ist viel köstlicher Wasser, das mit Gottes Namen durchzuckert, so ganz und gar göttlich ist, ob man wohl nichts denn Wasser vor Augen siehet." So ich denn nun auch habe dieses köstlichen Wassers göttliche Kraft in meiner Taufe erfahren, so laß mich, mein Gott, stets dessen eingedenk sein, auch mich an solcher Kraft alle Zeit recht gläubig wieder aufrichten, wenn ich gefallen bin, an derselben einhergehen, wie an einem Stabe, auch mich nicht wieder besudeln mit dem Kothe der Sünden, nachdem ich rein gewaschen, damit das Sprüch-

wort nicht an mir in Erfüllung gehe: „Der Hund frißt wieder, was er gespieen und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kothe. (2 Petr. 2, 22.)

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Weich', weich', du Fürst der Finsterniſſen!
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Hier iſt zwar ein befleckt Gewiſſen,
Jedoch mit Jeſu Blut beſprengt,
Weich', eitle Welt! Du Sünde, weich,
Gott hört es, ich entſage euch.

Laß dieſen Vorſatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und heil'ger Geiſt!
Halt mich in Deines Bundes Schranken,
Bis mich Dein Wille ſterben heißt.
So leb' ich Dir, ſo ſterb' ich Dir,
So lob' ich Dich dort für und für.

---

29. October.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Mein Herze! denk' an deine Buße,
Da noch die Gnadenſtimme ruft!
Ach falle Gott noch heut zu Fuße,
Eh' dich umſchließt des Todes Gruft;
Denn in der letzten Todespein
Kann Beßrung oft unmöglich ſein.

Drum höre doch das Wort der Gnaden,
Das dort Jeruſalem verwarf,
Damit dein Herze nicht den Schaden
Erſt allzu ſpät erfahren darf,
Der mitten in dem Sündenſchlaf
Die ſo verſtockten Sünder traf.

Matth. 23, 37. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt.

Jerusalem, du mörderische Stadt, die du tödtest die Prophaten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, höre die Stimme deines Freundes! Wie ist er so treu! Ein sündiges Volk, ein Volk von großer Missethat, ein boshaftiger Same sind deine Kinder, er aber siehet hinweg über alle ihre Bosheit, gedenket allein an seine Liebe und ihren Jammer und nennt sie seine Küchlein, seine verlaufenen, verfolgten und zerrissenen Küchlein. Und sich selber nennt er eine Henne, welche ihrer Küchlein weder kann vergessen, so wenig eine Mutter ihres Kindleins vergisset, noch aufhöret zu rufen und zu locken, wenn sie der eines in Gefahr sieht, welche alle Wetter über sich lässet hinfahren, wenn sie die Küchlein nur mit ihren Flügeln kann decken, und vor sie sich hinstellet, wenn der Feind sie will ergreifen, und lieber ihr Leben lässet, ehe sie derer eines dahin gäbe. Ach du treues Mutterherz, mein Jesu, mein Heiland, wo ist eine Liebe, wie Deine Liebe! Ich bin ja nicht besser, wie Jerusalems Kinder. Mein Herz

ist ja auch voller Sünde und Bosheit, Du solltest billig mir zürnen, mich schelten und verderben. Aber Dein Herz ist gar andern Sinnes; Dein Herz bricht Dir gegen mich, wie gegen Jerusalems Kinder; kannst nicht vergessen meiner Gefahr und meines Elends; kommst zu mir voller Lieb und Lust, mir zu helfen und mich zu retten; stellest Dich vor mich hin, lässest alle Wetter über Dich gehen, und Dich erwürgen von meinen Verfolgern; breitest weit aus Deine schirmenden Flügel und lässest nicht ab, mich zu rufen und zu locken, daß ich zu Dir eile und mich berge unter dem Schatten Deiner Flügel, wie unter einem sichern Gezelte! Ach lange, lange hast Du vergebens mir gerufen, ich böser Mensch habe nicht gewollt, und habe es erfahren müssen, welchen Jammer und Herzeleid es bringt, seinen Gott zu verlassen. Nun aber eilet Dein verlaufenes und zerrupftes Küchlein zu Dir! Ach nimm mich noch auf unter Deine Flügel, ehe die Wetter des Todes über mich einbrechen! Nimm mich auf, nimm mich auf, so bleibe ich bei Dir ewiglich!

Mel. Kommt her zu mir spricht ꝛc.

Ach nimm Dein armes Küchlein ein
Und laß es sicher bei Dir sein

In Deiner Wundenhöhle;
Bewahre mich vor Sündenwerk',
Und gieb mir Deines Geistes Stärk'
Am Leib und an der Seele.

---

30. October.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Herr, der Du alles giebst,
Von dem ich alles habe,
Was ist mein Stand, mein Glück
Und jede gute Gabe!
Es ist nicht mein, es ist
Ein unverdientes Gut.
Darum bewahre mich
Vor Stolz und Uebermuth.

1. Mos. 16, 4. Hagar achtete ihre Frau geringe gegen sich.

Es war Hagar doch nur die Magd, Sarah aber die Frau, welcher noch dazu von Gott große Verheißungen gegeben waren; und eben darum war es schmachvoll, daß Hagar die Sarah geringe achtete gegen sich, wenn sie auch jetzt einen äußern Vorzug vor jener hatte darin, daß sie Mutter zu werden hoffte, während jene noch unfruchtbar war. Also gehet es aber noch jetzt in der Welt. Die einiger äußern Vorzüge sich rühmen können, achten gering und schmähen diejenigen, welche ihrer entbehren; es ist nicht zu sagen,

mit welchen verächtlichen Namen sie dieselben belegen, und wie die Armen und Geringen der Reichen und Vornehmen Fußschemel oft müssen sein. Aber wie sollten wir Christen uns doch entsetzen vor solcher großen Sünde, und wie sollte sie unter uns doch nicht gefunden werden! Der Apostel sagt zu seinen Verächtern: „Hinfort mache mir weiter niemand Mühe, denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe!“ (Gal. 6, 17.) Und ein jeder getaufter Christ trägt ja auch die Mahl- und Bundeszeichen des dreieinigen Gottes an seinem Leibe und an seiner Seele. Er ist mit Gottes Gnade überschattet, mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet, durch den heiligen Geist des ewigen Lebens versichert, er ist ein Kind Gottes, ein Blutsfreund Jesu, ein Tempel des heiligen Geistes. Hat doch ein Bote es zu genießen, wenn er die Wappen eines mächtigen Fürsten an sich trägt, und wird doch die Beleidigung, die er erfährt, als eine Beleidigung gegen den Fürsten selbst angesehen. Also auch kann man keinen getauften Christen verachten, ohne daß man nicht Gott verachtet. Darum achte niemand geringe gegen dich, wie hoch du in der Welt auch stehest; von der Hagar hieß es zuletzt: „Stoß die Magd hinaus mit ihrem

Sohne!" wer weiß, wie weit du zuletzt von dem Angesichte Gottes verstoßen wirst! Darum, mein Gott, laß mich nicht meinen Nächsten verachten, wie gering er auch sei. Laß mich allezeit bedenken, daß er die Bundeszeichen Gottes an sich trägt, damit ich nicht als ein solcher erfunden werde, der seinen Gott in ihm verachtet hat und doppelte Strafe empfange.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Herr, laß mich dahin trachten,
Daß ich mög' nie verachten
Den, welcher niedrig ist.
Laß mich dem Ehre geben,
Für den Dein theures Leben
Gelassen Du, Herr Jesu Christ!

---

31. October.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Du bist ein guter Hirt,
Und wirst es ewig bleiben,
O Jesu, gieb, daß ich
Von Herzen mög' es gläuben;
Laß tönen Deine Stimm',
Daß ich davon erwach',
Und als ein Schäflein Dir
Gehorsam folge nach.

1 Petr. 2, 24. Ihr waret wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Wollte Gott, daß solch Zeugniß uns mit
dem Rechte könnte gegeben werden, mit welc
der Apostel den Seinen es gab. Wenn
das „waret" in „seid" verwandelt, und das „n
in „nicht", so möchte das apostolische Wort
uns wohl passen, sonst aber nicht. Ursprün
zwar war der Mensch ein gehorsames Schaf
Schöpfers und Hirten seiner Seele und hatt
gut, aber mit der Sünde ist die Furcht und
der Furcht die Flucht vor demselben gekomm
und jetzt heißt es von allen, die in dieser 2
geboren werden: „Sie gehen in der Irre,
Schafe und ein jeglicher siehet auf seinen W
(Jes. 53.). Wir sehen auf unsern Weg und n
auf Gottes Weg, und darum irren wir un
ohne Nahrung und Schutz, wie das Schaf,
den Hirten verloren. Wir sind ein Spiel
unserer Lüste, wie ein Wirbelwind treiben
um die Reizungen der Sünde; die Irrlichter n
licher Ehren, Güter und Freuden verlocken
in die Sümpfe und Moräste des Verderb
Mein Hirte, wie weit habe ich mich von
verloren! In welche Wüsten bin ich gerath
Ich habe Dein vergessen, Du aber hast n
doch immer gedacht; Du bist mir nachgegan
aber ich bin vor Dir geflohen, Du hast mich

rufen, aber ich habe nicht hören wollen. O werde des Erbarmens doch nicht müde, Du Hirte und Bischof meiner Seelen! Gehe aufs neue aus und suche mich, Du Liebhaber der Verirrten und Verlornen! Zeuch mich zu Dir mit dem Lichte Deiner Wahrheit, daß alles Blendwerk dieser Welt vor meinen Augen zerrinne, und ich Dich, meinen Hirten, erkenne, alles verleugne und verlasse, und nur Deine Stimme höre und Dir folge! O gieb doch, daß es bald von mir und nicht minder von meinen Brüdern heiße: „Ihr waret wie die irrenden Schafe, nun aber seid ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen;“ damit der Wolf uns nicht erhasche auf unsers Irrthums Wege und kein Erretter mehr da sei.

Mel. O Gott, du frommer ꝛc.

Ach, daß ich Dir allein,
Mein Hirte, wär' ergeben,
Der Du für mich aus Lieb'
Gelassen hast Dein Leben!
O daß mein ganzes Herz
Und was sich in mir regt,
Nur Gegenliebe pürd'
Aus dieser Lieb' bewegt!

1. November.

Mel. Wach auf, mein Herz ꝛc.

Der Herr, der aller Enden
Regiert mit seinen Händen,
Der Brunn der ew'gen Güter
Der ist mein Hirt und Hüter.

So lang' ich diesen habe,
Fehlt's mir an keiner Gabe;
Der Reichthum seiner Fülle
Giebt mir die Füll' und Hülle.

4. Mos. 18, 20. Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben; denn Ich bin dein Theil und dein Erbgut.

Das war zunächst zu Aaron sammt den Priestern und Leviten gesagt, und im ganz eigentlichen Sinne gemeint. Zu den Christen, als dem nunmehrigen, „priesterlichen Volke, dem Volke des Eigenthums" ist es nicht minder gesagt, aber im höhern geistlichen Sinne. Die mögen ja allerdings wohl Länder, Städte, Dörfer, Häuser, Aecker, Vieh und allerlei Güter dieses Lebens sammt aller Ehre und Würde, auch Weib und Kind besitzen, aber gleicher Weise sollen sie beherzigen, was der Apostel sagt 1 Cor. 7, 29.: „Weiter ist das die Meinung: die da Weiber haben, daß sie seien, als hätten sie keine, und die da weinen,

als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie es nicht." Unser Herz soll los von dem allen sein. Das will der Welt aber schechterdings nicht in den Kopf. Und was Wunder? Wenn ich einem seine einzigen paar Dreier nehme, auf welche er seine ganze Hoffnung gesetzt hat, und nichts zum Ersatz dafür biete: so muß der arme Mann wohl ergrimmen. Sage ich aber zu ihm: „Her damit, hier ist eine Hand voll Gold, du armer Mann!" so wird er's sich wohl gefallen lassen. Ach, daß wirs doch verstünden, welche unvergängliche Schätze und welche unübertreffliche Herrlichkeiten uns geboten werden für die Drangabe dieser schnöden Welt, wenn der Herr selbst zu uns tritt und spricht: „Ich bin dein Theil und dein Erbgut." Die Welt aber kennt ihn nicht und will ihn nicht kennen, darum will sie sich nichts nehmen lassen, und heißet von ihr fort und fort: „Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für und haben große Ehre auf Erden." Wie aber heißt's weiter? „Dennoch könnten sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon wie ein Vieh!" (Ps. 49, 12. 13.) Paulus aber kannte den Herrn, und darum rief er:

„Ich achte es alles für Schaden gegen die überschwengliche Erkenntniß Christi Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne!“ (Phil. 3, 8.) Darum gieb mir nur, mein Jesu, erleuchtete Augen, daß ich Deine Herrlichkeit sehe, damit mein Herz in allen Landen dieser Welt gar nichts mehr besitze, und Du allein sein Theil und Erbgut seiest, damit, wenn ich reich bin, ich mich meines Reichthums nicht überhebe; wenn ich arm bin, aber zufrieden sei, weil ich Dich habe; und mit Freuden von dieser Welt einst abfahre, weil ich nun zu meinem Erbgut komme und ewig mich desselben freuen soll.

Mel. O daß ich tausend Zungen ꝛc.

Herr, wenn ich Dich nur werde haben,
Mein bestes Theil zu jeder Zeit,
So wird sich Leib und Seele laben
Hier zeitlich und in Ewigkeit!
Was geht die Welt uns Christen an!
Genug, wer Dich, Gott haben kann.

---

2. November.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

Gieb, daß ich mich bei gutem Sinn
Und weil ich noch bei Kräften bin,

Zum Sterben fertig halte,
Und nicht, o Jesu, meine Lust!
Begriffen in der Sünden Wust
Zum ew'gen Tod erkalte.

Hebr. 9, 27. Den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gericht.

Es wäre wohl gethan, wenn wir das immer bedächten. Obgleich aber unter allen gewissen Dingen der Tod einem jeden das Gewisseste ist, so haben wir doch unser Leben lang daran zu lernen, daß wir sein nicht vergessen. Darum hat Mose, der Mann Gottes gebetet: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." (Ps. 90, 12.) Darum haben andere gottselige Menschen sich mancherlei Erinnerungen und Denkzeichen des Todes gemacht, daß sie desto besser sich auf denselben bereiteten. Abraham bestellete lange vor seinem Ende sein Grab und erwarb mit vielen Kosten von dem Hethiter Ephron ein Erbbegräbniß. (1 Mos. 22, 17.) Doctor Luther ging, seitdem er Doctor geworden war, allezeit mit Sterbegedanken um und sang sein: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden" lange zuvor. Sein Freund, der uns solches berichtet, sagt von sich selbst: „Ich habe meinen Sterbekittel und Haube mir auch schon an die

Hand gelegt, und mir meine Grabschrift längst ausersehen, wie ich denn auch wöchentlich mein Sterbelied bei lebendigem Leibe mit fröhlich und tröstlich selber singe." Ein gottseliger Edelmann hatte auch den Gebrauch, daß er oft mit Freuden die schönen Trostlieder sang, die man beim Begräbniß frommer Christen zu singen pflegt, und als man ihn befragte, wie er gerade auf die Lieder komme, sagte er lächelnd, er müsse sich seines Stündleins erinnern und solche Lieder singen, so lange er noch lebe; wenn er gestorben sei, könne er es nicht mehr; und wenn man sie ihm auch bei seinem Begräbniß sänge, so höre er sie doch nicht, sondern würde wohl bei dem Herrn Christo im Himmel andere Sänger und Gesänge hören, die viel lieblicher klängen, deren er sich bei diesen Sterbeliedern erinnere." Du siehest nun zwar nicht auf die leibliche Uebung, Herr meines Lebens, sondern nur auf das Herz. Aber laß mich sie nicht verachten und recht gebrauchen, damit mein Herz desto besser lerne, des Todes gedenken, und des Gerichts darnach, auf daß ich täglich und stündlich mich auf ein seliges Ende bereite.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Laß mich absterben meinen Sünden
Durch stete Reu' und wahre Buß',
Im Glauben mich mit Dir verbinden
Und lernen, daß ich sterben muß,
Damit sich mich all' Augenblick'
Zu einem sel'gen Sterben schick'.

---

3. November.

Mel. Wie schön leucht't uns der ꝛc.

Wo ist ein solcher Gott, wie Du!
Du schaffst den Müden süße Ruh',
Ruh' die nicht zu ergründen!
Ein Abgrund der Barmherzigkeit
Verschlingt ein Meer voll Herzeleid;
Du, Herr, vergiebst die Sünden.
Jesu, Du, Du
Läßt Dich würgen als den Bürgen,
Aller Sünden
Mich auf ewig zu entbinden!

Micha 7, 18. Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist! Der die Sünde vergiebt und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmherzig!

So rufet der Prophet aus in heiliger Verwunderung über die unendliche Größe der göttlichen Barmherzigkeit. Und man kann ja wiederum sich nicht wundern, daß der heilige Seher des

Staunens darüber so voll ist, da sie so weit üb
aller Menschen und Engel Gedanken geht, daß
nicht allein die Teufel, sondern auch die Heilig
Gottes oft verdrießt. Da soll einmal ein bös
Mensch sich dem Teufel haben übergeben wolle
unter der Bedingung, daß dieser ihm Zeit sein
Lebens Geld genug verschaffe. Der Teufel h
ihm aber nicht wollen trauen und hat gesag
wenn schon die Christen sich ihm oft mit Le
und Seel ergeben hätten, so wären sie doch ih
selten treu geblieben, denn es hätte sie herna
wieder gereuet und ihr Gott wäre so gütig ur
gnädig, daß er sie auch immer wieder angenon
men, wenn sie Buße gethan hätten. Der Mens
hat ihm nun zwar versprochen, er solle so etwa
nicht an ihm erleben, aber er hat es doch an ih
erleben müssen, denn derselbige Mensch hat nad
her seine Sünde herzlich erkannt und ist au
von dem barmherzigen Gotte wieder zu Gnade
auf- und angenommen worden. Es mag wal
sein, oder nicht, so ist doch gewiß, daß der Tei
fel oft genug solchen Verdruß muß haben üb
Gottes unsägliche Barmherzigkeit, durch welch
Tausende von Sündern, auf welche er den siche
sten Anspruch zu haben glaubte, seiner Gewa
entrissen werden. Aber auch heiligen Menschen

dünket dieselbe oft so groß, daß es sie verdrießet. Den Propheten Jona verdroß es, daß der Herr so gnädig war der großen Stadt Ninive, und wie manchen anderen, der für die Ehre des Herrn eifert, verdrießt es, daß Gott die unbußfertigen und verstockten Sünder so lange trägt, und nicht mit dem Feuer seines Zornes gleich verzehret. Ach mein Gott, auch ich staune billig über die Größe Deiner Barmherzigkeit und rufe mit dem Propheten aus: „Wo ist ein solcher Gott, wie Du bist!" Aber doch soll es mich nicht verdrießen, daß Du den Sündern so gnädig bist, denn ich weiß, daß es mit mir aus wäre, wenn Deine Barmherzigkeit weniger groß wäre. Ach laß sie auch ferner über mir walten, und gieb, daß ich meine Zuflucht zu derselben immerdar nehme, derselben von Herzen mich tröste und freue, aber sie niemals auf Muthwillen ziehe, sondern zur Besserung meines Lebens sie treulich anwende.

Mel. Lasset uns den Herren ꝛc.

Weil denn weder Zeit noch Ende
Sich in Gottes Liebe find't:
Ei, so heb' ich meine Hände
Zu Dir, Vater, als Dein Kind;
Bitte, wollst mir Gnade geben,
Dir aus aller meiner Macht,
Anzuhangen Tag und Nacht,
Hier in meinem ganzen Leben,

Wie ich Dich nach dieser Zeit
Lob' und lieb' in Ewigkeit.

---

4. November.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Soll Leib und Seele mir verschmachten,
Ich hoffe doch, o Herr, auf Dich;
Nichts will ich alle Plagen achten,
An Dir allein erquick ich mich;
Regt sich auch alles wider mich:
Es bleibt dabei: ich liebe Dich.

Apg. 5, 41. Sie gingen aber frölich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden.

Man hatte die Apostel vor den hohen Rath gestellt, weil sie Jesum bezeuget hatten allem Volk, daß er sei der Christ; und weil sie sich nicht hatten Stillschweigen auferlegen lassen wollen, hatte man sie gestäupt; daß sie aber nun dessen sich nicht beklagten, sondern vielmehr rühmten, kam von der Liebe Christi her, mit der ihr Herz überfüllt war. Denn der falschen Liebe Art ist es wohl, daß sie gern überhoben wäre jeglichen Opfers, aber die rechte Liebe freuet sich allzeit, wenn sie nur recht viel thun und leiden, ja selbst das Le-

ben lassen kann für den Geliebeten. Darum hat auch ein Liebhaber Christi gesaget, er wünschete ein Licht zu sein, das sich in dem Dienste des Herrn Jesu verzehren möge. Und ein anderer hat gesagt, er wollte sich gern verbrennen lassen, wenn er auch nur das damit erlangete, daß aus seiner Asche ein Blümlein wachsen sollte zur Ehre und zum Preis seines Gottes und Heilandes. Man weiß auch, daß sich Luther oft gegen seine Freunde darüber beklagt, daß, da Andere die Gnade hätten, um des Evangeliums willen zu sterben und verbrannt zu werden, er allein müßte ihrem Kampf und Sieg zusehen. Und einer von den heiligen Blutzeugen, als ihm mit glühenden Zangen ein Stück seines Fleisches nach dem andern von dem Leibe abgerissen wurde, wiederholte oft unter den schrecklichen Martern die merkwürdigen Worte: „O mein Gott! o mein Jesu, mein Erlöser, dieß alles ist noch wenig um Deinetwillen, denn ich kann Dirs damit nicht bezahlen, was Du für mich gethan hast!“ Da kannst du nun prüfen deine Liebe, mein Christ. Du verleugnest deinem Herrn Jesu zu Liebe nicht einmal eine geringe Lust, willst ihm zu Liebe nicht einmal ein beleidigend Wort hinnehmen, das der Andere aus Unbedachtsamkeit gegen dich

ausgestoßen! Ach, demüthige dich, undankbares Herz! Siehe an deines Jesu unsäglichen Liebesschmerz! Schöpfe aus diesem blutenden Liebesmeer Tag und Nacht und fülle dein liebeleeres Herz mit diesem Strom, ob du noch willig werden mögest, nicht allein um seinetwillen dich zu verleugnen, sondern auch das Leben für ihn zu lassen.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Nichts, Herr, soll mich von Dir trennen,
Nicht Verfolgung, Angst und Noth;
Ewig will ich Dich erkennen,
Meinen Heiland, meinen Gott,
Meinen Fürsten und Erretter,
Meines Leidens Untertreter;
Anders nicht und nur also
Bin ich recht vergnügt und froh.

---

5. November.

Mel. Mein Jesu, dem die Seraphim ꝛc.

Du sollst mein Herz von neuem haben,
O Jesu, Dir gebührt's allein.
Dies ist der Dank, dieß sind die Gaben
Für Deiner Gnade neuen Schein.
Ich weiß, Du läßt Dir's wohlgefallen.
Erneure Du dieß Liebesband,
Sieh Deinen Geist zum Unterpfand,
Laß mich in Deiner Liebe wallen.

Ps. 25, 1. Nach Dir, Herr, verlanget mich.

Mag auch die Welt nach mancherlei Dingen verlangen, heut nach diesem, morgen nach jenem Gute der Erde; die gläubige Seele verlanget nur nach Einem, nach Dir, o Herr. Es ist aber ihr Verlangen ein Verlangen des Glaubens, in dem Herrn zu sein, ein Verlangen der Liebe, für ihn zu sein, ein Verlangen der Hoffnung, bei ihm zu sein. Der Glaube hat Christum ergriffen, und in ihm Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit gefunden. Sein Wahlspruch ist: „Christus verloren, alles verloren!" Er nimmt aus seiner Fülle Gnade um Gnade und ist mit ihm vereiniget, wie der Rebe mit dem Weinstock, wie das Glied mit dem Leibe. Will Welt und Teufel ihn abwendig machen, so seufzet er: „O Jesu, Du in mir und ich in Dir, Du mein, und ich Dein! Laß mich in Dir leben; auch der Tod soll Dich und mich nicht scheiden!" Hat aber der Glaube in Christo so viel Gutes genossen, und genießet er in demselben des Guten je länger je mehr: so bricht nun die Liebe aus dem Herzen hervor, wie die Knospe aus dem saftervollten Baume, und begehret allein für den zu leben und zu sterben, der so Großes an ihr gethan hat. Sie seufzet: „Wann werde ich doch Dir dankbar werden! Wann

werde ich doch der Welt und mir selbst ganz absterben, auf daß ich Dir ganz lebe! Wann werde ich doch Dich lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen meinen Kräften? Wann werde ich doch in meinen Brüdern Dich so ehren und lieben, wie Du es haben willst und es fordern kannst? Wenn aber weder der Glaube, noch die Liebe ihr heilig Verlangen ganz gestillet findet in dieser Welt wegen der Sünde, die uns immerdar anklebet und träge macht, so ist es nun die Hoffnung, welche spricht: „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein.“ Sie seufzet: „Wann werde ich dahin kommen, daß ich Dich, an den ich geglaubet habe, nun schaue von Angesicht zu Angesicht! Wann werde ich dahin kommen, daß meiner Liebe Verlangen gesättiget werde, daß ich ganz Dich habe, daß ich ewig Dir lebe und diene, und ewig Dich preise mit allen Seligen! Ach mein Herr und mein Gott, mich verlanget nach Dir, laß mich in Dir bleiben im Glauben, für Dich leben in der Liebe, damit meine Hoffnung erfüllet werde, bei Dir zu sein ewiglich.“ Amen.

Mel. Herr Christ, der einig' Gott's Sohn ꝛc.

Nach Dir, o Herr, verlanget mich,
Du bist mein Trost, ich hoff' auf Dich,

Ich hoff' und bin der Zuversicht,
Du werdest mich beschämen nicht.

Herr, nimm Dich meiner Seele an
Und führe sie die rechte Bahn,
Laß Deine Wahrheit leuchten mir
Im Wege, der uns bringt zu Dir.

Denn Du bist ja mein ein'ges Licht,
Weiß einen andern Helfer nicht.
Ich harre Dein bei Tag und Nacht,
Dein Kommen mein Herz fröhlich macht.

---

6. November.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Besser ist kein Tag zur Buße,
Mensch, für dich, als eben heut'.
Kehre wieder auf dem Fuße!
Heut' ist noch die Gnadenzeit;
Morgen kommt vielleicht der Tod;
Heut' ist dir die Buße noth.
Heute laß dich noch erretten!
Wirf von dir dein Uebertreten.

1. Petr. 4, 3. Es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen.

Simon Petrus und die Söhne Zebedäi haben kaum die Wundermacht des Herrn gesehen und seinen Ruf gehört, als sie gleich alles verlassen und ihm nachfolgen. (Luc. 5.) Paulus hat kaum die Stimme vom Himmel vernommen, die seinen

Sündenlauf aufhält, als er fragt: „Herr, was willst Du, daß ich thun soll?“ (Apg. 9.) Kaum ist der Ruf des eben erst über die Apostel ausgegossenen Geistes an jene Dreitausend gelangt, als sie auch heilsbegierig fragen: „Was sollen wir thun?“ (Apg. 2.) Sie alle achteten es genug, daß sie die vergangene Zeit ihres Lebens nach sündlichem Willen hatten zugebracht, und begehreten nun nichts mehr, als hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch sei, nicht mehr der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes zu leben. Liebes Herz, wie steht's mit dir? Ist's noch nicht genug? Ein Prediger kommt einmal zu einer Mutter, die hat zwei Töchter. Er fragt die eine, wie alt sie sei. Als diese aber antwortet, sie sei achtzehn Jahre alt, hebt er beide Hände auf und ruft: „Achtzehn Jahre alt, und noch nicht müde der Sünde zu dienen!“ Und du bist vielleicht noch einmal, ja, nicht achtzehn, sondern achtzig Jahre alt — und der Ruf Gottes ist nicht ein Mal, sondern zehn, ja unzählige Male an dich ergangen und sprichst doch zur Sünde noch nicht: „Es ist genug!“ Eine Stunde der Sünde gedient, ist schon zu viel; und ein Augenblick länger nach heidnischem Willen gelebet, entscheidet vielleicht über Leben und

Tod, Himmel und Hölle. Liebes Herz, heute höreſt du Gottes Stimme, verſtocke dich nicht. Die vergangene Zeit iſt dahin und kommt nicht wieder. Es iſt genug der Sünde geſchehen. Wohlan denn. Was ich bisher verſehen, kann ich freilich nicht gut machen; mein Jeſu, decke es zu mit Deiner Gerechtigkeit. Was aber noch hinterſtelliger Zeit iſt, — wer weiß, wie lange es dauert! — will ich deſto beſſer anlegen. Ich will nicht mehr der Menſchen Lüſten, ſondern dem Willen Gottes leben. Sage Du nur, Herr, was Du willſt, daß ich thun ſoll. Mein Schluß iſt gemacht:

Mel. Nun ſich der Tag geendet ꝛc.

Welt, Welt, weg Sünd', dir geb' ich nicht
Mein Herz, nur Jeſu Dir
Iſt dieß Geſchenke zugericht't;
Behalt es für und für!

Dir geb' ich's ganz zu eigen hin,
Brauch's, wozu Dir's gefällt;
Ich weiß, daß ich der Deine bin,
Der Deine — nicht der Welt.

---

7. November.

Mel. Mein Jeſu, dem die Seraphinen ꝛc.

Du ſollſt mein Herz alleine haben,
Du liebeſt mich von Ewigkeit;
Nichts ſoll mich, als Dein Segen, laben,
Du bleibſt mein Ziel zu aller Zeit.

Ich weiß, Du stillest mein Verlangen.
Ich hab' genug, o Gottes Lamm!
Hab' ich nur Dich, den Bräutigam.
An Dir bleib' ich mit Freuden hangen.

Richter 18, 24. Micha antwortete: Ihr habt meine Götter genommen, die ich gemacht hatte, und den Priester, und ziehet hin; und was habe ich nun mehr? Und ihr fraget noch, was mir fehle?

Armer Micha, wie kläglich klagt deine Rede. Du hattest mit vielen Kosten dir einen Abgott in deinem Hause aufgestellt, einen Priester mit deinem Golde dir dazu erworben: und nun kommen die Daniter und stehlen dir deinen Abgott sammt dem Priester! Du erhebest ein Klagegeschrei, und sie fragen noch höhnisch: „Was ist dir, daß du also ein Geschrei machest?" Den wahren Gott hast du verlassen; dein Abgott ist dir dein Ein und Alles; was wundere ich mich, daß ich dich jammern höre: „Was habe ich nun mehr, und was fragt ihr noch, was mir fehle!" Arme Menschen, die ihr den wahren Gott habt vergessen; und die ihr eure Abgötter habt in euren Schränken, auf euren Böden, in euren Ställen, nämlich eure Kleider, euer Vieh, euer Korn, euer Gold und Silber, darauf ihr euer ganzes

Vertrauen setzet! Kommen nicht die Daniter, so kommen doch die Diebe, oder der Hagel, oder das Feuer oder der Tod; und sind diese eure Abgötter nun dahin, so stehet ihr auch trostlos da und ringet in Verzweiflung die Hände! Und wenn ein gottseliger Mensch euch fraget: „Was ist es, daß ihr also ein Geschrei machet?" so sprechet ihr auch: „Was habe ich nun und was fragest du noch, was mir fehle!" Denn es fehlet euch nun nicht mehr, denn alles, und ihr habet nun gar nichts mehr, denn eure Götter sind euch genommen, und den wahren Gott kennet ihr nicht. Ich bedaure euch, denn ihr seid die elendesten unter allen Menschen! Wollet ihr aber ferner unglücklich sein? Sehet, hier ist euer Gott! Er rufet: „Ich der Herr, das ist mein Name, und will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen!" (Jes. 42, 8.) Gebet ihm die Ehre, und lasset die Götzen eures Herzens fahren! Sie sind Wind und eitel (Jes. 41, 29). Der Herr aber bleibet; der Herr wird euer Trost und euer Nothhelfer sein, und die auf ihn hoffen, werden nicht zu Schanden werden.

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!

Ihr, die ihr Gottes Macht bekennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Die falschen Götzen macht zu Spott!
Der Herr ist Gott! der Herr ist Gott!
Gebt unserm Gott die Ehre!

---

8. November.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Gieb, daß ich meinen Wandel
Führ ohne Geiz und Trug,
So hab' in meinem Handel
Ich allezeit genug,
Behalt ein gut Gewissen,
Bin dabei jedermann
Zu dienen auch beflissen,
So viel ich immer kann.

Ephes. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr.

Der Prophet Sacharja sahe einen fliegenden Brief, der war zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit, und nach demselben wurden alle Diebe fromm gesprochen, und war der Fluch, welcher über das ganz Land ging. (Sacharj. 5.) Ich sehe den Brief noch, denn das Land ist voller Diebe, und wollen doch ehrlich und fromm heißen. Die Lehrer betrügen ihre Zuhörer um das Wort Gottes; die Richter den Dürftigen um das Recht; die Gemeinden ihre Lehrer um den Sold und die pflichtmäßige Achtung; die

Unterthanen die Obrigkeit um die schuldige Abgabe. Die Herren verkürzen dem getreuen Knecht und Arbeiter den sauer verdienten Lohn; die faulen Arbeiter verdienen ihren Lohn mit Sünden. Der Bauer pflügt dem Nachbar den Acker ab, einer engert die Grenze des andern. Unter den Handwerkern ist kaum ein Ehrlicher zu finden; der Müller behält das Mehl, der Schneider das Tuch, der Leinweber den Faden, und jeder sucht seinen Vortheil auf Kosten des Nächsten. Unter den Kaufleuten ists noch schlimmer; falsche Waare und Gewicht sind wohl ein Greuel dem Herrn; aber man nimmt's, wo man's kriegen kann, und spricht zum Betrognen: „Da siehe du zu.“ Die Reichen betrügen die Armen ums Almosen; die Armen stehlen durch muthwilliges Betteln den Pfennig, den sie durch redliches Arbeiten verdienen sollten. Der eine borget und bezahlet nicht; der andere gewinnt seinem Nächsten durch unrechtmäßige Processe, durch die Karte, durch betrügliche Rede und Vorspiegelung sein Geld und Gut ab. Dieser behält das anvertraute Gut oder lässet es muthwillig verderben; jener benutzt die Noth seines Nächsten, um durch unbilligen Zins, Wucher und Kauf sich zu bereichern. Und doch will keiner ein Dieb heißen; auch Hausdiebe, Feld-

diebe, Gartendiebe, Wilddiebe wollen fromm gesprochen sein. „Aber ich will es hervorbringen" spricht der Herr Zebaoth, daß es soll kommen über das Haus des Diebes, und soll bleiben in seinem Hause und soll es verzehren sammt seinem Holz und Steinen." Wisset ihr nicht, daß auch die Diebe sollen das Reich Gottes nicht ererben? Darum, wer gestahlen hat, der stehle nicht mehr und arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes, daß er habe zu geben dem Dürftigen. Ach mein Gott, siehe zu, ob unrecht Gut in meinen Händen ist, und bewahre mich vor betrüglichem Herzen und sündlichem Gewinn, daß Dein Fluch nicht über mich komme und mich verzehre!

Mel. Es ist das Heil uns u.

Wer ernst nach Gottes Reiche trachtet
Und bleibt auf seinen Wegen,
Der wird gar leichtlich reich gemacht
Durch Gottes milden Segen;
Da wird der Fromme voll und satt,
Daß er von seiner Arbeit hat
Auch Armen Brot zu geben.

---

9. November.

Mel. Gott des Himmels u.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach Deinem Wort;

Sei und bleibe Du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort.
Nirgends als von Dir allein
Kann ich recht bewahret sein.

Ps. 25, 5. Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich, denn Du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich Deiner.

Nachdem Israel den Herrn seinen Gott verworfen und das ihm von Aaron bereitete goldne Kalb angebetet hatte, sprach der Herr zu Mose: „Ich will nicht mit dir hinaufziehen, denn du bist ein halsstarriges Volk.“ (2 Mos. 33, 3.) Da war viel Leides bei dem ganzen Volke und am allermeisten bei Mose. Der ruft: „Wo nicht Dein Angesicht gehet, so führe uns nicht von dannen hinauf!“ lässet aber nicht ab, fähret fort mit Bitten und Flehen: „Laß mich Deinen Weg wissen, damit ich Dich kenne!“ bis der Herr es ihm zugesagt: „Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten.“ Mein Gott! Du weißt, daß, so lange ich hier walle, meine Reise durch die grausame Wüste geht, da kein Weg und kein Steg, wohl aber viele große und schreckliche Gefahren zu finden sind. Dazu ist mein Auge mit Finsterniß umhüllet, mein Herz will immerdar den Irrweg, und meine Kraft ist so schwach, daß

meiner Tausende ein Feind jagen könnte. Was soll ich beginnen? Ich sage mit David: „Täglich harre ich Deiner; denn Du bist der Gott, der mir hilft.“ Ich klage mit Mose: „Wo Dein Angesicht nicht gehet, führe mich nicht von dannen und weiter auf der Lebensbahn, denn ohne Dich werde ich wohl umkommen, aber sicherlich nicht durch diese große und schreckliche Wüste in das himmlische Kanaan gelangen. Aber wirst Du meine Klage hören und erhören? — Herr, Herr! ich habe gesündiget wider Dich, wie Israel gesündigt hat; aber ich bekenne Dir meine Missethat, und lasse nicht ab von Dir, du segnest mich denn! Ich verlorner und verlassener Mensch rufe zu Dir: „Leite Du mich in Deiner Wahrheit, und lehre mich. Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige!“ O gieb mir ein Herz, daß ich Deiner Lehre und Leitung gehorsamlich folge, auf daß ich, errettet von allem Irrweg und Gefahr, Deiner Treue noch danke im Lande der Verheißung.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

So laß mich allezeit
In Dir beständig wandeln;
Lehr' Du Gehorsam mich;
In Einfalt laß mich handeln,
Faß mich mit Deiner Hand,
Dein Auge leite mich,

Daß ich Dir folge stets
Und seh' allein auf Dich.

---

10. November.

Mel. Wär' Gott nicht mit ꝛc.

Herr, laß mich doch gewissenhaft
Mein zeitlich Gut verwalten.
Gieb selbst mir Weisheit, gieb mir Kraft,
Damit so hauszuhalten,
Wie es mir nützt und Dir gefällt,
Damit ich nicht in jener Welt
Das Ewige verliere.

Joh. 6, 12. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme."

Obgleich der Herr mit fünf Gerstenbroten fünftausend Mann hatte satt machen können, so befahl er doch jedes einzeine der übriggebliebenen Bröcklein aufzusuchen und aufzuheben. Konnte er auch leicht, und viel wieder geben, so soll doch die geringste der Gaben Gottes zu Rathe gehalten werden. Kein Mensch kann mit aller seiner Macht auch nur ein Brosamlein zuwege bringen, und doch verschwenden Viele die Gaben Gottes, als könnten sie mit mehr, denn Gottes Hand, alles wieder ersetzen und voll machen. Aber bedenket, was ihr thut. Bedenket zuerst recht, daß jedes

Krümlein Brots eine Gabe Gottes ist und daß in der Gabe der Geber entweder verehrt, oder verachtet wird. Verachtest du das Krümlein, so verachtest du Gott, und Gott wird dir's gedenken. Bedenke weiter, daß der Prophet spricht: „Lieber, verderbe es nicht, es ist ein Segen darin." (Jes. 65, 8.) In jedem Bröcklein ein Segen. Das aufgehobene Bröcklein kann zu seiner Zeit in der Stunde der Noth mehr sein, als sonst tausend Brote. Hätte Joseph in den sieben fetten Jahren nicht gespart, so würde er sammt dem ganzen Egyptenlande in den sieben theuern Hungers-gestorben sein. Es ist wahr, daß man nicht für den andern Morgen soll sorgen, kommt Zeit kommt Rath; giebt Gott Leben, so giebt er auch wohl Brot. Aber sollte darum, was Gott heut giebt, auch heute müssen alles aufgegessen und durchgebracht sein? Gott hat ein so klein Maß nicht, daß er auf jeden Tag nur so viel zumesse, als wir verzehren können. Er giebt oft an einem Tage einen Vorrath auf viele Jahre. Wer nun die Ernte verderbt, der muß das ganze Jahr hungern. Darum spare was, so hast du was. Lieber, verderbe von den Gaben Gottes keine, sie sei so groß oder so klein, als sie wolle, es ist ein Segen darin. Aber Sparsamkeit ist keine

Kargheit. Was man an Gott erspart, ist mit dem Teufel verwahrt. Die Armen sind Gottes Schatzkästlein und können dir das Deine am besten verwahren. Sie sind der rechte Brotkorb, in welchem dein Vorrath nicht allein verwahrt, sondern auch vermehrt wird. Mein Gott, laß mich sparen Deine Gaben, aber nicht sparen an Deinen Armen!

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Gieb, daß ich willig gebe,
Mich wohlzuthun, bestrebe,
So wie mein Heiland that,
Mein ewiger Erbarmer,
Den kein bedrängter Armer
Vergebens je um Hilfe bat.

Und laß mich reichlich säen,
Denn, Herr, was hier geschehen,
Folgt uns in jene Zeit.
Wer hier gern hilft und giebet,
Und sich im Wohlthun übet,
Der erntet dort die Herrlichkeit.

---

11. November.

Mel. Gott des Himmels und der ꝛc.

Weg mit Hoffart, Stolz und Prangen!
Weg mit allem Uebermuth!
Meines Heilands Haupt und Wangen
Triefen überall von Blut;
Und dem Schutzherrn aller Frommen
Sind die Kleider selbst genommen.

Jesaia 3, 18. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen.

Es wird an dieser Stelle noch viel anderer köstlicher Schmuck genannt, in welchem die Töchter Zions prangeten, die da stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschmückten Angesichtern, treten einher und schwänzen, welchen allen aber der Herr hat weggenommen und vertilget. Das mögen alle die sich merken, die Weiber nicht allein, sondern auch die Männer, welchen gefällt, ihres Herzens Hoffart in prächtigen Kleidern zu zeigen und haben vergessen, daß der verborgene Mensch des Herzens mit sanftem stillen Geiste unverrückt allein ist köstlich vor Gott (1. Petr. 3, 4.). Hoffärtige Kleiderpracht und das Kreuz Christi reimen sich nicht mit einander. Von dem Kaiser Heraclius, der dem Perserkönige Cosroes das Kreuz, an dem Christus starb, wieder abgezwungen haben soll, wird erzählt, er sei durch eine unsichtbare Macht angehalten worden, als er es im vollen kaiserlichen Schmucke nach Golgatha zu tragen im Begriff gewesen sei. Nachdem er aber auf Ermahnen des gegenwärtigen Bischofs aller kaiserlichen Pracht sich entkleidet, habe er

wieder fort gekommt. Es sei eine Geschichte oder ein Gedicht, so ist doch so viel gewiß, daß niemand dem Herrn sein Kreuz wird nachtragen können und zum himmlischen Jerusalem eingehen, dessen Herz hoffärtig in Kleidern pranget. Die Kleider thun's an sich freilich nicht, der Herr sieht aufs Herz. Mancher trägt nach seinem Amt und Stand ein prächtig Kleid und hat doch ein demüthiges Herz. Von Kaiser Otto wird erzählt, so oft er seinen kaiserlichen Schmuck habe anlegen müssen, habe er Gott angerufen, daß er ihm ein demüthig Herz geben und erhalten wolle, damit er solcher Herrlichkeit sich nicht überhebe. Esther betete, als sie den königlichen Schmuck anzog: „Herr, Du erkennest, daß ich keine Freude habe an der Ehre, die ich bei den Gottlosen habe; Du weißt, daß ich's thun muß, und nicht achte des herrlichen Schmucks, den ich auf meinem Haupte trage, wenn ich prangen muß, sondern halte es wie ein unrein Tuch und trag's nicht außer dem Gepränge (Stück in Esth. 3, 61. 51.). Eine vornehme fromme Frau pflegte zu sagen, daß ihre Thränen auf ihre goldnen Ketten fielen und wie Perlen daran hingen. Viele haben auch ihr Sterbekleid unter ihre andern seidnen und purpurnen Kleider gehängt, daß sie stets sich ih-

res Endes erinnerten. Um solchen Sinn bitte ich Dich auch, mein Gott! Laß mich stets dessen gedenken, daß ich nur Staub und Asche bin, ich sei mit einem groben Kittel, oder in Sammt und Seide gekleidet. Laß mich nicht Hoffart treiben mit zierlichen Kleidern, sondern laß mich vielmehr schmücken den verborgnen Menschen des Herzens mit stillem und sanftem Geist; laß mich anziehen den Herrn Jesum Christum, den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils, damit Du nicht einst zu mir sprechen müssest: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

So, liebe Seel', an dir nicht leide,
Was deinem Herrn ein Greuel war;
Sieh, daß dich seine Unschuld kleide,
So bleibst du in der Seinen Schaar.
Dieß hochzeitliche Kleid allein
Wird dich zum Himmel lassen ein.

12. November.

Mel. Auf, hinauf zu deiner ꝛc.

Ruhe ist das beste Gut, das man haben kann;
Stille und ein guter Muth steiget himmelan:
Die suche du. Hier und dort ist keine Ruh,
Als bei Gott! Zu ihm hinzu!
Gott ist die Ruh.

Philipp. 4, 7. Und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.

Es giebt einen Frieden der Gottlosen. Der gründet sich auf Trotz und Unglauben. Wenn das Wort Gottes ihnen dräuet Zorn und Ungnade, so sprechen sie: „Es ist Friede, es hat keine Gefahr.“ Aber das Verderben wird plötzlich sie überfallen, wie der Schmerz ein schwanger Weib und werden nicht entfliehen (1 Thess. 5, 3.). Es giebt auch einen Frieden der Eigengerechten. Der gründet sich auf Menschenwahn. Sie denken, sie haben Gutes gethan und rühmen sich ihrer Werke: aber Gott wird die falsche Zuversicht wegtreiben, wie eine Wasserfluth, denn vor ihm ist kein Fleisch gerecht. Wir wünschen euch weder den einen noch den andern Frieden. Aber den Frieden Gottes wünschen wir euch. Das ist der Friede, den Gott wirket durch Jesum Christum. Er geht aus dem Unfrieden hervor. Es muß erst Krieg werden im Herzen des Sünders, ehe der Friede kann kommen. Man muß mit der Sünde erst brechen, um die Sünde erst angst werden und mit David erst sagen: „Ich heule vor Unruhe meines Her-

zens.“ Wenn dann aber kommt der, welcher Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes, und der da heißet Friedefürst und spricht zu der sündigen Seele: „Friede sei mit dir!“ und die Seele glaubet es und Gott versiegelt es durch seinen Geist, daß die Sünde vergeben ist: dann hat sie Frieden mit Gott. Den Frieden wünschen wir euch. Der Friede ist über alle Vernunft; er gründet sich nicht auf die Vernunft, sondern auf Gottes Verheißung und Gabe; er geht über allen Begriff der Vernunft, denn welche Vernunft mag es erkennen, daß wir sind Sünder und doch Kinder, die Allerärmsten und doch reich, die Allerelendesten und doch in Ehren, traurig und doch fröhlich, die Sterbenden, und siehe wir leben. Der Friede bewahre aber eure Herzen und Sinne. Er sei euch eine Burg und ein festes Schloß, in welchem ihr sicher sitzet, ob die Feinde gleich um euch her stürmen, daß ihr sprechet: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, denn er ist mein Hort und mein Schutz, ich fürchte mich nicht, obgleich Tausende neben mir fallen.“ Er bewahre euch in Christo Jesu, denn so lange ihr Christum habt, werdet ihr in Frieden bleiben, denn er ist euer Friede und hat gesagt: Den Frieden gebe ich euch,

meinen Frieden lasse ich euch! Ach mein Jesu, Du sollst mein Friede sein ewiglich, erhalte mir Deinen Frieden immerdar!

Mel. Wie schön leucht' uns ꝛc.

Mein Jesu, süße Seelenlust!
Mir ist nichts außer Dir bewußt,
Wenn Du mein Herz erquickest.
Dein süßer Fried' so lieblich ist,
Daß man auch seiner selbst vergißt,
Wenn Du den Geist entzückest:
Daß ich in Dich
Aus dem Triebe reiner Liebe
Von der Erde über mich gezogen werde.

---

13. November.

Mel. Ich hab' mein Sach Gott ꝛc.

Das Leben ist gleich einem Traum,
Ein schnell zerstäubter Wasserschaum;
Im Augenblick es bald vergeht,
Und nicht besteht, so wie ihr dieses täglich seht.
Nur Du, Jehovah, bleibst mir das,
Was Du bist; ich traue Dir. Laß
Berg' und Hügel fallen hin,
Mir ist's Gewinn, wenn ich in Deinen Händen bin.

Ps. 31, 16. Meine Zeit stehet in Deinen Händen.

Wer zu klagen hat, wie David klaget in den vorhergehenden Worten: „Meine Gestalt ist verfallen vor Trauern, dazu meine Seele und mein Bauch" oder: „Es gehet mir so übel, daß ich

bin eine große Schmach geworden meinen Nachbaren; die mich sehen auf der Gasse, fliehen vor mir," oder gar: „Sie räthschlagen mit einander über mich, und denken mir das Leben zu nehmen;" wer so zu klagen hat, sage ich: der wird nicht leicht in ein so ergebungsvolles Gebet einstimmen, wie das: „Meine Zeit stehet in Deinen Händen." Als Elia siehet, daß er vergebens geeifert hat um den Herrn Zebaoth, daß die Kinder Israel seinen Bund haben verlassen, seine Altäre zerbrochen, seine Propheten erwürget, und er allein noch übrig blieben ist: so gehet er in die Wüste, setzt sich unter eine Wachholder, begehret nichts anders, als zu sterben und spricht: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele!" Es sind wenige, welche im Drange großer leiblicher oder geistlicher Anfechtungen sich nicht den Tod gewünscht hätten. Paulus sagt auch: „Ich habe Lust abzuscheiden," aber er sagt es nicht darum, daß er vor der Zeit der ihm von Gott zugeordneten Trübsal entgehe, sondern daß er desto eher bei Christo sei, bescheidet sich jedoch gleich darauf auch dieses Wunsches. Es wäre nicht fein, wenn ein Soldat aus der Schlacht gehen wollte, wenn das Gefecht am hitzigsten ist. Man soll sich darum den Tod nicht vor der Zeit

wünschen; wer ihn frühe gewünscht hat, dem ist er noch immer zu früh gekommen. Gott allein weiß die rechte Stunde; wir haben noch viel zu thun, um selig zu sterben; und je reichlicher die Saat der Thränen, desto reichlicher auch die Ernte der Freude. Darum will ich nicht mit Elia sagen: „Es ist genug, Herr, so nimm nun meine Seele!“ sondern mit David will ich sagen: „Meine Zeit stehet in Deinen Händen.“ Wenn Du zu mir sprichst: „Meine Stunde ist noch nicht kommen!“ so will ich Deine Stunde in Geduld erwarten, weil ich weiß, daß sie die rechte ist; im Uebrigen mich aber desto mehr bereiten, damit, wenn Deine Stunde kommt, es mir eine selige sei, und ich in Deinem Frieden einschlafe und in Deinen Armen erwache.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Ermuntert euch, ihr Frommen,
Zeigt eurer Lampen Schein!
Der Abend ist gekommen,
Die finstre Nacht bricht ein,
Es hat sich aufgemachet
Der Bräutigam mit Pracht.
Auf, betet, kämpft und wachet,
Bald ist es Mitternacht!

---

14. November.

Mel. Dir dir, Jehovah, will ich.

Für mich auch, Herr bist Du geschlagen.
Wer Sünder heißt, den geht der Heiland an,

Der alle Schulden abgetragen
Und für die Welt auf ewig g'nug gethan.
Du rufst auch mich zu Deinem Kreuze hin,
Ich wag's auf's Wort und komme, wie ich bin.

Johann. 6, 37. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.

Es ist zwar ein Unterschied zwischen Kommen und Kommen. Die mögen sich auch rühmen, zu Jesu gekommen zu sein, welche an jenem Tage werden zu ihm sprechen: „Herr, Herr, haben wir nicht in Deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in Deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in Deinem Namen viele Thaten gethan?" Der Herr aber wird zu ihnen sprechen: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter!" (Matth. 7, 22. 23.) Die waren auch zu ihm gekommen, welchen er sagen mußte: „Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von dem Brote gegessen habt und seid satt geworden." (Joh. 6, 26.) Und es kommt der eine zu ihm um des zeitlichen Gutes, der andere um der Ehre willen und der dritte aus Furcht; die aber aus irgend welcher unlautern Absicht kommen, kommen nicht in Wahrheit zu ihm, und die werden auch nicht von ihm angenommen. Es kann aber aus eigner Vernunft

und Kraft niemand in Wahrheit zu ihm kommen, denn er selbst spricht: „Es kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater.“ (Joh. 6, 44.) Alles aber, was der Vater dem Sohne giebt, das kommt zu ihm. Und wer so zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Und das sollen wir festiglich glauben, damit wir ein Herz zu ihm fassen, und durch alle Bedenken, die wir möchten haben, hindurchreißen, und also durch ihn selig werden, dieweil doch in keinem andern ist Heil zu finden und kein anderer Name gegeben, darin wir könnten selig werden. Es fehlt aber nicht an solchen, die in dieser rechten Weise sind zu ihm gekommen, und zu ihrer Zahl gehört unter andern auch Herzog Georg von Sachsen. Denn als denselbigen, da er auf dem Todtbette lag, seine Priester wollten aufhalten, indem sie ihn auf seine eigne und der Heiligen Verdienste verwiesen, sprach einer seiner Getreuen: „Gnädiger Herr, ihr habt ein Sprüchwort: Geradezu giebt die besten Renner! So wendet nun euer Herz geradezu auf Jesum, der für uns gestorben, und unser einiger Fürsprecher ist, so werdet ihr eurer Seligkeit desto gewisser sein.“ Und der Herzog faßete sich ein Herz, und ging geradezu und sprach: „Ei, so hilf Du mir denn, Du

guter Heiland, Jesu Christe! Erbarme Dich über mich und mache mich selig durch Dein bitter Leiden und Sterben!" Und dieweil er also geradezu und mit rechtem Glauben zu Jesu kam, so ward er auch nicht hinausgestoßen und starb bald darauf im Frieden. Nun, mein guter Heiland, so will ich's auch denn auf Dein Wort wagen. Ich begehre nur Dich, weil sonst niemand mir helfen kann. Und ob meiner Sünden auch viele sind und ich scheu werden möchte vor Dir, so will ich doch mir ein Herz fassen und nur gerades Weges zu Dir gehen, und Du wirst mich nicht hinausstoßen. Ich hoffe auf Dein Erbarmen.

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ꝛc.

Mein Hoffnungsgrund ist Dein Erbarmen;
Ich weiß, Dein Herz neigt gerne sich zu mir.
Versöhner, Freund der Geistlicharmen!
Wer zu Dir kommt, den stößt Du nicht von Dir.
Dieß hast Du ja an keinem noch gethan:
Ich bin gewiß, an mir fängst Du's nicht an.

Ja, Jesu, Du hast Lust zum Leben.
Du rufst mir zu: Getrost Sohn! du bist mein.
Was du gesündigt, ist vergeben,
Nun soll an dir nichts mehr verdammlich sein
Ich schenke Dir Mein reines Unschuldkleid
Und schmücke dich mit Meiner Heiligkeit.

15. November.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

Frisch, frisch nur nach, mein Geist und Herz,
Auf Jesu Dornenwegen!
Bekrieget mich hier Leid und Schmerz,
Auf Siegen folget Segen.
Nur fröhlich aufgefaßt
Die leichte Liebeslast!
Das Leiden dieser kurzen Zeit
Ist doch nicht werth der Herrlichkeit!

Klagl. 3, 27. 28. Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage, daß ein Verlassener geduldig sei, wenn ihn etwas überfällt.

Es weiß die Welt wohl so manches köstliche Ding zu nennen, aber nenneſt du ihr die Trübsal, so kommt sie ein Grauen an. Und doch ist sie köstlich geachtet vor Gott; und wer Gott liebet, der erkennt es auch als ein köstlich Ding, daß er das Joch trage von seiner Jugend an. Ist die Schale gleich bitter, so ist der Kern doch süß; ist die Mühe gleich sauer, so ist der Gewinn doch groß. In der Trübsal lerneſt du zuerst köstlich achten das Wort, das köstlicher ist denn Gold und viel feines Gold (Ps. 19, 11.), denn der Herr spricht: „Allein die Anfechtung lehret aufs Wort merken.“ (Jes. 28, 19.) Hier lerneſt du weiter recht beten. Wenn dieser Nordwind

durch unſers Herzens Garten wehet, ſo trieſen die köſtlichen Würze (Hohel. 4, 16.) heiliger Klagen und brünſtiger Bitten vor dem Herrn, denn, Herr, „wenn Trübſal da iſt, ſo ſuchet man Dich, und wenn Du ſie züchtigeſt, rufen ſie ängſtiglich.“ (Jeſ. 26, 16.) Unter dieſer Preſſe werden auch die köſtlichen Thränen der göttlichen Traurigkeit, welche eine Reue ſchaffet, die niemand gereuet, aus dem harten Herzen am leichteſten herausgedrückt; und in dieſem Schmelzofen wird das köſtliche Gold des lautern Glaubens, der da allein ſelig macht, am reichlichſten gewonnen. In dieſen bittern Salſen wird uns am beſten der köſtliche Geſchmack von Gottes Vaterliebe zubereitet, denn „ſo ihr die Züchtigung erduldet, ſo erbietet ſich euch Gott als Kindern.“ Hier ſchenket Gott uns nach ſeiner überſchwänglichen Barmherzigkeit die friedſame Frucht der Gerechtigkeit ſammt der Heiligung, denn er züchtiget uns zu Nutz, daß wir die Heiligung erlangen (Hebr. 12.). Und wenn er nun geholfen hat, ſo werden wir dem Herrn danken, und auch das iſt ein köſtlich Ding, dem Herrn danken, und Deinem Namen lobſingen, Du Höchſter, und am Ende werden wir die über alles köſtliche Krone des ewigen Lebens davon tragen, „denn ſelig iſt der Mann, der

die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben" (Jac. 1, 12.). Darum, mein Gott, laß mich es allezeit für ein köstlich Ding achten, wenn ich Deines Kreuzes Joch tragen muß; laß mich, wenn mich Unglück überfällt, nur recht geduldig sein, und allein dahin trachten, daß ich die verheißene köstliche Frucht davon gewinne, hier Buße, Glauben, Gebet und allerlei himmlische Tugenden, dort aber das ewige Leben.

Mel. Freu' dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Laß mich diese Gnad' erreichen,
Herr, Herr, meine Zuversicht —
Wollen die Verzagten weichen:
Von Dir weicht mein Glaube nicht.
In der allergrößten Pein
Wirst Du mein Erretter sein;
Wirst auch, wenn mich Leiden kränken,
Deines Geistes Beistand schenken.

---

16. November.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Auf, Seele, Jesus, Gottes Lamm,
Hat dich zur Braut erwählet.
Er hat mit dir, als Bräutigam,
— O Gnade! — sich vermählet.
Er brennt vor Liebe gegen dich,
Sein keusches Herze sehnet sich
Nach keuscher Gegenliebe.

Matth. 22, 1. Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.

Der Hochzeitgeber ist Gott, der König aller Könige; der Bräutigam Gottes eingeborner Sohn, Jesus Christus; die Braut aber nicht schön, wie Sulamith, die hervorbricht, wie die Morgenröthe, und auserwählet ist wie die Sonne, unter deren Zunge Milch und Honig ist, und der Geruch ihrer Kleider wie der Geruch Libanons (Hohel. 6, 3.). Die Braut ist das Geschlecht, von dem eine Beschreibung mit ganzem Rechte gilt, wie du sie lieseſt Röm. 2, 10—18., und deren Summa die ist: „Es ist keiner, der da Gutes thue, auch nicht einer.“ Und doch ist der Bräutigam gegen diese Braut in so heißer Liebe entbrannt, daß er nichts dachte, als sie, von der Zeiten Anbeginn, daß er mit unaussprechlicher Sehnsucht des Tages harrete, wann sein Vater sie ihm vermählen und ihm Hochzeit machen werde, denn er sandte Boten über Boten zu ihr, die ihr von diesem Tage redeten. Es kam aber endlich der Tag, dieser ersehnte Hochzeittag! Es war der Tag, da die Engel den Hirten auf dem Felde den Hochzeitgruß brachten: „Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird, denn euch

ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids." Und doch war dieser Tag nur der Anfang der Hochzeit, welche dauern wird bis zu dem Tage, wo das neue Jerusalem wie eine geschmückte Braut wird vom Himmel herabfahren. (Offenb. 21.) Gottes Sohn sagt: „Es kann niemand zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater." So oft nun der Vater eine Seele seinem Sohne zuführt, und diese Seele, die Stimme ihres Bräutigams erkennend, Glauben und Treue ihm zusagt, und auf ewig dem Freunde der Sünder in die ausgebreiteten Arme sinkt, so oft macht der Vater seinem Sohne auch Hochzeit. Ach, liebe Seele, ist auch dein Hochzeittag schon gewesen? Oder rufet dein Bräutigam noch immer vergebens: „Kehre wieder, o kehre wieder, Sulamith!" Ach eile, eile deinem Freunde entgegen; wie verlanget ihn nach dir! O daß du heute noch sagen könnest: „Mein Freund ist mein und ich bin sein!"

Mel. Es ist das Heil uns kommen her ꝛc.

Ach zünde mich, o Jesu, an,
Dich inniglich zu lieben!
Laß mich stets meiden, was Dich kann
An meinem Thun betrüben!
Nimm meine Seel' und Sinnen ein,
Laß mich Dir ganz ergeben sein
Und Deine Braut verbleiben!

17. November.

Mel. Nun ruhen alle Wälder ꝛc.

Gott Lob! ich kann mich trösten,
Auch wenn die Noth am größten,
Mit meines Gottes Huld.
Sein Zorn führt nicht die Ruthe,
Er züchtigt uns zu Gute,
Bleibt Gott des Trost's und der Geduld.

Jes. 30, 27. Siehe des Herrn Name kommt von ferne, sein Zorn brennet und ist sehr schwer und seine Zunge wie ein verzehrendes Feuer.

Wenn es mit einer Seele dahin kommt, daß sie erfährt, was hier gesagt ist, so ist wohl die größeste Trübsal über sie herein gebrochen. Luther schreibet davon: „Das äußerliche Leiden der Christen ist nur Kinderwerk und nur das ABC von ihrem Leiden und Elend, daß sie die Welt verfolget, verjaget und allerlei böse Tücke beweiset. Aber dieß dringet durch, die Angst und Wehe, die sie im Herzen tragen vor Gottes Zorn, und fürchten des ewigen Todes, daß sie Gesellen werden der Teufel im Abgrund der Hölle, und lieget ihnen Tag und Nacht auf dem Herzen, müssen damit kämpfen, daß sie blutigen Schweiß schwitzen, daß ich viel lieber ein Jahr lang wollte

im Kerker liegen, Hunger und Durst leiden, denn einen Tag solche Höllenangst ausstehen vom Himmel." Wenn aber also über einer Seele Gottes Zorn schwer wird, so haben wir uns nicht daran zu ärgern, als wenn Gott durch seinen Zorn sich bewege, verändere und verunruhige, wie ein Mensch, der aus Rachgier mit andern Menschen wohl, wie ein wildes Thier mit seinem Raube, verfähret. Ach nein, das ist nur sein Zorn, daß er einem Menschen entweder zur Strafe oder Prüfung seine Gnade entziehet, seinen Frieden, seine Freude, seine Kraft zurücke hält, ihn in sein Elend und seine Nichtigkeit, in seine Sünde und deren Kraft, in Tod und Hölle lässet versinken. Gleichwie aber die Sonne, wenn sie auch hinter düstern Hagel- und Wetterwolken, welche mit Sturm und Verderben die Erde schlagen, sich verbirgt, dennoch ein lieblich Licht und in ihrem Scheine unverändert bleibet, also auch bleibet Gott, wenn er gleich seinen Zorn muß brennen lassen, ein ewig gütiger Gott und liebreicher Vater, sonderlich gegen seine Gläubigen, die er wohl züchtiget, aber nicht dem Tode übergiebt, der sie einen Augenblick verlässet, aber sie auch wieder sammelt mit großer Barmherzigkeit. Damit tröste dich, betrübtes Herz!

Mel. Gott des Himmels und der Erden ꝛc.

Wenn mich meine Sünden schmerzen,
Und der Strafen lange Pein:
Ach so rede meinem Herzen
Deinen Trost, o Vater, ein,
Daß Du mir in Jesu Christ
Ewig ein Erbarmer bist.

---

18. November.

Mel. Christus, der uns selig macht ꝛc.

Fang dein Werk mit Jesu an,
Jesus hat's in Händen.
Jesum ruf zum Beistand an,
Jesus wird's vollenden.
Steh' mit Jesu Morgens auf,
Geh' mit Jesu schlafen,
Führ' mit Jesu deinen Lauf,
Lasse Jesum schaffen.

Luc. 14, 28. Wer ist aber unter euch, der einen Thurm bauen will und sitzet nicht zuvor und überschlägt die Kost, ob er es habe hinauszuführen?

Und du hast einen Thum zu bauen, der größer ist, als der Thurm zu Babel, denn seine Spitze reichet nicht bloß bis an die Wolken, sondern bis mitten in den Himmel, wo Gottes Thron ist und aller Seligen Wohnung; du hast an deiner Seelen Seligkeit zu bauen. Armer Mensch

der du so ohne Bedacht und auf deine eigne Hand diesen Bau unternehmen willst! Es kam auch einst ein Mensch zu dem Herrn Jesu und sprach: „Meister, ich will Dir folgen, wo Du hingehst!“ Er aber antwortete: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.“ Und ein Anderer kam mit demselben Begehren, aber er sprach dabei: „Herr, erlaube mir, daß ich hingehe und zuvor meinen Vater begrabe.“ Jesus aber antwortete: „Folge du mir und laß die (geistlich) Todten ihre Todten begraben.“ (Mtth. 8, 19—22.) Und sie hatten solche Kost alle Beide zuvor nicht überschlagen, und darum hieß es von Beiden zuletzt mit Spott und Hohn wie von jenem: „Dieser Mensch hub án zu bauen und konnte es nicht hinausführen.“ Ach, mein Gott, der Du Herzen und Nieren prüfest, Dir ist es unverborgen, wie es mir gradezu an allem fehlet, was ich brauche, um meiner Seligkeit Bau recht und wohl zu vollführen. Schenke Du mir rechten Bedacht zuvor, daß ich nicht zufahre mit meinem Herzen, das noch voll ist der Welt- und Selbstliebe, und dann zu Schanden werde, sondern gieb, daß ich, als Dein rechter Jünger, zuvor absage allem, das

ich habe, und so mich zu Dir wende; laß auch ja nicht im Vertrauen auf meine eigne Kraft mich es wagen, sondern laß mich alle diese Münze ganz und gar verkaufen, welche hier weder gilt noch ausreicht; dagegen fülle Du, o Herr, die also ausgeleerete Kasse meines Herzens, mit den überreichen Schätzen Deiner Gnade und Kraft, und laß sie mich alle Tage wieder füllen durch den Glauben, der vor Dir allein gilt und das Gebet, — so wird die Kost wohl da sein, daß ich es glücklich anfange, im Segen fortführe, und selig vollende!

Mel. Dir, dir Jehovah ꝛc.

Nun, Vater, fülle meine Hände;
So oft ich sie in Christo hebe auf.
Aus seiner Fülle zu mir sende,
Was mächtig ist zu fördern meinen Lauf
Dahin, wo man ohn' End' Halleluja
Dir und dem Lamme singet. Da sei Ja!

19. November.

Mel. Was mein Gott will, geschech' ꝛc.

Sei Gott getreu, halt' seinen Bund,
O Mensch, in deinem Leben;
Leg' diesen Stein zum festen Grund,
Bleib' ihm allein ergeben.
Denk' an den Kauf in deiner Taufe,
Da er sich dir verschrieben,

Bei einem Eid', in Ewigkeit
Als Vater dich zu lieben.

Richt. 11, 35. Ich habe meinen Mund aufgethan gegen den Herrn, und kann es nicht widerrufen.

Das sind die Worte Jephthas, des Gileaditers, welcher, als er gegen die Kinder Ammon auszog, dem Herrn ein Gelübde gethan hatte, daß, was nach erlangtem Siege ihm zur Hausthür zuerst entgegen kommen würde, des Herrn sein solle, oder er wolle es zum Brandopfer opfern. Wir haben zwar nicht zu denken, daß Jephthas Sinn gewesen, auch ein Menschenleben zum Brandopfer einzuweihen, denn solch Gelübde wäre ein Greuel vor dem Herrn gewesen, der da will rächen alles unschuldig vergossene Blut, und darum entsetzte er sich zwar nicht dessen, daß er seine einige Tochter müsse schlachten, als diese das Erste war, was ihm entgegen kam, nachdem der Herr die Kinder Ammon in seine Hände gegeben; aber doch zerriß es sein Herz, daß diese seine Tochter niemals sein solle wie ein fruchtbarer Weinstock um sein Haus her, daß keine Kinder wie Oelzweige um seinen Tisch her je blühen, und ihr und sein Name in Israel auf

immer verlöschen solle, denn sie mußte nach dem Gelübde, wenn nicht ein Brandopfer, doch des Herrn nun sein, und beweinete darum ihre Jungfrauschaft zween Monde lang. Aber wie sie auch weinete, und wie das Vaterherz auch blutete, Jephtha sprach doch: „Ich habe meinen Mund einmal aufgethan gegen den Herrn, und kann es nicht widerrufen.“ Allwissender, heiliger Gott! wie beschämet mich dieser Mann! Wie oft habe ich meinen Mund in meinem Leben schon gegen Dich aufgethan und habe es doch widerrufen! Meine Gelübde verlangeten von mir keines Kindes Aufopferung, und doch habe ich sie gebrochen! Ich habe Dir Glauben, Gehorsam und Treue bis an mein Ende gelobet in meiner Taufe schon, und habe solch Gelübde in meiner Jugend darnach vor Deinem Altare feierlich erneuert; ich habe es vor allen Menschen erneuert, so oft ich Deinem Tische nahete, und öfter noch in meinem Kämmerlein: und wie oft bin ich Dir doch untreu geworden! O Gott! wirst Du mir denn noch günstig sein, mir wortbrüchigem Sünder? Ach ich bekenne Dir meine Schuld, meine ganze Schuld, Deine Gnade ist meine Hoffnung, Christi Blut meine Zuversicht. Um Deines Sohnes willen vergieb mir, und gieb mir einen neuen

gewissen Geist dazu, der in Zukunft besser halte, was er Dir gelobet hat!

Mel. Alle Menschen müssen sterben ꝛc.

Jesu leben, Jesu sterben,
Jesu einzig eigen sein
Und mit Jesu droben erben,
Dieß ist mein Gewinn allein.
Jesu will ich sein und bleiben,
Nichts, nichts soll mich von ihm treiben;
Laß ich gleich Gut, Blut, und Ehr',
Jesum dennoch nimmermehr.

---

20. November.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Auf, auf, o Seel', auf, auf zum Streit!
Auf, auf zum Ueberwinden!
In dieser Welt, in dieser Zeit
Ist keine Ruh zu finden.
Wer nicht will streiten, trägt die Kron'
Des ew'gen Lebens nicht davon.

Eph. 6, 16. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, damit ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

Es ist bekannt, welch ein grimmiger und listiger Feind der Teufel ist, und wie er Tag und Nacht auf nichts sinnet, als wie er alle Menschen, absonderlich die Gläubigen, an Leib und Seele

verderbe, kann der Zeit nicht erwarten, daß sie erst sterben, und möchte sie vor der Zeit schon todt haben. Da stehet er denn nun auch wie ein Bogenschütz am verdeckten Ort, lauert und zielet; es fliegen in unbewachtem Augenblicke allerlei feurige Pfeile von seinem tödtlichen Bogen in die Seelen, und sind wohl rechte feurige Pfeile, weil sie einen höllischen Brand in dem Herzen anrichten, und dasselbe entzünden entweder mit einer Brunst, die sich in Unzucht, mit einem Zornfeuer, das in Rache und Blut, mit einer Habgier, die in Betrug und Raub, mit einem Durste, der nur in Völlerei und Ausschweifung sich abkühlen kann. Solche feurige Pfeile mag man mit Recht auch wohl nennen alle die bösen und lästerlichen Gedanken, mit denen oft wider ihren Willen fromme Herzen geplagt werden, denn dieselben fahren auch plötzlich wie ein gefiederter Pfeil in die Seele, und richten daselbst auch einen so höllischen Brand an, daß, die denselben fühlen, meinen daran sterben zu müssen. Was aber sollen wir thun gegen solche schändliche schreckliche Nachstellungen des Bösewichts? Die Hände in den Schooß legen? Nimmermehr! „Ergreifet" spricht der Apostel, „den Schild des Glaubens." Eigne Kraft thut's nicht; ein Mensch

in diesem Kampfe, ist wie Einer gegen Zehntausend. Aber der Glaube holt mehr denn Hunderttausend herbei und spricht: Ob Tausend fallen zu meiner Seite und Zehntausend zu meiner Rechten, so fürchte ich mich doch nicht, denn der Herr ist mein Schild. Wohlan denn, diesen Schild ergreife ich. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christum. In demselbigen laß mich nur täglich und stündlich erfunden werden, o Herr, so sollen durch diesen Schild wohl ausgelöscht werden alle feurigen Pfeile des Bösewichts.

Mel. Ein' feste Burg ꝛc.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer er ist?
Er heißet Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth
Und ist kein andrer Gott,
Das Feld muß er behalten.

---

21. November.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

In Gottes Namen fang' ich an,
Was mir zu thun gebühret.
Mit Gott wird alles wohlgethan
Und glücklich ausgeführet.

Was man in Gottes Namen thut,
Ist allenthalben recht und gut
Und muß uns auch gedeihen.

Weisheit 9, 10. Sende Deine Weisheit herab von Deinem heiligen Himmel und aus dem Thron Deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt.

Der Welt Sprache bei allem Geschäft und Arbeit ist freilich die: „Heute oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen ein Jahr da liegen und handthieren und gewinnen.“ Das macht, sie verlässet sich ganz und gar auf ihre eigne Klugheit, Macht und Stärke. Aber der Apostel leget solchen schon die bedenkliche Frage vor: „Was ist euer Leben?“ und wenn sie der rechten Antwort fehlen sollten, giebt er selbst ihnen auch die gleich: „Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, danach aber verschwindet!“ Und der Schluß, den er aus dem allen zieht, ist der: Dafür sollet ihr sagen: „So der Herr will und wir leben, wollen wir dieß und das thun.“ (Jac. 4, 13—15.) Und wie man so den Anfang all' seines Thuns nur von dem Herrn abhängig machen soll, so soll der

Blick beim Fortgang bis zum Ende auch nur auf Ihn gerichtet sein. Wenn man da so immer recht seufzete und betete: „Sende Deine Weisheit, sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt!" ach wie würde alles so viel besser gehen mit unserer Arbeit! Aber da fähret man immer so mit seiner eignen Weisheit herein, macht's, wie es einem gefällt; es glückt dann auch wohl einmal, dadurch geräth man immer tiefer in den eignen Geist herein, und unsere Arbeit wird immer mehr ein gottloses Werk, bis ihr Gott endlich mit Schrekken ein Ende macht. Ach, mein Gott, so gieb doch, daß ich recht erkenne, wie alles Unternehmen meines Herzens vor Dir ganz verkehrt ist, und wie ich nichts kann thun, auch in meiner weltlichen Arbeit, das Dir gefalle, ohne Deinen Rath. Gieb, daß ich mir das bei all' meinem Werke stets vorhalte, und wenn ich's vergessen sollte, laß lieber mein Thun nicht gelingen, damit ich nur immer Deinen Rath und Deine Gnade suche. Ja Herr, sende Deine Weisheit herab von Deinem heiligen Himmel und aus dem Thron Deiner Herrlichkeit, sende sie, daß sie bei mir sei und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

So komm und bleibe Du bei mir!
Die Werke meiner Hände
Befehl' ich, liebster Heiland, Dir;
Hilf, daß ich sie vollende
Zu Deines Namens Herrlichkeit,
Und gieb, daß ich zur Abendzeit
Erwünschten Lohn empfange.

---

22. November.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Deine Hilfe zu mir sende
O Du edler Herzensgast!
Und das gute Werk vollende,
Das Du angefangen hast.
Blas' das kleine Fünklein auf,
Bis nach wohl vollbrachtem Lauf
Ich den Auserwählten gleiche
Und des Glaubens Ziel erreiche.

Phil. 1, 6. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi.

Es giebt eigentlich nur ein gutes Werk, weil nur eines noth ist, und in diesem einen alles andere, was gutes Werk genannt werden mag, schon gegeben und enthalten ist, es ist des Menschen Bekehrung. Darum nennt sie der Apostel schlechthin: „Das gute Werk.“ Ich weiß aber

nicht, was schwerer sei von diesem Werke, der Anfang oder der Fortgang. Derer, die sich gar nicht bekehren wollen, sind viele; und derer, die wieder abfallen, nachdem sie sich bekehrt hatten, sind nicht wenige. Wer aber das menschliche Herz kennt, kann sich dessen nicht wundern. Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen! (Jer. 17, 9.) Zu trotzig, um unter die gewaltige Hand des Herrn sich zu demüthigen, und in wahrer Buße seine Gnade zu suchen; zu verzagt, zu träge, zu unbeständig, um in Geduld, unter Bitten und Flehen, unter Ringen und Kämpfen fortzufahren in der Heiligung. Aber was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. Paulus setzt seine Zuversicht nicht auf Menschen, sondern auf Gott. Er ist es, der das gute Werk anfängt, und derselbe, der es angefangen hat, wird es auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Er ist mächtiger, als das Herz, auch mächtiger, als Welt und Teufel. Er ist treu, und weichen wir auch, so wird seine Gnade nicht von uns weichen, der Bund seines Friedens nicht hinfallen. Auch ist seine Ehre ewig, und wird seiner nicht spotten lassen, als habe er es nicht hinauszuführen mit den Seinigen, und wenn Naemi sprach zur Ruth

vom Boas: „Der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn zum Ende" (Ruth 3, 18.): wie vielmehr werden wir Gott die Ehre geben müssen, daß er, der das gute Werk angefangen, es auch vollführen wird bis an den Tag Christi! Damit tröste dich, verzagte Seele! Damit treibe und stärke dich, lässige Seele!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Vollbringe, Herr, Dein Werk,
Das Du hast angefangen;
Laß mich durch Deinen Geist
Einmal dahin gelangen,
Wohin Dein Werk mich weis't,
Daß ich zur Reinigkeit,
Die Deinem Volk gebührt,
Gelang in dieser Zeit.

---

23. November.

Mel. Mach's mit mir Gott ꝛc.

Was ist die Welt, was ist ihr Glück,
Wenn ich es überlege!
Kaum währt es einen Augenblick,
Es führt durch falsche Wege
Vom höchsten Ziel, von Gott zurück.
Thorheit ist's, was die Welt nennt Glück.

Sprüchw. 10, 21. Die Narren werden in ihrer Thorheit sterben.

Es war ein Fürst, der hatte eine Menge von Ruderschiffen, welche mit Sclaven bemannt wa-

ren (Galeeren). Als ein Fremder ihn einst besuchte, äußerte derselbe sein schmerzliches Bedauern über das unglückliche Schicksal der armen Sclaven, welche bei der dürftigsten Kost und der sauersten Arbeit meist für ihr ganzes Leben an ihre Ruderbank gefesselt und dazu oft noch der grausamsten Behandlung ausgesetzt wären. Der Fürst aber erwiderte lächelnd, jene Leute wären glücklicher, als er. Als aber der andere das bezweifelte, so ließ er sogleich einen der ältesten jener Sclaven herbeirufen, gab ihm die Freiheit und fügte noch ein ansehnliches Geldgeschenk hinzu, damit er in seiner neuen Lage nicht gleich Noth litte. Mit Freude und Dank nahm der Sclave die unerwartete Gnade an und ging davon. Nach wenigen Tagen indeß kam er wieder und bat den Fürsten, er möchte ihm seinen vorigen Platz auf dem Ruderschiffe doch wieder geben. Der Fürst fragte ihn nach der Ursach eines so seltsamen Entschlusses und ob denn die Freiheit nicht besser wäre als die Sclaverei? Er aber erwiderte, es sei nun bereits fünf und zwanzig Jahre her, daß er auf die Galeere gekommen; er sei jener Arbeit nun gewohnt, er habe dort seine Bekannten und Freunde, und überdieß seine tägliche Kost; in der Freiheit hingegen habe er keine Freunde,

er habe sein Handwerk vergessen, so daß er sein Brot sich nicht mehr verdienen könne, finde überhaupt nun kein Vergnügen mehr u. d. m. Was sagest du zu diesem Thoren, der lieber in seiner Knechtschaft elend sterben, als in der ihm dargebotenen edeln Freiheit leben will? Aber prüfe dich. Machst du es besser als er? Ist es denn nicht ein elend und jämmerlich Ding um aller Menschen Leben und ist denn ein anderer Unterschied zwischen uns und jenem Sclaven, als der, daß dieser seine Plage auf dem Meere, und wir vielleicht nur auf dem Lande haben? Aber willst du nicht doch gleich jenem viel lieber an dem knechtischen Joche dieser Welt fortziehen, als zu der seligen Freiheit des himmlischen Paradieses forteilen? Ja, willst du nicht viel lieber als ein elender Knecht der Sünde sterben, weil du dein irdisch Brot unter Kummer und Plage dabei zu haben meinest, als die herrliche Freiheit der Kinder Gottes annehmen, die dein Erlöser dir mit so großen Gaben und Verheißungen anbietet? Ach laß nicht auch von dir gesagt sein: „Die Narren werden in ihrer Thorheit sterben!" Und Du, mein Gott, behüte mich vor solcher schrecklichen Thorheit, daß ich in der Knechtschaft der Sünde lieber verderben, als frei und selig hier

vor Dir leben, und der zukünftigen Herrlichkeit nicht genießen wolle.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Das Leben in dem Glauben
An Christum, meinen Herrn,
Kann mir der Tod nicht rauben,
Da blinkt der Freiheit Stern.
Hinweg du Fürst der Sünde,
Der mir mein Heil entreißt!
In mir, als Gottes Kinde,
Wohnt Christus und sein Geist.

---

24. November.

Mel. Meinen Jesum laß' ich ꝛc.

Ach mein Jesu! laß mich Dir
Ganz und gar zu eigen leben.
Nimm mein Herze voll Begier,
Ich will Dir's mit Freuden geben.
Jesu, lasse Du allein
In Dir meinen Himmel sein.

1 Cor. 1, 9. Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn.

Liebe Seele! Du hast einen großen Ruf empfangen von Deinem Gott. Du bist berufen zur Gemeinschaft seines Sohnes, der das Ebenbild seines Wesens und der Abglanz seiner Herrlichkeit ist. Du sollst mit ihm vereiniget werden,

wie der Rebe mit dem Weinstock, wie das Glied mit dem Leibe. Wohl dir, wenn du in ihm lebest und webest, wenn er dein Ein und dein Alles ist. Er sei dein Lehrer im Irrthum, dein Rathgeber im Zweifel, dein Führer auf dem Wege dieser Pilgrimschaft, dein Begleiter auf der Reise, dein Genosse beim Essen und beim Schlafengehen, in der Einsamkeit und in der Gesellschaft, dein vertrautester Freund im Gespräch, deine Zuflucht in der Noth, dein Hüter in der Fährlichkeit, dein einiger Trost in Sünden, dein Helfer im Streit wider alle Feinde, dein Arzt in der Krankheit, dein Retter in der Todesnoth, dein Beistand in dem letzten Gerichte, dein Führer in den Himmel. Wenn du also in seiner Gemeinschaft lebest, so wirst du freilich von der Welt verlassen, aber von Gott aufgenommen, den Menschen unbekannt, aber ihm bekannt, am Fleische schwach, aber im Geiste stark, äußerlich traurig, inwendig aber allezeit fröhlich, von Arbeit ermüdet, aber durch's Gebet wieder ermuntert, von Lasten niedergedrückt, aber durch Gottes Hand wieder aufgerichtet sein; du wirst das Sterben des Herrn Jesu an dir tragen, aber sein Leben wird auch in dir offenbar werden. Denn Gott ist treu; der dich berufen hat zur Gemeinschaft seines Soh-

nes, wird, wenn du seiner Leiden dich nicht geweigert hast, dich auch an seiner Kraft und Herrlichkeit Theil nehmen lassen. Darum, mein Gott, führe mich immer tiefer hinein in die Gemeinschaft Deines Sohnes, laß mir sein Leben mein Leben, sein Leiden mein Leiden, seinen Tod meinen Tod sein, auf daß ich auch mit ihm mich freue in unaussprechlicher Freude.

Mel. Freu' dich sehr, o meine ꝛc.

Jesus bleibet mein Vergnügen,
Der den wahren Frieden schenkt;
Durch ihn werd' ich endlich siegen
Ueber alles, was mich kränkt.
Sind die Leiden dieser Zeit
Doch nicht werth der Herrlichkeit,
Welche droben werden finden,
Die geduldig überwinden.

---

25. November.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Gott ist der Frommen Schild und Lohn,
Er krönet sie mit Gnaden;
Der bösen Welt Haß, Neid und Hohn
Kann ihnen gar nicht schaden.
Gott decket sie mit seiner Hand,
Er segnet Haus und Stadt und Land
Und füllet sie mit Freuden.

Ps. 112, 3. Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Der Psalm, aus dem dieß Wort ist, hebet an: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten!“ Viel wird in dem Verfolge desselben von solchem Manne gerühmet, große Dinge den Frommen verheißen, unter denen denn auch das stehet: „Reichthum und Fülle wird in ihrem Hause sein.“ Wenn dagegen ein andrer Psalm sagt: „Der Gerechte muß viel leiden:“ (Ps. 34, 20.) so scheinet solch Leiden sich wenig zu jener Fülle und Reichthum zu schicken. Aber hast du nicht wiederum gelesen: „Mancher ist arm bei großem Gut, und mancher ist reich bei seiner Armuth?“ (Sprüchw. 13, 7.) Die Sache kläret uns keiner besser, als unser Luther, auf. Da er von solchen spricht, die da klagen, daß so viel in ein Haus gehöre und darüber in Sorge und Geiz verfallen, sagt er: „Gehöret viel in ein Haus, wohlan, so ist Gott ja größer denn ein Haus; der Himmel und Erde erfüllet, wird ja auch ein Haus füllen können, sonderlich weil er sich's annimmt, und lässets von ihm singen. Was ist's nun Wunder, daß viel in ein Haus gehöret, wo Gott nicht Hausherr ist? Weil du den nicht siehest, der das Haus füllen soll, so müssen wahrlich alle Winkel ledig scheinen. Wenn du aber ihn ansiehest, so wirst du

nimmer gewahr, ob ein Winkel ledig sei, es dünket dich alles voll sein, und ist auch alles voll. Ist's aber nicht voll, so ist's deines Gesichts Schuld, gleichwie des Blinden, daß er die Sonne nicht siehet." O so gieb mir denn, mein großer, reicher Gott, ein recht Gesicht des Glaubens, daß ich allezeit erkenne, wie Dein Wort doch wahr bleibet, daß Reichthum und Fülle im Hause des Gerechten sein soll. Ist vor Menschenaugen auch wenig in meinem Hause, ja Mangel und Noth, o so thue mir immer meine Glaubensaugen recht weit auf, daß ich Dich schaue, den Herrn Himmels und der Erde, und allen Reichthum Deiner Herrlichkeit, so bin ich in meiner Armuth doch reicher, als alle Reichen bei ihrem Reichthum.

Mel. Dir, Dir, Jehovah, will ich ꝛc.

Gott will uns geben alle Fülle,
Gebeut uns selbst, den Mund weit aufzuthun,
Daß jeder seinen Mangel stille;
O möcht' ich stets in diesem Worte ruhn.
O betet' ich recht gläubig, viel und oft
So kriegt' ich mehr, als ich zuvor gehofft.

---

26. November.

Mel. O Jesu, du bist mein ꝛc.

Das liebe Kreuz ich lieb'
Und wollt' aus heil'gem Trieb'

Der ganzen Welt Vergnügen
Dafür wohl lassen liegen;
Ich wähl' es Dir zu Lieb',
Mein Kreuzesfürst; mein Leben
Sei völlig Dir ergeben,
Dein liebes Kreuz ich lieb'.

Röm. 5, 3. Wir rühmen uns auch der Trübsale.

Seltsame Rede! Ich habe wohl in der Welt gehöret, daß dieser sich seines Reichthums, jener seiner hohen Würden, der eine seiner Gestalt, der andere seiner Macht, der seiner Verdienste, jener seiner Tugenden sich rühmte; ich habe auch wohl gehöret, daß man der erlittenen Trübsal sich beklaget, aber daß man ihrer sich gerühmet, habe ich selten vernommen. Doch laß die Welt sich ihrer Eitelkeiten immerhin rühmen. Paulus rühmet sich nur seiner Trübsale. Sein Ehrentitel ist, ein Gebundener des Herrn Jesu zu sein, sein Ordensband ist die eiserne Kette, die er um Christi willen trägt, und sein Stolz die Schläge und Gefahren, die er um seinetwillen gelitten (2 Cor. 11, 24.). Die andern Apostel gingen fröhlich von des Rathes Angesichte, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden (Apg. 5, 41.). Und alle wahren Jünger Christi sprechen mit ihnen und Paulo: „Wir

rühmen uns auch der Trübsale." Wie sollten wir uns nicht rühmen der Trübsale? Zum ersten wissen wir, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld bringet Erfahrung allerlei göttlicher Hilfe, Erfahrung Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden. (Röm. 5, 4. 5.) Zum andern wissen wir, daß, je mehr unser äußerlicher Mensch in der Trübsal verwesetet, desto mehr wird der innerliche von Tage zu Tage verneuert (2. Cor. 4, 16.), je mehr wir das Sterben des Herrn Jesu an uns tragen, desto mehr wird sein Leben an uns und in uns offenbar. Zum dritten wissen wir, daß, wenn wir mit Christo leiden, werden wir mit ihm auch herrlich sein, wenn wir um seinetwillen gehasset, geschmähet, verfolget werden, wird unser Lohn groß sein im Himmel (Luc. 6, 23.). Mein Gott! Dieweil mir so große Verheißungen gegeben sind, wie sollte ich mich nicht rühmen der Trübsale? Ich will mich derselben nicht weigern, wenn Du mich würdigest, sie mir aufzulegen. Laß mich nur nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, und es nimmer vergessen, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll offenbar werden!

Mel. Herzlich thut mich verlangen ꝛc.

Hier angetrübte Freuden
Sind nicht der Christen Loos;
Doch ist in ihrem Leiden
Des Herrn Erbarmen groß.
Wir leiden nicht vergebens
Und schau'n von ferne schon
Die Wonne jenes Lebens,
Des Sieges Gnadenlohn.

Getrost, mein Geist, ermüde
In deinem Kampfe nicht!
Dich stärket Gottes Friede
Mit Kraft und Zuversicht.
Ermuntre dich und streite,
Des Sieges Lohn ist nah';
Getrost, vielleicht noch heute
Des Kampfes Ende da!

---

27. November.

Mel. Jesu, komm doch selbst ꝛc.

Ach, wann kommt die Zeit heran,
Daß ich möge schauen an
Meinen liebsten Jesum Christ,
Der mein Lieb' und Leben ist.
Ach, wo bleibst Du doch, mein Licht!
Komm doch nur und säume nicht;
Komm doch, weil mit großem Schmerz
Auf Dich harrt mein armes Herz!

Judith 8, 11. Wollt ihr dem Herrn eures Gefallens Zeit und Tage bestimmen, wann er helfen soll?

So stellete die gottesfürchtige Judith diejenigen zur Rede, welche nur noch fünf Tage bis zur Uebergabe der hartbedrängten Stadt Bethulia bestimmet hatten; wenn dann keine Hilfe erschiene, sollte sie dem Holofernes übergeben werden. Und es ist allerdings eine große Verkehrtheit, dem Herrn Zeit oder Stunde zu bestimmen, wann er helfen soll. Wer in Geduld wartet, hat noch allezeit gefunden, daß seine Stunde allein die rechte war. Aber wir wollen selten warten; unser thörichtes Herz will dem Herrn nicht allein für die leibliche, sondern auch für die geistliche Hilfe immer Zeit und Stunde setzen. Manche Seelen sind davon so eingenommen, daß sie selbst an der Wirklichkeit der ihnen schon widerfahrenen Hilfe zweifeln, bloß darum, weil sie die Stunde derselben nicht sagen können. Es giebt wahre, treue Christen, welche sich nicht für bekehrt halten wollen, und Tag und Nacht mit diesem Gedanken sich plagen, weil sie, wie viele andere, eine Gnadenstunde nicht erlebt hätten. Nun hält es allerdings der Herr für dienlich, manchen Seelen, wenn sie der Verzweiflung über ihre Sünden nahe sind, auf einmal sich so freundlich zu offenbaren, so kräftig der Vergebung der Sünden, der Kindschaft und der Seligkeit sie zu versichern,

daß sie in der That wie plötzlich aus dem Tode ins Leben übergehen, und Ort und Stunde, wo ihnen diese Gnade widerfuhr, angeben und auch niemals vergessen können. Aber wie viel solche Seelen von dieser Stunde mit Recht auch rühmen mögen, so ist der Umstand, daß es eine einzelne Stunde war, doch nur Nebensache, welche keinen Werth irgend einer Art vor Gott hat; die Schrift weiß nur von der Hauptsache, und fordert nur die Hauptsache, und die ist und bleibt: der Glaube an den Herrn Jesum Christum. Ob ich die Stunde, wo dieser Glaube anfing, weiß, oder nicht; ob ich den nöthigen Trost auf einmal oder nach und nach bekomme; ob meine Versöhnung mit Gott plötzlich, oder allmählich zu Stande kommt: das ist ganz einerlei, wenn ich nur den Glauben an Ihn wirklich habe, wenn ich nur in Wahrheit sein Kind bin, in der That ihn liebe und nur weiß, daß, wenn ich in dieser Stunde sterben müßte, ich unfehlbar zu Ihm käme. So laß mich, mein Gott, nur auf Eines sehen, und nach Einem streben, nämlich daß ich meines Heils in Christo Jesu immer gewisser werde, auf daß ich in der Vergebung der Sünden, die von ihm kommt, und in dem rechtschaffnen Eifer, den er wirket, eine gewisse Bürgschaft des ewigen Lebens habe.

Mel. Dir, Dir Jehovah will ich ꝛc.

Mein Auge müss' in Einfalt bleiben,
Ganz unverrückt nur auf sein Kreuz zu schau'n;
Es müsse mich nichts von ihm treiben,
Ich müsse stets auf seine Kraft nur trau'n
Und nur an ihm ein grüner Rebe sein,
So geh' ich einst gewiß zum Leben ein.

---

28. November.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Gieb, Herr, vergnügte Herzen
In Lieb' und auch im Leid;
Versüße Du dem Herzen
Des Kreuzes Bitterkeit;
Schenkst Du uns Thränen ein
Und schlägst uns eine Wunde,
So kommt doch wohl die Stunde,
Da Wasser wird zu Wein.

Joh. 2, 10. Rufet der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wann sie trunken werden, alsdann den geringern, du hast den guten Wein bisher behalten.

Die auf Hochzeiten, Kindtaufen und andern Festen üblichen Ausschweifungen können durch diese Rede des Speisemeisters auf der Hochzeit zu Cana, zu der Jesus und seine Jünger auch geladen waren, nicht gerechtfertigt werden. Das Wort

„trunken" heißt hier nicht so viel, als „betrunken," sondern nur so viel als „satt getrunken," auch hätte es das Amt des Speisemeisters nicht gelitten, schon Betrunkenen noch mehr Wein zu geben, denn er mußte Acht haben, daß nichts wider den Wohlstand und die Ehrbarkeit geschähe, und wenn er merkte, daß die Gäste des Guten schon zu viel genossen, durch Zerbrechung eines Glases das Zeichen geben, daß nicht mehr getrunken werden solle; am wenigsten wäre der unter trunkenen Gästen erschienen und geblieben, welcher gesagt hat: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen." Wie Christus zur Hochzeit gekommen, um seine Herrlichkeit zu offenbaren, so offenbaret die Rede des Speisemeisters auch die Herrlichkeit Christi. Die Welt giebt ihren Kindern erst guten, danach den geringern Wein; sie bietet ihnen erst das Beste, was sie hat, damit ihre Sinne berauscht werden von der verführerischen Lust, und sie ihre Beute behalte; danach kommt Jammer und Herzeleid. Aber Christus giebt den Seinen erst den geringern Wein, ja kaum solchen, denn „es müssen hier auf Erden ihre Augen fließen mit Wasser" (Klagl. 1, 16.) und „ihr Heulen herausfahren wie Wasser," (Hiob 3, 24.) weil

sie nicht anders, als durch viele Trübsale eingehen können in das Reich Gottes. Wenn sie dahin aber sind kommen, reichet er ihnen den guten Wein, den neuen Wein in seinem Reich, und wird, nachdem er alle ihre Traurigkeit in lauter Freude verwandelt hat, eine Herrlichkeit ihnen zeigen, die kein Auge gesehen und in keines Menschen Herz gekommen ist. Weil denn solches ist Deine Verheißung, so will ich doch Dir viel tausend Mal lieber dienen, als der trügerischen Welt. Ich will denken: „Ende gut, alles gut!“ Ich will gern mit dem geringern Wein fürlieb nehmen, den Du mir in dieser Welt giebst, der aber doch viel besser ist, als alle Güter, welche die Welt mir bieten kann, ja ich will mich nicht weigern, hier all' meinen Trank mit Weinen zu mischen; gieb Du mir nur zuletzt den guten Wein Deiner himmlischen Freude und Herrlichkeit, welcher ja nicht werth sind alle Leiden dieser Zeit!

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Was seid ihr Leiden dieser Erden
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbar an uns soll werden
Von Ewigkeit zu Ewigkeit;
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
Ist doch ein Augenblick voll Müh!

29. November.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder,
Steh hier vor Gottes Angesicht.
Ach Gott! ach Gott! verfahr' gelinder,
Und geh nicht mit mir ins Gericht!
Erbarme Dich, erbarme dich,
Gott, mein Erbarmer, über mich!

2. Sam. 12, 13. Da sprach David zu Nathan: „Ich habe gesündiget wider den Herrn."

Es ist wohl wahr, daß einem Könige nicht hilft seine große Macht, und ein Riese nicht wird errettet durch seine große Kraft (Ps. 33, 16.). Aber doch bleibt vor Menschen-Augen ein König ein König; es hat schon mehr zu sagen, daß ein solcher von Herzen sich demüthigen lasse vor Gott; thut er es aber, so ist es desto rühmlicher und für andere erwecklicher zugleich. David war ein König, wie keiner zuvor in Israel, von aller Welt bewundert und gepriesen. Er hatte freilich gesündiget wider den Herrn, indem er Uria sein Weib nahm, und dann ihn in der Feldschlacht an einen Ort stellen ließ, wo er seines Lebens sich begeben mußte. Aber andere Könige haben Schlimmeres gethan und deß nicht einen Augen-

blick sich bekümmert. Als der Prophet Nathan König David seine Sünde aber vorhält, da ist es ihm gleich so leid um seine Sünde; er denkt nicht an Kron' und Scepter, sondern nur an seine Sünde, demüthigt sich so herzlich und spricht: „Ich habe gesündiget wider den Herr," auf welch' Bekenntniß ihm denn der Prophet auch gleich verheißet: „So hat der Herr deine Sünde weggenommen." Solcher Könige giebt's nicht viele. König Friedrich Wilhelm I. ist aber ein solcher gewesen. Als dieser nämlich auf dem Todtbette lag, ließ er seinen Hofprediger Jablonsky zu sich bescheiden, daß er ihm behilflich wäre zur rechten Bereitung auf das letzte Stündlein. Der war aber auch ein rechter Nathan, erinnert den König der Buße und, damit diese desto ernstlicher sei, mancher einzelnen Sünde, die er von dem Könige wußte. Das ist diesem nun freilich erst gar nicht recht, und unwillig wendet er sich ab von dem strengen Manne. Es übernahm indessen ein anderer Prediger an des Königs Herzen zu arbeiten, Gottes Geist; und als darauf der erste einen neuen Versuch macht, dem Könige die Seele zu rühren, so ruft dieser schon: „Er hat Recht, ich bin ein großer Sünder und habe übel vor dem Herrn gethan." Da befahl er Kron'

und Scepter zu bringen, beschaute sie mit gefaltenen Händen und sprach: „Herr Jesu, König aller Könige und Herr aller Herren, Du hast mich über viele Menschen zum Könige verordnet, Recht und Gerechtigkeit auszurichten und zu handhaben. Ich bekenne Dir meine begangenen Sünden und flehe um Gnade. Siehe hier werf ich meine Krone und Scepter zu Deinen blutigen Füßen. In Deinen Wunden suche ich Vergebung." Da sagte aber auch der Prediger: „Großer König, weil du dich vor dem Könige aller Könige demüthigst und in seinem versöhnenden Blute Vergebung der Sünden suchest, so sind dir deine Sünden vergeben." Ach Herr und Gott, das Himmelreich leidet Gewalt und Könige reißen es zu sich, weil sie sich demüthigen vor Dir! Und ich, der ich nicht Krone und Scepter habe, sollte hoffärtig bleiben in meines Herzens Sinn? Mein Gott, ich bekenne Dir meine Sünde; sende Du mir nur einen Nathan, der zu mir spreche: So hat der Herr deine Sünde weggenommen, damit ich ewig Deine Gnade verkündige.

Mel. Christus der uns selig macht ꝛc.

Ach verzeih mir, ach vergieb,
Was ich mißgehandelt,
Weil ich nach der Sünden Trieb
Nur zu oft gewandelt.

Meine Sünden ich versenk',
Herr, in Deine Wunden.
Ach, derselben nicht gedenk',
Laß sie sein verschwunden.

---

30. November.

Mel. Der lieben Sonne Licht ꝛc.

Wie groß ist doch die Seligkeit,
So die Gerechten schmecken!
Sie kann kein Tod, kein Schmerz, noch Leid,
Kein Feind, kein Teufel schrecken.
Gott ist ihr Schutz und Heil,
Gott ist ihr Lohn und Theil!
Erfahr' es, komm, bekehre dich:
Dieß Alles wartet jetzt auf dich.

Ps. 32, 10. Der Gottlose hat viel Plage, wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfangen.

Niemand ist die Plage mehr zuwider, und niemand stellt mehr auf und an, aller Plage zu entgehen, als der Gottlose; aber eben darum ist es auch recht, daß niemand mehr Plage habe, als er. Denn indem er sich selbst hoch setzet und alles nach seinem Witz und Beschluß machet, widerstrebet er in allem Gottes Wort und Regierung. Wir wissen aber, daß Gott widerstehet den Hoffärtigen; und es kommt nun ein Widerstand gegen den andern, ist nun eitel Plage und Jam-

mer alle Tage, und kein Troſt und keine Verheißung zur Linderung ſolcher Plage gegeben, ſondern iſt eine verzweifelte und ſchreckliche Plage, welche nimmer mag enden; denn hören ſie nicht auf, Gott zu widerſtreben, ſo wird Gott auch nicht aufhören, ſeine Macht ihnen zu zeigen, und müſſen zuletzt die Pein der Hölle leiden. Die andern aber, die ſich ſelbſt verachten, verlaſſen ſich auch nicht auf ihre eigne Meinung, wollen noch viel weniger mit ihrem Kopfe gegen Gott ſtreiten, ſetzen ihre Hoffnung allein auf ihn, geben ihm allein die Ehre, loben und preiſen immerdar ſein Thun, ſind immer willig, zu leiden und auszurichten, was ihm beliebet — ſolche haben keine Plage, ſondern, weil Gott den Demüthigen Gnade giebt, ſo umfähet ſie die Güte des Herrn. Wie eine Mutter ihren Arm um ihr Kindlein ſchlinget, daß ſie liebreich es koſe und behüte vor allen Gefahren, alſo umfaſſet ſie die Güte des Herrn auch, daß ſie mit Friede, Freude und Troſt ſie erquicke und ſie ſchirme vor aller Betrübniß. Darum, mein Gott, demüthige doch meinen Sinn, der ſich wider Dich wollte erheben, damit mir nicht der Gottloſen vergebliche Plage bereitet werde. Dagegen gieb, daß ich mich und all das Meinige ſelbſt recht verachte, und auf Dich allein hoffe,

damit Deine Güte überall und immer mich umfahen könne!

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Dir befehl' ich meine Wege,
Auf Dich hoff' ich, Herr, mein Gott!
Zeige mir die rechten Stege,
Laß mich nirgends in der Noth.
Alles wirst Du machen gut,
Stärke nur den schwachen Muth,
Daß ich sei Dir ganz ergeben
Und in Dir recht möge leben.

---

1. December.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Laß mich recht arm und elend werden,
Und decke meinen Schaden auf,
Den innern Greu'l, den Sinn der Erden,
Und hemme meinen alten Lauf.
Laß mich den Schlangenbiß empfinden,
Laß sich den Durst nach Dir entzünden,
Daß ich nach nichts so schrei und fleh'
Als nur nach Dir, nach Deiner Gnaden,
Bis ich mich bei so tiefem Schaden
Geheilt und frei gemachet seh'.

Joh. 1, 22. Da sprachen sie zu ihm: „Wer bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagest du von dir selbst?"

„Wer bist du? Und was sagest du von dir selbst?" Das war die Frage, welche die Priester

und Pharisäer Johanni dem Täufer vorlegten, als sie abgesandt waren von den Juden, wegen seines Taufens ihn zur Rede zu stellen. „Wer bist du? Und was sagest du von dir selbst?“ eine Frage, nöthig und heilsam auch für dich. Rede denn und antworte! — „Ich bin ein reicher Mann.“ — Aber Christus spricht: „Wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin!“ (Luc. 6, 24.) Und es kommt eher ein Kameel durch's Nadelöhr, als ein Reicher ins Himmelreich. Antworte besser. „Ich bin ein großer Mann und jedermann ehret mich.“ Aber Christus spricht: „Wehe euch, so euch jedermann wohl redet!“ (Luc. 6, 26.) auch stößt Gott die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Antworte besser. „So bin ich denn wenigstens nicht, wie andere Leute, Ungerechte, Räuber, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.“ Der Zöllner aber ging gerechtfertiget in sein Haus hinab vor dem Pharisäer. Auch stehet geschrieben: „Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und ermangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten.“ (Röm. 3, 23.) Johannes, der unter allen, die von Weibern geboren sind, der größte ist, bekennet und leugnet nicht: „Ich bin nicht Christus.“ Du aber, der du nicht werth bist,

ihm die Schuhriemen aufzulösen, willst ohne Fehl und Tadel sein, wie Christus. Demüthige dich! Antwortest du: „Ich bin nichts, als Staub und Asche, dazu unter den Sündern der vornehmste," o so hast du recht geantwortet. Schlag aber an deine Brust und sprich: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!" so wird sich Gott dein erbarmen, und weil du dich erniedrieget hast, dich erhöhen.

Mel. Ach Gott vom Himmel ꝛc.

O Vater der Barmherzigkeit
Ich falle Dir zu Fuße
Verwirf den nicht, der zu Dir schreit
Und endlich noch thut Buße.
Dein Angesicht mit Gnaden richt
Auf mich betrübten Sünder.
Gieb mir ein'n Blick, der mich erquick',
So wird meine Angst bald minder.

---

2. December.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Mit Ernst, o Menschenkinder,
Das Herz in euch bestellt,
Damit das Heil der Sünder,
Der große Wunderheld,
Den Gott aus Gnad' allein
Der Welt zum Licht und Leben
Gesendet und gegeben,
Bei euch auch kehre ein.

Mal. 3, 1. Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll.

Wenn das menschliche Herz nicht das wäre, was es wirklich ist, so würde es ohne Weiteres mit Freuden sich öffnen dem, der da kommt, nicht es zu verderben, sondern zu erhalten und selig zu machen. Weil aber in demselben so viele Höhen stehen, die da müssen geniedrigt, und so viel Thäler, die da müssen erhöhet, und so viel, was krumm und uneben, das da muß schlecht und gleich werden, so muß der Herr seinen Engel vor ihm her senden, der ihm den Weg bereite. Wenn die oben angeführte Weissagung nun von solchem Engel spricht, sieht sie ohne Zweifel zunächst auf Johannes den Täufer, der freilich vor allen mit dem Geschäfte beauftragt war, dem Herrn den Weg zu bereiten, weil er zu der Zeit lebte, da der Herr schon zu seinem Tempel kam: aber vor ihm waren schon viele gesendet worden, welche ebenfalls kein anderes Geschäft hatten, als dem Herrn den Weg zu bereiten, indem sie weissageten von ihm, und zeugeten von den Leiden, die in Christo sind und der Herrlichkeit darnach, die ganze Schaar der Väter, und Könige, und Propheten von einem Abraham und David an, bis

zu einem Maleachi. Und wenn Er, seitdem er zu seinem Vater wieder zurückgekehrt ist, im Geiste doch immer wieder kommt, bis zu dem Tage, wo er kommen wird zum Gericht: so ist es nicht minder eine große Schaar von Engeln und Boten, welche dieser ewige König vor sich her sendet, daß sie die Herzen zu seiner Aufnahme zubereiten. Haben die heiligen Apostel den Zug eröffnet, und sind ihnen gefolgt die Zeugen der Wahrheit, die ihr Blut nicht haben theuer geachtet für Christum, so schließen ihn noch nicht alle die Diener Gottes, welche jetzt Buße predigen und Vergebung der Sünden in dem Namen Christi, sondern auch Hagel, Feuer, Hunger, Krankheit und Tod müssen Engel werden, welche ihm eine Bahn zurichten zu unsern Herzen. Ach, mein König, weil Du denn so viele und gewaltige Engel vor Dir hergesendet hast und immer noch sendest, welche Dir den Weg bereiten müssen, so erkenne ich wohl Deine große Herrlichkeit, und Deine unendliche Gnade und bitte Dich um so brünstiger, daß es Deinen Boten gelingen möge, bei mir und allen Menschen Dir Bahn zu brechen, auf daß Du kommest zu mir und ihnen und unumschränkt wohnest in unseren Herzen als in Deinem Tempel.

Mel. Nun komm der Heiden ꝛc.

Sei willkommen, o mein Heil!
Dir Hosiannah! o mein Theil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.
Zeuch Du, Ehrenkönig, ein,
Es gehöret Dir allein;
Mach' es, wie Du gerne thuſt,
Rein von allem Sündenwuſt.

---

3. December.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Liebſter Jeſu, ſei willkommen,
Hier in dieſer böſen Welt,
Da Du nicht wirſt angenommen,
Da man Dich verächtlich hält;
Ich, ich will Dich nicht verſcherzen,
Wohne nur in meinem Herzen.
Du biſt mein und ich bin Dein,
Will Dein Kind auf ewig ſein.

Joh. 1, 12. 13. Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an ſeinen Namen glauben, welche nicht vom Geblüt, noch von dem Willen des Fleiſches, noch von dem Willen eines Mannes, ſondern von Gott geboren ſind.

Chriſtus kommt in die Welt, nicht, daß er zurückgewieſen, ſondern daß er aufgenommen wer-

de; wer ihn verwirft, den wird Gott wieder verwerfen, denn das ist Gottes Wille, daß wir an den Namen seines Sohnes glauben; wie viele ihn aber aufnehmen, die sollen Macht haben, aus Sündern Kinder zu werden, denn sie sollen die neue Geburt aus Gott empfangen. Der natürliche Mensch weiß zwar nur von einer Geburt. Das ist die Geburt vom Geblüt und vom Willen des Fleisches. Wir sollen aber nach dieser noch eine andere Geburt erfahren; das ist die Geburt aus Gott.. Nach der ersten sind wir Menschen und Sünder, wie alle, nach der zweiten Kinder Gottes, wie nur wenige. Nach der ersten tragen wir das Bild Adams, nach der zweiten das Bild Christi. Nach der ersten sind wir fleischlich und irdisch, denn was vom Fleisch geboren ist, ist und bleibt Fleisch, nach der andern geistlich und himmlisch, denn was vom Geist geboren ist, ist Geist. Es ist aber dein Unglück, bleibt's bei der ersten Geburt. Der Herr spricht: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen." Wie aber geschieht's? So wenig ein Kind seine natürliche, so wenig kann ein Mensch seine geistliche Geburt selbst bewirken. Gott zeuget uns durch das Wort der Wahrheit nach seinem Willen (Jac. 1, 18.) im

Glauben. Gott muß gebeten, der von Gott gesandte Heiland im Glauben aufgenommen werden; denn die das thun, erlangen Macht, Gottes Kinder zu werden. Die von Gott gewirkte Buße fängt's an; der von Gott gewirkte Glaube führt's fort. Nachdem wir als Sünder zu dem Heilande der Sünder von Herzen uns gewandt, läßet Gott, so wir in ihm bleiben, uns von Tage zu Tage wachsen und zunehmen in aller Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, erneuert uns täglich mehr zu seinem Bilde, bis wir zu dem Anschauen seiner Herrlichkeit kommen. So will ich denn meine Sünden in wahrer Buße erkennen, mit Freuden im Glauben aufnehmen Den, der da kommt in dem Namen des Herrn; ich will mich von ihm erneuern lassen nach seinem Bilde, daß ich Gottes Kind werde, als Gottes Kind wandle, und also in Gottes Reich einst eingehe.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Nun, mein Herze steht Dir offen,
Zeuch, mein Heiland, bei mir ein!
Laß mich nicht vergeblich hoffen;
Laß mich nur Dein eigen sein;
Tilge Du all' mein Verbrechen,
Daß ich könne fröhlich sprechen:
Du bist mein und ich bin Dein,
Soll als Dein Kind selig sein.

4. December.

Mel. Von Gott will ich nicht lassen ꝛc.

Wie treu, mein guter Hirte,
Gehst Du dem Sünder nach,
Der sich von Dir verirrte,
Der elend, krank und schwach
In sein Verderben läuft,
Wenn Deine Hand den Armen
Nicht selber aus Erbarmen,
Eh' er versinkt, ergreift.

Hesek. 34, 16. Ich will das Verlorne wieder suchen, und das Verirrte wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten.

Diese lieblichen und tröstlichen Worte setzet Christus selbst beim Propheten Hesekiel den ungetreuen und bösen Hirten entgegen, zu denen er hat sprechen müssen: „Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holet ihr nicht und das Verlorne suchet ihr nicht; sondern streng und hart herrschet ihr über sie.“ (Hes. 34, 4.) Und das war denn nicht allein jener bösen Hirten, sondern es ist unser aller Art und Weise, daß, obgleich unser eigner Schade verzweifelt böse, wir doch der Schwachen, Kranken und Verwundeten uns nicht wollen annehmen;

obgleich wir selbst sind die Allerärgsten, verlangen wir doch, daß jedermann gut, fromm und heilig sei; wenn er es aber nicht ist, so fahren wir auch streng und hart über ihn her, richten, schelten ihn, und wollen ihn mit solcher Gewalt ändern und bessern. Es wird dadurch aber nur je länger, je ärger. Das Reich Christi hingegen stehet darin, daß es nichts ist, denn ein Spital, darin eitel Gebrechliche und Sieche liegen, derer man in großer Geduld warten und pflegen muß. Und wie Christus sich selber nennet, nicht der Gesunden, sondern der Kranken Arzt, und hier gegen die bösen Hirten bekennet, daß er ihnen zum Trotz sich nun selber wolle der Verirrten, Kranken und Schwachen annehmen, so soll man auch Christum nicht anders lehren, als daß er keinen Menschen verwerfe, wie schwach er auch sei, sondern jedermann gerne aufnehme, tröste, stärke, wer sich nur trösten und helfen lassen will. Da kommen denn die Herzen von ihnen selbst hinzu, daß man keinen mehr darf zwingen und treiben. Wenn man uns treibet, so thun wir's mit Unlust und Widerwillen, das will Gott nicht haben, darum ist es verloren. Wenn ich aber sehe, daß der Herr so freundlich mit mir umgeht, so nimmt er mir das Herze, daß ich muß zu ihm lau-

fen, wenn ich in der Irre war, und folget alle Luſt und Freude, dazu die rechte Heilung und Geneſung von allem Schaden. Darum ſollſt Du mir ja willkommen ſein, mein guter Hirte; und ich rufe mit allen armen Sündern jetzt: „Gelobt ſei, der da kommt im Namen des Herrn!“ Du kommſt aufs Neue zu Deiner verlaſſnen Heerde in brünſtiger Liebe, das Verlorne zu ſuchen, das Verirrte wieder zu holen: ach laß mich auch zu Dir kommen, laß mich eilend zu Dir kommen, daß ich meiner Sünden je eher, je lieber los werde!

Mel. Mein Heiland nimmt ꝛc.

So komme denn, wer Sünder heißt,
Und wen ſein Sündengreul betrübet,
Zu dem, der keinen von ſich weiſ't,
Der ſich gebeugt zu ihm begiebet.
Wie? willſt du dir im Lichten ſtehen,
Und ohne Noth verloren gehen?
Willſt du der Sünde länger dienen
Da dich zu retten Er erſchienen?
O nein! verlaß die Sündenbahn!
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

---

5. December.

Mel. Von Gott will ich nicht laſſen ꝛc.

Ein Herz, das Demuth übet,
Bei Gott am höchſten ſteht;
Ein Herz, das Hochmuth liebet,
Mit Angſt zu Grunde geht;

Ein Herz, das richtig ist
Und folget Gottes Leiten,
Das kann sich recht bereiten,
Zu dem kommt Jesus Christ.

Joh. 1, 27. Der ist's, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.

Damit giebt uns Johannes, der diese Worte gesprochen, ein gar trefflich Exempel, wie wir dem Herrn Christo den Weg bereiten sollen, daß er zu uns komme. Wie er Ihn so hoch erhöhet, als er nur immer kann, sich selbst aber gegen denselben ganz und gar verachtet, also müssen wir auch groß und hoch von dem Herrn Christo denken, uns selbst aber in der That nicht werth halten, daß wir ihm die Schuhriemen auflösen. Luther giebt uns eine treffliche Anweisung, wie wir in solchem Sinne zu Gott beten sollen. So sollen wir sagen: „Herr, hie kommt ein arm Lümplein, ein alt zerrissen garstig Häderlein, oder wie Paulus sagt, ein stinkender Dreck, wo ich außer Christo bloß vor Dich kommen sollte. Vor der Welt und außer Deinem Gerichte mag's wohl Bisam, Sammt und ein gülden Stück sein; aber vor Dir, o Herr, lasse mich einen alten Lumpen

oder ein Fußtuch sein, da ich Deinem Sohne die Schuh mit wische, und schenke mir seine Gerechtigkeit; denn er sammt seiner Gerechtigkeit mein edelster und theuerster Schatz ist. Denn ich weiß, daß ich durch ihn und seine Gerechtigkeit ins Himmelreich komme; da ich durch meine Heiligkeit müßte in den Abgrund der Hölle fahren." Solch Gebet möchte nun freilich wohl nicht über jedermanns Lippen wollen, zumal in diesen unsern feinen und hohen Zeiten, da man nichts, am wenigsten die Sünde beim rechten Namen genannt wissen, auch niemand sich selbst recht erkennen will, sondern jedermann so viel von menschlicher Würde und Tugend redet, auch sich selbst so hoch hält, daß er unter keine menschliche und göttliche Ordnung sich beugen zu müssen glaubt. Aber eben darum muß auch Christus überall verachtet, an seiner göttlichen Würde gekränkt, und wenn er kommt, zurückgewiesen werden. Denn das gehet allezeit neben einander: je mehr wir uns achten, desto weniger wird Er geachtet, weil wir dann meinen, uns allein helfen zu können und keines Heilandes zu bedürfen. Soll Christus daher von uns hochgelobet sein, wenn er kommt, und soll ihm recht der Weg bereitet werden bei seinem Advent, so müssen wir damit anheben, daß wir uns selbst

in unsern Sünden recht erkennen, und uns nicht allein für nicht werth achten, daß wir ihm die Schuhriemen auflösen, sondern uns auch für gar nichts vor ihm achten, weil wir dann ein recht brünstig Verlangen nach ihm haben, ihm danken, und nicht eher ruhen werden, bis wir durch ihn aus unserm Elende gerettet sind. Du, der Du kommst im Namen des Herrn, ein Gerechter und Helfer, hilf mir dazu!

Mel. Valet will ich Dir geben ꝛc.

Die Demuth ist die Kerze
Und überschönes Licht,
Wodurch uns in das Herze
Die Selbsterkenntniß bricht,
Die uns kann unterweisen,
Wie man die Welt verschmäht,
Und die uns lehret preisen
Des Höchsten Majestät.

6. December.

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Jesus bleibet meine Freude,
Meines Herzens Trost und Saft.
Jesus wehret allem Leide,
Er ist meines Lebens Kraft,
Meiner Augen Lust und Sonne,
Meiner Seelen Schatz und Wonne,
Darum laß ich Jesum nicht
Aus dem Herzen und Gesicht.

Ps. 45, 3. Holdselig sind Deine Lippen.

Ich will singen, wie die Kinder Korah, von meinem Könige; ich will preisen den, der da kommt im Namen des Herrn, als den Schönsten unter den Menschenkindern, den Geliebten meiner Seele, denn er redet freundlich zu mir, ja holdselig ist Deine Rede, Du Freundlichster auf Erden, und holdselig sind Deine Lippen. Der Herr Herr hat Dir eine gelehrte Zunge gegeben, daß Du wissest, mit den Müden zur rechten Zeit zu reden (Jes. 50, 4.); er hat Dich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn (Jes. 60, 1. 2.). Als ich in den Banden meiner Sünden lag, und mich auf verlornen Wegen zu Tode lief, sprachst Du zu mir von meiner Erlösung und Deine Stimme lockte mich freundlich zurücke. Als mich meine Sünden hatten ergriffen, und ich mit Thränen die ganze Nacht schwemmete mein Lager und meine Lieben und Freunde ferne von mir standen und alle Menschen meine Plage scheueten, da sind Deine Lippen gegen mich übergeflossen von Gnade und Deine holdseligen Lippen

haben mich in meinem Elende getröstet, Du Freund der Sünder. Nun kommst Du wieder, den Elenden zu predigen und die zerbrochnen Herzen zu verbinden. Ich freue mich und heiße Dich willkommen. Hast Du mir gleich meine Sünden vergeben, so sündige ich immer aufs neue. Hast Du mich gleich aus dem vorigen Elende errettet, so bedarf ich Dein doch noch immer. Darum will ich sitzen zu Deinen Füßen, und meine Augen sollen hangen an Deinen Lippen. Rede weiter zu mir von Gnade, daß mein betrübtes Herz fröhlich werde; und benetze meine Lippen mit dem Thau Deiner Güte, daß auch meine Rede sei holdselig vor Gott und Menschen, daß auch ich wisse, mit den Elenden recht zu reden. Faul Geschwätz aber und Bitterkeit laß ferne von mir sein. Erhöre mich, o Jesu, segne mich, ich lasse Dich nicht!

Mel. Du, o schönes Weltgebäude ꝛc.

Wohl mir, daß ich Jesum habe;
O wie feste halt' ich ihn,
Daß er mir das Herze labe,
Wenn ich krank und traurig bin.
Jesum hab' ich, der mich liebet,
Und sein Leben für mich giebet,
Darum laß ich Jesum nicht,
Wenn mir gleich das Herze bricht.

7. December.

Mel. In dich hab' ich gehoffet ꝛc.

Mein Geist und Sinn ist hoch erfreut
In Gott, der mich hat benedeit
In Christo, seinem Sohne,
Den er zum Heil
Und besten Theil
Gesandt von seinem Throne.

Er hat mich von der Welt erwählt,
Und seinen Kindern zugezählt,
Er wird mich nimmer lassen;
Die Gnadenfüll'
Giebt, was ich will,
Sein Lieb' ist ohne Maßen.

Gal. 4, 7. Also ist hier nun kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder.

Ehe Christus kam, eitel Knechte, Knechte des Gesetzes, der Sünde, des Todes, durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte. Seitdem Gott seinen Sohn gesandt, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, auf daß wir die Kindschaft empfingen, — nun kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. So sollte es sein, und Christus hat keine Schuld, wenn es nicht so ist. Warum ist's nicht so? Es fehlt am Glauben. Christi Wohlthaten werden uns durch den Glauben zugeeignet. „Wie viele ihn aufnahmen, de-

nen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben." (Joh. 1, 12.) Die nun glauben, siehe, das sind eitel Kinder! Mag kein Unterschied sein zwischen dem Knechte und dem Kinde, so lange der Erbe ein Kind ist (Gal. 4, 1.); sonst ist der Unterschied groß genug. Der Knecht stehet in der Furcht; den Kindern hat Gott den Geist seines Sohnes ins Herz gesandt, der schreiet: Abba lieber Vater! (Gal. 4, 6.) Der Knecht thut nur, was er muß; aber welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. (Röm. 8, 14) Hat der Knecht gefehlet, so versteckt er sich, denn er fürchtet die Strafe; die Kinder bekennen ihre Fehler, denn sie kennen des Vaters Herz. Knechte fordern, was ihnen gebühret, halten sich auch zu keinem Danke verpflichtet, wenn sie Gutes empfangen; Kinder bitten nur, und was des Vaters Gnade ihnen giebet, dessen achten sie sich nicht werth und würdig, und weil sie ohne Aufhören aus seiner Hand nehmen allerlei leibliche und geistliche Gabe, höret ihr Dank nicht auf. Ach daß es doch bald eitel Kinder wären! Mein Gott, Du weißt, wie viele Kinder Du hast, und welche noch Knechte sind. Du weißt auch, ob ich noch ein Knecht, oder unter Deiner auserwählten Kinder Zahl bin. Bin ich aber

Dein Kind, o so laß mich auch als Dein Kind wandeln, und mehre in mir täglich den Glauben, daß ich in solchem Wandel immer völliger werde und endlich das Erbe erlange, das Du Deinen Kindern zugesagt hast.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen ꝛc.

Ich bin Dein Kind, o Herr, dieß Glück
Erfüllt mein ganzes Herz;
Es hebt den tief betrübten Blick,
Nimmt weg der Sünden Schmerz.

Ich bin Dein Kind! an Deiner Brust
Ruh ich nun sanft und still.
Du labest mich mit Himmelslust,
Giebst mir der Freuden Fülle.

Ich bin Dein Kind! in letzter Noth
Bringt dieß mir Trost und Ruh;
Der Kindschaft Glück drückt sanft im Tod
Mein müdes Auge zu.

---

8. December.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

Nichts hilft mir die Gerechtigkeit,
Die vom Gesetz herrühret.
Wer sich im eignen Werk erfreut,
Wird jämmerlich verführet.
Des Herren Jesu Werk allein,
Das macht, daß ich kann selig sein,
Wenn ich's im Glauben fasse.

Jes. 45, 24. Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Der Herr schwört bei sich selbst, daß dieß sollen bekennen alle Zungen, da soll es bei bleiben, denn im Herrn allein werde gerecht werden aller Same Israels und allein des Herrn sich rühmen. Und nachdem derjenige erschienen, der da kommen sollte und der für uns zur Sünde gemacht ist, daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der uns auch alle Kraft giebt, stark zu werden an dem inwendigen Menschen (Ephes. 3, 16.): soll vollends kein Gerechter mehr sich seiner Gerechtigkeit und kein Starker sich seiner Stärke rühmen (Jer. 9, 23.), sondern mit Herz, Mund und That frei und fest bekennen: „In dem Herrn allein habe ich Gerechtigkeit und Stärke!" Das hat der Apostel Paulus gethan laut jenes Bekenntnisses: „Alles, was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird (Phil. 3.). Das hat unter vielen andern Zeugen des Glaubens gethan Herzog Ernst zu Sachsen, Erzbischof von Magdeburg, der den Mönchen, da sie ihm

alle ihre Verdienste und Werke anbieten ließen, antwortete: „Liebe Herren, es ist nichts mit all euern Verdiensten und Werken, ich begehre derselben auch nicht. Meines Herrn Jesu Christi Werk und Gehorsam muß es allein thun; darauf verlaß ich mich; das ist Gottes gerechter Sohn und der Jungfrau Marien liebes Kind; der hat mich erlöset von den höllischen Banden.“ Das hat auch Fürst Heinrich der Jüngere, Burggraf zu Meißen, gethan, indem er an seinen Beichtvater folgendes Bekenntniß auf dem Sterbebette noch aufschrieb: „Ich will den Herrn zu meinem Zeugen hiermit angerufen haben, mir dessen am jüngsten Gericht vor dem Richterstuhl Christi Zeugniß zu geben, daß ich mich auf nichts anderes, denn auf das einige vollständige Opfer, Genugthuung und Bezahlung meines einigen Erlösers und Seligmachers Christi verlasse, wohl wissend, daß er mich dadurch und damit von Sünden, vom Tode, Teufel, Hölle, Zorn Gottes habe erlöset und errettet, und mir erlanget die Gerechtigkeit, die da allein vor Gott gilt, das ewige Leben, ewigen Segen und Seligkeit. In Summa er habe mich mit seinem allerheiligsten, theuern, rosinfarbenen Blute aus dem Buch des Todes ausgelöschet und mit der Rubriken seines allerheiligsten und ro-

sinfarbenen Blutes in das Buch des Lebens immatrikulirt und einverleibt, daraus ich nun in Ewigkeit nicht kann ausgetilget oder ausgelöschet werden; darauf lebe ich, darauf sterbe ich, und bitte von euch die Absolution." Nun, mein Gott, laß mich auch von nichts anderm eine Absolution wegen meiner vielen Sünden, erwarten, hoffen und wünschen als von diesem einigen Bekenntniß: „In dem Herrn Christo habe ich mein einige Gerechtigkeit und Stärke!"

Mel. Dir, Dir Jehovah ꝛc.

O laß mich recht im Glauben leben
Und ganz allein auf Deine Gnade traun;
Laß Christum stets vor Augen schweben
Laß mich allein auf sein Verdienst nur bau'n,
Daß ich mich stets, mit ihm nur angethan,
Gerecht, geschmückt, geliebet sehen kann.

---

9. December.

Mel. Vom Himmel hoch da ꝛc.

O weh dem Volk, das Dich verachtet,
Der Gnad' sich nicht theilhaftig macht,
Nicht hören will des Sohnes Stimm,
Denn auf ihm bleibet Gottes Grimm.

Sein erste Zukunft in die Welt
Ist in sanftmüthiger Gestalt;
Die andre wird erschrecklich sein,
Den Gottlosen zu großer Pein.

erkenne, wie Deine bisherige Geduld nur auf meiner Seelen Seligkeit gerichtet war, damit ich Deine Gnade nicht länger auf Muthwillen ziehe, die mir noch zur Buße geschenkte Frist recht dankbar für meiner Seele Errettung auskaufe, und also in der That und Wahrheit Deine Geduld für meine Seligkeit achte, auf daß, wenn Du, Herr, wieder kommen wirst, zu richten die Lebendigen und die Todten, ich mit Freuden Dich empfangen könne.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland ꝛc.

Fürst der Fürsten, Jesu Christ,
Du der Erden Richter bist,
Nimm Dich meiner Seele an,
Daß ich dort bestehen kann.

Laß mich's hören, wenn Dein Mund
Den viel theuern Spruch thut kund:
Kommt, die ihr gebenedeit,
In das Reich der Herrlichkeit!

---

10. December.

Mel. Herr, ich habe missgehandelt ꝛc.

Kehre doch nur einmal wieder,
Liebe Seel, und suche Ruh;
Lege alle Sorgen nieder,
Und gedenke, wie doch du
Deinem Gott in Tod und Leben
Willst zu eigen dich ergeben.

Hohel. 6, 12. Kehre wieder, kehre wieder, o Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen!

Halt stille, mein Herz! wer rufet? Ist's nicht die Stimme deines Freundes, der wieder kommt, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist? Wo bist du denn, daß er so oft und so sehnlich rufet: „Kehre wieder?" O Jammer, o Herzeleid! Ich habe mich verloren aus dem Garten meines Freundes; ich irre in der Wüste der Welt umher; ich suchte Lust, und siehe, ich habe Jammer gefunden. Willst du aber denn da bleiben, mein Herz, und des Todes sterben? Höre doch die Stimme dessen, der zu dir kommt, und kehre eilend wieder. Ach, mein Jesu, Du Schönster unter den Menschenkindern, Du meine Sonne, meine Wonne, mein Bräutigam! Du hast Dich mir verlobet in Ewigkeit, Du hast mir Deine Treue versiegelt mit Deinem Blute. Aber ich habe die Treue gebrochen, ich habe gebuhlet mit der Welt, Deiner Feindin. Ich habe Deinen Zorn verdienet, und Du solltest mich ewig von Deinem Angesicht verstoßen. Aber ist noch ein Fünklein von dem Erbarmen in Deinem Herzen, welches Du von Ewigkeit gegen

mich armen Sünder gehabt: o so erbarme Dich noch dieses Mal und nimm mich wieder zu Gnaden an. Aber ich weiß, Deine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; und der Himmel ist nicht so hoch, und die Erde nicht so breit, als Deine Barmherzigkeit, die weder Maaß noch Ziel hat. Sprichst Du auch in Deinem Herzen: „Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen und dich wie Zeboim zurichten?“ so ist Dein Herz doch andern Sinnes und Deine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß Du nicht thun kannst nach Deinem grimmigen Zorn, noch Dich kehren, mich zu verderben. Deine Stimme ist mir ein Unterpfand Deiner Gnade; rufst Du: „Kehre wieder!“ so eile ich wieder zu Dir, und werfe mich in Deine Arme. Aber wird mein ungetreues Herz nicht wieder von Dir weichen? Ach ich kann ja Deiner Liebe nicht wieder vergessen, welche mich freundlich hat aufgenommen; aber ich traue nicht mir selbst, halte Du mich feste, und laß mich aus Deinen Armen nicht, bis ich sterbe!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Bleib nur, Herr, in meinem Herzen,
Sei Du meine Lieb' und Lust;
So in Freuden, wie in Schmerzen
Drücke mich an Deine Brust.

Küsse mich mit Deinem Munde
In der letzten Todesstunde.

---

11. December.

Mel. Erschienen ist der ꝛc.

Kommt her und fallt auf eure Kniee
Vor Gottes Majestät allhie;
Hier ist sein Heiligthum und Haus,
Wer Sünde liebt, gehört hinaus.
Hallelujah.

Matth. 21, 12. Und Jesus ging zum Tempel Gottes hinein und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel.

Gott spricht: „Mein Haus ist ein Bethaus.“ Darum trieb Gottes Sohn die Käufer und Verkäufer zum Tempel hinaus, und stieß um die Tische der Wechsler sammt den Stühlen der Taubenkrämer. Ist heut zu Tage der Tempel Gottes auch kein Kauf- und Taubenhaus mehr; so ist er doch selten ein rechtes Bethaus. Denn es finden sich in demselben ein Spötter und Gottlose, unbefugte Richter des Wortes und Neugierige, Schläfer und Plauderer, Ungerechte und Sünder aller Art, die weder Lust haben zu beten, noch nach dem Worte sich zu bessern. Wenn Jesus noch einmal sich aufmachte, Gottes Haus

zu reinigen, ich fürchte, es würden wenige darin bleiben. Gott wohnet aber nicht in Tempeln mit Menschenhänden gemacht. Der Tempel Gottes seid ihr. „Ich will in ihnen wohnen," spricht der Herr. Mein Herz ein Gotteshaus. So soll es auch ein Bethaus sein. Heiliger Gott! wie ist es aber eine Behausung so vieler irdischen Gedanken, weltlicher Händel, und böser Lüste geworden! O Jesu, der Du aufs neue zu Deiner Kirche kommst, reinige sie und treib hinaus, die den Namen Deines Vaters entheiligen; aber mache Dich auch auf, und treib aus meinem Herzen alles, was Deinen Augen mißfällt. Schwinge nur Deine Geißel über mich, ich weigere mich der Züchtigung nicht. Besser hier geweint, als dort geheult. Wenn nur zuletzt mein Herz ein Tempel des heiligen Geistes, eine Wohnung Jesu und ein Kirchlein des allerhöchsten Gottes wird, darin derselbe täglich und stündlich angebetet, angerufen und gepriesen wird!

Mel. Herr, ich habe mißgehandelt ꝛc.

Jesu, komm mit Deinem Vater,
Komm zu mir, ich liebe Dich.
Komm, o treuer Seelenrather!
Heiliger Geist erleuchte mich!
Laß mich, o dreieinig's Wesen,
Dir zur Wohnung sein erlesen.

12. December.

Mel. O wie selig sind die ꝛc.

Seht, uns wird ein Kind geboren,
Uns, die wir das Gut verloren,
Das man Kindschaft Gottes heißt.
Seht, uns ist ein Sohn gegeben,
Der den Weg zum Gnadenleben,
Zum versöhnten Vater weist.

Alles, was ich immer finde
An dem wunderbaren Kinde,
Ist so hoch und wundervoll,
Daß ich fast nicht kann erachten,
Was ich hier zuerst betrachten
Und zuerst bewundern soll.

Richt. 13, 19. Und er machte es wunderlich. Manoah aber und sein Weib sahen zu.

Als der Engel des Herrn, der hier kein anderer war, als der große Engel des Bundes, der Sohn Gottes, dem Manoah und seinem Weibe erschien, um ihnen die Geburt eines Sohnes, der Israel erlösen sollte aus der Philister Hand, zu verkündigen, so fragte Manoah: „Wie heißest du? daß wir dich preisen, wenn nun kommt, was du geredet hast.“ Er aber antwortete: „Was fragest du nach meinem Namen, der doch wunderſam ist?“ Und Manoah reichte ihm das Opfer, das er dem Herrn bringen wollte; und dieser machte

es, wie sein Name es mit sich brachte, wunderbarlich. Wunderbarlich bereitete er das Opfer, wunderbarlich fuhr er, da die Lohe auffuhr vom Altar gen Himmel, in der Lohe des Altars hinauf. Ja, wir wissen, daß der, der da kommen soll, Wunderbar heißt (Jes. 9, 6.), wunderbar ist und alles wunderbarlich macht. Wunderbarlich sein Wesen, Gott und Mensch, Kind und Vater in einer Person; wunderbar seine Geburt, empfangen von dem heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria; wunderbar sein Leben, arm um unsertwillen, die wir durch seine Armuth doch reich werden (2 Cor. 8, 9.); wunderbar sein Leiden und Tod, denn durch seine Wunden sind wir heil worden und durch seinen Tod haben wir das Leben (2 Tim. 1, 10.); wunderbar sein Auferstehen und seine Himmelfahrt, denn in dem Feuer der Liebe, das ihn auf dem Altare des Kreuzes verzehret hatte, fuhr er auf, wie dort vor Manoah, zu erscheinen für uns vor dem Angesichte Gottes. Wunderbar sein Amt, Hoherpriester und Opfer, Knecht und König zugleich. Wunderbar sein Rath, denn sein Rath ist wunderbarlich und führet es alles herrlich hinaus. Wunderbar sein Werk, denn er thut Wunder im Himmel und Erden (Dan. 6, 27.);

dem, das nicht war, rufet er, daß es sei, und erneuert die Gestalt der Erde. Die Blinden macht er auch sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen macht er rein und die Todten weckt er auf. Wunderbar seine Wege; er führet seine Heiligen wunderlich (Ps. 4, 4.); was er in den Himmel führen will, das führet er in die Hölle, was er lebendig machen will, tödtet er zuerst, was er will erhöhen, das erniedrigt er zuvor; die nichts wissen, lernen bei ihm alles, und die alles wissen, lernen bei ihm nichts (Matth. 11, 25.); wer sein Leben erhalten will, der verlierts, und wer es verlieret um seinetwillen, erhält's zum ewigen Leben (Matth. 10, 39.). Mein Heiland, ich will zusehen, gleich Manoah und seinem Weibe, wie Du alles so wunderbarlich machest, und will erzählen von den Wundern Deiner Hand. Beweise Deine wunderbarliche Güte an mir, Du Heiland derer, die Dir vertrauen, und errette mich wunderbarlich aus aller meiner Noth, vornämlich aus meinen Sünden und von dem ewigen Tode, mache alles neu an mir, daß ich ein lebendiges Denkmal Deiner Wunderkraft sei, und Deinen wunderlichen Namen ewig preise.

Mel. Lobet den Herrn, den mächtigen König ꝛc.

Gott ist im Fleische; wer kann dieß Geheimniß verstehen!
Hier ist die Pforte des Lebens nur offen zu sehen!
Gehet hinein,
Macht euch dem Kinde gemein,
Die ihr zum Vater wollt gehen.

König der Ehren, aus Liebe geworden zum Kinde,
Dem ich auch wieder mein Herze in Liebe verbinde;
Du sollst es sein,
Den ich erwähle allein:
Ewig entsag' ich der Sünde!

---

13. December.

Mel. O Ewigkeit, du Donnerwort ꝛc.

Der unsre Menschheit an sich nahm,
Als er uns zu versöhnen kam,
Kommt einst zu richten wieder.
Nicht fern ist seiner Zukunft Zeit.
In aller seiner Herrlichkeit
Steigt Jesus dann hernieder.
Vernimm's, o Welt! und bessre dich;
Der Tag des Schreckens nahet sich!

Matth. 7, 23. Dann werde ich ihnen bekennen: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!"

Im Jahre 1194 war Ludolph Erzbischof von Magdeburg. Er war von geringer Herkunft und seine Mutter lebte der Zeit noch als eine schlichte Bürgerfrau in einem Flecken nicht weit von der

Stadt. Einst wollte er ein großes Gastmahl ausrichten, lud viele dazu vom Adel, aber mit diesen auch seine Mutter. Vielen der vornehmen Herren dünkte es aber schimpflich, daß die leibliche Mutter des Erzbischofs im gemeinen Bürgerkleide an der glänzenden Tafel erscheinen sollte; sie wurden also einig, ihr adelige Kleidung anzulegen, wozu das gute Mütterchen sich auch bereden ließ. Als nun alle in den erzbischöflichen Saal eintraten, begrüßte der hohe Wirth sie sämmtlich aufs freundlichste, aber an seiner Mutter ging er gänzlich vorbei und that, als kenne er sie nicht. Diese aber, entrüstet über solch eine Zurücksetzung, fängt bitterlich an zu weinen, eilet zum Gemache hinaus, und will davon. Den Dienern aber war schon bestellt, daß sie dieselbe nicht sollten fortlassen, und ihr die vorige Kleidung wieder anlegen. Der Erzbischof fragt indessen, wo seine Mutter bleibe, und da man ihm berichtet, sie sei zwar noch da, aber wolle wieder hinweg, läßt er sie hereinführen, empfängt sie nun aufs ehrerbietigste und fragt sie, warum sie nicht habe bleiben wollen. Als sie ihm aber gesteht, sie habe gedacht, er schäme sich ihrer, weil er gethan, als kenne er sie nicht, antwortete er: „Nein, liebe Mutter, aber in den vorigen Klei-

dern kannte ich euch nicht, denn ich wußte ja wohl, daß meine Mutter nicht von Adel war; in dieser Kleidung aber kenne ich euch wohl, und will euch, als meiner lieben Mutter, alle Ehrerbietung Zeit Lebens erweisen. Es mögen diesem frommen Erzbischofe wohl wenige Kinder gleichen, welche aus geringem Stande zu hohen Ehren und Würden gelangt sind, denn die meisten schämen sich dann ihrer armen Eltern und wollen sie in ihrem dürftigen Anzuge nicht mehr kennen. Aber einer ist ihm gleich, und das ist der Hirte und Bischof unserer Seelen, Jesus. Er selbst ist in dem Kleide der Niedrigkeit einhergegangen, da er auf Erden lebte und hat Knechtsgestalt angenommen (Phil. 2.); er ist nun zwar erhöhet zur Rechten Gottes, aber er schämet sich nicht allein nicht seiner armen Brüder auf Erden (Hebr. 2, 11.), sondern will auch, wenn er wieder kommt, die alle für seine Mutter, Brüder, Schwestern erkennen (Matth. 12, 49.), welche in dem Kleide der Demuth und Niedrigkeit einhergehen. Zu den Stolzen und Hoffärtigen aber wird er sprechen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter! Darum laß ferne von mir sein den hoffärtigen Sinn, mein Jesu, und laß von Dir mich lernen,

von Herzen demüthig sein, auf daß, wenn Du wieder kommst, zu richten die Lebendigen und die Todten, ich von Dir nicht verworfen werde.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Selig sind die Demuth haben
Und sind all'zeit arm im Geist,
Rühmen sich gar keiner Gaben,
Daß Gott werd' allein gepreis't,
Danken ihm auch für und für;
Denn das Himmelreich ist ihr.
Gott wird dort zu Ehren setzen,
Die sich selbst gering hier schätzen.

---

14. December.

Mel. Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.

Lob sei dem allerhöchsten Gott,
Der unser sich erbarmet hat,
Gesandt sein'n allerliebsten Sohn,
Aus ihm gebor'n im höchsten Thron.

Auf daß er unser Heiland würd',
Uns frei macht' von der Sündenbürd',
Durch seine Gnade und Wahrheit
Führte zur ewigen Klarheit.

O große Gnad' und Gütigkeit,
O tiefe Lieb' und Mildigkeit!
Gott thut ein Werk, das ihm kein Mann
Und auch kein Engel nachthun kann.

Jes. 28, 29. Sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus.

Aller Rath des Herrn ist wunderbarlich, keiner aber wunderbarlicher, als der Rathschluß unserer Erlösung durch Christum. Dieß stellet ein alter Kirchenlehrer durch folgendes sinnreiche Gleichniß in ein schönes Licht. „Als die Menschheit," sagt er, „in den tiefsten Jammer versunken war, da traten die Barmherzigkeit und Wahrheit zu gleicher Zeit vor den Thron Gottes. Die Barmherzigkeit sprach: die vernünftige Kreatur bedarf der Rettung, sie ist im schrecklichsten Elende; die Wahrheit dagegen: nein, Herr, Du mußt Dein Wort halten; Adam muß sterben mit seinen Nachkommen, dieweil sie gesündiget haben. Als sich nun diese beiden eine Weile gestritten hatten, ohne daß die eine der andern nachgeben wollte, neigte sich der Richter nieder und schrieb Solches mit seinem Finger nieder: Du sagst: stirbt Adam nicht, so ist es um mich geschehen, und du: erlangt er kein Erbarmen, so ist es um mich geschehen. Der Tod soll etwas Gutes werden, so wird euch beiden Genüge gethan. Da erstaunte der ganze Himmel über das tiefe Wort der Weisheit. Aber wie mag das zugehen? fragte man. Ist doch der Tod so grausam und bitter, wie mag er gut werden? Darauf sprach der Richter: der Tod von Sündern ist erschrecklich, der

Tod von Heiligen kann sogar köstlich werden. Oder sollte er es nicht sein, wenn er der Eingang zum Leben, die Pforte zur Herrlichkeit würde? — Ja, dann ist er köstlich, sprachen die Himmlischen. Aber wie soll es dahin kommen? — Es darf nur jemand aus Liebe sterben, der nicht zu sterben braucht, entgegnet der Herr. Denn die Liebe ist stark wie der Tod, ja noch stärker. Dringt sie in seinen Pallast ein, so bindet sie ihn, raubt ihm seine Waffen, und bahnt den Pfad für viele. — Ein theures, aller Annahme werthes Wort! klingt es rings um wieder, und die Wahrheit macht sich auf und durchläuft die ganze Erde, ob sie jemand finde, der rein von Sünden wäre und darum nicht zu sterben brauchte, aber sie findet keinen, auch unter den jüngsten Kindern nicht. Die Barmherzigkeit durcheilt zu gleicher Zeit den Himmel und findet unter den Engeln zwar der Reinheit, aber nicht der Liebe genug. Beide kommen traurig und bekümmert zurück, weil sie vergebens gelaufen sind. Da nimmt sie der Friede beiseits und spricht zu ihnen: Ihr wißt und bedenket nichts! Es giebt keinen, der eine solche That thun könne, auch nicht einen. Der den Rath gegeben hat, mag auch die Hilfe leisten. Der Herr hatte indeß

das leise Gespräch gehört und winkte Gewährung. Sofort mußte der Engel hinabsteigen und der Tochter Zion melden: Siehe, dein König kommt! Und als er dann kam, brachte er den treuen Rathgeber, den Frieden mit, so daß die Engel sangen: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Mel. Nun kommt der Heiden Heiland ꝛc.

Komm Du, der Menschen Heiland, an,
Der den Himmel aufgethan,
Und auf Erden Frieden bringt,
Daß man Dir Hosiannah singt.

Komm und kehre bei uns ein,
Du sollst unser König sein.
Unsre Herzen sind Dein Thron,
Gottes und der Menschen Sohn.

Herz und Kirche stehn bereit,
Und wir werfen Zweig und Kleid
Unter Deine Füße hin,
Eile, bei uns einzuziehn!

---

15. December.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele ꝛc.

Jesu, komm in unsre Mitte,
Hör' der armen Sünder Bitte!
Höre das Gebet und Schreien
Um Vergeben und Verzeihen!
Schau hinein in unsre Herzen,
In die Wunden, in die Schmerzen,
So die Sünden uns geschlagen,
Die wir immer an uns tragen.

Offenb. 3, 20. Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

Du hast deinem Jesu gerufen, liebes Herz! ihn vielleicht lange schon gesucht? Sei getrost. Er spricht: „Siehe, ich stehe vor der Thür.“ Du brauchst ihn nicht, wie viele vor dir gethan, auf weiten Umwegen, in mancherlei selbsterwähltem Schmerz und sauerm Werk zu suchen; auch brauchst du weder gen Himmel hinauf zu fahren, noch in die Tiefe hinab zu fahren, um ihn zu holen (Röm. 10, 6. 7.); siehe, er ist schon zu dir gekommen; er stehet vor deines Herzens Thür, und hat da schon gestanden, so lange du lebst, nur daß du ihn nicht erkannt, und der Unglaube und der Welt Zerstreuung dein Gesicht blöde gemacht hat. Ja noch mehr, er steht da und klopfet an. Hast du noch niemals sein Klopfen gehört, bethörtes Herz? Siehe seine Hand war an dir, so oft sein Wort dir Strafe dräuete, oder Gnade verhieß, so oft heilige Furcht oder himmlisches Verlangen dich bewegte, so oft schwere Trübsal

dich beugte oder große Freude zu Lob und Dank dich entflammte. Warum hast du ihm nicht aufgethan? Lässest doch sonst nicht einmal einen Bettler an der Thür deines Hauses vergeblich stehen, und er ist der Herr, groß von Rath, mächtig von That, Himmel und Erde mögen ihn nicht fassen! Er klopft heut' wieder, eben durch dieß Wort klopft er wieder: ach machet denn die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß einziehe der König der Ehre! Wird er aber auch bei mir eingehen, der König beim armen Manne, der Herr beim Knechte, der Heilige beim Sünder? Sei getrost, hier ist sein Wort. „So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." Er wird nicht allein nicht verschmähen dein sündiges, aber nun bußfertiges Herz, er wird auch bei dir wohnen und mit dir zu Tische sitzen, wie ein Freund mit seinem Freunde; er wird dein Gast sein, und wird von dir annehmen Lob und Dank, des Glaubens und der Liebe Opfer, wie schlecht es auch sei, und wird dein Wirth sein, und wird dich laben mit süßer, reicher Himmelskost, der Sünden Vergebung, mit Fried' und Freud' im Geiste, mit seinem eignen Fleisch und Blute.

Darum säume nicht, liebes Herz! Laß fahren Sünd und Welt; höre die Stimme deines Freundes, nimm heut ihn mit Freuden auf; lade ihn ein mit süßem Wort, und ist er zu dir eingegangen, laß ihn nicht wieder von dir, du hast einen Herrn bei dir, der da hilft und auch vom Tode errettet.

Mel. Ich dank' Dir schon durch Deinen Sohn ꝛc.

Ich öffne Dir Herz, Seel' und Sinn
Mit brünstigem Verlangen,
Dich, meine Ruh und mein Gewinn,
Recht freudig zu empfangen.
Komm, komm und halt' Dein Abendmahl
Mit Deinem schwachen Kinde,
Auf daß Dein wundersüßer Strahl
Mich ewiglich entzünde.

---

16. December.

Eigne Melodie.

Ach, Herr, wann kommt das Jahr, die Deinen zu erlösen
Wird denn Dein Volk nicht bald von seinen Banden frei?
Wie lange soll uns doch die stolze Hand der Bösen
Mit Frevel und Gewalt bedrängen ohne Scheu?
Ach daß doch die Hilfe aus Zion bald käme,
Und Deines Volks schweres Gefängniß wegnähme!

Ps. 14, 7. Ach daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jacob fröhlich sein und Israel sich freuen.

So ruft David. Jesaia aber spricht: „Ach, daß Du den Himmel zerrissest und führest herab, daß die Berge vor Dir zerflössen, wie ein heißes Wasser vom heftigen Feuer versiedet, daß Dein Name kund würde unter den Feinden!“ (Jes. 64, 1. 2.) Und Jeremia klaget: „Warum willst Du unser so gar vergessen und uns die Länge so gar verlassen? Bringe uns, Herr, wieder zu Dir, verneuere unsere Tage, wie vor Alters!“ (Klagl. 5, 20. 21.) Und Daniel seufzet: „Neige Deine Ohren, und höre, thue Deine Augen auf und siehe, wie wir verstöret sind! Ach Herr, höre, ach, Herr, sei gnädig, ach, Herr merke auf, und thue es, und verziehe nicht um Dein selbst willen, mein Gott!“ (Dan. 9, 18. 19.) Was diese aber bitten und was alle andern Propheten und Gläubige des alten Testaments Aehnliches sagen und klagen, das ist dasselbe, als warum David hier seufzet: „Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme und der Herr sein gefangen Volk erlöfete!“ Die Noth ist mit Haufen über sie gekommen. Der Herr hat ihre Missethat heimgesucht. Sie sind ein gefangen und geplündert Volk; sie schauen nach Hilfe aus, aber da ist niemand, der erretten könnte; doch von Alters her hat der Herr einen Erlöser verheißen; von

Zion wird ein Erlöser kommen und denen, die sich bekehren von Sünden in Jacob, spricht der Herr. Auf den hoffete Abraham; auf sein Heil wartete Jacob; ihn sehnet herbei David; und alle Propheten haben gesuchet und geforschet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget die Leiden, die in Christo sind, und Herrlichkeit darnach (1 Petr. 1, 10. 11.). Aber sie haben das Heil nur immer von ferne geschauet; uns, uns aber ist die Hilfe aus Zion gekommen und der Herr hat sein gefangen Volk erlöset! Nachdem die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen (Gal. 4, 4. 5.). Nun aber soll Jacob auch fröhlich sein und Israel sich freuen. Die Erlöseten des Herrn sollen wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude soll über ihrem Haupte sein, Freude und Wonne soll sie ergreifen und Schmerz und Seufzen soll hinweg sein. (Jes. 35, 10.) Ja, liebes Herz, freue dich und frohlocke. Was viele Propheten und Könige wollten sehen und haben es nicht gesehen, das siehest du nun; was sie wollten hören und

haben es nicht gehöret, das höreſt du nun, denn die Boten ſind da, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da ſagen zu Zion: Dein Gott iſt König, die da ſagen: Dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, der dich erlöſet von deinen Sünden allen. Darum mache dich auf, und geh ihm entgegen in heiligem Schmuck, preiſe ſeinen Namen, nimm, was er dir bringt, und diene ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit dein Lebelang.

Mel. Nun komm der Heiden Heiland ꝛc.

Hoſiannah Davids Sohn,
Meinem theuern Gnadenthron!
Er, der Helfer in der Noth,
Hilft auch mir in Noth und Tod.
Hoſiannah in der Höh!
Gott reißt uns aus allem Weh!
Ihm ſing alle Chriſtenheit
Hoſiannah weit und breit!

---

17. December.

Mel. Mach's mit mir Gott nach Deiner ꝛc.

Mein Jeſus iſt ein treuer Hirt,
Er ſuchet, was verloren;
Er holt zurücke, was verführt,
Er iſt zum Heil erkoren,
Das iſt ein theures werthes Wort,
Daß Jeſus iſt der Sünder Hort.

Luc. 19, 5. Und als Jeſus kam an dieſelbige Stätte, ſah er auf und ward ſei-

ner gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.

Dieser Zachäus war ein Oberster der Zöllner, aber auch ein Vornehmster unter den Sündern; er war reich an Gold und Silber, aber arm an Gerechtigkeit; darum lief er, was er konnte, als er hörte, daß Jesus, der Sünder Freund nahe sei, und schämte sich nicht, vor allem Volke auf einen Maulbeerbaum zu steigen, daß er ihn sähe. Das Verlangen der Elenden aber höreſt Du, und mein Herz ist gewiß, daß Dein Ohr darauf merke. Kaum hat ihn Jesus erblicket, so heißt es: „Zachäe, steig eilend hernieder; denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren.“ Warum soll er so eilen? Ach eins ist noth, und für die Ewigkeit verloren ist der Augenblick, wo man das Eine versäumt! Und warum muß denn Christus zu seinem Hause einkehren? Des Menschen Sohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen was da verloren ist; und es ist der Wille des Vaters, daß er nichts verliere von dem, was ihm der Vater gegeben hat; darum muß er retten, was zu retten ist, darum muß er erhalten, was zu erhalten ist. O Du holdseliger Freund der Sünder! ich höre

in dieser frohen Gnadenzeit von Deinem heilwärtigen Kommen; mag die Welt auch Dein nicht achten, ich eile mit Zachäus hinaus Dir entgegen, ich steige, so hoch Du willst, daß ich Dein Antlitz schaue, denn ohne Dich muß ich in meinen Sünden verderben. Kannst Du aber mich so wenig, als Zachäus, verderben lassen, mußt Du bei mir, wie bei ihm, heut' noch einkehren, daß Du mich, der ich bin wie ein verlornes und verirrtes Schaf, heut' noch rettest und selig machest: o so will ich mit ihm auch eilend herniedersteigen, so will ich mein Haus wie mein Herz Dir zurichten, so will ich wegthun, was Deinen Augen mißfällt, so will ich mit Freuden Dich aufnehmen und wenn die Welt auch darüber murret, daß Du den Sünder vor dem Gerechten Deiner Einwohnung würdigest, so will ich Dich dafür desto mehr lieben, so will ich Deine Gnade desto mehr rühmen, so will ich, nachdem Du in meinem Herzen und Hause Platz genommen hast, laut rufen und es allen meinen Freunden verkündigen: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!" Bleibe Du nur dann bei mir heute und alle Tage meines Lebens und immerdar, der Du bist Jesus Christus gestern und heut' und derselbe auch in Ewigkeit!

Mel. Nun komm der Heiden ꝛc.

Jesu, komm doch selbst zu mir
Und verbleibe für und für;
Komm doch, werther Seelenfreund!
Liebster, den mein Herze meint.

Tausend Mal begehr' ich Dich,
Weil sonst nichts vergnüget mich.
Tausend Mal schrei ich zu Dir:
Jesu, Jesu, komm zu mir!

---

18. December.

Mel. Werde munter, mein Gemüthe ꝛc.

Eine Stimme läßt sich hören
In der Wüste weit und breit,
Alle Menschen zu bekehren:
Macht dem Herrn den Weg bereit!
Machet Gott ein' eben Bahn!
Alle Welt soll heben an,
Alle Thäler zu erhöhen,
Daß die Berge niedrig stehen.

Jesai. 40, 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gotte.

Was Jesaia hier vor Zeiten geweissaget, ist in den Tagen Christi aufs beste erfüllet worden, auf daß seine Predigt bestätiget werde: „Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich" (Jes. 40, 8.).

Ehe Christus auftrat, hat man in der Wüste die Stimme eines Predigers gehört, der hatte ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und hieß Johannes. Und als sie ihn frageten: Wer bist du? sprach er: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat (Joh. 1, 23.).“ Der König der Ehren kommt; alle Thäler müssen erhöhet, alle Berge und Hügel müssen geniedrigt, was ungleich ist, muß eben, was höckricht ist, muß schlecht werden (Jes. 40, 4.). Der Prediger in der Wüste predigt Buße: „Es ist die Axt den Bäumen schon an die Wurzel geleget, auf daß abgehauen werde ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt.“ Was hoch ist unter den Menschen muß herunter, denn Er, der Hohe und Erhabene will nur wohnen bei denen, die gedemüthigten Geistes und zerschlagenen Herzens sind; was ungleich und höckricht ist, alle muthwillige Sünde und trotziger Widerstand muß abgethan werden, denn es soll abtreten von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Der Prediger in der Wüste tröstet sein Volk. Denn er spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünden trägt!“ Denn alles Thal

muß auch erhöhet werden, und die verzagten Herzen sich zu der Gnade aufrichten, die da geoffenbaret wird in dem, der sein Volk selig machen will von ihren Sünden. Die Stimme des Predigers rufet noch: „Bereitet dem Herrn den Weg und macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gotte!“ Der Herr ist nahe, der Herr Herr kommt gewaltiglich. Mache dich auf, Zion, mache dich auf, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn geht über dir auf. Ich will mich aufmachen und ihm entgegen gehen. Ich will meinem Gotte eine ebne Bahn machen und ihm den Weg bereiten in meinem Herzen. Ich will mich demüthigen vor dem, der da kommt, ich will noch niedriger werden vor ihm, daß er mich erhöhe zu seiner Zeit. Ich will Buße thun vor ihm und meinen Sünden absagen, daß der Herr Lust zu mir habe. Und wenn meine Sünden gleich über mein Haupt gehen und wie eine schwere Last mir zu schwer werden, will ich doch nicht verzagen in meinem Elende, denn der Herr Herr spricht: „Fürchte dich nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, dein Erlöser, der Heilige in Israel!“

Mel. Auf, Zion, auf auf Tochter ꝛc.

Komm theurer Helfer, Du aus Davids Stamm,
Komm, komm zu uns, die wir so sehnlich hoffen;
Dir stehet Herz und Geist und alles offen.
Komm von dem Herrn, komm werther Bräutigam!
Wir wollen Dir ein Hosiannah singen!
Ach komm und laß es alles wohl gelingen!

---

19. December.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Wer ist wohl, wie Du?
Jesu süße Ruh'!
Unter vielen auserkoren,
Leben derer, die verloren,
Und ihr Licht dazu,
Jesu, süße Ruh'!

Matth. 21, 10. Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der?

Als Jesus in Jerusalem einzieht, ist alles in Bewegung und einer fragt den andern: „Wer ist der?" Das ist nicht zu verwundern, denn der kommt, auf welchen Jerusalem sammt dem ganzen Israel, ja sammt der ganzen Welt von Anfang der Welt gehoffet, und auf welchen alle Propheten haben zuvor geweissagt. So oft aber Advent gefeiert wird, ziehet Jesus in das Jerusalem ein, das zu dieser Zeit ist (Gal. 4, 25.),

nämlich in seine Kirche, welcher Glieder diejenigen sind, die nicht allein auf ihn hoffen, sondern die auch auf seinen Namen getauft sind, die sein Brot essen, die von seiner Gnade leben, die nach seinem Namen sich nennen. Man sollte nicht anders erwarten, als daß diese alle noch vielmehr sich erregeten, wenn Christus bei ihnen einzieht, als die in dem ersten Jerusalem; aber ihrer Viele kümmern sich gar nicht darum, ob er kommt oder geht; sie wissen nicht allein nicht, wer er ist, sondern sie fragen auch nicht einmal: Wer ist der? Aber wenn ihr auch nicht fraget, will ich euch doch sagen, wer er ist, ob ich euch vielleicht dadurch reizen möchte, nach ihm zu fragen. Das Volk sprach zu denen, die da fragten: Wer ist der? „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.“ (Matth. 21, 11.) Es hat aber nur die Hälfte von dem gesagt, was er wirklich ist. Denn er ist nicht allein der Prophet von Nazareth, sondern auch der Prophet, der in die Welt kommen sollte (Joh. 6, 14.), mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk (Luc. 24, 19.), aller Propheten und Prediger Lehrer, das Wort selbst, das im Anfang bei Gott war (Joh. 1, 1.). Er ist weiter der Hohepriester, dem nicht noth ist, wie dem mensch-

lichen Hohenprieſter, für die eigne Sünde Opfer zu thun, danach für des Volkes Sünden, ſondern der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert und höher denn der Himmel iſt (Hebr. 7, 26.), der durch ſein eignes Blut einmal in das Heilige iſt eingegangen, hat eine ewige Erlöſung erfunden, und kann ſelig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für ſie (Hebr. 7, 25.). Er iſt nicht allein der König von Iſrael (Joh. 1, 49.), ſondern hat auch den Namen auf ſeinem Kleide geſchrieben: Ein König aller Könige, ein Herr aller Herrn (Offenb. 19, 16.), welchem iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und vor dem ſich beugen müſſen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind (Phil. 2.). Er iſt das Ebenbild Gottes und der Abglanz ſeiner Herrlichkeit (Hebr. 1, 3.), eins mit dem Vater (Joh. 10, 30.); durch welchen die Welt gemacht iſt (Joh. 1, 3.), welcher auch alle Dinge trägt mit ſeinem kräftigen Wort (Hebr. 1, 3.), und der da wird herrſchen, bis alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße gelegt ſind (1 Cor. 15, 25.); von Ewigkeit zum Erlöſer der Menſchen beſtimmt, und als die Zeit erfüllt war, Menſch geboren von der

Jungfrau Maria, und durch seine heilige Geburt, durch sein göttliches Leben, durch sein unschuldiges Leiden, durch seinen verdienstlichen Kreuzestod, durch seine siegreiche Auferstehung, durch seine glorreiche Himmelfahrt als Heiland der Welt bestätiget, außer welchem kein Heil weder in Zeit noch in Ewigkeit zu finden; das Licht der Blinden, der Arzt aller Kranken, der Stab der Schwachen, das Brot der Hungrigen, der Versorger der Armen, der Helfer der Elenden, der Tröster der Betrübten, die Ruhe der Mühseligen, der Freund der Sünder, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, das Leben der Todten, der Herr über alles, das A und das O, dem Ehre und Gewalt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der ist's, der da kommt! Frohlocke, Himmel und Erde, ihr Menschen, singet dem Herrn! Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht, sage den Städten Juda: Siehe da ist euer Gott. (Jes. 40, 9.)

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Dein Zion streut Dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will Dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll Dir grünen
Zu stetem Lob und Preis

Und Deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

---

20. December.

In eigner Melodie.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern
Voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids, aus Jacobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen.
Lieblich, freundlich;
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an Gaben,
Hoch und sehr prächtig erhaben.

Jesai. 11, 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen.

Man hat Bücher, in welchen geschrieben sind die Namen von allen Gewächsen, von der Ceder an zu Libanon bis zu dem Ysop, der aus der Wand wächst (1 Kön. 4, 33.), in welchen auch beschrieben sind alle Wurzeln, die auf Erden sind. Aber nimmer habe ich darin gelesen von der Wurzel Isai oder wie St. Paulus sie nennt, der Wurzel Jesse (Röm. 15.), welches eines und dasselbige ist. Desto mehr weiß der Prophet Jesaia

von derſelben ſammt allen andern Propheten und den Apoſteln, welcher Worte in der Bibel geſchrieben ſind, und man kann ſagen, daß die ganze Bibel nichts anders enthält, denn eine Beſchreibung und Anpreiſung dieſer berühmten Wurzel Jeſſe. Denn mit derſelbigen iſt kein anderer gemeint, als der Schrift Stern und Kern, unſer Herr Jeſus Chriſtus. Er wird aber genannt die Wurzel Iſai, weil er nach dem Fleiſche herkommt von Iſai, Davids Vater. Von dieſer ſeiner irdiſchen Abkunft nicht nur, ſondern auch von ſeiner göttlichen Würde redet Jeſaia aber weiter: „Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Iſai und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geiſt des Herrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn" (Jeſ. 11, 1. 2.). Aus ſolcher Beſchreibung allein können wir ſchon abnehmen, daß dieſe Wurzel, wenn auch äußerlich unanſehnlich, dieweil ſie kommt aus einem entlaubten und abgebrochenen Stamme, welchem das Geſchlecht Davids gleich war, da Chriſtus geboren wurde, doch inwendig voll Kraft und Herrlichkeit, ſo heilſam den Menſchen geweſen iſt und noch iſt, wie keine andere

auf Erden. Denn wenn manche andere auch heilet allerlei leibliche Krankheit, so ist diese nicht allein auch dagegen gut, sondern sie heilet auch, was keine andere je vermag, den verzweifelt bösen Schaden unsers Herzens, welcher heißet die Sünde; und wenn man sonst zu sagen pflegt, daß für den Tod kein Kraut gewachsen sei, so machet diese Wurzel doch eine Ausnahme, denn sie ist ein rechtes Holz des Lebens, darum, daß sie mitten im Tode Leben und Seligkeit giebt; denn wir wissen, daß unser Herr Jesus Christus nicht allein der Arzt der Kranken, das Heil der Sünder, sondern auch des Todes Ueberwinder ist, welcher spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ Darum nun soll auch diese edle Wurzel, wie der Prophet Jesaia sagt, ein Panier werden den Völkern, welche zu derselben sich sollen sammeln, wie ein Heer zur siegreichen Fahne, ein Zeichen des Sieges im Kampfe gegen Sünd' und Tod, ein Zeichen der Errettung und Erlösung, ein Zeichen und Unterpfand ewigen Heils und ewigen Lebens. Und es weissaget auch der Prophet, daß nach derselbigen wirklich werden fragen die Heiden, daß sie nach derselbigen werden verlangen, und sie

werden aufsuchen, damit sie ihrer Kraft und ihres Segens genießen. Wir wissen, daß solches geschehen ist und noch geschieht, sonderlich in unsern Tagen. Wenn aber die Heiden danach fragen, wie sollten nicht vielmehr wir solches thun, die wir diese edle Wurzel so nahe haben und welchen sie auf alle Weise angepriesen und angetragen wird! Suchet man doch sonst mit vieler Mühe und Arbeit in der Erde nach allerlei Wurzeln, welche die Kranken sollen heilen: warum wollen wir nicht suchen und forschen mit gleicher Begierde nach der edlen Wurzel Jesse, die da hilft wider Sünd' und Tod? O Jesu, Du Sohn Davids, Du Arzt der Kranken, Du Heil der Sünder, Du Fürst des Lebens, gieb mir eine heilsame Erkenntniß des verzweifelt bösen Schadens meines Herzens, daß ich nichts suche, denn Dich, daß ich nicht froh werde, ich habe denn Heil und Leben in Dir gefunden, Du süße Wurzel Jesse!

Mel. Wie schön leucht' uns ꝛc.

Ich lasse billig dieß allein
O Jesu, meine Freude sein,
Daß ich Dich herzlich liebe,
Daß ich in dem, was Dir gefällt,
Was mir Dein klares Wort vorhält,
Aus Liebe mich stets übe,
Bis ich endlich

Werd abscheiden und mit Freuden zu Dir kommen,
Aller Trübsal ganz entnommen.

---

21. December.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Erschein' Du Morgenstern,
Leucht' hell in mir, Du Sonne,
Mein Heiland, wahres Licht,
Beständig in mir wohne;
Erwärme Du mich ganz
Mit Deiner Liebe Schein
Und bringe lauter Licht
In's neue Herz hinein.

Röm. 13, 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts.

Unter dem Tage, der herbeigekommen, verstehet der Apostel nichts anders denn die Predigt des Evangeliums; unter der Nacht, die vergangen, aber alle Lehre, welche nicht Evangelium ist, denn außer dem Evangelio ist alles Nacht und Finsterniß. Wenn aber die Nacht hin ist und der Tag herbeikommt, so fangen alle Vögel an zu singen, alle Thiere regen sich, die Menschen gehen fröhlich zu ihrem Geschäft und Werk und es hat das Ansehen, als werde die Welt ganz

neu; also auch hat die Predigt des Evangeliums der ganzen Welt, die zuvor todt war in Sünden und Uebertretungen, neues Leben, Kraft, Lust und Wonne gebracht. Diesen fröhlichen Tag aber hat kein anderer, als unser Herr Jesus Christus gemacht, der darum nicht allein das Licht der Welt, sondern auch die allerlieblichste Sonne genannt wird, wie geschrieben steht: „Euch aber die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und das Heil unter seinen Flügeln" (Mal. 4, 2.), denn alle, die an seinen Namen glauben, empfangen von ihm das Licht und den Glanz seiner Gnade und Gerechtigkeit und werden selig unter seinen Flügeln. Davon auch der Psalm (118, 24.) spricht: „Dieß ist der Tag, den der Herr machet, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein!" als wollte er sagen: „Den leiblichen Tag macht die leibliche Sonne, aber diesen Tag macht der Herr selbst." Er selbst ist die Sonne, von dem der Glanz und der Tag, das ist, das Evangelium, ausgehet und leuchtet in alle Welt hinein. Ob nun aber gleich durch den Aufgang und das Leuchten der Sonne der Tag herbeigekommen ist, so ist er denen doch nicht nütze, welche da schlafen. Also auch hilft es denen nichts, daß Christus gekommen und die

Predigt des Evangeliums angegangen, welche nicht glauben, denn der Glaube ist das Aufstehen vom geistlichen Schlafe und das geistliche Wachen, dadurch man allein dieses himmlischen Lichtes theilhaftig wird. Darum nun ermuntert der Apostel die Schlafenden und spricht: „Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlafe, sintemal unser Heil jetzt nahe ist.“ Der Glaube aber ohne Werke ist todt an ihm selber und kein Glaube. Deßhalb ermahnet er weiter: „Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts.“ Denn es geziemet sich ja nicht, daß man am Tage einhergehe mit den Werken der Finsterniß, sondern, wenn man durch die Predigt des Evangeliums im Glauben erleuchtet, und mit Licht, Leben, Gnade und Kraft erfüllet ist, soll man auch anlegen die Waffen des Lichts, und immerdar kämpfen und streiten gegen die Finsterniß, welche, so lange wir in dieser Welt leben, nimmer aufhöret, in uns und um uns ihre Macht zu beweisen. So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn,

sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum (1 Thess. 5, 8. 9.).

Mel. Mache dich mein Geist ꝛc.

Laß mich nimmer sicher sein,
Noch in Schlaf versinken;
Gieb mir Deines Geistes Schein,
Wenn ich seh' Dein Winken:
Bis ich gar
Der Gefahr
Und der Noth entgehe,
Und in Zion stehe.

---

22. December.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Dein König kommt, doch ohne Prangen,
Sein Aufzug ist an Armuth reich.
Auf, deinen Fürsten zu empfangen,
Der dir an tiefster Schwachheit gleich.
Komm, Hand und Scepter dem zu küssen,
Der dich wird so zu schützen wissen,
Daß dich kein Angststrom überschwemmt.
Thu', wie getreue Unterthanen,
Komm her und schwör' zu seinen Fahnen,
Dein längstverlangter König kömmt.

Ps. 2, 12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Der Psalmist redet zunächst hier keinen andern an, als jene hochfahrenden und trotzigen Leute,

lichen Hohenprieſter, für die eigne Sünde Opfer zu thun, danach für des Volkes Sünden, ſondern der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert und höher denn der Himmel iſt (Hebr. 7, 26.), der durch ſein eignes Blut einmal in das Heilige iſt eingegangen, hat eine ewige Erlöſung erfunden, und kann ſelig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für ſie (Hebr. 7, 25.). Er iſt nicht allein der König von Iſrael (Joh. 1, 49.), ſondern hat auch den Namen auf ſeinem Kleide geſchrieben: Ein König aller Könige, ein Herr aller Herrn (Offenb. 19, 16.), welchem iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und vor dem ſich beugen müſſen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind (Phil. 2.). Er iſt das Ebenbild Gottes und der Abglanz ſeiner Herrlichkeit (Hebr. 1, 3.), eins mit dem Vater (Joh. 10, 30.); durch welchen die Welt gemacht iſt (Joh. 1, 3.), welcher auch alle Dinge trägt mit ſeinem kräftigen Wort (Hebr. 1, 3.), und der da wird herrſchen, bis alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße gelegt ſind (1 Cor. 15, 25.); von Ewigkeit zum Erlöſer der Menſchen beſtimmt, und als die Zeit erfüllt war, Menſch geboren von der

Jungfrau Maria, und durch seine heilige Geburt, durch sein göttliches Leben, durch sein unschuldiges Leiden, durch seinen verdienstlichen Kreuzestod, durch seine siegreiche Auferstehung, durch seine glorreiche Himmelfahrt als Heiland der Welt bestätiget, außer welchem kein Heil weder in Zeit noch in Ewigkeit zu finden; das Licht der Blinden, der Arzt aller Kranken, der Stab der Schwachen, das Brot der Hungrigen, der Versorger der Armen, der Helfer der Elenden, der Tröster der Betrübten, die Ruhe der Mühseligen, der Freund der Sünder, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, das Leben der Todten, der Herr über alles, das A und das O, dem Ehre und Gewalt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der ist's, der da kommt! Frohlocke, Himmel und Erde, ihr Menschen, singet dem Herrn! Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht, sage den Städten Juda: Siehe da ist euer Gott. (Jes. 40, 9.)

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Dein Zion streut Dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will Dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll Dir grünen
Zu stetem Lob und Preis

Und Deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

---

20. December.

In eigner Melodie.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern
Voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids, aus Jacobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen.
Lieblich, freundlich;
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an Gaben,
Hoch und sehr prächtig erhaben.

Jesai. 11, 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen.

Man hat Bücher, in welchen geschrieben sind die Namen von allen Gewächsen, von der Ceder an zu Libanon bis zu dem Ysop, der aus der Wand wächst (1 Kön. 4, 33.), in welchen auch beschrieben sind alle Wurzeln, die auf Erden sind. Aber nimmer habe ich darin gelesen von der Wurzel Isai oder wie St. Paulus sie nennt, der Wurzel Jesse (Röm. 15.), welches eines und dasselbige ist. Desto mehr weiß der Prophet Jesaia

von derſelben ſammt allen andern Propheten und den Apoſteln, welcher Worte in der Bibel geſchrieben ſind, und man kann ſagen, daß die ganze Bibel nichts anders enthält, denn eine Beſchreibung und Anpreiſung dieſer berühmten Wurzel Jeſſe. Denn mit derſelbigen iſt kein anderer gemeinet, als der Schrift Stern und Kern, unſer Herr Jeſus Chriſtus. Er wird aber genannt die Wurzel Iſai, weil er nach dem Fleiſche herkommt von Iſai, Davids Vater. Von dieſer ſeiner irdiſchen Abkunft nicht nur, ſondern auch von ſeiner göttlichen Würde redet Jeſaia aber weiter: „Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Iſai und ein Zweig aus ſeiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geiſt des Herrn, der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Raths und der Stärke, der Geiſt der Erkenntniß und der Furcht des Herrn" (Jeſ. 11, 1. 2.). Aus ſolcher Beſchreibung allein können wir ſchon abnehmen, daß dieſe Wurzel, wenn auch äußerlich unanſehnlich, dieweil ſie kommt aus einem entlaubten und abgebrochenen Stamme, welchem das Geſchlecht Davids gleich war, da Chriſtus geboren wurde, doch inwendig voll Kraft und Herrlichkeit, ſo heilſam den Menſchen geweſen iſt und noch iſt, wie keine andere

Mel. Auf, Zion, auf auf Tochter ꝛc.

Komm theurer Helfer, Du aus Davids Stamm,
Komm, komm zu uns, die wir so sehnlich hoffen;
Dir stehet Herz und Geist und alles offen.
Komm von dem Herrn, komm werther Bräutigam!
Wir wollen Dir ein Hosiannah singen!
Ach komm und laß es alles wohl gelingen!

---

19. December.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Wer ist wohl, wie Du?
Jesu süße Ruh'!
Unter vielen auserkoren,
Leben derer, die verloren,
Und ihr Licht dazu,
Jesu, süße Ruh'!

Matth. 21, 10. Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der?

Als Jesus in Jerusalem einzieht, ist alles in Bewegung und einer fragt den andern: „Wer ist der?" Das ist nicht zu verwundern, denn der kommt, auf welchen Jerusalem sammt dem ganzen Israel, ja sammt der ganzen Welt von Anfang der Welt gehoffet, und auf welchen alle Propheten haben zuvor geweissagt. So oft aber Advent gefeiert wird, ziehet Jesus in das Jerusalem ein, das zu dieser Zeit ist (Gal. 4, 25.),

nämlich in seine Kirche, welcher Glieder diejenigen sind, die nicht allein auf ihn hoffen, sondern die auch auf seinen Namen getauft sind, die sein Brot essen, die von seiner Gnade leben, die nach seinem Namen sich nennen. Man sollte nicht anders erwarten, als daß diese alle noch vielmehr sich erregeten, wenn Christus bei ihnen einzieht, als die in dem ersten Jerusalem; aber ihrer Viele kümmern sich gar nicht darum, ob er kommt oder geht; sie wissen nicht allein nicht, wer er ist, sondern sie fragen auch nicht einmal: Wer ist der? Aber wenn ihr auch nicht fraget, will ich euch doch sagen, wer er ist, ob ich euch vielleicht dadurch reizen möchte, nach ihm zu fragen. Das Volk sprach zu denen, die da fragten: Wer ist der? „Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa." (Matth. 21, 11.) Es hat aber nur die Hälfte von dem gesagt, was er wirklich ist. Denn er ist nicht allein der Prophet von Nazareth, sondern auch der Prophet, der in die Welt kommen sollte (Joh. 6, 14.), mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk (Luc. 24, 19.), aller Propheten und Prediger Lehrer, das Wort selbst, das im Anfang bei Gott war (Joh. 1, 1.). Er ist weiter der Hohepriester, dem nicht noth ist, wie dem mensch-

lichen Hohenprieſter, für die eigne Sünde Opfer zu thun, danach für des Volkes Sünden, ſondern der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert und höher denn der Himmel iſt (Hebr. 7, 26.), der durch ſein eignes Blut einmal in das Heilige iſt eingegangen, hat eine ewige Erlöſung erfunden, und kann ſelig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen und lebet immerdar und bittet für ſie (Hebr. 7, 25.). Er iſt nicht allein der König von Iſrael (Joh. 1, 49.), ſondern hat auch den Namen auf ſeinem Kleide geſchrieben: Ein König aller Könige, ein Herr aller Herrn (Offenb. 19, 16), welchem iſt alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und vor dem ſich beugen müſſen alle Kniee derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden ſind (Phil. 2.). Er iſt das Ebenbild Gottes und der Abglanz ſeiner Herrlichkeit (Hebr. 1, 3.), eins mit dem Vater (Joh. 10, 30.); durch welchen die Welt gemacht iſt (Joh. 1, 3.), welcher auch alle Dinge trägt mit ſeinem kräftigen Wort (Hebr. 1, 3.), und der da wird herrſchen, bis alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füße gelegt ſind (1 Cor. 15, 25.); von Ewigkeit zum Erlöſer der Menſchen beſtimmt, und als die Zeit erfüllt war, Menſch geboren von der

Jungfrau Maria, und durch seine heilige Geburt, durch sein göttliches Leben, durch sein unschuldiges Leiden, durch seinen verdienstlichen Kreuzestod, durch seine siegreiche Auferstehung, durch seine glorreiche Himmelfahrt als Heiland der Welt bestätiget, außer welchem kein Heil weder in Zeit noch in Ewigkeit zu finden; das Licht der Blinden, der Arzt aller Kranken, der Stab der Schwachen, das Brot der Hungrigen, der Versorger der Armen, der Helfer der Elenden, der Tröster der Betrübten, die Ruhe der Mühseligen, der Freund der Sünder, der Herr, der unsere Gerechtigkeit ist, das Leben der Todten, der Herr über alles, das A und das O, dem Ehre und Gewalt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der ist's, der da kommt! Frohlocke, Himmel und Erde, ihr Menschen, singet dem Herrn! Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf und fürchte dich nicht, sage den Städten Juda: Siehe da ist euer Gott. (Jes. 40, 9.)

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Dein Zion streut Dir Palmen
Und grüne Zweige hin,
Und ich will Dir in Psalmen
Ermuntern meinen Sinn.
Mein Herze soll Dir grünen
In stetem Lob und Preis

Und Deinem Namen dienen,
So gut es kann und weiß.

---

20. December.

In eigner Melodie.

Wie schön leucht't uns der Morgenstern
Voll Gnad' und Wahrheit von dem Herrn,
Die süße Wurzel Jesse!
Du Sohn Davids, aus Jacobs Stamm,
Mein König und mein Bräutigam,
Hast mir mein Herz besessen.
Lieblich, freundlich;
Schön und herrlich, groß und ehrlich, reich an Gaben,
Hoch und sehr prächtig erhaben.

Jesai. 11, 10. Und wird geschehen zu der Zeit, daß die Wurzel Isai, die da stehet zum Panier den Völkern, nach der werden die Heiden fragen.

Man hat Bücher, in welchen geschrieben sind die Namen von allen Gewächsen, von der Ceder an zu Libanon bis zu dem Ysop, der aus der Wand wächst (1 Kön. 4, 33.), in welchen auch beschrieben sind alle Wurzeln, die auf Erden sind. Aber nimmer habe ich darin gelesen von der Wurzel Isai oder wie St. Paulus sie nennt, der Wurzel Jesse (Röm. 15.), welches eines und dasselbige ist. Desto mehr weiß der Prophet Jesaia

von derselben sammt allen andern Propheten und den Aposteln, welcher Worte in der Bibel geschrieben sind, und man kann sagen, daß die ganze Bibel nichts anders enthält, denn eine Beschreibung und Anpreisung dieser berühmten Wurzel Jesse. Denn mit derselbigen ist kein anderer gemeinet, als der Schrift Stern und Kern, unser Herr Jesus Christus. Er wird aber genannt die Wurzel Isai, weil er nach dem Fleische herkommt von Isai, Davids Vater. Von dieser seiner irdischen Abkunft nicht nur, sondern auch von seiner göttlichen Würde redet Jesaia aber weiter: „Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamme Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen, auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn" (Jes. 11, 1. 2.). Aus solcher Beschreibung allein können wir schon abnehmen, daß diese Wurzel, wenn auch äußerlich unansehnlich, dieweil sie kommt aus einem entlaubten und abgebrochenen Stamme, welchem das Geschlecht Davids gleich war, da Christus geboren wurde, doch inwendig voll Kraft und Herrlichkeit, so heilsam den Menschen gewesen ist und noch ist, wie keine andere

auf Erden. Denn wenn manche andere auch heilet allerlei leibliche Krankheit, so ist diese nicht allein auch dagegen gut, sondern sie heilet auch, was keine andere je vermag, den verzweifelt bösen Schaden unsers Herzens, welcher heißet die Sünde; und wenn man sonst zu sagen pflegt, daß für den Tod kein Kraut gewachsen sei, so machet diese Wurzel doch eine Ausnahme, denn sie ist ein rechtes Holz des Lebens, darum, daß sie mitten im Tode Leben und Seligkeit giebt; denn wir wissen, daß unser Herr Jesus Christus nicht allein der Arzt der Kranken, das Heil der Sünder, sondern auch des Todes Ueberwinder ist, welcher spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe.“ Darum nun soll auch diese edle Wurzel, wie der Prophet Jesaia sagt, ein Panier werden den Völkern, welche zu derselben sich sollen sammeln, wie ein Heer zur siegreichen Fahne, ein Zeichen des Sieges im Kampfe gegen Sünd' und Tod, ein Zeichen der Errettung und Erlösung, ein Zeichen und Unterpfand ewigen Heils und ewigen Lebens. Und es weissaget auch der Prophet, daß nach derselbigen wirklich werden fragen die Heiden, daß sie nach derselbigen werden verlangen, und sie

werden aufsuchen, damit sie ihrer Kraft und ihres Segens genießen. Wir wissen, daß solches geschehen ist und noch geschieht, sonderlich in unsern Tagen. Wenn aber die Heiden danach fragen, wie sollten nicht vielmehr wir solches thun, die wir diese edle Wurzel so nahe haben und welchen sie auf alle Weise angepriesen und angetragen wird! Suchet man doch sonst mit vieler Mühe und Arbeit in der Erde nach allerlei Wurzeln, welche die Kranken sollen heilen: warum wollen wir nicht suchen und forschen mit gleicher Begierde nach der edlen Wurzel Jesse, die da hilft wider Sünd' und Tod? O Jesu, Du Sohn Davids, Du Arzt der Kranken, Du Heil der Sünder, Du Fürst des Lebens, gieb mir eine heilsame Erkenntniß des verzweifelt bösen Schadens meines Herzens, daß ich nichts suche, denn Dich, daß ich nicht froh werde, ich habe denn Heil und Leben in Dir gefunden, Du süße Wurzel Jesse!

Mel. Wie schön leucht' uns ꝛc.

Ich lasse billig dieß allein
O Jesu, meine Freude sein,
Daß ich Dich herzlich liebe,
Daß ich in dem, was Dir gefällt,
Was mir Dein klares Wort vorhält,
Aus Liebe mich stets übe,
Bis ich endlich

Werd abscheiden und mit Freuden zu Dir kommen,
Aller Trübsal ganz entnommen.

---

21. December.

Mel. O Gott du frommer Gott ꝛc.

Erschein' Du Morgenstern,
Leucht' hell in mir, Du Sonne,
Mein Heiland, wahres Licht,
Beständig in mir wohne;
Erwärme Du mich ganz
Mit Deiner Liebe Schein
Und bringe lauter Licht
In's neue Herz hinein.

Röm. 13, 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei gekommen; so lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts.

Unter dem Tage, der herbeigekommen, verstehet der Apostel nichts anders denn die Predigt des Evangeliums; unter der Nacht, die vergangen, aber alle Lehre, welche nicht Evangelium ist, denn außer dem Evangelio ist alles Nacht und Finsterniß. Wenn aber die Nacht hin ist und der Tag herbeikommt, so fangen alle Vögel an zu singen, alle Thiere regen sich, die Menschen gehen fröhlich zu ihrem Geschäft und Werk und es hat das Ansehen, als werde die Welt ganz

neu; also auch hat die Predigt des Evangeliums der ganzen Welt, die zuvor todt war in Sünden und Uebertretungen, neues Leben, Kraft, Lust und Wonne gebracht. Diesen fröhlichen Tag aber hat kein anderer, als unser Herr Jesus Christus gemacht, der darum nicht allein das Licht der Welt, sondern auch die allerlieblichste Sonne genannt wird, wie geschrieben steht: „Euch aber die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und das Heil unter seinen Flügeln" (Mal. 4, 2.), denn alle, die an seinen Namen glauben, empfangen von ihm das Licht und den Glanz seiner Gnade und Gerechtigkeit und werden selig unter seinen Flügeln. Davon auch der Psalm (118, 24.) spricht: „Dieß ist der Tag, den der Herr machet, lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein!" als wollte er sagen: „Den leiblichen Tag macht die leibliche Sonne, aber diesen Tag macht der Herr selbst." Er selbst ist die Sonne, von dem der Glanz und der Tag, das ist, das Evangelium, ausgehet und leuchtet in alle Welt hinein. Ob nun aber gleich durch den Aufgang und das Leuchten der Sonne der Tag herbeigekommen ist, so ist er denen doch nicht nütze, welche da schlafen. Also auch hilft es denen nichts, daß Christus gekommen und die

Predigt des Evangeliums angegangen, welche nicht glauben, denn der Glaube ist das Aufstehen vom geistlichen Schlafe und das geistliche Wachen, dadurch man allein dieses himmlischen Lichtes theilhaftig wird. Darum nun ermuntert der Apostel die Schlafenden und spricht: „Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlafe, sintemal unser Heil jetzt nahe ist.“ Der Glaube aber ohne Werke ist todt an ihm selber und kein Glaube. Deßhalb ermahnet er weiter: „Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts.“ Denn es geziemet sich ja nicht, daß man am Tage einhergehe mit den Werken der Finsterniß, sondern, wenn man durch die Predigt des Evangeliums im Glauben erleuchtet, und mit Licht, Leben, Gnade und Kraft erfüllet ist, soll man auch anlegen die Waffen des Lichts, und immerdar kämpfen und streiten gegen die Finsterniß, welche, so lange wir in dieser Welt leben, nimmer aufhöret, in uns und um uns ihre Macht zu beweisen. So lasset uns nun nicht schlafen, wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein, angethan mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit, denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn,

sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christum (1 Thess. 5, 8. 9.).

Mel. Mache dich mein Geist ꝛc.

Laß mich nimmer sicher sein,
Noch in Schlaf versinken;
Gieb mir Deines Geistes Schein,
Wenn ich seh' Dein Winken:
Bis ich gar
Der Gefahr
Und der Noth entgehe,
Und in Zion stehe.

---

22. December.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

Dein König kommt, doch ohne Prangen,
Sein Aufzug ist an Armuth reich.
Auf, deinen Fürsten zu empfangen,
Der dir an tiefster Schwachheit gleich.
Komm, Hand und Scepter dem zu küssen,
Der dich wird so zu schützen wissen,
Daß dich kein Angststrom überschwemmt.
Thu', wie getreue Unterthanen,
Komm her und schwör' zu seinen Fahnen,
Dein längstverlangter König kömmt.

Ps. 2, 12. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Der Psalmist redet zunächst hier keinen andern an, als jene hochfahrenden und trotzigen Leute,

welche solch' unmäßig Vertrauen zu ihrer eignen Kraft, Gewalt und Gerechtigkeit haben, daß sie am liebsten sich selbst an Gottes und Christi Stelle setzen, und darum sich auflehnen wider den Herrn und seinen Gesalbten und einer zum andern sagen: „Lasset uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile" (Ps. 2, 3.). Solcher Leute hat es zu allen Zeiten gegeben, und solcher giebt es auch jetzt noch. Sie wollen sich weder rathen noch sagen lassen und Christi göttlich Wort und Gewalt ist ihnen nur ein Scherz. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer. Er spricht: „Ich habe einen König eingesetzt, auf meinen heiligen Berg Zion" (Ps. 2, 6.). Und da soll es bei bleiben. Was sie auch vorwenden und wie sie auch trotzen, Christus wird doch König sein. Er wird wohl herrschen, was aber ihm widerstrebet, wird fallen und zunichte werden. Darum pochet nicht weiter auf Gewalt und lasset euch weisen und rathen. Der König kommt zu euch sanftmüthig, ein Gerechter und Helfer. Die Boten gehen vor ihm her, die Gutes predigen, Frieden verkündigen, Gnade verheißen, denen ihre Bosheit leid ist, und an seiner Statt bitten: „Lasset euch versöhnen mit Gott." So küsset denn den Sohn!

Erkennet, daß er König ist, unterwerft euch seiner Gewalt, bekennet ihm euer Uebertreten, nehmt an seine Gnade, küsset ihn, wie die, welche den Königen huldigen in heiliger Ehrfurcht, ja küsset ihn, wie die Braut den Bräutigam, in brünstiger Liebe und Dankbarkeit, denn ob er gleich König ist, spricht er doch: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja im Glauben will ich mich mit dir verloben“ (Hosea 2, 19. 20.). Ja küsset den Sohn, daß er nicht zürne. Denn Gerechtigkeit ist der Gurt seiner Nieren; und so groß seine Barmherzigkeit ist, ist auch seine Strafe. Wer seine Gnade nicht will annehmen für seine Sünde, dem wird sein Recht widerfahren nach seiner Sünde; wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, wer dem Sohne aber nicht glaubt, über dem bleibt der Zorn Gottes (Joh. 3, 36). So aber sein Zorn auf euch bleibet, werdet ihr umkommen, denn sein Zorn ist wie ein verzehrend Feuer, und niemand wird euch aus seiner Hand erretten. Und bald, bald wird sein Zorn anbrennen, denn kommt er jetzt zu euch in Gnaden, so kommt er doch auch bald zum Gericht, da er mit einem eisernen Scepter

seine Feinde zerschlagen, ja wie Töpfe zerschmeißen wird; denn der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht (1 Thess. 5.). Darum wohl allen, die auf ihn trauen! Wohl allen, die seine Gnade suchen, so lange es Zeit ist, seine Gnade annehmen, so lange sie ihnen geboten wird, seiner Gnade vertrauen von ganzem Herzen im Leben und Sterben und seine Gnade gebrauchen zu ihrer Seele Heil und Heiligung! Und wohl auch dir, so du solches thust, denn du bist selig in Zeit und Ewigkeit.

Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Er kommt zum Weltgerichte,
Zum Fluch dem, der ihm flucht;
Mit Gnad' und süßem Lichte
Dem, der ihn liebt und sucht.
Ach komm, ach komm, o Sonne!
Und hol' uns allzumal
Zum ew'gen Licht und Wonne
In Deinen Freudensaal.

---

23. December.

Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Komm, o Helfer in der Noth,
Komm, o Heiland aller Sünder!
Du wirst Mensch und bist auch Gott
Für uns arme Menschenkinder,
Denn wer könnte sonst erretten,
Wenn wir keinen Heiland hätten!

Matth. 11, 3. Bist du, der da kommen soll oder sollen wir eines andern warten?

Diese Frage hat Johannes seinen Jüngern in den Mund gelegt, daß sie mit derselben zu Christo gingen, nicht als ob er selbst gezweifelt, daß Christus der sei, der nach Gottes Rath und der Propheten Weissagung kommen sollte, sein Volk zu erlösen, sondern daß sie solches von ihm selbst erführen, auf daß ihr Glaube desto gewisser werde. Wie aber Christus allezeit die Juden, die nicht glauben wollten, auf seine Werke verwies und zu ihnen sprach: „Glaubet ihr mir nicht, so glaubet doch den Werken, die ich thue" (Joh. 10, 18.): also auch nennet er hier den Jüngern Johannis allein seine Werke und spricht: „Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt;" als woraus sie am sichersten erkennen könnten, daß er wahrhaftig Gottes Sohn und der verheißene Heiland sei, und daß sie keines andern weiter zu warten hätten. Solches Zeugniß sollte uns nun auch genügen, daß wir von Herzen an Christum glaubten, und keines andern Heilandes mehr begehreten, denn eben

dieses, zumal wir die achtzehn Jahrhunderte, die er seitdem regieret, noch größere Werke von ihm gesehen und erfahren haben, denn die er zu Johannis Zeiten gethan. Aber es giebt leider unter der Christenheit noch gar viele, welche dessenungeachtet nicht wollen glauben, daß er sei der einige Helfer und Heiland, und warten deßhalb allezeit noch auf andere Heilande, die sie sollen aus ihrer Noth erretten und ihnen Glück und Heil bringen. Etliche warten auf Geld und Gut, etliche auf Ehren und Würden, etliche auf zeitliches Wohlleben und mit solcher Begierde, daß sie außerdem nichts wissen und wollen, und am wenigsten Christum; sollen's aber auch früh genug zu ihrem eignen Schaden erfahren, daß es alles eitel und vergeblich Ding ist, darin weder Trost noch Kraft zu finden. Andere wiederum, welche zwar lieber wollten selig sein, als solcher nichtigen Güter genießen, warten allein darauf, wie sie durch ihr eigen Werk und Thun den Himmel mögen verdienen, welchen der Apostel aber zuruft: „Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, denn ihr seid von der Gnade gefallen!“ (Gal. 5, 4.) Es sind allein die Werke Christi, welche uns können gerecht und selig machen, da er uns durch sein unschuldiges

Leiden und Sterben erlöset hat von aller Ungerechtigkeit und durch seine göttliche Gnade und Kraft uns von aller Krankheit und Gebrechen heilet und aus dem Tode der Sünden auferwecket. Darum sollen wir nun festiglich glauben, daß in keinem andern Heil zu finden sei, denn in ihm, und sollen nimmer eines andern warten, denn Sein, und allein danach verlangen, daß er, der wahrhaftig der ist, der da kommen sollte, auch zu uns komme, auf daß wir durch den Glauben Seiner und all' Seines Verdienstes und Werkes vollkömmlich theilhaftig werden. Solch Warten ist in der That das Warten der Gerechten, von dem geschrieben steht, daß es wird Freude sein (Sprüchw. 10, 28.); ja Freude wird es sein, wenn nun kommt, auf den wir allein gehoffet haben, hier in der Zeit mit Gnade, dort in der Ewigkeit mit süßem Lohn des Lebens; doch die Hoffnung der Gottlosen wird verloren sein! Meine Seele aber wartet auf den Herrn von einer Morgenwache zur andern (Ps. 130, 6.). Ja, Herr, ich warte auf Dein Heil.

Mel. Liebster Jesu wir sind ꝛc.

Auf, mein Herz, hier ist dein Gott,
Heiß ihn tausend Mal willkommen.
Deine Sünde, deinen Tod
Hat er schon auf sich genommen,

Künftig wird er für dich sterben
Und du wirst den Himmel erben.

---

24. December.

Mel. Lobe den Herren den mächtigen König ꝛc.

Kommst Du nun, Jesu, vom Himmel herniedet zur Erden,
Sollen nun Himmel und Erde vereiniget werden?
Ewiger Gott
Kann Dich mein Jammer und Noth
Bringen zu Menschengeberden?

Was ich in Adam und Eva durch Sterben verloren,
Hast Du mir, Jesu, durch Leben und Leiden erkoren;
Gütiger Gott,
Alle mein Jammer und Noth
Endet sich, da Du geboren.

2. Mos. 32, 5. Da das Aaron sahe, bauete er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des Herrn Fest.

Es war freilich keine rühmliche Veranlassung, bei welcher Aaron die hier genannten Anordnungen traf, denn das Volk hatte, während Mose auf dem Berge bei Gott war, von ihm gefordert: „Mache uns Götter, die vor uns hergehen!“ und er hatte ihnen wirklich ein gegossenes Kalb aufgestellt. Wie das menschliche Herz, wenn es Böses thut, überhaupt allerlei Ausflüchte sucht,

so meinte Aaron auch wohl, daß unter solchem Bilde der Herr sich noch verehren lasse, deßhalb ließ er ausrufen: „Morgen ist des Herrn Fest!“ obgleich man es eher den Teufel-Fest nennen könnte. Mit ganz anderm Rechte wird heute in der Christenheit ausgerufen: „Morgen ist des Herrn Fest!“ Himmel und Erde will ich bewegen, spricht der Herr (Hag. 2, 7.). Die Engel im Himmel rüsten sich schon, der Erde die Botschaft zu bringen, wie sie noch kein menschliches Ohr gehört; die Menschen auf Erden sind voll Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Der Herr ist nahe. Er kommt nicht im Feuer, er kommt nicht im Sturm und im Erdbeben, er kommt in dem sanften Säuseln der göttlichen Liebe. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Morgen wird, durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, uns besuchen der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen und richten unsere Füße auf den Weg des Friedens (Luc. 1, 78. 79.). Es wird aufgehen der Stern aus Jacob (4 Mos. 24, 17.), es wird aufgehen euch, die ihr Gottes

Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselbigen Flügeln (Mal. 4, 2.); es wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, der Engel des Bundes, deß ihr begehret (Mal 3, 1.); Abrahams Hoffnung, Jacobs Heil, Davids Verlangen, aller Heiden und Menschen Trost (Hagg. 2, 8.). Du dir, Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, soll morgen geboren werden, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist (Mich. 5, 1.), hier wird Gott aufrichten ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids (Luc. 1, 69.) und der Herr Herr wird den Völkern anderes predigen lassen mit freundlichen Lippen, daß sie alle sollen den Namen des Herrn anrufen und ihm dienen einträchtiglich (Zeph. 3, 9.); und die Erde soll voll werden der Erkenntniß des Herrn wie Wasser, das das Meer bedeckt (Habak. 3, 14.). Darum freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion, frohlocket ihr Menschen, denn der euch gemacht hat, tritt in eure Mitte; frohlocket ihr Sünder, denn euer Erlöser stehet vor der Thür! Morgen ist des Herrn Fest! Setzet euch nicht hin, wie Israel vor Aaron, zu essen und zu trinken, stehet nicht auf zu spielen (2. Mos. 32, 6.); auf

daß nicht Mose plötzlich vom Berge komme, und euch verderbe; opfert aber dem Herrn Dankopfer, bringt dem Herrn dar die Opfer, die ihm gefallen, nämlich ein zerschlagnes Herz und einen geängstigten Geist, auf daß ihr mit Freuden aufnehmt, der euch erlöset von euren Sünden allen; heiliget euch auf morgen; thut weg vor dem Angesichte des Herrn, wenn ein Bann unter euch ist (Jos. 7, 13.); leget ab allerlei Unsauberkeit und Bosheit, reiniget euch von eurer Untugend, wendet euch zu mir, spricht der Herr, daß ihr und aller Welt Ende selig werdet, und ihr Feste feiert, dem Herrn angenehm.

Mel. Valet will ich dir ꝛc.

Wie soll ich Dich empfangen,
Und wie begegn' ich Dir,
O aller Welt Verlangen
Und meiner Seele Zier?
O Jesu, mich regiere,
Und Deinen Geist verleih',
Auf daß, was Dir gebühre,
Mir kund und wissend sei.

---

25. December.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Fröhlich soll mein Herze springen
Dieser Zeit, da vor Freud'
Alle Engel singen.

Hört, hört, wie mit vollen Choren
Alle Luft laute ruft:
Christus ist geboren!

Luc. 2, 10. 11. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Wird die Stimme des Engels, der den bethlehemitischen Hirten die Geburt des Heilandes verkündigte, auch heut nicht mehr von unsern leiblichen Ohren gehört: so vernehmen wir sie doch noch aus der Schrift, und für einen sind der Boten Tausende, welche auf Gottes Befehl an allen Orten und Enden der Welt ausrufen, daß heut alle Verheißungen und Hoffnungen der Väter und Propheten erfüllt, der da kommen sollte, gekommen, das Wort Fleisch, und Gottes Sohn Mensch geworden ist. Fürchtete auch Gideon zu sterben, daß er einen Engel des Herrn von Angesicht gesehen (Richt. 6, 22.); fürchteten sich gleicher Weise die Hirten von Bethlehem, als die Klarheit des Herrn sie umleuchtete: so fürchten wir uns doch nicht, daß der Fürst der Engel, der Herr der Herrlichkeit uns erscheinet, denn es wird

in demselbigen uns große Freude verkündiget, die nicht allein uns, sondern auch allem Volke auf Erden, denen, die da ferne sind von den Testamenten der Verheißung und denen die nahe sind, den Gerechten und Ungerechten, den Reichen und Armen, den Hohen und Niedrigen, den Männern und Weibern, den Kindern und Greisen, allem, was Mensch und Sünder heißt, widerfahren wird. Denn es wird ja dir und mir und allen und jedem, weß Standes, Alters, Geschlechts und Gemüthes er auch sei, gepredigt: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.“ Nun soll kein Armer mehr klagen, kein Betrübter mehr weinen, kein Sünder mehr jammern, kein Mensch mehr zagen, denn uns ist nun allen gekommen ein Helfer, der alles Leid wandelt in Freude, alle Klage in Dank, der Sünden vergiebt, von Missethat löset, von Ungerechtigkeit heilet, vom Tode errettet, Leben und unsterbliches Wesen ans Licht bringt. Denn derselbige ist nicht allein Herr in der Stadt Davids, sondern er ist auch zum Herrn und Christ gemacht der ganzen Welt, dem da ist Macht gegeben über Sünd und Tod, und alle Noth und Jammer der Erde. Was betrübst du dich nun, meine Seele, und bist so unruhig

in mir? Harre auf Gott! Lobe den Herrn und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dein Leben vom Verderben erlöset und dich krönet mit Gnad' und Barmherzigkeit! Dieß ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Deß lasset uns freuen und fröhlich darin sein. Ich thue meinen Mund weit auf und singe mit den himmlischen Heerscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Ich rühme mit allen Gläubigen: „Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedfürst." Ich nehme das Kindlein aus der Krippe in meine Arme und mein Herz und spreche mit Freuden: „Nun läßest Du Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen, welchen Du bereitet hast allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preis Deines Volkes Israels.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Süßes Heil, laß Dich umfangen,
Laß mich Dir, meine Zier,
Unverrückt anhangen.
Du bist meines Lebens Leben,
Nun kann ich mich durch Dich
Wohl zufrieden geben.

26. December.

Mel. Lobe den Herren, den mächtigen König der ꝛc.

Jauchzet, ihr Himmel, frohlocket ihr himmlischen Chöre!
nget dem Herren, dem Heiland der Menschen zur Ehre.
:het doch da!
)tt will so freundlich und nah
den Verlornen sich kehren.

Sehet dieß Wunder, wie tief sich der Höchste hier neiget,
ehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeiget!
ott wird ein Kind,
räget und hebet die Sünd':
lles anbetet und schweiget.

Jes. 7, 14. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.

Was Jesaia lange vorhergesagt, ist heute aufs herrlichste erfüllt worden. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, hält er gewiß. Ich muß wohl mit David und allen Menschenkindern vor Gott bekennen: „Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“ Der mich aber von Sünden erlösen sollte, konnte nicht der Sünder Ursprung nehmen. Wie zuvorgesaget, trat zur Jungfrau der Engel des Herrn und sprach zu Maria: „Der heilige Geist wird über dich kom-

men und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden." (Luc. 1, 35.) Und die Kirche bekennet sonntäglich: „Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebornen Sohn, empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria." Was hälf's mir aber, daß er unschuldig und unbefleckt geboren, wenn sein Name nicht Immanuel! Was ist mir das Kleid nütze, das im Schranke des Andern hängt? Gelobet sei Gott! Der heut von der Jungfrau geboren, heißt Immanuel, Gott mit uns. Wer in Sünden geboren, heißt Mensch; der ohne Sünde geboren, ist über alle Menschen erhaben, und weil er doch zu allen Menschen gekommen, wird er von allen Menschen genannt: Immanuel, Gott mit uns. Vor ihm hieß es: „Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander." Nachdem aber der, durch welchen alle Dinge sind, (Hebr. 2, 10.), wie die andern Menschenkinder, des Fleisches und Blutes theilhaftig geworden ist, auf daß er erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten (Hebr. 2, 14. 15.) und die Versöhnung wurde für unsere und der ganzen Welt Sünde: ist unsere Lo-

sung: „Immanuel, Gott mit uns!“ Und ist Gott für uns, wer mag wider uns sein! Wer will beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen: Christus ist hier, der Mensch geboren, gestorben, ja auch auferwecket ist, sitzet zur Rechten Gottes (Röm. 8, 31.). Immanuel, Gott mit uns! ich bin getrost und sehr freudig, denn mit Dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gotte über die Mauern springen (Ps. 18, 30.). Wenn sich schon ein Heer wider mich leget, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht (Ps. 27, 3.). Wenn Welt und Teufel, Sünd' und Tod wider mich streitet, mit Immanuel werde ich doch siegen. Immanuel, Gott mit uns! Er ist mit mir, und alles, was sein ist, das ist mein. Mein ist seine Heiligkeit, mein seine Gerechtigkeit, mein sein Tod und Leiden und sein ganzes Verdienst, mein seine Auferstehung und sein Leben, sein Sieg und seine Herrlichkeit. Immanuel, Gott mit uns! Ist er mit uns, so sind auch wir mit Ihm. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, spricht Immanuel. Wie sollte ich wider den sein, der mein Fleisch und Blut an sich genommen? Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset. Wohlan denn, heut kommt er zu mir, und ich komme zu ihm;

er kommt zu mir mit seiner Gnade, ich komme zu ihm mit meiner Sünde. Und weil seine Gnade meine Sünde bedecken muß, so bleibe ich bei Ihm und bin mit Ihm im Leben und im Sterben, in Zeit und Ewigkeit. Mein Wahlspruch ist: Immanuel, Gott mit mir und ich mit Ihm!

Mel. Nun danket alle Gott ꝛc.

Wohlan, so will ich mich
An Dich, o Jesu, halten,
Und sollte gleich die Welt
In tausend Stücke spalten.
O Jesu Dir, nur Dir,
Dir leb' ich ganz allein;
Auf Dich, allein auf Dich,
O Jesu, schlaf' ich ein.

---

27. December.

Mel. Nun freut euch lieben ꝛc.

Ich steh' an Deiner Krippe hier,
O Jesu Christ, mein Leben!
Ich steh' und bring' und schenke Dir
Was Du mir hast gegeben.
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn,
Herz, Seel' und Muth, nimm alles hin,
Und laß Dir's wohlgefallen.

Luc. 2, 16. Sie fanden beide, Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend.

Das ist von den Hirten gesagt, welche von dem Engel des Herrn die Botschaft empfangen hatten, daß der Heiland geboren sei, den sie finden würden als ein Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Was sie empfanden, als sie vor dem Kindlein standen, und welch Gespräch ihr selig Herz mit demselben geführt, stehet nirgends geschrieben; aber was der heilige Hieronymus, der zu Bethlehem wohnte, gedacht und gethan, so oft er die Stätte, da Christus geboren und das Kindlein gelegen, ansah, das wissen wir, denn er selbst hat's uns beschrieben und ist erbaulich zu hören. „So oft ich," schreibt derselbe kurz vor seinem Ende, „den Ort anschaue, wo mein Heiland geboren ist, habe ich ein süßes Gespräch mit ihm. Ach Herr Jesu! sage ich, wie hart liegst Du da in Deiner Krippe um meiner Seligkeit willen! Wie soll ich's Dir doch vergelten! Da ist mir's, als wenn das Kindlein antwortete: Nichts begehre ich, als daß du singest: Ehre sei Gott in der Höhe! Noch dürftiger will ich werden im Oelgarten und am Kreuze. Da spreche ich weiter: Ach Geliebter, ich muß Dir etwas geben, ich will Dir all mein Gold geben. Er aber antwortet: Der Himmel ist mein, die Erde ist auch mein, ich bedarf nichts,

gieb's armen Leuten, das will ich annehmen, al wär's mir gegeben. Ich rede weiter: Gern wi ich es thun, aber Dir selbst muß ich auch etwa geben, oder ich muß vor Leid sterben. Da ant wortet das Kindlein: Bist du so freigebig, s will ich dir sagen, was du mir geben sollst. Giel her deine Sünde, gieb her dein böses Gewissen und deine Verdammniß. Ich sage: Was willst Du damit machen? Und das Kind spricht: Ich will's auf meine Schultern nehmen, das soll meine Herrschaft und herrliche That sein, wie Jesaias vor Zeiten geredet hat, daß ich deine Sünde will tragen und wegtragen. Da fang ich denn an zu weinen und sage: Kindlein, lie- bes Kindlein, wie hast Du mir das Herz gerührt! Nimm hin, was mein ist, und gieb mir, was Dein ist, so bin ich der Sünden los und des ewigen Lebens gewiß." — So will ich denn auch mit Dir reden, mein Jesu, wenn ich an Deiner Krippe stehe; ich will Dir sagen von meiner Liebe; ich will Dir anbieten alles, was ich habe; und wenn Du nichts von mir forderst, als meine Sünde, so will ich Dir auch mein ganzes böses Herz geben, und von Dir nehmen Gnade um Gnade, daß ich Dir auch dienen möge in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist.

Mel. Warum sollt' ich mich denn ꝛc.

Nun er liegt in seiner Krippe,
Ruft zu sich mich und dich,
Spricht mit süßer Lippe:
Lasset fahr'n, o lieben Brüder!
Was euch quält,
Was euch fehlt,
Ich bring' alles wieder.

Kommet, Arme, kommt Elende!
Kommt herbei, füllet frei
Eures Glaubens Hände!
Hier sind alle gute Gaben
Und das Gold,
Da ihr sollt
Euer Herz mit laben!

---

28. December.

Mel. Vater unser im Himmelreich ꝛc.

Uns ist ein Kindlein nun gebor'n
Von einer Jungfrau auserkor'n,
Ein wahrer Mensch und wahrer Gott,
Daß er uns helf aus aller Noth;
Sein Nam' ist Wunderbar und Rath,
Durch ihn wir haben funden Gnad'.

1 Mos. 5, 29. Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.

Das sagte Lamech zwar zunächst von seinem erstgebornen Sohne, dem er darum auch den Namen Noah, d. i. Ruhe gab; aber er hat durch Ein-

gebung des heiligen Geistes zugleich wohl weiter gesehen, und indem er also in diesem seinem Sohne ein Vorbild dessen erblickte, der schon Adam von Gott verheißen war, hat er von Letzterem geweissagt: „Dieser wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat.“ Denn es ist Noah auch wohl ein Tröster der von Gott verfluchten Erde gewesen, in so fern er bei der einbrechenden Sündfluth die Arche gebauet und das menschliche Geschlecht vom Untergange gerettet hat, aber er hat bloß sich mit den Seinigen, nicht aber die andern mit ihm lebenden Menschen vor dem Verderben bewahren können, denn die Sündfluth hat die Sünder alle hinweggerafft. Aber das Kind, das uns jetzt geboren, ist der rechte Noah und der rechte Tröster. Denn dasselbige hat zwar sich nicht wollen retten, denn es hat sein Leben für die Welt gegeben, aber durch seinen Tod hat es, was der erste Noah nicht konnte, die Sünder vom Verderben erlöset; es selbst ist die Arche geworden, welche, mitten auf den ungestümen Wassern dieser Welt dahinfahrend, immer offen ist denen, die geängstigten Herzens eine Zuflucht vor dem Tode hier suchen. Und nachdem Christus solche Zuflucht den Sündern eröffnet hat, ist er es, der

uns wahrhaftig wird trösten in aller Mühe und Arbeit auf Erden, die der Herr verflucht hat. Denn es muß ja der Mensch, so lange er hier lebet, noch immer die bittern Früchte des Fluches schmecken, den Gott um der ersten Sünde willen über die Erde gesprochen; es bleibet dabei, daß es ein elend und jämmerlich Ding ist um aller Menschen Leben, da nichts ist denn Sorge, Furcht und Hoffnung und zuletzt der Tod, und daß, wenn dieß Leben köstlich gewesen, es nichts war, denn Mühe und Arbeit (Ps. 90, 10.); aber gelobet sei Gott, das Kind, das geboren, der Sohn, der uns gegeben, tröstet uns in aller Mühe und Arbeit auf Erden, denn mit süßen Lippen spricht es: „Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, bei mir sollt ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Es tröstet uns, indem es die schwerste Bürde, darunter unsere Seele sich zu Tode mühet, der Sünden Last, von unserm Herzen hinwegnimmt, die es selbst getragen; es tröstet uns, indem es uns hebet und stärket und aufrichtet in aller unserer Schwachheit, denn es ist der starke Gott; es tröstet uns, indem es von der Furcht des Todes uns erlöset und auf eine Ruhe uns hinweiset, die noch vorhanden dem Volke Gottes, und zu welcher es,

wenn des Lebens Mühe vorbei, alle die einfahren wird, welche ihm im Glauben folgen, und wo die ewigen Altäre rauchen werden von bessern Brand- und Dankopfern, als der erste Noah auf Erden angezündet hat, nachdem er aus der Arche gestiegen, nämlich von dem geheiligten Lobe der durch Ihn, den Sündentilger, auf ewig geretteten und nun seligen Seelen.

Mel. Wie wohl ist mir, o Freund ꝛc.

So kommet denn, ihr matten Seelen,
Die manche Last und Bürde drückt.
Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,
Geht nicht mehr müde und gebückt.
Ihr habt des Tages Last getragen,
Dafür läßt euch der Heiland sagen:
Ich selbst will eure Ruhstatt sein.
Ihr seid sein Volk, er will euch schützen;
Will auch die Hölle auf euch blitzen,
Seid nur getrost und gehet ein.

---

29. December.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher ꝛc.

Du bist ein Herr, und wirst ein Knecht,
Uns ewig zu befreien;
Reich bist Du und wirst arm und schlecht,
Uns Reichthum zu verleihen.
Du trägst geduldig alles Leid;
O gieb, daß ich auch jederzeit,
Wenn mich die Noth will plagen,
Dein Kreuz Dir mög' nachtragen.

2 Cor. 8, 9. Ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch seine Armuth reich würdet.

Unter den Menschen ist's umgekehrt. Nicht wird der eine arm, daß er den andern reich mache; sondern die meisten machen die andern arm, auf daß sie selbst reich werden. Aber ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi — ob ihr sie wisset? Mit dem Munde, mit dem Kopfe vielleicht, aber euer Herz und euer Leben hat daran zu lernen, so lange ihr hier wallet. Damit wir sie aber also lernen, müssen wir sie uns immer aufs neue wieder vorhalten. Wohlan denn, so lasset herkommen alle Reichen dieser Welt, wählet aus den Reichen wieder die Reichsten, lasset die Fürsten und Könige der Erden zusammentreten: wer ist so reich, wie Er, der zu seinem Gotte spricht: „Alles, was dein ist, das ist mein" (Joh. 17, 9.), der den Namen hat: König aller Könige, deß die Reiche der Welt geworden sind, die er regieren wird von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offenb. 11, 15.), durch welchen endlich alles ist geschaffen, das im Him-

mel und auf Erden ist, beides, das Sichtbare und das Unsichtbare, beides, die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeit, welches ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen? (Col. 1, 16.) Wer ist, frage ich, so reich, wie Er? Ob er aber wohl reich war, ward er doch arm. Denn er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden (Phil. 2, 6. 7.). Was ist der Mensch! Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit ist wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume ist abgefallen. Wäre alle Herrlichkeit der Menschen auf Erden Christo zu seinem Theile gegeben, so wäre er bloß durch seine Menschwerdung doch arm geworden, wie noch keiner auf Erden, denn er hätte die göttliche Hoheit mit der menschlichen Niedrigkeit, die göttliche Allmacht mit der menschlichen Ohnmacht vertauscht. Aber er ist nicht der Reichste auf Erden gewesen; armselig war seine Geburt, denn das Kindlein lag in der Krippe; armselig sein Leben, denn die Füchse haben Gruben und die Vögel haben Nester, aber des Menschen Sohn hatte nicht, da er sein Haupt hinlegte;

armselig sein Ende, denn nackt hängt er am Kreuze und über sein Gewand werfen sie das Loos. Er war der Allerverachtetste und Unwertheste unter den Menschenkindern. Und warum ist's geschehen? Er hatte wohl alles Macht; aber um euretwillen ist er so arm geworden. Die Liebe hat's gethan, die alles verleugnende, die alles opfernde, die über aller Menschen Gedanken und Sinnen gehende Liebe zu dir und zu mir hat ihn so weit gebracht. Denn er ist arm geworden um unsertwillen, daß wir durch seine Armuth reich würden. Und welchen Reichthum hättest du am liebsten, meine Seele von ihm? Begehrest du Salomos und Crösus Schätze? Ach die werden von Motten und Rost gefressen und Gott möchte zu dir sprechen: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern! Oder begehrest du Schätze im Himmel, die da bleiben und die dein Herz wirklich fröhlich machen in Zeit und in Ewigkeit? Begehrest du die, die sollst du haben, denn darum ist er, ob er wohl reich ist, allein arm geworden, daß er dich reich mache an Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Macht über Sünd' und Tod, und dir gebe das ewige Leben! Der weise Salomo sagt: Mancher Arme ist reich bei seiner Armuth und

mancher Reiche ist arm bei seinem Reichthum. Mein Gott, ich verlange nicht Gold und Silber, aber mache mich reich an himmlischen Gütern durch die Armuth meines Herrn Jesu Christi, so kann ich bei aller meiner Armuth doch überschwenglich reich sein.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher ꝛc.

O reicher Heiland! schenke mir,
Was mir kann ewig nützen;
O starker Herr! ich hang an Dir,
Du kannst und willst mich schützen.
Wenn alle Menschen ferne steh'n,
Auch wenn mir wird die Seel' ausgeh'n,
Willst Du den Tod bezwingen;
Dir will ich ewig singen.

---

30. December.

Mel. Ich bin ja, Herr, in Deiner ꝛc.

So schnell ich Land und Stadt verlass',
So schnell läuft meines Lebens Glas,
Und was vorbei ist, kommt nicht wieder;
Ich eile zu der Ewigkeit.
Herr Jesu, mach' mich nur bereit,
Eröffne meine Augenlieder,
Daß ich, was zeitlich ist, verachte,
Und nur nach dem, was ewig, trachte.

Ps. 90, 5. Du lässest sie dahinfahren, wie einen Strom.

Einiges in der Welt ist erst jüngst entstanden, anderes schon längst untergegangen; einiges hat die Mitte erreicht, anderes ist im Beginnen; alles aber fließt dahin und strebt nach Einem Ziele. O großer Strom, wohin rauschest du? Eine geringe Quelle ist dein Anfang, du läufst und wächsest und wirst wieder verschlungen. O Quelle, die nie versiegt, o Lauf, der nie ruhet, o Abgrund, der nie erfüllt wird! Die Eitelkeit gebierts, die Sterblichkeit reißt es fort und alles verschlingt der unersättliche Tod. Immer eilt die Gegenwart davon, immer folgt ihr die Zukunft nach, und weil ein ewiger Wechsel ist, scheint ein ewiger Bestand zu sein. Das Auge des Sterblichen aber ist kurzsichtig, und siehet nur auf das, was vor ihm ist. Hören daher die Menschen von der Veränderlichkeit der Dinge, so staunen sie und verwundern sich, als ob neuerdings sich begeben hätte, was doch schon vor Alters etwas Altes war. Aber wenn auch nichts Neues geschieht unter der Sonne, so ist doch alles wie im Aufbruche, so eilet doch alles hinweg. Wo sind unsere Väter, wo alle, in deren Liebe und Freundschaft wir uns glücklich fühlten? O alte Zeit, wo bist du hin? Einst, da du warest, da liebte ich dich; jetzt, da du nicht

mehr bist, liebe ich dich noch immer, und doch möchte ich nicht, daß du mir wiederkehrtest. Was aber ist das für ein unerhörtes Ding, daß man etwas liebt und seine Gegenwart nicht wünscht? Wer deutet meinem Herzen dieses wunderbare Gefühl? Wohl mag ich darum deine Wiederkehr nicht wünschen, weil ich lieber dort zu sein verlange, wo du jetzt bist. Einst liebte ich dich verkehrt, weil ich dich gern da hätte bleiben lassen, wo ich war; jetzt liebe ich dich besonnener, weil ich dort sein will, wo du ewig stehest. Ich bin in der Verbannung, du im Vaterlande, und darum werde ich nicht müde, deiner zu gedenken, weil ich in der Erinnerung an dich gleichsam zum Vaterlande zurückeile. Im Vaterlande aber bist Du, mein Gott und mein Vater, der Du warest von Alters her und sein wirst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum gedenke ich an die vorigen Zeiten, ich rede von allen Deinen Thaten und sage von den Werken Deiner Hände. Und nun breite ich meine Hände aus zu Dir, meine Seele dürstet nach Dir (Ps. 145, 5. 6.), denn in Dir wird meine Seele sicher ruhen, in Dir werde ich mich freuen ewiglich.

Mel. Es ist das Heil uns kommen ꝛc.

O Jesu, meine Seele ist
Zu Dir schon aufgeflogen;
Du hast, weil Du voll Liebe bist,
Mich ganz zu Dir gezogen.
Fahr' hin, was heißet Stund und Zeit;
Ich bin schon in der Ewigkeit
Weil ich in Jesu lebe.

---

31. December.

Mel. Seelenbräutigam ꝛc.

Jeder Schritt der Zeit
Wallt zur Ewigkeit.
Tage, kaum erst angebrochen,
Werden, eh' man's denkt, zu Wochen.
Wohl dem, der mit Fleiß
Sie zu nützen weiß.

Luc. 16, 2. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.

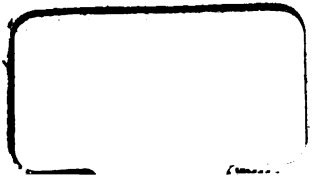
Ich muß mit David bekennen: „Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatten." (Ps. 144, 4.) Ich stehe heute wieder am Schlusse eines Jahres und wenn ich darauf zurückblicke, so ist es mir wie der Tag der gestern vergangen ist. Es wird ein Jahr

nach dem andern dahingehen, das letzte meines Lebens wird kommen, ich kann mich aber nicht einmal des morgenden Tages rühmen, denn ich weiß nicht, was sich heute begeben mag. Das aber weiß ich, daß ich um ein Jahr der Ewigkeit näher gekommen bin und dem Tage des Gerichts, dem kein Mensch entgehen wird, und ich höre im Geiste Deine Stimme, heiliger gerechter Gott, wie Du mich vor Dich forderst gleich dem Haushalter, der vor seinem Herrn übel berüchtiget war. Denn ich kann es mir ja nicht verhehlen, daß ich auf vielfältige Weise vor Dir verklagt bin; ein jeder Tag des vergangenen Jahres, eine jede Stunde, ja jeder Augenblick desselben ist mein Verkläger vor Dir geworden, dazu jede Deiner Gaben, die ich gemißbraucht, jede Gelegenheit zum Guten, die ich versäumt, jedes Deiner Gebote, das ich übertreten, jedes unnütze Wort, das aus meinem Munde gegangen, jeder sündliche Gedanke, den ich gehegt, jede Thräne, die ich meinem Nächsten ausgepreßt, jeder Seufzer, der über mich zu Dir aus seinem mit Unrecht gekränkten Herzen, aufgestiegen, jede Klage, welche Eltern oder Kinder, Schwestern oder Brüder, Verwandte oder Freunde, Bekannte oder Fremde, absonderlich die Armen und Elenden über mich mit Grund ge-

führt — es ist alles vor Deine Ohren gekommen, Herr, der Du alle Dinge weißest, und vor dem nicht eines verborgen bleibt. Der reiche Mann im Evangelio sprach zu seinem Haushalter, da er so Uebles von ihm gehört: „Du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein.“ Gott Lob! daß solches noch nicht zu mir gesprochen; Gott Lob! daß die Zeit der Gnade noch nicht vorbei ist, und daß wenigstens dieser Augenblick noch mir gehört. Wenn Du von mir forderst, daß ich Rechnung thun soll von meinem Haushalten, heiliger Gott, so weigere ich mich dessen nicht. Ich weiß freilich wohl, daß ich verstummen muß vor den Anklägern, welche mich übel vor Dir berüchtiget haben, und daß ich auf tausend Dir nicht Eine antworten kann; aber ich will auch nicht reden und antworten, als der ich Recht hätte; ich spreche vielmehr mit dem bußfertigen David: „Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen.“ Ich will nicht, wie jener Haushalter, des Bettelns mich schämen und zum Betruge meine Zuflucht nehmen; vor Dir, Herr, bestehet doch niemand, der Böses thut, am wenigsten wer betrüglich handelt; ich will vielmehr am Schlusse dieses Jahres Dir danken für alle Gnade und Wohlthat, die ich so unverdient von Dir empfan-

gen, und die viel weniger zu zählen, als alle Augenblicke des verflossenen Jahres; ich will vor Dir stehen, wie ein Bettler, ich will bitten und flehen, und will nicht eher aufhören, bis ich aus Deinem Munde das Wort gehöret: „Deine Sünden sind dir vergeben," damit ich, getröstet, begnadigt, gereinigt, und gerechtfertiget durch den Namen des Herrn Jesu, aus dem alten in das neue Jahr könne hinübertreten, welches Du, mein Gott, mir und den Meinigen und der ganzen Christenheit werden lassen wollest zu einem Jahr des Heils und des Segens. Herr, hilf, laß wohlgelingen! Amen.

Mel. Befiehl du deine Wege ꝛc.

Durch Trauern und durch Plagen,
Durch Noth, durch Angst und Pein,
Durch Hoffnung und durch Klagen,
Durch manchen Sorgenstein
Bin ich, Gott Lob! gedrungen;
Dieß Jahr ist nun vollbracht:
Dir Gott, sei Lob gesungen,
Mein Herz zum Dank erwacht.

Ist heut das Jahr beschlossen,
Sei Deine Gnad', Herr, heut'
Auch auf mich ausgegossen,
Mein Herze werd' erneut.
Laß ich die alten Sünden,
So werd' ich, Gott, bei Dir
Auch neuen Segen finden,
Dein Wort verspricht es mir.